



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



PT  
4846  
R4  
1861



ADSUM AMICIS.

Cornell University Library  
PT 4846.R4 1861

Reineke Voss :



3 1924 026 346 266

cm







Reinke de Vos

# Reineke Vos

---

Plattdeutsch

nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet

von

Karl Tannen.

---

Mit einer Vorrede von Dr. Klaus Groth.



Bremen.

Verlag von Heinrich Strack.

1861.

R



A. 56448  
Zarncke

PT

4846

R4

1861

## V o r r e d e .

---

Claus H arms , der bekannte berühmte Kanzelredner, ist heimgegangen, einst mein väterlicher Freund, schrieb schon vor zwanzig Jahren in seinem Gnomon: „Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Geschrieben freilich war das Buch schon, aber der Staub von Jahrhunderten verdeckte seine Züge. Oder kannte der Alte, der Verfasser der Pastoraltheologie, die gar würdevoll in dreifaltiger Abtheilung vom Pastor, Priester, Prediger handelt, den alten Keineke nicht? oder wollte ihn nicht kennen, der vom Priester wenigstens nicht viel Gutes berichtet? Denn es ist seit fast vier hundert Jahren auf kein Gedicht deutscher Zunge mehr des Lobes gehäuft worden, als auf diesen platt-

\*

deutschen Reinke den Voss. Schon ein Zeitgenosse und Schüler Luthers, ein berühmter Dr. Erasmus Alberus schreibt über denselben: „Es haben auch vor dieser Zeit treffliche Leut durch Reymen gute Lehren geben . . . Aber unter allen habe ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen, als das Buch von Reineken, welches ich nit geringer acht, denn alle Comedien der Alten. Deßselben Buchs Meister ist ein Sachs gewesen, ein hochverstendiger weiser Mann, ein Ehr aller Sachsen.“ Unsere deutschen Litterarhistoriker von dem ältesten, gelehrtesten an — Morhof in Kiel im 17 Jahrhundert — bis auf den geistreichsten und umfassendsten Gervinus, sind einig in der Anerkennung des culturgeschichtlichen und poetischen Werthes dieser Arbeit. Morhof sagt in seinem Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie 1682: „In niedersächsischen Versen hat man den sogenannten und Jedermann bekannten Reineken Voss, ein überaus sinnreiches Buch . . . daß von keinem alten Poeten solches besser hätte können vorgestellet werden. Es mögen billig alle Niedersachsen dieß Buch . . . werth und in Ehren halten.“ Selbst Gottsched, der philiströse Vorkämpfer für eine allgemeine hochdeutsche Sprache und Litteratur, der wüthende Feind alles Provinziellen, der Mann der regelrechten Dichtung und Orthographie, dessen Werk wir diese Citate entnehmen, hielt es nicht für einen Raub, einen Abdruck des Reinke im Original zu veranstalten und eine Uebersetzung in hochdeutscher

Prosa voranzustellen, von welcher Arbeit wir indeß nicht wie er selbst urtheilen werden: „Ich schmäuchle mir, daß wenn viel andre Gelehrte geschickt gewesen wären, den Reineke Fuchs an's Licht zu stellen, doch sehr wenige in diesem Stücke es mir gleich gethan haben würden.“

Aber schon gab es damals und vor Gottscheds Zeit eine ganze Reihe hochdeutscher Uebersetzungen in Versen und Prosa, gab es englische, französische, dänische, schwedische Bearbeitungen des Reineke, selbst lateinische und ebräische, außerdem eine Menge plattdeutscher Drucke von mehr oder weniger Werth und Genauigkeit, so daß man wohl annehmen darf, daß unter Gelehrten und Ungelehrten das Gedicht bis dahin bekannt und beliebt war. Unter Gelehrten blieb es bekannt und verehrt, ein *speculum vitae aulicae*, ein Spiegel des Hoflebens, der großen Welt, wie ein lateinischer Uebersetzer Hartmann Schopper selber es nennt, oder wie der Sachsen- und Schwabenspiegel eine Fundgrube für den deutschen Rechtsgelehrten, wie denn der Herr Johann Carl Hnr. Dreyer in seinen „Nebensstunden“ 1768 eine lesenswerthe Abhandlung von diesem rechtsgeschichtlichen Nutzen des trefflichen Gedichts Reineke Voss geschrieben hat. Dem Ungelehrten, dem lesenden, genießenden Publicum wurde es fremd. Die plattdeutschen Ausgaben im 18 Jahrhundert und von da an werden seltener und schlechter, die neueren guten, wie die von Hoffmann von Fallersleben, sind

geradezu nur auf den Gelehrten berechnet. Gottscheds Ausgabe ist noch mit schönen Kupfern geziert. Die Göttinger z. B. hat so schlechtes Papier und Druck, daß sie kaum leserlich ist.

Das liegt nicht ganz an der veralteten Sprache. Schon Gottsched hat Unrecht, wenn er 1752 sagt: „In drittehalb hundert Jahren hat sich das Plattdeutsche überaus geändert, wie will man fordern, daß die verschiedenen niedersächsischen Landschaften in Westfalen, im Hannoverschen, Oldenburgischen, Lüneburgischen, Braunschweigischen, Magdeburgischen, Holsteinischen, Mecklenburgischen, Brandenburgischen und Pommerschen diese alte Mundart ganz verstehen und mit Vergnügen lesen sollen?“ — Vielmehr ist es sicher, daß ein gebildeter Plattdeutscher fast das ganze Gedicht Jedermann von gesunden Kopf und Sinnen aus den genannten Landen vorlesen könnte und, soweit es die Sprache angeht, noch verstanden würde: Verfasser dieses hat es mit Stellen die er auswendig weiß, öfter gelegentlich versucht. Aber der Geschmack im großen Publicum hatte sich geändert. Plattdeutsche Poesie war aus der Mode. Die Periode unserer classischen Litteratur baute vielleicht zu sehr den Ernst und die weichen Gefühle an, der Sinn für den Humor, wie er derb und übermüthig im Reineke auftritt, erstarb in der deutschen Litteratur.

Der Reineke Voss ist eine schlagfertige Schrift. Obgleich er seine Wurzel hat in der hochpoetischen, echtgermanischen Anschauung vom Thierleben, eine An-

schauung zu der sich die classischen Völker des Alterthums nie frei genug erhoben, so daß mit Recht Jacob Grimm uns Deutschen die Erfindung der Thierfabel vindicirt und den Reineke par excellence das Thierepos nennt, so ist doch die plattdeutsche Bearbeitung der Sage aus dem Schluß des 15 Jahrhunderts — stamme sie nun von dem Ostfriesen Baumann oder einem Andern — aus der Zeit, wo fast alle poetischen Kräfte, die Brant, Murner, Hans Sachs und wie sie heißen, Theil nahmen an dem Kampfe den Luther und Hutten auskämpften, dem Kampfe gegen Pfaffen- und Junkerthum. Daher ein durchgehender Geschmaç von Satire in dem Gedichte, der ihm ursprünglich fremder oder nur ein pikanter natürlicher Beischaç war, und für den das 18 Jahrhundert das Organ, weil den Gegenstand verloren hatte. Man hat im Reineke immer eine Satire auf das Hofleben gefunden und auch Göthe hat ihn so gefaßt, sagt Gervinus. Göthe umkleidete den alten plattdeutschen Schleicher in hochdeutsche Hexameter. Er hat damit der hochdeutschen Litteratur ein ganz neues Werk geschenkt, aber die ursprüngliche Dichtung ist mit der ästhetischen zugleich in eine ganz andere sittliche Atmosphäre gerückt, aus dem naiven Reineke ist ein Hofmann geworden, das satirische Element tritt ganz in den Vordergrund. Kaulbachs Zeichnungen zu Göthes Reineke, die durch eine Neigung zur persönlichen Satire beinahe etwas Böses bekommen

und dadurch bis über die Grenze der Schönheitslinie hinausstreifen, würden zu dem plattdeutschen Original nicht mehr passen. Dieses verdiente daher wohl neben dem Götke gelesen zu werden. Kenner desselben empfanden dies sogleich, Soltau in seiner hochdeutschen Uebersetzung, die 1802, nur acht Jahre nach der Göttheschen erschien, sagt ganz dasselbe, was wir eben angeführt, und fügt dann hinzu: Der alte Reineke ist voll eben so schlichter als kernhafter Wigreden und Sittensprüchen. Für ihre Wiedergabe, meint der Uebersetzer, eigne sich nur ein schlichteres Gewand, dem Original ähnliche, kurze Reimzeilen. Aber auch von Soltau's Bearbeitung wendet sich unbefriedigt ab wer in die alte plattdeutsche Fassung irgend Einsicht gewonnen, und das lesende Publicum hat ihr nicht den Beifall geschenkt, den die Dichtung verdient. Dürfen wir über alle diese Versuche vielleicht noch mit dem mecklenburgischen Satiriker J. W. Lauremberg einstimmen, welcher vor zweihundert Jahren über die damaligen so urtheilt:

In weltlicher Wisheit is keen Vof geschrewen,  
 Dem man billig mehr Rohm und Voff kann gewen  
 Als Reinke Vof; en schlicht Vof, darinnen  
 To sehnde is en Spegel hoger Sinnen,  
 Verständigkeit in dem ringen Gedicht,  
 Als en dürbar Schatt verborgen liegt,  
 Glik as dat Für schulet in der Asche  
 Un goldne Penninge in 'ner smerigen Tasche. --  
 Man hefft sik twar to martert dat Vof to bringen  
 In hochdütsche Sprak, man et will ganz nich klingen,

It klappert gegen dat Original to reken,  
 As wenn man pleggt en Stücke ful Holt to breken,  
 Oder smitt en olen Bott gegen de Wand.  
 Dat maket, dewil ju is unbekannt  
 De natürliche Egeschopp dersülwen Rede,  
 Welke de angeborne Zierlichkeit bringt mede.

Scheint der Versuch nicht begründet, das Original selbst wieder unter das Publikum zu bringen? es etwa soweit zu verändern, wie ein Kenner desselben, der eine plattdeutsche Mundart geläufig spricht, es aus dem alten Drucke vorlesen könnte? Dieser Versuch ist hier gemacht, mit mehr Sorgfalt, vielleicht mit zu großer Ängstlichkeit dem ältesten Drucke von 1498 genau zu folgen. Denn von diesem Drucke ist nachgewiesen, daß er eine Umarbeitung eines älteren niederländischen Reinaert ist, aus dem manche Worte und Wendungen der holländischen Sprache herübergenommen sind, die das reine Plattdeutsch trüben. Einige Dreistigkeit dürften wir also auch wohl an Herrn Tannen entschuldigt haben, manche Schwierigkeiten hätte er damit umgangen, manche Mühe sich erspart, einige Breiten des Originals zum Nutzen der Dichtung kürzen mögen. Allein wer will mit der Gewissenhaftigkeit rechten? Auch darin hat er dem Original nachgestrebt, daß er das Alterthümliche der Sprache möglichst geschont hat. Wie weit er damit zugleich seiner lebenden Mundart, dem ostfriesischen Plattdeutsch gerecht geworden ist, muß ich Eingeborenen zu beurtheilen überlassen. Wie ich denn überhaupt in dieser Vorrede nicht als





## Dat eerste Capittel.

---

Et passeerde upn Pingstfestdag,  
Dat man de Wälder un Felder sagg  
Gröne staan mit Loof un Gras,  
Un mennig Bagel fröhlich was  
Mit Singen, in Hagen un up Bomen;  
De Krüden sproten un de Blomen,  
De wol röfen hier un daar:  
De Dag was moje, dat Weer was klaar.  
Nobel, de König vun alle Deeren  
Heel Hof, un leet dat luut uutreren  
Sien Land döör, öwerall.  
Daar kemen veel Heeren mit groten Schall,  
Dof kemen to Hof veel stolte Gesellen,  
Man künn se alle fast nich tellen:  
Lütke, de Kran un Marquart, de Hager,  
Ja, düsse weren daar alle woldäger;  
Wiel de König mit sine Heeren  
Keem Hof to holen mit Ehren,  
In Freiden un mit groten Love,  
Un harr versammelt daar to Hove  
Alle de Deeren, groot un fleene,  
Reinke fehnde, de Voss, alleene.

He harr in den Hof so vele Mißdaan,  
 Dat he daar nich dūrסט kamen noch gaan.  
 „De Quad deit, de schuut geern dat Licht“,  
 So güng et oof Reinke, den Bösewicht.  
 He schude sehr des Königs Hof,  
 Daarin he harr keen grotet Loff.  
 Do de Hof also angüng,  
 Was daar nich Een, as alleen de Grewing,  
 De nich harr to klagen öwer Reinke, den Bosß,  
 Den man heel bannig falsß un losß.



### Dat tweede Capittel.

Isgrim, de Wulf, begünn de Klage.  
 Sien Frünn, sien Verwandte na Herkamn un Sage,  
 De güngen all' vöör den König staan.  
 Isgrim, de Wulf, füng also an  
 Un sä: Hochgeboren König, gnädige Heer!  
 Döör ju Eddelheit un döör ju Ehr',  
 Beide döör Recht un döör Gnade,  
 Erbarmt ju des groten Schade,  
 De mi Reinke, de Bosß, hett daan.  
 Daar if saken vun heß empfahn  
 Grote Schande un swaar Berlüsß,  
 Vöör alle Saken erbarmt ju düßß,  
 Dat he mien gode Wief hett hohnt,  
 Un mine Kinder oof nich schoont;

He bemeeg un bedäd se, daar se legen,  
 Dat dree daarvun ene Krankheit fregen,  
 Un würrn daaröwer all' stocke blinn.  
 He höhnde mi jümmer, waar he künnt.  
 Genmal was et so wiet kamen,  
 Dat een Dag würr namen  
 Düsse Sake to richten un scheeden,  
 Reinke loog alles un sä if schwör Eeden.  
 Do if den Ged wull hebben tolest,  
 Weg was he, un if seet vöörn Rest.  
 Heer, ditt weten noch Mann vöör Mann,  
 De hier nu sünt un bi mi staan.  
 Heer, if künnt nich in veer Weken  
 All' dat Quad vöör ju uutspreken,  
 Dat Reineke, de lose Mann,  
 In Falsheit mi to Leede hett daan.  
 Ja, weer all' dat Laken Pergement,  
 Dat der maket warrt to Gent,  
 Man schüll et daar nich up könen schriben;  
 Doch, Schlimmes dä he noch bedriben.  
 Dat lastern, dat he dä mien'n Wief, dat geit mi nah',  
 He friggt et betahlt, et ga wa et ga. —  
 As Isgrim so harr sien Klage daan,  
 Do keem daar een kleen Hündken gaan,  
 Dat dröög den Rann vun Wackerlos,  
 De klaagde öwer Reinke up Franzos,  
 Dat he so arm was wolehr,  
 Dat he nix, gaar nix, harr oof mehr  
 As ene Wust, so fleene,  
 Vöörn Winter upn Wiem alleene,

Un em Reinke desülwe neem.  
 Hinze, de Kater, de oof daar keem,  
 Al tornig güng vöörn König he,  
 Gnädige Heer, Heer König he sä,  
 Mög ji oof wesen Reinke nich hold,  
 So is hier Rümms vun Jung un Old,  
 De Reinke nich mehr förcht't as ju.  
 Wat Wackerlos hier klaget nu,  
 Da's veel' Jahr heer, dat laat ju seggen,  
 De Wust hör' mi, doch will ik keen Protest inleggen.  
 Als ik was gaan ins uppe Jagd,  
 Keem ik oof inn Möhlen bi Nacht.  
 Den Müller fünd ik slapend daar,  
 Den neem ik de Wust, da's wisse wahr.  
 Harr Wackerlos jichtens wat daaran,  
 He't mine List verdanken kann. —  
 Do neem Panther gliest dat Woort,  
 Do düsse Klage man harr hört:  
 Hinze laat dat Klagen bliven,  
 Ji köönt daar doch nix mit bedriven,  
 Reinke hett eenmal keen' Ehre,  
 Un Deef un Möörner is he sehre.  
 Dat segg ik fri bi all' mien Ehren,  
 Ja, dit weten oof wol düsse Heeren.  
 He rowet un stillt, he is'n Deef,  
 Rümms hett he in de Reken, Rümms hett he leef,  
 Sülfs de König, de doch is us' Heer,  
 Künn he, he neem em Good un Ehr',  
 Un gev dat hen vöörn fette Henne,  
 't is em all gliest den Deef am Enne.

Dat if ju ditt bewisen mag,  
 Hört, wat passeer güstern Namiddag:  
 Lampe, de Hase, de hier steit,  
 Un de keen Kind sülfß Quad oof deit,  
 Den trüff he an up goden Wegen  
 Un böd em Freuden, des Königs Segen.  
 Se güngen tosaam, un he wull em lehren  
 Fein up sien achtersten Been'n spazeeren;  
 He wull em maken to'n Caplan,  
 Un leet em vöör sik sitten gaan.  
 Se begynnen beide den Credo to sängen,  
 Man Reinke harr vöör sien ole Dingen  
 Un höll Lampe feste twusken sine Been'n  
 Un begünn em daar ant Fell to teen.  
 If keem tofällig den sültwen Gang  
 Un hörde erer beiden Sang.  
 De Beckse, de eerst was begünnt,  
 Daar swegen se vun tor sültwen Stünd.  
 Do if daar still bi jüm keem an,  
 Do sünn if Meister Reineke staan,  
 He harr, da's 't Enn' vun düßet Speel,  
 Lampe, de Hase, bi de Kehl'.  
 Ja, wisse harr he dat Leben em namen,  
 Weer if em nich to Hülpe kamen.  
 Hier künnt ji noch sehn de deepe Wunden,  
 De 'k em verbünd tor sültwen Stunden.  
 If segg ju, Heer König, un all' ji Heeren,  
 Willt ji ditt nich bestrafen, bi miner Ehren  
 Is brafen de Frede, dat Recht un de Breve,  
 Un alles ditt vun Reinke, den Deve.

Den König schall ditt noch saken verdreeten,  
 Wi Alle können dit nooit vergeten.  
 Use Kinder schälen 't seggen öwer mennig Jahr,  
 Un Isgrim sä, 't warrt wisse wahr.  
 Heineke deit nu eenmal keen Good,  
 Un beter weer't, wenn he weer doot,  
 Dann können wi alle in Frieden leben.  
 Man warrt em ditt oof weer vergeben;  
 Dann söhrt he mennigeen slimmer noch an,  
 De 't nich glövt nu he vöör ju deit staan.



### Dat dritte Capittel.

He Greving was Heinekes Bröders Söhn,  
 De neem do't Woort, spröök fört un schön  
 Öwer den Vos vöör all' de Heeren,  
 Of wahr oof weern all' de Beschweeren.  
 He sä to'n Wulf: Heer Isgrim hört,  
 Et is vöörwahr een oldsproken Woort:  
 „Des Fiendes Mund schafft seldom from“  
 So dä ji oof Heinke, minen Ohm.  
 Was he oof man to Hove kamen  
 Un schmeichelde so des Königs Namen,  
 So as ji do't, Heer Isgrim,  
 Et schüll ju dünken keen Gewinn,  
 Dat ji hier öwer Dinge spreken,  
 De lange, lange sünd versleken.

Awer dat Quade, dat ji em hebbt daan,  
 Daar schwieg ji vun still, un latet et staan.  
 Et is noch mennigeen hier kund,  
 Dat ji mit Reinke harr't en Bund.  
 Ji wullen em we'n lief as Gesellen.  
 Hört to, ik will de Geschichte vertellen:  
 Et was in Winters Nacht un Noth  
 As Reinke vöör Isgrim güng in'n Dood.  
 Et passeer, dat een Fisker up sine Karen  
 De fungen Fis na Huus wull fahren.  
 Isgrim harr darvun hatt geern een Paar  
 Doch was bi em dat Geld wat raar.  
 He bröcht mien'n Ohm in grote Noth,  
 De up den Weg sik led vöör doot,  
 Un vöör em stünd dit Aventür.  
 Seggt ins, würrn do em de Fis wol düür?  
 As jemmer minen Ohm daar seeg liggen int Spoor,  
 Trüek he sien Schwerdt un sprüng vun de Kaar'.  
 He wull minen Ohm bi't Fell to rucken,  
 Man de leeg still un harr sien Rucken,  
 So dat he meen nu hett 't keen' Noth  
 Un led em uppe Kaar' un dacht, de is doot.  
 Ditt wagde he Alles um Isgrims Willen,  
 De Fisker dacht, morgen will ik em fillen.  
 As he upstegen was, um wider to fahren,  
 Smeet Reineke Fis heraf vunr Karen.  
 Isgrim, de achter de Kare ansleek,  
 Passste good up, dat he alle insteek. —  
 Reinke sprüng wedder af vun'r Karen,  
 He höll't nich geheuer wiet mit to fahren,



Un harr oof geern vun de Fij wüde Beet,  
 De Isegrim daar so smakelf eet.  
 He müsst na'n Docter, so veel harr he eten,  
 Dat Reinke daarvan oof kreeg nich een Beten.  
 De Greten, de Isegrim harr nich möcht,  
 De harr he Reinke to Diffe bröcht.  
 Bi miner Iru, was dat wol sien? —  
 Reinke wüsst ins een slachtet fett Swien,  
 Un waar dat hangen dä inn Wiem,  
 Dat sä he up Globen an Isegrim.  
 Daar gungen se hen up beider Aventur,  
 Daarvun wat to Fiegen, dat heel en Beten suur.  
 Reinke müsst frupen to'n Finster in  
 Un smeet et henuut daar up beider Gewinn.  
 Reineke harr daar sien vullet Bark,  
 Dat he de Hünne entleep, so groot un stark.  
 Se rüchten al näger em up't Fell.  
 Ditt neem Isegrim wahr, de lose Gesell,  
 He freet et heel up, wiel Reinke in Noth,  
 Un as de 'm fünd, keen Knaken he'm böd.  
 Isegrim sä to em, hier is'n Stück Schinken,  
 Nu sett di man daal to eten un drinken.  
 As Reinke dat Stück bi Lichte beseeg,  
 Was et dat Krummholt; daar seet he un sweeg.  
 Ja wahr is't, he künn öf vöör Smacht kuum noch spreken,  
 Un Isegrim was oof al lange wegsleken.  
 Ik segg et ju, König, mien gnädige Heer!  
 Ik wüsst wol noch hundert süß Stückjes un mehr,  
 De Isegrim all' hett an Reineke daan;  
 Dann künn ik wol lang noch na Huse nich gaan.

Keem Reinke to Hove mank düsse Gesellen,  
 He schüll et sülvten wol beter vertellen.  
 Gnädige Heer König, eddeler Fürst!  
 Wenn ik et man so seggen dürsst,  
 Wat Isgrim, de Geck, daar sprickt,  
 Wöre sünt et, de jik nich schickt.  
 Verklagt he doch sien egen Wief,  
 Böör de he uptreen schüll mit Seel un Lief,  
 Will Een er an de Ehre tasten.  
 Et is wol seben Jahr heer, mi dücht et fasten,  
 As Reinke upn Abenddanz,  
 Do Isgrim was butenlands,  
 De schöne Fru, Fru Giremund  
 Neem up in sinen Fründschafsbund.  
 Bun de Lied an was de Berkehr  
 Twusken de beiden fründelt sehr.  
 Keen Een kann dat oof Wunder nehmen,  
 Dat Girmund uphöll jik to grämen.  
 Was Isgrim floof, he sweeg daarvun still  
 Biel wenig Ehre em inbrengt dat Spill.  
 „De sien Nase affnitt sien Angesicht schändt,“  
 Dat is vun düsset Leed dat End. —  
 Grimbart sä vörder, oof flaget de Hase,  
 Dat klinget asn Märken, asn wise Phrase.  
 As de Hase sien Leckse nich künn lesen,  
 Müsst Reinke do, de sien Meister dä wesen,  
 Em nich en Beten dat Fell versalen?  
 Daaröver schüll man doch nich so prahlen!  
 Denn bruufde de Meister nich faken't Enn' Lau,  
 Sien Schölers würrn seker of nümmermehr slau.

Nümmermehr lehrden se wat to dāgen.  
 Dof Wackerloß klaagde, dat he harr fregen  
 Ene Wust up rechten Wegen,  
 De harr vöörn Winter he inn Wiem,  
 Un freegn as sien Naber harr slacht't een Swien.  
 De Klage was beter bleben verhalen,  
 Ja, ik segg ju, he harr se sien'n Naber stahlen.  
 „Wie gewonnen, so zerronnen!“  
 Mit Rechten würd de Wust em namen,  
 Recht was 't, dat dat stahlen Ding he 'm namm:  
 En Eddelmann vun hogen Stamm,  
 Schall haten de Deve un schall se fangen.  
 Ja, harr he Wackerloß do uphängen,  
 Wer schüll em dat verwehren?  
 He leet et alleen to des Königs Ehren,  
 De alleen mit Lief un Leben strafft,  
 Minen Ohm hett et wenig Nügen schafft.  
 Reinke is'n rechtschapen Mann,  
 De eenmal keen Unrecht liden kann.  
 Fröher al, as de König sien Fre'n  
 Ründigen leet un se't uutropen dā'n,  
 Levde Reinke still as een Kluus'ner  
 In Fre'n kemen to em un güngen de Deer'.  
 He ett man eenmal up elkeen Dag,  
 Siet de Lief man nümmer em seeg uppe Jag'.  
 Dat Kleed, dat upn Live he dreggt is vun Haar  
 Fleesk freeg he to smecken nich öwer een Jahr,  
 Wat Fleesk et oof si, wild o'r tamm,  
 Ik hörde't vun Een, de des Weges kamm.  
 Sien Slott, dat heet vun Malepertus,

Hett he verlaten un buut sik en' Klus'.  
 Bleef un mager is he vun Hunger un Döst,  
 De liden vöör sine Sünne he mösst.  
 Gott gev, dat he bald to Kraft wedder kummt,  
 Dann kann he sien Klagers süls stoppen den Mund. - -  
 Do düsse Wör' eben weern seggt,  
 Keem Hahn Henning mit sien Geslecht  
 In des Königs Hof infahren,  
 Un bröchten upn Dodenbaren  
 Ene dode Henne, de heete Krassfoot,  
 De Reinke eben harr beten doot:  
 Ahn Kopp un Hals vöör den König se leeg,  
 De genau ditt mit all' sine Heeren beseeg.

---

Dat veerde Capittel.

---

De Hahne keem vöör den König to staan,  
 Un seeg mit bedröfde Minen em an.  
 He harr bi sik twee Hahnen groot,  
 De trurden sehr um Krassfoots Dood.  
 Krejant de Ene heet mit Namn,  
 Dat was de beste ut sien Stamm  
 Twusken Holland un Frankrief;  
 De anner leet em al sehr gliest,  
 Cantart heet de, de güng sehr sien,  
 Se drögen een Licht vun hellen Schien.  
 Der Hennens Broder weern düsse twee,  
 Se repen beide luut och un meh.  
 Um Krassfoot, erer Süster, Dood

Seeg man jüm an de Trurigfeit groot.  
 Noch weern daar twee ander, de drögen de Bar  
 Bun Widen al hör man luut flagen ditt Paar.  
 Henning, de Hahn, sä: Gnädige Heer,  
 König un Heer öwer alle Deer',  
 Hört mien' Wör' nu an in Gnaden,  
 Erbarmt ju des groten Schaden,  
 De mi Reinke hett andaan,  
 Mi un mien' Kinder, de hier staan.  
 De Winter as de man so kold nich mehr was,  
 Un man seeg Blomen, Loof un Gras  
 Bleien so schön un grön oof staan,  
 Dat passste so schön in minen Kraam.  
 Jk harr tein Söhne, 'ne moje Tall,  
 Un schöne Döchders seben tweemal.  
 De müchten all' so geerne leben,  
 De teine un de tweemal seben.  
 Mien Fru, dat klofe, süte Hohn,  
 Brööd all'de in enen Summer, dat lohn'.  
 Se weern stark un wol tofreden,  
 Un söchten sik Föddsel up ener Steden,  
 De was bemürt, der Mönke Hof,  
 Daar waakden söss Hünne stark un groff.  
 De harren mien' Kinder vun Harten leef.  
 Dit hassste Reinke, de quade Deef,  
 Wiel he, so lang se bleben daarbinnen,  
 Dof nich een Genziget kunn gewinnen.  
 Wa saken fleef he bi Rebel un Nacht  
 Umr Müre mit groten wisen Bedacht;  
 Wenn ditt de Hünne freegn to weten,

Dann was 't vöör em sümenstied nich en Beten.  
 Ins harrn se em sien Sleef aflurt,  
 Mit nauer Noth keem eben he furt.  
 Do harrn wi Rau en korte Lied,  
 Bett he us keem vun en ander Siet.  
 Gnädige Heer, hört vörder mien' Klage:  
 As Kluus'ner keem he an enen Dage,  
 Un bröcht mi enen langen Breef;  
 Doch was he noch bleben desülwe Deef.  
 An den Breef daar hängen ju Segels an,  
 Waarin ik mit grote Boofstaven sünd staan,  
 Dat Frede si vöör groot un kleen,  
 Vöör alle Deeren int Allgemeen.  
 Ik bün, sä he, nu Kluus'ner worden,  
 Lev ünner enen harden Dröpen,  
 Damit mien' Sünden mi warrt vergeben,  
 Hahn Henning kann nu in Freuden leben.  
 Fleesk eet ik nich mehr, dat is mi verbo'n;  
 So spröök de ol' Deef; doch weer't man sien Hohn.  
 Kappe un Görtel, vun den Prior en Breef,  
 Ditt alles leet sehn mi de ole Deef.  
 Doß harr he an vun Haar een Kleed,  
 Ik löövde em, dat bröcht mi Leed.  
 Un as he weggüng, do sä he to mi:  
 Gott, den Heern, befehl' ik di.  
 Ik ga, ik hebb' noch veel to doon,  
 Ik mööt noch lesen Sert un Noon,  
 Doß Besper daarto noch vun vundage;  
 Weg güng he un lees un bröchte us Plage.  
 Wat was ik blide un wol to Noth,

Dat nu een Gnn' harr all' de Noth.  
 Ik güng to mine Kinder leef,  
 Bertell jüm wat mi sä de Deef.  
 Reinke, sä ik, is warrn en Kluuf'ner  
 Wi brufen em nu nich to fürchten mehr.  
 Mit jüm alle güng ik do buten de Müür,  
 Daar öwerkeem us en helft Aventür.  
 Reinke keem sliken ut ener Hagen,  
 Waar he so lang uppe Luur harr legen.  
 Wi weern vunn Müürporten to wiet,  
 So roof ik een vun mien' Kinder quiet.  
 Dat eet he up. Ru keem he we'er saken,  
 Un as us' Fleesk em begünd eerst to smaken,  
 Do künn us keen Jäger, do künn us keen Hund  
 Bör em verdägen to keener Stund.  
 Bi Nacht un bi Dage leeg he to luren,  
 Bi Nacht un bi Dage umsleef he de Muren,  
 Un rootde mi also mine Kinder.  
 Twintig un veer, nich mehr un nich minder,  
 Ik harr se all' leef, de nöömde ik mien,  
 Ru schöllt et wol nich haben sieve mehr sien.  
 Dat laat ju erbarm Heer König, Heer!  
 Vun twintig un veer sünt siev nu man mehr.  
 Mine Trurigheit flag ik bett up düsse Stünne,  
 Noch güstern neem af em een vun us' Hünne  
 Mien gode Dochder, de beet he glief doot,  
 Hier liggt se, mien söte Krassfoot.  
 Ik be ju, laat et to Harten ju gaan,  
 Wat Reinke an mine Kinder hett daan.

Dat fiende Capittel.

**D**e König sproof: Heer Greving kaamt heer,  
 Wat dünket ju denn vun düsse Mär?  
 Ji hebbt nu wol hört, wa he fastet un deit,  
 Un Recht un Gesez int Dge sleit.  
 Wat schödl wi noch maken veel Wöre un mehr,  
 Lev 't een Jahr noch, ju'n Ohm geit et quer. —  
 Hahn Henning, ju Dochder, dat gode Hohn,  
 De will wi der Doden Gerechtigkeit doon,  
 Un laten er de Vigilie singen,  
 In Trurigkeit to Grave bringen.  
 Dat schall geschehn mit grote Ehren;  
 Dann will wi us mit düsse Heeren,  
 Dwer ern Moord na't Recht bespreken,  
 Wa de Undaad warrt am Besten uutgleken.  
 Darup geboot he Jungen un Dlen,  
 Dat se alle Vigilie singen scholen.  
 Ik sä geern wer de Lectse süng,  
 Un de Responfen, dat et klüng.  
 Dat Placebo domino  
 Un alle Verse, de hörden daarto.  
 Ik fört et in düsse Wöre af:  
 Se leggt se nu int kole Graff.  
 Een Marmelsteen, so witt un klaar,  
 As Glas so blank poleert, stünn daar.  
 Daarup mit grote Bookstaven stünn,  
 Wer hier er leste Wohnung fünn:  
 Krassfoot, Hahnen Hennings Dochder, de beste,



De vele Eier led in de Nefte,  
 De wol verstünn mit de Föte to schrabem,  
 De liggt ünner düffen Steen begraben.  
 In Falschheit, beet Reinke, de Kluus'ner, se doot,  
 Daarvöör gev alle Welt em Spott;  
 Wiel ahne Recht he't dä, na des Königs Sage, —  
 Wand'rer sta still hier un klage, ja klage!  
 Also neem de Schrift en Ende.  
 De König leet be'n all', de he kennde,  
 De Kloofsten vunn Rath un gev to bedenken,  
 Dat düsse Undaad em mächtig dä fränken.  
 Reinke, sä'n se, hört nich to de Besten  
 Us blifft nig öwer as noch to Besten  
 To raden ju em en Bade to senden,  
 Reinke is falsch an alle Enden.  
 So latet em kamen to Hof noch vundage  
 Bruun, de Bär, magg brengen Befehl em un Klage.

---

### Dat fösste Capittel.

---

**D**e König sprook to Bruun, den Bär:  
 Bruun, if segge ju, as ju Heer,  
 Dat ji mit Fliet düsse Böskupp do't,  
 Man seht, dat Wiesheit lenk ju'n Foot;  
 Denn Reinke is sehr falsch un quad,  
 Un weet so mennigeen losen Rath.  
 He warrt sik stellen fraam un leegen,

Ja, kann he't, he warrt ju wisse bedreegen. —  
 O, ne! sä Bruun, wa's dat vöörn Rede?  
 Ik sweer et bi den swaarsten Gede,  
 Gott straf mi mitn Ungefall;  
 Wenn'k led vun Reinke Hohn eenmal.  
 Ik wull em dat so deep invriven,  
 He schull nich weeten vöör mi to bliven.  
 So möök sik Bruun denn up de Beene,  
 Stolt vun Moth un ganz alleene.  
 Döör ene Wüste, groot un lang,  
 Keem he toerst up sinen Gang;  
 Dann keem he bi'n paar Barge an,  
 Reinke-Dhm pleeg daar jagen to gaan,  
 Un güstern was he noch daar west:  
 So keem he vöör Malepertus tolest.  
 Reinke beseet mennigeen mooi Huus,  
 Man dat Casteel vun Malpertus,  
 Dat was dat beste vun sien Börden,  
 Daar resideer he, harr he Sörge.  
 Do Bruun de Poorte sloten sünd  
 Bun Malpertus, stünn he un sünd.  
 Tolest reep he mit luden Toon:  
 Sünne ji daarbinnen, Reinke-Dhm? —  
 Bruun is hier in des Königs Namen,  
 De ju befehlt to Hof to kamen!  
 Maakt up de Poorte un gaat mit mi,  
 Süß kost et ju't Leben, et si wa et si.  
 De König draut ju mit Galgen un Rad,  
 Raamt ji nich mit, buten Gnade ji staat. —  
 Reinke harr all' düsse Wöre wol hört;

He leeg daarbinnen un frullde sien Steert,  
 Un dachte na, wa den Bär he betahl  
 Sine stolten Wöre alltomal.  
 Daarmit sleeft he deeper int Huus,  
 Bull Winkels un Läger weer Malpertus,  
 Mennig daarvun was frumm un eng un lang,  
 Dof gev't daar mennigeen selsen Utgang,  
 De he todä un toflood,  
 Wenn he meen, he weer in Noth:  
 So wenn he harr en Roof inbrocht,  
 Of wenn he wüsst, dat man em socht  
 Um sien falske Wiffedaan;  
 Dann heel he hier Rath um to entgaan.  
 In Simpelheit, mennig Deer daar inleep,  
 Wat denn oof nich entgüng jinen Greep.

---

### Dat lebende Capittel.

**D**o Reinke so des Bären Wör'  
 Verneem un dat alleen he weer,  
 Löövde he nümmer der Wören Stolt,  
 Un was bedacht upn Achterholt;  
 He güng to em henuut un sä:  
 Willkamen, Bruun-Ohm, oof ji hier, he, he!  
 Ik künn nich ehr ju willkamm heten,  
 Ik lees eben Vesper, dat mööt ji weeten.  
 Ik hope et schall mi we'n vun Rütten,  
 Dat ji ins kaamt to miner Hütten.  
 Willkamen sünn ji to jeder Tied,

Sett ju en Beten daal, ju Weg was wiet.  
 Ik seh, dat Gaan würr ju wol swaar,  
 Bun Smeet is natt ju Belz un Haar;  
 Doch nümmer laat ju dat verdreeten,  
 De König ehrt ju, mööt ji weeten,  
 Süß harr he ju nich schickt as Bade,  
 Maakt ju't na Hartenslüst commode.  
 Dok hoop ik, dat ju gode Rath  
 Mi bi den König kümmt to baat.  
 Al harr ji oof den Weg nich daan,  
 Was 't mörgen doch to Hove gaan.  
 Bundage kann ik nich mehr lopen,  
 Ik leet al springen een paar Knopen;  
 Wiel ik mi heff geten so dick un satt,  
 Et was nie Spiese, de ik att.  
 Dat ganze Lief deit mi weh daarvan.  
 Reink'-Dhm, sä Bruun do, wat eet ji dann? —  
 Do spröök Reinke: leewe Dhm, wat hülpe ju dat,  
 Wenn ik ju sä oof wat ik att.  
 Geringe Spiese was 't, de to mi ik neem,  
 An Graf kann leben nich user een!  
 Wi köönt et nich beter, mit us use Wiven,  
 So möten wi eten friske Honigschiven.  
 Düsse Kost müsst ik eten uut Noth,  
 Daarvun schwill mi up de Buuk so groot.  
 Ik müsst se eten ahn' mien Willen,  
 Un bün half krank vöör düsse Grillen.  
 Harr 't en ander Kost vöördann,  
 Den Honig leet ik geerne staan. —  
 Do spröök Bruun: wat heff ik hört,

Holl ji den Honig nich mehr werth?  
 Honig is mien beste Spiese,  
 Den ik vöör all' de andern priefe.  
 Reinke seggt mi, wa kaam ik daarbi;  
 Dann will ik vöörn König verdägen ju.  
 Reinke spröök: Bruun-Dhm, wat nügt mi ju Spott.  
 Ne, ne sä Bruun, ik meen't so, bi Gott!  
 Spotten is eenmal gar nich mien Mode.  
 Do spröök wedder Reinke, de rode:  
 Is dat ju Cernst, so laa't et mi weten:  
 Mög ji wahrlik so geerne Honig eten?  
 Een Buur wahnt hier, de heet Rusteriel,  
 Sien Huus steit hier af man en halve Miel.  
 Daar giff et Honig, verstaat mi recht,  
 Mehr as drägen kann ju ganz Geslecht.  
 Bruun, den steef so sehr dat Smeer,  
 Na Honig stünn all' sien Begehr.  
 He sä, so latet mi kamen daarbi,  
 Ik denk' ju dat wedder, deß glövet mi.  
 Wenn ik mi satt schull in Honig eten,  
 Müsst man mi nich all' to wenig to meten. —  
 Reinke spröök: laa't us gaan up de Fahrt,  
 Honig schall warrn daar wisse nich spaart.  
 Al kann ik oof so recht nich gaan,  
 De rechte Tru is jümmer vööran,  
 De ik vöör ju int Harte dräge.  
 Manik all mien Fründskup, de ik plege,  
 Is oof nich Een mit den as mit ju ik 't do meenen,  
 Ik weet oof wol dat ji mi wedder köönt deenen,  
 Gegen mien Fiende un gegen er Klage,

In des Königs Hof ton Heeren Dage.  
 Daarto noch maak ik vun Honig ju satt,  
 Un dat vun den besten, market ju dat,  
 So veel as man jümmer ji köönt drägen;  
 Awer Reinke meende vun grote Slägen.  
 Reinke loog alles un leep sehr geswinde,  
 Bruun folgde em na, as was he en Blinde.  
 Reinke dachte, will mi et<sup>e</sup> gelingen,  
 Ik will di bald upp<sup>e</sup>t Honigmarkt bringen.  
 Se kemen tohand bi Rusteviels Tuun,  
 Do freide sik sehr de Bär Bruun,  
 Sien Freide was man en Beten kört,  
 So warrt noch mennig Unkloke anföhrt.



### Dat achte Capittel.

Do de Abend was kamen,  
 Wachte Reinke bett he harr vernamen,  
 Dat Rusteviel, de Honig-Buur,  
 To Bedde gaan was in sien Schuur.  
 Rusteviel stünn in grotet Loff  
 As Timmermann, un harr inn Hof  
 Ene Gese liggen, de wull he flöven  
 Un harr daar oof al inslaan boven  
 Twee grote Kilen, de weern sehr glatt.  
 Reinke, de Boß, de markte dat.  
 Dat sülw<sup>e</sup> Holt was up ene Sied  
 Upflövt ene Elle wiet.

He sä: hört mi, Bruun-Dhm;  
 Recht hier in düsse süßwe Boom,  
 Is Honig mehr as ji köönt eten,  
 Ji mööt ju'n Kopp daar deep insteken.  
 Neemt nich to veel, dat is mien Rath,  
 Et mücht ju süß bekamen quad,  
 Ji Liespien frigen, mööt ji weeten.  
 Bruun spröök: Reinke, nich en Beten.  
 Meen ji, ik künn mi nich bedwingen?  
 „Mate is good to allen Dingen!“  
 Also leet sik de Bär anföhren  
 Un steek den Kopp in öwer de Ohren,  
 De beiden vöörsten Föte oof,  
 Do Reinke en grote Arbeit moof;  
 He bröök de Rilen uut mit Hast,  
 Daar seet de Bär gefangen fast.  
 Mit Kopp un Föte in der Geken,  
 Em hülp keen Schellen, em hülp keen Smeken.  
 He pleeg to we'n süß doch so stark,  
 Man hier harr he sien vullet Bark.  
 So bracht de Nefse sinen Dhm,  
 Mit Loosheit gefangen inn Boom.  
 He begünn to brassen un to hulen,  
 Un mit de achtersten Föte to pulen;  
 He möök so en groot Geluut  
 Dat Rusteviel bald keem na buut.  
 Daar he nich wüßät, wat kamen künn,  
 Meem de scharpe Viel he, de daar stünn,  
 Up Aventür, wenn't dä wol Roth. —  
 Bruun seet daar in Angst so groot.

De Glive kneep em, waarin he seet,  
 He wrüנג sif un tröck sif mit Hänn' un Fööt.  
 De Bien leet sif drägen, wenn't daar mit was daan,  
 He mööf sif gefasst, nich vundaar mehr to gaan.  
 Dat meen oof Reinke, as he seeg Rустeviel  
 Bun feern ankamen mit de blanke Biel'.  
 He reep Brunen to: wa steit et nu?  
 Get't nich to veel, den Rath gev ik ju,  
 Smeckt oof de Honig noch so gut,  
 Rустeviel kümmt al, he is al daar buut.  
 Veellicht will he ju oof noch bedenken,  
 Un ju en Buddel Wien tor Mahltied schenken.  
 Daar mit güng Reinke wedder na Huus,  
 Un led sif upt Ohr in Malepertus.

---

### Dat negende Capittel.

---

**D**o keem Rустeviel tor sülwen Stünn,  
 Den Bär he so gefangen fünn.  
 Hastig leep he in enen Loop,  
 Na't Weerthshuus, waar seten de Buren tohoop,  
 De höllen daar en Freetup groot.  
 Raamt gaue, sä he, bi mi is Noth.  
 In mien Hof liggt gefangen een Bär,  
 Raamt gaue, ik segg ju't, 't is wisse wahr.  
 Se folgten em alle un lepen sehr,  
 Elkeen neem mit sif, wat he fünn as Gewehr.



De Ene harr en Forke, de Anner en Speet,  
 De Drütte en Harke, so as ji daar seht.  
 De veerde prahl luut: wa's dat vöörn Sake?  
 De sievde keem an mitn Bohnenstake.  
 De Paster un Köster mit sif beiden,  
 De dä'n ene Rede öwer dat Leiden.  
 De Paster sien Maid, de am Besten de Grütte  
 Bereide un kaakte, de heet of Fru Jütte,  
 De keem anlopen mit eren Wocken  
 Un stünn achtern Paster un Köster up Socken.  
 Ann Dage harr se bi't Spinnen seten,  
 Dok se wull Bruun=Dhm dat Fell vermeten.  
 As Bruun den Spektakel hör so groot  
 Un dat et güng up Leben un Dood,  
 Trüch in Benaudheit den Kopp he daaruut,  
 Dat derin besitten blev de Huud,  
 Dat Bloot em vun Näs' un Dhren leep,  
 Un noch seten fast de Föte so deep.  
 He reet as of he weer vun Sinnen,  
 Sien Klauen bleven besitten daarbinnen,  
 Daarto dat Fell vun beide Föten,  
 De Honig was nich vun den söten  
 Daar em Reinke, sien Dhm, vun sä,  
 Ene quade Reise was 't, de he dä.  
 Ja, et was vöör em furchtbar de Fahrt.  
 Dat Bloot leep schier em öwer den Bart.  
 De Föte dään em weh so sehr,  
 Dat he nich gaan künn, nah' noch feer.  
 Rusteviel keem, un begünn to slaan,  
 Se güngen em alltomalen an,

De mit em kenen vun't Weerthshuus heer:  
 Bruun to slaan was all'er Begeer.  
 Sogar de Pape greep na en Staken  
 Un sloog em, waar he em kunn rafen.  
 He kunn fast nargens mehr gaan noch krupen,  
 Se kenen öwer em in enen Hupen.  
 Een Deel mit Speeten, een Deel mit Biken,  
 De Smidt harr mitbracht Hamer un Filen,  
 Enige harrn Schöffels, anner Spaden,  
 Se slögen em ahne alle Gnaden.  
 Se alle geben em riekliche Släg',  
 Dat he sik bedäde daar he leeg.  
 All' slögen se; ja, daar was nich so 'n Kleene.  
 Slobbe, mit de krummen Beene,  
 Un Ludolf mitr breiden Nāse,  
 De geben em de beste Lese.  
 Ludolf sloog mit sien holten Slinger,  
 Gerold mit de krummen Finger  
 Un sien Swager Kuckelree,  
 Allermeeft slögen em düsse twee.  
 Abel Quack un daarto Fru Jutte  
 Un Taalke Lorden Quacks, de sloog mitr Butte,  
 Nich düsse alleen, oof noch ann're Wiven,  
 De däen Brunen dat Fell inriven.  
 He müsst hennehmen, all wat se em geben,  
 Kuckelree maakte dat meeste Leben.  
 He was oof de Eddelste vun Geboorte.  
 Fru Willigetrud, vöör de Kaffpoorte,  
 Dat was sien Moder, dat müsst ider Mann,  
 Wer awer sien Vader was, Müms müsst daarvan;

Doch sä'n de Buren wol ünner eenander:  
 De Stoppelmeter was et, de swarte Sander,  
 Een stolt Mann, daar he was alleen.  
 Bruun müsst oof vun mennigen Steen.  
 Den Smeet hennehmen up sien Lief;  
 Se smeten na em beide, Mann un Wief.  
 Tolest mitn Knüppel lang un dick  
 Rusteviels Brö'r em beseeg dat Genick,  
 Un gev em upn Koppe Släg',  
 Dat he nix mehr hör un seeg  
 Un upsprüng mit sien ganzet Lief,  
 Un wedder daal föll mank de Wief,  
 Un rasend manken jüm regeer,  
 Dat sieve kenen int Reveer,  
 De vöörbiflööt un was sehr deep;  
 Hastig do de Bape reep,  
 Un was schier half verzagt:  
 Seht, daar gündert driift Fru Jutte, mien' Magd,  
 Up ern Pelz un up ere Roden;  
 Seht, hier liggt oof noch er Wocken,  
 Helpt er alltomalen nu,  
 Twee Tunne Beer, de gev ik ju,  
 Daarto Afflaat un Gnade groot.  
 Do leten se Brunen liggen vöör doot  
 Un lepen hen daar swummen de Wiven  
 Un hülpen uut dat Water de sieven.  
 Als Bruun dat marckte, wat de Klock harr slagen,  
 Will he 't eenmal mit swemmen wagen  
 Un sprüng int Water mit groten Toorn,  
 Dat et em floog öwer Steert un Ohr'n.

Un as he vöör Wehdag' to brummen begünn,  
 Meende he, dat he oof swemmen nich künn.  
 Do dacht he, he wull sif man hier verdrinken,  
 Un möök sif bereit upt Ünnersinken,  
 Dat em nich slaan mehr dä'n de Bur'n,  
 De em al dä'n so hart belur'n.  
 He künn noch swemmen, un swumm so dägen;  
 Ja, do ditt de Buren seggen,  
 Möken se'n groot Hallarm un dä'n sif grämen.  
 O, sä'n se, wi möten us Alle schämen!  
 Se harrn daarüm veel Striet un Scheel,  
 Un sä'n: de Wiven hebbt Schuld, 't is life veel!  
 Se kemen to Untied hier to Mate.  
 Seht, daar swemmt he hen sine Strate.  
 Se seggen den Block na un würrn gewahr,  
 Dat daar noch inseet sien Huud un Haar  
 Bun Föte, vun Dhren, dat was jüm leef,  
 Se repen em na: küm wedder du-Deef!  
 Hier sünd dien Dhren un Hansken as Pand,  
 So folgte ton Schaden em oof noch Schand';  
 Doch was he froh noch, dat so he entgung,  
 He flökte den Boom oof, de em füng.  
 Daarin he vun Föten un Dhren wat leet,  
 He flökte Reineke, de verra'n em däb  
 Ditt was't Gebett, dat he sif lees,  
 So lang as he int Water was.  
 De Strom leep gau, dat was sien Glück,  
 Süß harrn se em fregen noch we'er bi't Genick,  
 So keem he jüm inr korten Wile  
 llut Sicht, bina up ener Mile;

Daar krööp he upt Land, un dachte to geben  
 Sien Geest up; vöör Bien künn nich länger he leben.  
 O, Reinke, stänn he, du falske Creatur!  
 Dof dachte he an de quaden Buur',  
 De em slogen mit Harke, mit Forke mit Speet  
 Un dat Reinke so deep em intrupen heet.

---

### Dat teinde Capittel.

---

**D**o Reinke, de Boß, harr mit Bedacht  
 Sien Dhm also uppert Honigmarkt bracht,  
 Gung hen he, waar he Höhner wüsst,  
 Daar neem he een in quader List.  
 He dä sien Mahltied un leet et sik smecken,  
 Un as he. oof drünken harr, dä he sik strecken,  
 Upt Öwer vun dat sülwē Reveer  
 Leeg he un frei sik, 't was doot moje Beer.  
 He frei sik, dat he den Bär harr bracht  
 To Rüsteviel's Huus in jenner Nacht.  
 Ik weet, sä he, dat Rüsteviel  
 Jümmer in Huus hett veel scharpe Biel;  
 Mien Fiend was Bruun, in hebb'l em 't dreben,  
 De Buren, de nehmen em seker dat Leben.  
 Ik heel em, da's wahr, vöör minen Dhm,  
 Man nu liggt doot he in den Boom,  
 Froh bün ik daaröwer all' mien Dagen,  
 He warrt ja nich mehr öwer mi flagen.

De Böfewicht endelf keem to Beene  
 Un güng en Beten spazeeren alleene  
 Ant Dwer hendaal, daar fünn he Bruun=Dhm,  
 De doch entlopen weer den Boom.  
 O, Rüsteviel, sä he, du dumme Döwel!  
 Dat büst du, dat nimm mi nich övel. —  
 Du armet Wurm, kannst du nich lopen?  
 Wat heft du maakt mit dine Boten?  
 Du heft wol to veel vun den Honig eten  
 Un minen goden Rath vergeten?  
 So spröök Reinke as he seeg,  
 Dat Bruun so bedrööst un blödrig daar leeg.  
 He würr daaröwer utermaten froh,  
 Un sä to em, wa keem dat, waso?  
 Hei bi Rüsteviel wat vergeten  
 So seggt et, if laat et em geerne weeten,  
 Dat ji ju hier do't nu upholen.  
 If gisse, ji hebbt em sien Honig stohlen.  
 Of hei se em betahlt?  
 Wer hett ju denn so roth anmalt? —  
 Dat is ju ene bedenkelfe Sake!  
 Was de Honig oof vun goden Smake? —  
 If weet noch mehr, eben so goodkoop.  
 Leeve Dhm, seggt ins, ehr if wegloop,  
 In wat vöör een Orden sün upnamen ji,  
 Dat een roth Käppi ji dräget, wie?  
 Hefft se ju gliet al maakt ton Abt?  
 Na ju beide Dhren hett de oof snabbt,  
 De ju de fahle Platte hett schoren,  
 Ji hebbt se beide bina verloren.

Daarto oof noch dat Fell vun ju Wangen  
 Doſ hei ju Hanſſen laten daar hangen. —  
 Do Bruun all' düſſe leegen Wör'  
 Öwer ſien Schaden vun Reinke hör,  
 Krööp he weer in dat Reveer,  
 Dat he daarvun nix hörde mehr,  
 Böör Bien un Glend künn he nich ſpreken,  
 Doſ künn he daaröwer mit Reinke nich reken.  
 Böörn Strom leet he ſik driven ne'er,  
 So keem uppe annere Sied he we'er,  
 Daar leeg he un was ſo frank un terbroken,  
 To ſik jülwen hett he also ſproken:  
 Al ſloog man mi doot, ik kann nich gaan  
 Un mööt doch de Reife na Hof noch beſtaan.  
 Dat Reinkes Leegheit warrt apenbar,  
 Waardöör he mi brachte in Schand' un Gefahr,  
 Un do ik beholen dä Lief un Leben  
 He leege Wör' mi upn Weg noch hett geben,  
 Dat Alles ſhall de König weeten  
 Baaran he kann ſien Strafe meten.  
 He rüchte, he krööp mit grote Plage  
 Un keem to Hof an den veerden Dage.



### Dat elfte Capittel.

**D**o de König dat verneem,  
 Dat Bruun ſo to Hove keem,

Sā he: Heer Gott, gev us Gnade,  
 Is dat Bruun wol use Bade? —  
 Wa geit dat to, dat he kümmt so? —  
 Bruun den König antwoorde do:  
 Heer, ik klag' ju mien Ungemach,  
 Ik hebbe le'n veel Blic un Blac  
 Up mine Fahrt, so as ji seht,  
 Reinke schäntelk verraden mi dād.  
 De König sä, dat is to swiet  
 Reinke drifft et oof gar to wiet.  
 Ditt mööt ik bestrafen ahne Gnad',  
 Daaröwer güng he mit jik to Rath.  
 Dat Reinke schänden dürsst sülken Heer  
 As Bruun is; ja bi mine Ehr  
 Sweer ik, daarto bi mine Kron,  
 Daarvör schall Reinke warren Lohn,  
 Wat Recht un Pflicht vun mi begehrt:  
 Ik dreeg ja nich umsünst dat Swerdt,  
 Un wat ik sweer, weet ik to holen.  
 Daarup geboot he Jungen un Dlen,  
 De in den Rath des Königs hören  
 Sik to bespreken mit förte Wören,  
 Wa man bestrafte de Dwerdaat.  
 Do keem öwereen de sülwe Rath,  
 Un wenn et de König so hebben wull,  
 Dat man een Landdag uutschriben schull,  
 Un dat Reinke keem oof daar,  
 Wat na't Recht em tostünn nehme wahr,  
 Dat he jik verdäge gegen de Klage,  
 Un dat Hinge to em de Böskup drage.



De König föörde good den Rath,  
Un Hinge möök jik daarna upt Padd.

---

Dat twölftē Capittel.

---

As de König mit sine Genoten,  
Hinge to senden harr beslōten,  
Sā he to Hinge: Mark et di recht,  
Wat eben düsse Heeren hebbt seggt.  
Ga nu un kiel jo good to  
Un segg an Keineke also:  
Ik un de Heeren vun minen Rath,  
Harr'n veel hört vun sien Dwerdaad,  
Un leten em la'n jik to verdägen;  
Dā he verachten et ditt Mal verwegen,  
Schüll man em laden möten noch en Mal,  
Sien Name schüll staan an den Schandpahl,  
Un oof verdammt we'n sien Geslecht,  
Wiel he, he magg ditt marken recht,  
Quad dā an Bruun un annere Deeren.  
Nu ga un segg em, wat sä'n düsse Heeren.  
Hinge sä: Magg et mi nügen of schaden,  
Ik güng leever nich hen Keinke to laden.  
Schickt hen enen annern, dat is mien Rath,  
De Spiet müch sünst ju kamen to laat',  
Ik bün jo vun Person man kleen.  
Bruun, de so groot is vun Ansehen,

De künn 'mal Reinke nich öwerwinnen,  
 Up wat vöörn Art schall ik et beginnen? —  
 De König sä: Daar liggt et nich an,  
 Man findet wol, dat mennig kleen Mann  
 Mehr Wiesheit hett un oof mehr List  
 As mennig grote, de sik brüst't.  
 Al sünn j' oof vun Person nich groot,  
 Sünn j' gelehrt, wies un hebbt Moth. —  
 Hinze spröök: In Wille magg geschehn.  
 Ik hope, dat sik een Teken lett sehn,  
 Un kümmt dat to'n Böörschien to rechter Hand,  
 Schall t' Glück up mien Reise oof we'n vun Bestand. —  
 He güng un keem up enen Weg,  
 Gen Martins-Bagel seet daar in en Hög'.  
 Hinze reep: Good Heil, mien Bagel!  
 Spreite uut dien' beiden Flögel  
 Un fleeg up mine rechte Siet.  
 De Bagel flöög un süng en Lied  
 Un sett jik daal daar up'n Boom  
 Tor linker Hand, et leet as Hohn.  
 Hier öwer würr he sehr bedrööst,  
 Dat Glück weer weg he seker glövt;  
 Doch dä he, wat noch mennig deit,  
 He leet den Bagel, güng weg un fleit.  
 So keem he nagraad to Malepertus,  
 Daar sünn he Reinke vöör sien Huus,  
 He böd em go'n Abend un sä'em fri:  
 De König schicket mi to di.  
 He will ju strafen an Good un Leben  
 Do' ji ju mit mi up'n Weg nich geben,

Un ga ji to Hove nich mit mi,  
 Doſ heet he mi ſeggen noch daarbi,  
 He würr verdarven ju ganz Geſchlecht,  
 Keem ji to Hof nich na Landagsrecht. —  
 Reinke ſä: Willkamen Bedder!  
 Wat iſ dat vundage een mojet Bedder.  
 Gott gev ju Glück up allen Wegen  
 Un neem ju up in ſinen Segen.  
 Reinke, de vun Leegheit ſitt vull,  
 Öwerlegde wa he 'm anſöhrn ſchull.  
 Un meende et nich uut Hartensgrund,  
 Wat to Hinze he ſpröök tor ſülwen Stund.  
 He dachte Hinze oof to ſchänden,  
 Un dann to Hove em to ſenden.  
 He ſä to em: Leev' Beddermann!  
 Seggt mi, waar'k mit deenen kann.  
 Ik gev ju geern wat Goods to eten,  
 Wat eet ji geern? lat't mi et weten.  
 De Abend kümmt, wi ſett't uſ daal,  
 Un neemt to uſ en godet Mahl.  
 Mien Fru de kann uſ dat bereiden;  
 Dann ga wi mörgen mit uſ beiden  
 To Hove. Nu, laat ju nich nögen,  
 Manſ all' mien Fründſkup, de ik do' plegen  
 Hinze iſ Rümſ, daar ik mi nu  
 Mehr to verlate, dann to ju. —  
 Bruun, de Freter, fohr hier ſehr quad.  
 Dat keem, he gev mi falſken Rath,  
 Et düchte mi, he weer ſo ſtark,  
 Dat ik oof nich vöör duſend Mark

Den Weg to Hove mit em harr daan.  
 Mit ju, leev' Bedder! will ik wol gaan,  
 Mörge, wenn de Dag is kamen,  
 Besinnt ju daarup un segget: Amen. —  
 Hinge antwoorde un sä:  
 Laat us gaan man glieds, up Stä  
 Na Hove to, so mit us beiden  
 De Maan schient hell upn Weg döör de Heiden,  
 De Weg is good, de Lücht is klaar. —  
 Reinke spröök: Bi Nacht to reisen brengt Gefahr.  
 Wennig, de us bi Dag dä bemöten  
 Schull us mit Anstand wol fründelk begrüeten.  
 Keem he us aver bi Nacht entgegen,  
 He schull mit us ümgaan wol ganz verwegen. —  
 Hinge spröök: Reinke-Bedder, so lat't mi weten  
 Bliv' ik hier, wat schööl wi dann eten?  
 Reinke antwoorde daarup also:  
 Geringe Spise kümmt hier nato.  
 Ik will ju geben, nu ji willt bliven,  
 Gode frische Honigshiven,  
 Sööt un good un witt un klaar.  
 De eet ik nümmer, dat is wahr  
 Sä Hinge. Hei nig anners in Huus?  
 Hei nich ene recht fette Muus? —  
 Daar bün ik jümmer am Besten vun geten,  
 Vun den Honig neem ik of nich een Beten.  
 Reinke antwoorde: Wa's't good, dat'k do' weten.  
 Dat Bedder so geerne Müse deit eten.  
 Is dat ju Gernst, so seggt et mi.  
 Een Pape wahnt hier dune bi,

De hett ene Schüne an sien Huus  
 Un daarin mennigeen fette Muus,  
 Man föhrde se all' nich upn Wagen.  
 Wa faken hör if den Paven klagan,  
 Se dä'n em Schaden Dag un Nacht. —  
 Hinge sä do unbedacht:  
 Willt ji mi to Willen we'n,  
 Bregt mi na de Müse hen.  
 Gen beter Wild, un dat so deit schmecken,  
 Wüsst if noch nargens to entdecken. —  
 Is wahr dat, sä Reinke, up Globen un Tru?  
 Waar de Müse sünd, bregt' hen if ju,  
 Nu 'k dat hebb' hört, if nehm' t vöör wahr un wiss,  
 Dat et ehreik oof ju Gernst is.  
 Ga mi hen, lat't us nich töben  
 Hinge folgte up rechten Glöben.  
 Des Paven Schüne stünn daar tor Hand,  
 Gen Gatt was al in de Lehmentwand.  
 De Pape harr daar, de Nacht vunt Boren  
 Gen vun sien besten Hahnen verloren  
 Döör Reinke, de dat Gatt harr braken,  
 Noch dä de fette Hahne em schmaken.  
 Des Paven Söhn, de Martinet,  
 Stillkens harr vöört Gatt de sett  
 Gen Strick, daarin to fangen  
 Den Deef, dröög he groot Verlangen.  
 Reinke, de slaue, de markde dat  
 Un sä: Hingvedder, kruup nu in ditt Gatt.  
 Ik höll hier buten dann de Wacht,  
 Dewiel ji musen. Wiel et is Nacht

Warrn ji daar Müse in Hupen griepen,  
 Hör' j' nich, wa se vöör Weligheit piepen? —  
 Laat se ju smecken, bett ji sünd satt,  
 Jk wachte so lang hier vöör dat Gatt.  
 Bun Abend will wi bliben tofamen,  
 Mörgen maak wi dann, dat to Hove wi kamen.  
 Meen j', sä Hinge, up düsse Fahrt  
 Beer ik seker un wol verwahrt? —  
 Dat ik hier inkröpe, is dat wol Rath? —  
 De Papen weten oof velet Quad. —  
 De lose Wicht, Reineke, do sä:  
 Dat ji so blödd' weern, dat wüsst ik nich, he!  
 Raamt, lat't us wedder ümmekehren  
 To mien Wief, de us mit Ehren  
 Warrt empfangen un us oof geben  
 Gode Spise, daar wol wi bi leben,  
 Al sünd et oof keene fetten Müse.  
 Hinge schämte sik un sprüng in Suse  
 In de Schüne, up düsse Wören  
 De he vun Reinke in Spott müsst hören.  
 So keem 't dat Hinge int Strick sik leep feste,  
 So gelüng et Reinke to schänden sien Gäste.

---

### Dat dörteinste Capittel.

---

As Hinge in dat Gatt was sprüngen  
 Waar vöör dat Strick was slüngen,  
 Sweefde he in groot Gefahr.

Un as he dat oof würr gewahr  
 Seet he fesse al daarin,  
 Em würr so övel daarbi to Sinn.  
 He strampelde, dat Strick leep to,  
 Begünnen to ropen dä he do  
 Wehmödig, mit en bedrööft Gesicht  
 Dat Reinke hörde daar buten de Bicht.  
 De freide sik un sprüng vöör dull.  
 Hinge mägt ji de Müse wol? —  
 Sünd se oof good un fett? —  
 Wüsst dat de Pape, of Martinet,  
 Dat ji sien Bild dä'n eten also,  
 Se brachten ju seker Semp daarto;  
 Tonvöörnkamen so is Martinet.  
 Singt man so to Hove, wenn man ett? —  
 As ji daar do't, so wull ik dat,  
 Dat Isgrim oof seet int Gatt,  
 In desülwe Wise as ji daar do't  
 So mücht em dat bekamen good,  
 He hett mi faken Leed andaan.  
 Mit düsse Wöre güng he dervan.  
 He güng nich bloot man uut to stehlen;  
 He drev oof Ehbröök un dä hehlen.  
 Rowen un Mören heel he vöör keene Sünne  
 Waar he künn dä he dat to jeder Stünne. —  
 Fru Giremund wull he söken do,  
 Daar dreven em twee Saken to.  
 He wull er eerstens en Beten uutfragen,  
 Wat Isgrim meest up em wull klagen;  
 Dann wull he verführn er tor Ehbreferie,

So maakde he ole Sünnen nie.  
 Reinke dacht, he keem wol vun Pass,  
 Wiel he wüsst, dat Isgrim to Hove was. —  
 Waaruut twusken Wulf un Bof de Haat  
 Entsteit, dat is, dat use ole Maat,  
 De Reineke de lose Deef  
 Mitr Wulfen Buhlerie drev. —  
 Do Reinke vöör ere Wohnung keem  
 Un he se daarbinnen nich verneem,  
 Un bloot de Kinder sünn, sä he in Spott:  
 En goden Mörgeu gev ju Gott,  
 Mine allerleevsten Steeffinder!  
 Dit wasn sien Wöre, nich mehr of minder.  
 Hiermit güng he weg up annern Gewinn.  
 As Fru Giremund sik stellde in,  
 Et was al Mörgeu un begünn to dagen,  
 Sä se, was Nims hier, de na mi dä fragen? —  
 De Kinder antwoorden: Ja!  
 Use Bade Reinke was da;  
 He sä: wi wasn sine Steeffinder all'  
 Wa vele user oof sünd hier an Fall. —  
 Daarup de Wulfen neem dat Woort:  
 Daarvöör schall em slaan de Moord!  
 Ditt wull se 'm indriven, waar se kunn  
 Se folgede em tor sülwen Stünn.  
 Se wüsst waar he wol pleg to gaan,  
 Se drööp em bald un spröök em an:  
 Reineke, wat sünd dat vöör Wör'n,  
 De if vun mine Kinder hörn,  
 De ji jüm sä'n ganz apenbar? —



Daarvöör krieg ji en sehr quad Jahr!  
 Se was sehr quad, wenn se was tornig  
 Un maafde em to en bister Gesich',  
 Se greep em furts in sinen Baart  
 Dat knacken dä em sine Swaart.  
 He leep un wull den Torn entwiken,  
 Se begünnde em drimens natostriken.  
 Nich wiet daarvun ene wöste Börg stünn,  
 Daar lepen se beide gaue henin.  
 Nu hört, wat daar vöörn Aventür  
 Passeer in ene terbraken Mür'.  
 De Mür' vun een Thorn, de daar stünn, harr en Gatt  
 Daardöör leep Reinke, bald fest he d'rin satt.  
 Giremund wasn groot stark Wief  
 Un harr en grotet dicket Lief.  
 Do se denn Kopp oof daarin stöök,  
 Trüek se un schoof se, dat gröter et bröök.  
 Se wull em folgen, man daar warrt nix van,  
 Se künn wedder vöörwards noch torügge mehr gaan.  
 Do Reinke dat seeg, möök en Drei he frumm  
 Un leep na de anner Siet henum.  
 Un dacht, nu is et grade Tied,  
 Un däd er, wat if to seggen mied'.  
 Se sä: asn Bedräger he dä,  
 Wat nich geschehn is, he antwor' gescheh'. —  
 De hett sien Ehre nich wol verwahrt,  
 De so sien Wief vöörn Anner sprart.  
 Also dä Reinke, de lose Deef,  
 Et was em liefveel, wat he bedrev.  
 Do se los keem uut dat Gatt

Was Keinefe lang gaan sien Padd.  
 Se meen' to verdägen so ere Ehre  
 Un harr se verlaren un noch mehre.  
 Nun Keinke will wi nu stille we'n,  
 Un us dat Schicksal vun Hinge besehn.

---

Dat veerteinde Capittel.

Do Hinge int Strick sik feste leep  
 Up sine Wiese bedrööst he reep.  
 Ditt hör oof bald de Martinet,  
 De daar vöörheer dat Strick harr sett.  
 Ilig keem he uut sien Bett  
 Un reep: Gott Dank, dat is mal nett!  
 To rechter Tied mien Strick hett staan  
 Un drüggt mi nich inn Slaap de Bahn,  
 Hett sik d'rin fangen de Höhnerdeef,  
 Dat schull mi we'n vun Harten leef.  
 He freeg en Licht un stöök dat an,  
 Betahlung to halen vöör den Hahn.  
 Int ganze Huus sleep noch dat Volk,  
 Wa oof Hinge miaude un wa he holk.  
 He waafde up eerst Moder un Bader,  
 De slöög vun dat, wat passeert weer keen Adet;  
 Dann güng he to waken oof Knecht un Maid,  
 De weer'n kuum to vermünnern heid'.  
 Staat up! de Bos, de sitt int Strick,

Wi wüllt em empfangen na Necht un Schick.  
 Se kemen anspringen all', Kleen un Groot,  
 De Pape sülwen stünn up un kreeg Moth.  
 Un hüll sik lose in sien Slaaprock,  
 Des Papan Maid veel Lichter anstöök.  
 Een Kohlstrunk stünn daar an de Wand,  
 De neem Martinet in sine Hand,  
 Daarmit güng he in dat Gefecht,  
 De Prügel smöök den Kater slecht.  
 He slöög em upn Kopp, un up de Huud,  
 He slöög em sogar een Oge uut.  
 Bun alle kreeg he Släge veel.  
 De Pape harr en Forkenstehl,  
 Waarmit he Hinge fillen wull.  
 Do Hinge seeg, dat he starben schull  
 Würr he tornig, en Unloop he neem,  
 Den Papan he trousten de Beene keem.  
 He beet, he fleide mit grote Ried,  
 Un schände den Papan vöör alle Lied.  
 He beet em af dat drütte Part  
 Wat daar he dreggt na sine Art. —  
 De Pape schreide luut un sehr,  
 De Maid, de schreide noch veelmehr  
 Un sä so gänzelt unbedacht,  
 Als de Pape leeg inn grote Ahnmacht:  
 De Döwel weer hier wol int Spill,  
 Se swoor un huulde un beerde sik düll.  
 Se wull all' wat se harr, d'rum geben;  
 Wenn düsse Unfall se dä nich beleben.  
 Ja, harr ik en Schatt vun Gold, se swoor,

Densülwen ik geerne darum verlüür;  
 Wenn man nich schänd't was so mien Heer,  
 Als se seeg, dat he verwund't was sehr.  
 Dof seeg se daar liggen an de Wand,  
 Wat he quiet warrn was to sine Schand. —  
 In des Döwels Namen, wer hett dat Strick daar sett?  
 Spröök se un sä oof to Martinet:  
 Süh, leeve Söhn, is dat nich Schade,  
 Daar liggt en Stück vun dien Vaders Wade;  
 Er Schade, was de Grötste, meende se.  
 Ünner düsse Klage un mit grotet Beh  
 Würr dragen de Pape wedder to Bett.  
 Als Hinze seeg, dat 'n em vergeet,  
 Of wol he was in grote Roth,  
 Un vöör em stünn de bittre Dood,  
 Of oof so wund he was un terslagen,  
 Begünn he doch to bieten un nagen  
 Dat sülwe Strick, waar he leeg in,  
 Of he et nich lösen künn na sien Sinn.  
 Dat Strick bröök endelf in twee Stücken,  
 He was sehr blide, dat em dä lücken,  
 Un spröök in sik: Hier is et sehr quad,  
 Un länger to bliven is nich good Rath.  
 Ilig sprüng he uut dat Gatt  
 Un maalde sik wedder up dat Padd,  
 Dat na des Königs Hof hen leeg,  
 Ehr he daar keem, de Sünne upsteeg.  
 He spröök: Hett mi de Döwel düsse Nacht  
 To Reinke den bösen Lögner bracht.  
 Ik kaam to Hove sehr geschändet,

Dof hebbt se mi een Oge blendet.  
 In des Vapen Huse hebbe ik fregen  
 An Lähne un Wangen vele Slägen. —  
 Als de König dat hörde, wat se all' em harrn daan.  
 Füng in Torn un Ried he to sprekten an.  
 He draude Reinke ahne alle Gnad'  
 Un schickde Baden af na sinen Rath,  
 Na sine Wisen un besten Baron'  
 Un leet jüm fragen, wat't Best weer to doon?  
 Dat Reinke vöör all' de bösen Dinge  
 Nu endelf sinen Lohn empfinge.  
 Als man nu de velen Klagen hör,  
 Neem Grimbaart dat Woort, de oof daar weer:  
 Was et wahr oof ji Heeren vun den Rath,  
 Harr daan mien Ohm oof all' dat Quad;  
 So is un blifft he en Eddelmann,  
 De man nich glief inn Bann doon kann.  
 Dreemal schall la'n man em na't Recht,  
 En fri'n Mann is he un keen Knecht.  
 Rümmt he dann nich, so spreekst ju schuldig,  
 So lange awer wacht't geduldig. —  
 De König spröök: Wer dürt et wagen,  
 Noch cenmal en Böskup to Reinke to dragen,  
 Wer hett een Oge to veel of een Lief,  
 Dat he de wage um den bösen Retief? —  
 Wer hangt sien Gesundheit daarvöör in de Waage,  
 Nu twee al hebbt Reinke nich mitbracht to Dage? —  
 Niems is hier, dat meen ik vöörwahr!  
 De daarvöör wagt sien Huud un Haar. —  
 Heer König, sä Grimbaart, begehrt ji 't vun mi,

Ik breng em de Böskup et si wa et si  
 Apenbar as ju Bade of still,  
 Et ga mi daarna, wa 't oof will. —  
 De König spröök: So gaat mit Gott,  
 Ji kennt de Klagen un oof mien Gebott.  
 Neemt in Wiesheit juen Berath,  
 Keineke is los' un-quad. —  
 Grimbaart sä: Ik fenne de Klage  
 Un hope to brengen em mit mi to Dage.  
 So güng he denn hen na Malpertus.  
 He fynn oof Keinke richtig to Huus  
 Bi Fru un Kinder as et sif hör.  
 Do sä he to em düsse Wör':  
 Minen Grööt ik ju beede, Keinke-Ohm  
 Ji sünd so gelehrt as wies' un fraam.  
 Mi wundert, dat ji holet vöör Spott  
 Un achtet nich des Königs Gebott.  
 Mi dücht et was nu wol 'mal Tied.  
 Wat öwer ju seggt oof Spott un Nied,  
 Ik raad ju, dat ji to Hove kamen,  
 Upschoven brengt ju nix as Blamen.  
 Wahr is 't, öwer ju gaat vele Klagen,  
 Tum drütten Mal müsst man ju dagen.  
 Raam ji nu nich, ji warrt uutlacht.  
 De König warrt kamen mit all sien Macht  
 Un ju belagern in Malepertus,  
 Un ju vernichten mit Mann un Muus.  
 Den König köön ji nich entgaan,  
 Am Besten is 't, wenn ji upstaan,  
 Un mit mi hen to Hove gaat,

Ji wetet in allen Dingen jo Rath,  
 De uut de Roth ju helpen mag.  
 Ju is geschehn wolehr upn Dag  
 So groot Aventür, as ditt mag sien  
 Un kemen doch weg ahn' Schaden un Bien.  
 Ji hebht et faken döör List bedreven,  
 Dat ju Fiende in Schanden sünd sitten bleven.

• ————— •

### Dat söfteinde Capittel.

---

**H**o Grimbaart to Reinke ditt harr seggt,  
 Spröök Reinke: Ohn, ji hebhet Recht.  
 Et is dat Beste, dat ik kame daar  
 Un mines Rechtes neeme wahr.  
 Ik hope de König schall geben mi Gnad',  
 Ik bün em nützell as Een vun sien Rath.  
 Dat weet he wol, da's wahr un wiß  
 Troß Ried un Haat vun De un Düßf'.  
 De Hof kann ahne mi nich bestaan,  
 Un harr ik oof noch mehr mißdaan  
 Schall wol de König sien Torn breken  
 Un fründelk jil mit mi bespreken.  
 Krieg 'f em ünner veer Dagen to sehn,  
 Schall mi oof seker keen Quad geschehn.  
 Hett oof de König noch mehr, de 'm rad't  
 Un em vöörquest Ditt un Dat;  
 So liket dat doch nargends na,

As dat et brengt em Noth un Scha.  
 De beste Rath kümmt jümmer vun mi,  
 In alle Saken, et si wa et si:  
 Inn Hove vun Königen vull vun Pracht,  
 Inn Huse vun Heeren vun minder Macht,  
 Mööt Keineke finden den richtigen Rath;  
 Wenn in Gefahr is Huus un Staat.  
 Wol is daar mennigeen, de mi dat gönnt,  
 Mi ehrt, waar he mi süht un find't;  
 Doch mennig, den ik vöörheer dä raden,  
 Berswöör sik mi darvöör to schaden.  
 De Argste daarvun to Hof wol schall sien,  
 Ditt liggt asn Steen upt Harte mien.  
 Leine sünd et, wenn ik se do' tellen,  
 Beel mächtiger sünd se, wenn alle sik stellen.  
 Ditt deit mi noch am Meesten verfahren;  
 Doch beter noch is 't, dat ik mit Ehren  
 Mit ju mi up to Hof do'-maken  
 Um sülwen to spreken vöör mine Saken,  
 As dat ik in Angst un groot Verdreet.  
 Wief un Kinder kamen leet.  
 Ik was mit jüm alle verlaren gewiß,  
 Wiel mi de König to mächtig is;  
 Ik müsst alles doon, so as he wull,  
 Wenn he 'mal hier kamen schull.  
 Beter is 't, wenn 't mi recht do' besinnen  
 To rechter Lied mit em af sik to finnen.



•         .     Dat fössteinde Capittel.

Reineke spröök: Fru Ermelien,  
 If befehle ju de Kinder mien,  
 Dat ji daar wol up achtet nu.  
 Baben alle Dingen befehle if ju  
 Mien jüngstet Söhnen Reinardien.  
 De Schnurrbaart kledd em würcelt sien,  
 De um sien Mülken steit öwerall.  
 If hop', dat na mi he slachten schall.  
 Koffel, oof de hier, so moovi as döördrehen.  
 Den hebb' if so leef as mien eegen Leben.  
 Do't good an de Kinder, tofamen an alle,  
 Willt ji mi w'en nu to Gefalle.  
 If denk' et ju wedder mag if entgaan. —  
 Mit düsse Wör' neem he Aficheed dervan  
 Un leet Fru Ermelien bliben to Huus  
 Mit sien twee Söhns, to Malepertus.  
 Beraden dä he sien Huus also,  
 Fru Ermelien bedrööft seet to. —  
 As se ene kleene Stünne wasn gaan,  
 Sā Reinke un blev en Beten staan:  
 Grimbaart-Dhm, beste Beddermann!  
 Bödr Angst un Sörge if gaan nich mehr kann.  
 Mien Fründ if ga un in den Dood,  
 Dat Angstsweet brecht mi uut vöör Noth.  
 Vereuen do' if deep mine Sünne,  
 Un will se ju bichten to düsfer Stünne.

Sün'n ji oof keen Bape, et brengt mi keen Schade,  
 Leeve Dh'm, ji sünd jo des Königs Bade. —  
 Grimbaart spröök: Ji mötet beloven,  
 Dat ji nümmermehr willt stehlen noch rowen,  
 Hehlen un wat ji sünst dä't bedriwen,  
 Süß latet man de Bichte bliven. —  
 Dat weet ik wol, sä Keinke do,  
 Dat't mi begünnen un höret mi to:  
 Confiteor tibi pater et mater,  
 Dat ik an den Otter un an den Kater,  
 An mennigeen hebbe misdaan,  
 Daavöör will'k geern hier Bröke staan.  
 De Greving sä: Ik versta ju nich,  
 Spreket up dütsch vöör mi ju Bich'  
 Daarmit ik ju kann recht verstaan. —  
 Keinke spröök: Ik hebbe misdaan  
 Gegen alle Deeren, de daar leben,  
 Un bidde ju, mi 't hier to vergeben.  
 Ik was et, de den Bär, minen Dh'm,  
 Gefangen maafde in den Boom.  
 Waar he Släge kreeg up Iack un Hood,  
 Dat he man eben entgüng sinen Dood. —  
 Hinze lehrde ik Müse fangen,  
 Dat he daarbi int Strick blev hangen.  
 Se slögen oof em mit alle Fliet,  
 Dat he daarbi een Dge roof quiet  
 Döör mine Schüld, et si wa 't si. —  
 Mit Recht klagt de Hahne öwer mi.  
 Ik hebbe em namen sine Kinder,  
 De groten sowol as de noch was'n minder,

Ik was et, de em bröchte daarum,  
Mit Recht neem he den Boß dat krumm.

---

Dat sebenteinde Capittel.

---

He König is mi nich entgaan,  
Ik heff em faken Schann' andaan,  
De Königin nich to vergeten,  
De heff ik schonet nich en Beten.  
Beide sünd se schänd't döör mi,  
Un daarto heff ik, dat segg ik di,  
Isgrim, den Wulf, mit Fliet  
Schänd't waar'k kunn, to jeder Tied.  
Mien Ohm is he nich, ik heet em man so,  
Un weet sülmi nich, waarom ik 't do'. —  
Ins passeer 't, heer is 't wol söss Jahr,  
Do keem he to mi in Glemar,  
So heet dat Kloster, waar do ik in was,  
Um sik to lösen densülwen Bas.  
He bed mi, dat ik em helpen schull,  
Wiel Mönk oof geern he warrn wull.  
He meen, dat et em good anstünn  
Mit de Klocken to lüden un he begünn.  
Dat Lüden flüng sien Ohren so söte,  
Ik leet em binden beide Föte  
An't Klocktau feste na sien Willen,  
Do kunn he recht sien Lüsten stillen,

Un't Lüden lehren, so as't sif hör;  
 Man ditt bröcht in em wenig Ehr':  
 He lüdde so sehr un utermaten,  
 Dat dat Volk tohope leep upr Straten.  
 Se meenden, de Döwel weer to Gange  
 Un möken sif ünner eenander bange.  
 Se lepen hen, waar dat Lüden se hörden  
 Un ehr he künn in förte Worden  
 Seggen: Ik hör' hier to Huus,  
 Harn se 'm slaan bald in Beten un Gruus.  
 He bed mi, ik schull em helpen to Ehren  
 Un laten em ene Platte scheeren.  
 Ik leet em do in Clemar  
 Afbrennen vun sien Kopp dat Haar  
 So sehr, dat em de Swaarte krümp,  
 Faken kreeg he 't vun mi so plümp.  
 Ik lehrde em fisken upn Dag,  
 Waarbi he kreeg oof mennigen Slag. —  
 Ins förhde ik em int Jülicher Land  
 Int Huus vun en Pape, sehr wolbekannt,  
 As de, was daar keen Pape riker,  
 De harr oof enen langen Spiker  
 Daar mennig Specksiede inne leeg.  
 Dof daar entfüng he düchtige Släg'.  
 Daarto was in den Spiker noch  
 Friss Fleesk insolten in en Trog.  
 Isgrim bröök döör de Wand en Gatt  
 Um in dat Fleesk sif to eten satt.  
 Ik sä em, he schull krupen daarin,  
 Ik wull em schänden, dat was mien Sinn.

He eet so veel baben alle Maat,  
 Dat he nich kunn mehr döör dat Gatt,  
 So dic was em sien Buuf upgaan.  
 Daar stunn he un füng to jammern an. —  
 It güng döör't Döör nu Huus bi Huus  
 Spektakeln dä 't, 't was nich vöör de Puus,  
 Daarmit he kreeg sien rechtet Lohn.  
 De Pape seet jüst un eet en Hohn  
 Als daar ik keem, ene fette Kapune,  
 Un tafelde in bester Lune.  
 So lecker leet et un bra'n was't kross,  
 It sprüng daar up to un güng daarmit los.  
 De Pape leep in Buth mi na  
 Un süh: sieh-ditt, sieh-dat, sieh-da,  
 Slöög um de Disk, dat Drank un Spiese  
 Anne Gere leeg up düsse Wiese.  
 He reep un slöög, greep na't Vestek,  
 Daar leeg de Pape mit Alls inn Drek.  
 All' de daar kemen, de repen: Sla!  
 It leep vöörup un se mi na.  
 Dat Volk würr jümmer mehr an Tall,  
 Se wullen mi geern ant Fell, se all'.  
 De Pape sä: So'n slauen Deef  
 Giff et wol nich, de ooit dat bedreef.  
 He neem dat Hohn, waarvun ik eet  
 Bunn Diskte mi, daarbi ik seet. —  
 It leep so lange bett vöör den Spiker,  
 Waar Isgrim was de arme Sliker.  
 Dat braden Hohn leet ik fallen jüst daar,  
 Dem:el et mi was warnn to swaar.

Ik müsst et ahne Rugen laten  
 Un güng, waar't herkamn, mine Straten.  
 Et was oof Tied, dat ik weg keem.  
 Un as de Pape dat Hobn upneem.  
 Würr Ifegrimm he oof gewahr.  
 Un alle de to em kemen daar.  
 Do reep he luut: Nu Frünne, slaat!  
 Hier is'n Wulf, nich minder quad.  
 Laat wi 'm lopen, dat brengt us Schande  
 Dowerall inn heelen Jülicher Lande. —  
 Ifegrim müsst nich, wat he begünnde,  
 He kreeg oof daar weg mennige Wunde.  
 Se maafden een so groot Geluut,  
 Dat alle Buren kemen na buut,  
 Se slögen 'em, dat he leeg vöör doot,  
 Rümmer was he so in Noth. —  
 Wenn ditt würr malet upn Schild,  
 Dat schull noch we'n een selsen Bild! —  
 Endelk sleepden se 'm uppe Straten  
 Döör Dick un Dünn müsst he trecken sif laten;  
 Dann smeten se 'm inn unreine Kuhle,  
 He stümk inn Wind up ener Mile.  
 Dower all de Släge, de he kreeg,  
 Harr he bedaan sif, daar he leeg.  
 Se meenden Alle, he weer doot  
 Döör all de Släge, uut Angst un Noth.  
 He leeg awerst bloot inn deepe Ahnmacht  
 Un leeg daarin de ganze Nacht,  
 Bedrööst as een recht armet Wicht.  
 Wa he weg kann is, dat weet ik nich,

Do! weet ik wider nich Bescheed.  
 Daarna swöör, he mi en Ged,  
 Een Jahr döör wull he hold mi we'n  
 Man daar is nix nich vun geschehn.  
 Waarum he mi swöör, et was wol dat:  
 Ik schull em vun Höhner maken satt.  
 Updat ik em recht müch belimen  
 Spröök ik vun een Höhnerwimen,  
 Daar seben Höhner uppe seten  
 Un een Hahn, en fettet Beten.  
 Do! daar em hen harr bracht,  
 Was't ene Stünne na Middernacht.  
 Een Finster stünn daar uppe Glupe,  
 Ik mööt em vöör as of ik krüpe  
 In dat Finster un hendöör,  
 Man Isgrim schull krüpen vöör.  
 Ik spröök: Nu krüpet man driest daarin,  
 De hebben will ichts een Gewinn,  
 De mööt daar oof jo wat um doon;  
 Zi friget anners keen fettet Hohn. —  
 He krööp henin, bang vöör Gefahr,  
 Un as he güng tasten hier un daar  
 Do swöör he hoch bi siner Ehr':  
 Wi sünd verraden, dat fürcht' ik sehr,  
 Ik find' vun Höhner keene Spoor.  
 Ik spröök: Se seten hier tovoor,  
 Ik heff se daar al wege namen,  
 Man will wi schaffen, wat us schall framen;  
 Dann mööt wi ahne verdreetelken Sinn  
 Noch en Beten deeper krüpen henin. —

De Balke was small un haben de Döör,  
 Daar wi up kröpen, man he was vöör.  
 Demiel he sochte na de Höhner er Stä  
 Seeg to ik, wa 'k em anföhren dä.  
 Ik krööp torügge un wedder henuut,  
 Tosallen dä't Finster mitn helff Geluut  
 As de Stütte daar ünner los ik harr braken.  
 Isgrimm sohr en Schreck döör de Knaken,  
 Dat he dä en sware Fall  
 Bunn Balken, 't gev en groot Geschall.  
 Verfäbrt waafden up, de bi'n Füre daar slegen  
 Un kemen to Beene un güngen un repen,  
 Dat döör dat hoge Finstergatt  
 Fallen was, se wüssten, nich wat.  
 Un as se 'anbrennt harrn en Licht  
 Do segen se usen armen Wicht,  
 Un slogn em, bett he leeg vöör doot,  
 Ik heff em bröcht in mennige Noth.  
 In mehr as'k weet un nu kann nömen.  
 Mi wundert noch, dat he entkamen.  
 Noch heff daarto ik oof dat bedreben,  
 Ik wull man dat et was nableben,  
 Mit sien Wief, Fru Giremund,  
 Daar ere Unehre uut entstund,  
 De langsam se schall öwerwinnen.  
 Süh, ditt is't, dat vun all' mine Sünnen,  
 De ik bett up düsse Tied kann bedenken,  
 Mine Seele am Meisten deit kränken.  
 To absolveeren mi bidd' ik ju sehr,  
 Dat ditt mine Seele nich drücket mehr.



Settet mi, wat ju dänket good;  
 Wenn et man lindert mine Noth. —  
 Grimbaart was oof listig un kloof,  
 Ann Weg he en Iwieg do bröök  
 Un sä: Ohm, slaat ju daarmit nu dree Släge;  
 Dann settet den Iwieg hier midden upn Wege  
 Un springet daar dreemal öwer heer  
 Sünnner strümpeln, öwer dweer;  
 Dann küsst den Iwieg oof, sünnner Ried,  
 As Leken, dat ji gehorsam siet.  
 Düsse Pönitensje schall ju geben,  
 Trop all' ju Sünnen, een ewiget Leben.  
 Ik heff se daardöör vergeben ju all',  
 Is noch so groot oof dat Getall. —  
 Reineke dä ditt ahne Verdreet.  
 Do spröök Grimbaart: Ohm, nu seht,  
 Dat ji ju betert in gode Warken,  
 Ju Psalm leset un gaat nar Marken,  
 De Fasten holet to rechter Lied,  
 De hillgen Dage siet mit Fliet,  
 De Kranken tröstet an alle Dagen,  
 Torecht wist de na'n Wege fragen,  
 Geerne do't den Armen geben,  
 Verswären do't ju böset Leben:  
 As Rowen, Stehlen un Verraden;  
 So kaamt ahn Iwiesel ji to Gnaden. —  
 Reineke sä: Ik will mit Fliet  
 Ditt willig doon to jeder Lied.



## Dat achteinde Capittel.

---

Do Reinke so sine Buße harr daan,  
 So as't hier vöör deit schreben staan,  
 Wöken se weer sik uppe Fahrt,  
 He un sien Bichtvader, Grimmebaart.  
 Se kemen upn slichtet Sand.  
 Daar leeg en Kloster to rechter Hand,  
 Dat hörde gestelken Runnen to,  
 De Gott dr'in deenden laat' un fröh.  
 Se harrn vele Hahnen un mennig Hohn,  
 Vele Göse un mennig enen Kapuun,  
 De faken buten de Müre weeren.  
 Daar plegde jo Reinke to visiteeren,  
 Daarüm spröök he oof also:  
 Recht up düßet Kloster to  
 Ligg de Strate, de wi mööt gaan,  
 Sien Sinn dä na de Höhner em staan.  
 He seeg se daar lopen buten de Schüre,  
 Höddsel to söken dicht bi de Müre.  
 Sien Bichtvader trück he daarna to  
 Un as he dicht bi de Höhner weer, do  
 Begünnen siene Dgen ümtogaan.  
 Um Wietsten vun de Schüre güng en Hahn,  
 De fett was, groot un jung,  
 Up den möök Reinke enen Sprung,  
 So, dat em de Feddern stoben.  
 Grimbaart swöör bi sinen Globen:

Unseel'ge Dhm, wat willst ji doon?  
 Willt ji wedder um so'n Hohn  
 In alle de groten Sünnen gaan,  
 Daar ji eben eerst hebbt Bichte vöör staan; —  
 Dat magg wol selsene Reuc we'n! —  
 Reinke spröök as wenn he't so meen:  
 Jf dä't in Gedanken, leeve Bedder!  
 Gott magg mi't vergeben, if do't oof nich wedder,  
 Jf will mi vun ju geern leiden laten;  
 Do möken se kehrt na de rechte Straten.  
 De Weg föhr öwern smalle Brügge,  
 Wa saken seeg Reinke öwer de Rügge  
 Hen wedder, daar de Höhner güngen,  
 He künn sien Lüsten, kuum bedwingen.  
 Harr man sien Kopp em afflaan of tagen,  
 Saker was de na de Höhner hen slagen.  
 Grimbaart seeg wol ditt Gelaat,  
 He sä: O, Reinke, unreine Maat,  
 Wa laat ji ju Dgen ümmeaan! —  
 Reinke sä: Dhm, 't is mißdaan,  
 Dat ji mit düsse vööriligen Wören  
 Mi in mien Gebett dä't stören.  
 Lat't mi doch lesen een Pater noster  
 Vöör de Seelen der Höhner vunt Kloster  
 Un oof vöör de Göse, un allen to Gnaden,  
 Waarvun if ganz vele hebbe verraden,  
 De if düsse hillgen Nunnen  
 Döör mine List heff afgewonnen.  
 Grimbaart sweeg, man de Voss, Reinart  
 Harr jümmer den Gang vun de Höhner wahr,

Bett se weer kenen uppe rechte Straten,  
 De se tovöör harrn liggen laten. —  
 Nagrade würr Reinke sehr bedrööst,  
 Mehr als mennig Gerechte wol glövt,  
 Als he seeg den Hof un des Königs Pallas  
 Waar he so fakten verklagt warrn was.

---

Dat negenteinde Capittel.

---

As in den Hof man 't harr vernamen  
 Dat Reinke endelf was ankamen,  
 Begehrden Alle, Groot un Kleen,  
 De oof daar wasn, em to sehn.  
 Daar wasn nich vele upn Landdage,  
 De nich öwer Reinke föhrden Klage.  
 Dat düchte em awer wenig weerth,  
 He dä as was daar nix passeert.  
 Mit sien Ohm, den Greving güng,  
 Driest un mit besünnern Swüng,  
 Döör de eerste Straten he,  
 Als of he nix befürchten dä,  
 Un of he was vun den König en Söhn,  
 So güng un drei he, dat leet mal schön!  
 Als of he Rümms wat to Leed harr daan,  
 So güng vöör Nobel, den König, he staan,  
 Manf all' de Heeren in den Pallas  
 Un dä as of he unschuldig was. —

Eddeler König, gnädige Heer!  
 Döör ju Eddelheit un döör ju Ehr',  
 Ik bidde, dat ji mi hören mögt recht,  
 Keen Heer, harr noch so'n true Knecht  
 As ik ju forstellen Gnaden bün,  
 Of wol, dat hier so vele sünn,  
 De mi ju Fründskup meenen to rowen  
 Mit Lügen, wenn ji jüm wullen gloven.  
 Man ju Ordeel is wif', toerst un tolest,  
 Ji glövt nich so drade, dat is dat Best',  
 Wat düsse Falsken ju dä'n vöörlesen  
 Bun Lügen un Dreegen in mien Afwesen.  
 Se haten, dat ik ju Bestet meene  
 Un ju alltied trulif deene. —  
 Swiget sä de König, latet af  
 Ju Snacken helpt ju so veel, as Raff,  
 Ju Undaad warrt ju nu vergolden  
 So as ji hebbt den Frieden holden,  
 Den ik gebot un hebbe besworen.  
 Hier steit de Hahne, de hett verloren  
 Sien Geschlecht, o, falske, untrue Deef.  
 Dat ji veelmal seggt, ji hebbt mi leef,  
 Daarmit willt ji noch lastern mi,  
 An miene Lüden is et to sehn, un wie! —  
 Hinge verldör sine Gesundheit, de arme Mann!  
 Un Bruun is noch wund an Kopp un Hann'.  
 Ik will nich veel mehr mit ju schellen,  
 Mit juen Hals schööl j't entgellen!  
 Hier sünd vele Klagers, schienbar is de Daad,  
 Ji dä't an Alle minn of mehr quad. —

Gnädige Heer, sä Reinke, kann ik denn vöör Datte,  
 Dat Bruun noch blödd sine kahle Platte?  
 Waarüm was he so vermeten,  
 Bun Rüsteviel sien Honig to eten?  
 Harr recht he daan, he harr't nich leden,  
 Dat de Buren em so Quad andäden.  
 He is jo so stark vun Knaken;  
 Man dat Ding hett wol en Haken,  
 Süß was he wol nich gaan int Water. —  
 So oof is et mit Hinge, den Rater,  
 Den ik harbargde un wol empfüng,  
 Un do he uut to Stehlen güng  
 Na't Huus vun den Pape ahne mien Rath,  
 De Pape em freeg un dä em Quad,  
 Schall ik et büssen un entgellen,  
 Un mi willt ji daarüm uutschellen?  
 Dat weer tonah' ju forstelke Kroon!  
 Doch wat ji willt, dat mög ji doon  
 Un alsüß gebeden öwer mi,  
 Wa good un flaar miene Sake of si:  
 Ji mögt mi ehren, ji mögt mi schaden,  
 Ji mögt mi faken, ji mögt mi braden;  
 Ji mögt mi hangen, koppen of blenden,  
 So bün 'k doch in juer Gnaden Händen.  
 Wi sünd jo Alle in juen Dwang,  
 Stark sünn ji un ik bün krank,  
 Mien Hülpe is kleen, de Jue is groot,  
 Böörwahr al slöogt ji mi oof doot,  
 Dat schull ju wenig vun Rugen we'n,  
 Dewiel ik in düsse Sake as Gen

Rechtfardig un uprichtig hün.  
 Do spröök Rambuck, de heet Bellin:  
 Nu is't Lied, wenn wi wilt flagen.  
 Isgrim keem mit sien Frünne anjagen,  
 Hünge, de Kater un Bruun, de Bär,  
 Bun alle Deeren ene grote Schaar.  
 Lampe, de Hase un de Esel Boldewien,  
 Wackerlos, de fleene, oof de grote Hund, Nien,  
 Metje, de Sege un Hermen, de Buck,  
 Eckers, Wisels, Hermels wasn daar oof.  
 De Diffe, dat Beer, de wasn oof daar,  
 Bun wille Deeren ene grote Schaar.  
 De Hirsch, dat Reh un Hofert, de Biber,  
 Kanienken, Marten, un oof de wille Eher,  
 Bartold, de Abär, un Marquart, de Häger,  
 Dof Lütke, de Kraan, was oof daar wol däger.  
 Tibbke de Mant un Arbeit, de Goos,  
 Düsse klagden alle öwer den Boß.  
 Henning, de Hahn, un all' sine Kinder  
 Klagden wol sehr daar eren Hinder,  
 Noch wasn daar vun Bagels mehr  
 Un andere Deere een grotet Heer.  
 De 'f nu Alle nich kann nömen,  
 Se Alle däden den Boß verdömen,  
 Un dachten daarup mit alle Fliet,  
 Wa se am Besten em schaffden uppe Siet.  
 Se gingen vöör den König all',  
 Daar hörde man Klage ahne Tall.



## Dat twintigste Capittel.

---

Alsüß warrt daar en groot Parl'ment.  
 De Deere, de daar stünnen vun End' to Wend,  
 Se Alle wull'm an Kopp un Kragen,  
 Se Alle harrn öwer em veel to klagen,  
 Man idereen gev he daarup Antwoort.  
 Nümmer harr so vele Klagen man hört  
 Als an den Dag man hören dä  
 Dewer Roth un Angst un grotet Weh,  
 Bun Bagels un vun wille Deeren.  
 Als Reinke awer dat Woort dä begehren,  
 Harr ooit man hört ene moje Rede  
 So was dat Gene, de he daar däde.  
 Unschuldig was he in alle Dingen,  
 De man bröcht harr un noch mücht bringen,  
 Dat alle de Heeren dat Wunder däde,  
 Dat Reinke wüsst sone moje Rede;  
 Dat to treden he wüsst sik uut alle de Saken  
 Man mücht se wennen un dreien noch so saken.  
 Tolest, dat ik förte düsse Wör'  
 Kemen noch cenige Lügen vöör.  
 Dat weern Mannslü, uprichtig un wahr,  
 Se tüügden öwer Reinke hell und klaar,  
 Dat schuldig he was alle Misgedaan;  
 Do güng de König sik to bera'n.  
 Bessaten würr vun den Rath in Genmood:  
 Reinke, de Bosß, is schuldig den Dood,



Man schall em hangen daar ann Pahl,  
 Do güngen se griepen em alltomal.  
 Sien klofen Wöre hülpen nich veel.  
 Berlaren harr he't Spill hier heel.  
 De König dat Ordeel sül'm aflees.  
 As Reinke dat hörde, kreeg he'n Bläs.

---

Dat een un twintigste Capittel.

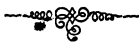
---

As Reinkes Frünne dat harren vernamen,  
 De mit em was'n to Hove kamen.  
 As Marten, de Ape, dat oof was de Rechte  
 Un Grimbaart mit vele uut Reinkes Geschlechte,  
 Do würr'n se Alle sehr bedrööst,  
 Mehr, denn mennigeen wol glövt;  
 Daarum, wiel Reinke was en Bannheer  
 Un würr doch wesen vun alle Ehr',  
 Daar'to in so en schäntelken Dood.  
 To nah' was jüm düffet Geboot.  
 Se nehmen vun den König Berlöff  
 Un güngen bedrööst un rüümden den Hof. —  
 De König meen, et was wol good,  
 Wenn he bedenken dä, wat Roth.  
 Al was oof Reinke noch so quad,  
 Sä he to een Mann uut sin'n Rath,  
 In sien Geschecht is mennig Mann,  
 De ik un de Hof entbehren nich kann. —

Ifegrim, Hinge un Bruun de Bär,  
 De nehmen't intwusten mit Reineke wahr,  
 Se harrn em liggen daar an en Strick,  
 Bünnen harrn se Föt' em, Kopp un Genick.  
 De König harr jüm befahlen wol dat,  
 Se dä'n't awer geern uut Ried un Haat.  
 Do se bi'n Galgen ankamen wasn,  
 Sā Hinge ton Wulf: He schull good uppaffen,  
 An Reinke we'er doon, den quaden Deef,  
 Datsülwe, wat he oof bedrev,  
 As man sien beide Brörs uphüng,  
 Domals oof Reineke mitgüng.  
 He höhnde ju un was so froh,  
 Nu do't em, wat he ju daan hett do. —  
 Dof Bruun magg d'ran denken, wa he em verröd.  
 Bi Rüsteviels Huus, dat mennigeen weet.  
 Waar he Släge kreeg vun Mann un Wief,  
 Dat de Kopp em blörr un oof dat Vief.  
 Passst up, passst up! sien List is groot,  
 Un kümmt he weg uut düsse Noth;  
 Dann schall he us noch drillen mehr,  
 Drum lat't us maken, dat Tau man heer! —  
 Ifegrim sä, wat helpt hier veel snacken,  
 Lat't us man leever gaue anpadden.  
 Harr w' man noch en beter Enn' Pine,  
 Drade wull't em förten de Pine. —  
 Reinke harr bett hier to swegen,  
 To dat wat se öwer em spröken verwegen,  
 Endelk begünn he to spreken un sä:  
 Mi wundert, dat ji nich kaamt uut de Stä.

Hinge Rath oof hier wol weet,  
 Un'n Lüne, daar he ins in seet,  
 De kann he halen vunt Papenhuus,  
 Waar he ins eet de fettste Muus. —  
 Isegrim, Bruun, wat hei en Noth,  
 Dat ji juen Ohm brengt in den Dood;  
 Lat't ju man daarto de Lied:  
 „Neue kümmt faken na Saat un Nied.“ —  
 De König un de Königin  
 Un all de Heeren mehr un minn,  
 Se folgden alle, rief un arm,  
 Un summden asn Immenswarm.  
 Bun Reinke wullen se sehn dat Ende.  
 Isegrim befohl all', de he kende,  
 Dat se uppaffen däen good,  
 Dat Reinke nich wegkeem uut de Noth.  
 So gev he oof Befehl sien Wief  
 Un sä: Is leef di Kopp un Lief,  
 Hely holen faste jo den Boß,  
 Ik segg' di, kümmt he nu weer los,  
 He schändet us mit alle Fliet,  
 Arger noch as ins tor Lied.  
 Bruun, den Bär, spröök he oof an:  
 Gedenkt, wat Schande he ju hett daan.  
 Ditt will wi em nu all betahlen.  
 Hinge schall de Lien' uphalen,  
 He is behänder un lichter as wi,  
 Holst em, un staat mi Alle bi.  
 Ik will toechte setten de Ledder,  
 Wi betahlt em nu sine Bösheit wedder. —

Bruun sä: So settet de Vedder wisse an,  
 Ik will em holen asn Mann.  
 Meinke spröök: Ju Sörge is groot,  
 Dat juen Dhm ji brengt inn Dood,  
 De ji verdägen schüllt alltomal,  
 Dat he liden bruuk nich sück ene Dual,  
 Un nich keme so to Schaden,  
 Dürsst ik, bed ik ju um Gnaden;  
 Isgrim hatet mi baben all,  
 He bed sien Wief, dat se holen mi schall,  
 Dä se bedenken mine gode Daad,  
 Rümmermehr künn se doon mi quad;  
 Doch ditt mööt öwer mi nu gaan,  
 Ik wull man, dat et eerst weer daan.  
 Mien Bader sturf oof in Sörge groot,  
 Man do he leeg so upn Dood,  
 Do was et forte mit em daan.  
 Em folgde oof nich so mennigeen Mann.  
 Schande mööt ju wedderfahren,  
 Do ji mien Leben noch länger sparen. —  
 Bruun sä: Hört ins, he flöck us noch All',  
 Een Ende sien Leegsprefen nehmen schall.



Dat twee un twintigste Capittel.

---

Reineke sien Angst was groot,  
 He dacht, wa kaam't uut düsse Noth? —  
 Wüsst ik man en Fund to finnen,  
 De 't jüm künn vöör wahr upbinnen.  
 Dat mi de König leet dat Leben  
 Un düsse Dree in Schanden bleben.  
 Still in sik spröök he do also:  
 Ik mööt ins vigeleern, jo, jo!  
 Dower Alles, wat ik brufen kann,  
 De Noth drifft mi jo daarto an.  
 Al is de König mi oof gramm,  
 Un mennigeen, de mit em kamm,  
 Heff ik oof Alles wol verdeent,  
 So is dat doch nich so gemeent:  
 Is oof de König stark, sien Rath oof wief',  
 Ik föhr jüm doch noch upt Glatties;  
 Kaam ik to Wöre, un dat do't hopen,  
 Dann will ik vundag' den Dood noch entlophen.  
 Sien Angst was awer dennoch groot,  
 He sä: Ik seh' vöör mi den Dood,  
 Den ik nu nich mehr kann eytgaan.  
 Zi Alle hört, de hier nu staan,  
 Mi an; ik heff ene kleene Bede  
 Noch upn Harten, ehr ik scheede.  
 Biddet vöör mi den König nu,  
 Dat ik noch sprekten do' vöör ju,

Mine Bicht mit alle Fliet,  
 Dat de König mi daarto gönne de Tied,  
 Updat if de Wahrheit möge vermelden,  
 Süß künn et gebörn, et müßte entgelden  
 Unschuldig mien Undaad, wer et oof si,  
 Een Ander vun ju un liden vöör mi.  
 Gott, de alle Ding' recht will lohnen,  
 Schall mine Seele daarvöör wol schonen. —  
 Dat grötste Gedeelte, de ditt hören dä,  
 Würr bewogen vun düsse Wöre un sä:  
 Wahr is et, ditt is ene fleene Bede,  
 Un beden den König, dat he et däde.  
 Do gev de König Verlöff daarto.  
 Reinke würr wedder een Beten froh.  
 He dacht, et mücht wol noch good uutfallen,  
 Un neem dat Woort und spröök to jüm Allen:  
 Nu help mi spiritus domini!  
 Jüm Alle, de hier staat bi mi,  
 De heff if veel entgegen daan.  
 Do if noch was en kleen Kumpan,  
 Do al, as 'k nich mehr soog de Brüsten,  
 Do güng if faken na mine Lüsten  
 Manken de jungen Lammier un Zegen,  
 Wenn se güngen buten de Wegen.  
 Er Blesken un Meckern hörde if gern  
 Un begünn tor Tied Leckerie to lehrn.  
 As Een daarvun if harr beten doot,  
 Smöök mi so sööt dat warme Bloot.  
 Daarna beet doot if veer junge Zegen,  
 If dä't, waar'f künn, up all mien Wegen.

So würr ik drifter vun Dag to Dag,  
 Keen Bagel was seler, waar ik em sagg.  
 Doß Höhner un Vanten nich to vergeten  
 Un Göße, dat was'n mine Leckerbeten.  
 Waar ik se fünn, daar neem ik se wahr,  
 Un heff verwahrt mi menniget Paar,  
 Wenn ik se all' nich eten fünn,  
 De ik bi Wege langs wol fünn. —  
 Winter was et un an den Rhien,  
 Daar keem ik ins bi Isgrim.  
 He schulde, 't was kold, daar ünnerg Boom,  
 Un sä to mi, he was mien Ohm.  
 Do ik vun de Fründskup em hörde vertellen,  
 Würrn daarbi wi twee like Gesellen,  
 Dat mi nu mit Recht deit Leed,  
 Biel wi besworen dä'n mit en Ged  
 Goode Sellskup de Gene den Andern,  
 Un begünnden also tofamen to wandern.  
 He stahl dat Grote un ik dat Kleene,  
 Wat wi kregen schüll us hörn gemeene.  
 He deelde awer as he wull  
 Un nümmer so as 't wesen schüll.  
 Nümmer kreeg ik mien Deel recht half,  
 Biel Isgrim, harr he en Kalf,  
 Ene Zege, en Widder, of oof en Ramm,  
 So stellde he sik as was he mi gramm,  
 Updat he so mi vun sik drev  
 Un em mien Deel alleen verblev.  
 Noch was ditt dat Minnste vun all';  
 Man wenn wi harrn ins dat Gefall,

Dat wi harrn fungen en Dß of en Roh,  
 Dann keem sien Wief oof noch daarto  
 Un mit er ere seben Kinder;  
 Dann künn ik gaan un klagen mien Hinder.  
 Den minnesten Ribben kreeg naue ik dann,  
 Wenn se dat Fleesk harrn freten daarvan.  
 Doch, Gott si Dank! ik led keene Noth,  
 Ik heff jo noch en Schatt so groot,  
 Un Gold un Sülwer, dat een Wagen  
 In seben Mal dat mich kann dragen,  
 Um et na'n anner Stä to föhren.  
 De König begünn hierna to hören,  
 Un sä: Wa keem ji bi den Schatt? —  
 Reinke spröök: Wat hülp' mi dat,  
 Wenn ik et dä verswigen ju,  
 He bliff hier, ik ga tor Ruh.  
 Et schall ju länger nich bliven verhalen,  
 Ik segg et ju, de Schatt was stahlen.  
 Man schüll ju moren, so was et bestellt,  
 Künn man nich anders frigen dat Geld.  
 Gnädige Heer, seggt, mark ji wat?  
 Ditt dä de vermálebeide Schatt!  
 Mien Bader stahl em to ewigen Schaden,  
 Doch was ditt nütte juer Gnaden.





Dat dree un twintigste Capittel.

De Königin verfahrde jik sehr  
 As se vun düssen More hör  
 Un spröök: Ik verman' ju, Reinart,  
 Up ju leste Lebensfahrt,  
 Bi ju Seele, dat ji seggt  
 De Wahrheit süver, klaar un recht,  
 Wa et is um düssen Moord.  
 De König geboort do also foort,  
 Dat Idereen dä still nu swigen  
 Un Reineke dä nedderstigen;  
 Düsse Sake geit mi sül'm an,  
 Dat ik se beter kann verstaan. —  
 Do kreeg Reinke wedder Noth,  
 Dewer all sien Angst un Noth.  
 Se müsst'en em do also wedder  
 Aftigen laten vun de Ledder.  
 De König güng mit em alleen  
 Un de Königin. Se fragten em  
 Wa et weer um düsse Saken,  
 Do müsst'e Reinke leegen saken.  
 He dacht, dat brengt mi groot Gewinn:  
 De Huld vun den König, der Königin.  
 Un daarto kann et mi gelingen,  
 De alle int Verdarf to bringen,  
 De nu verlangt na minen Dood,  
 Un ik kaam weg ut all' mien Noth.  
 Dat kann ik reken as grote Bate  
 Mööt ik oof leegen haben alle Mate.



Dat veer un twintigste Capittel.

De Königin spröök toerst em an:  
 Reineke lat't us recht verstaan,  
 Bun düsse Sake de Wahrheit nu,  
 Updat ju Seele frige Ruh'. —  
 Reineke sä: Hört mien Berich,  
 Ik mööt nu starben, da's anners nich,  
 Schüll ik miene Seele nu noch beladen,  
 Dat daarvöör ewig se keem to Schaden,  
 Un ewig se dat müsstte entgelden? —  
 Beter wol is et, dat nu ik do' melden  
 De Sake, of oof de leevsten Frünne mien  
 Daarvöör kaamt in Angst un Pien.  
 Ik fürchte de Pien der Helle, de is groot,  
 Daarom ik et nu wol seggen moot. —  
 Den König würr dat Harte swaar,  
 Reineke sä he, seggst du oof wahr? —  
 Reineke spröök: Ja, eddeler Heer!  
 Wahr is et, al bün ik süß sündig oof sehr.  
 Wa schull mi dat to Bate kamen,  
 Dat ik mi sülm wull verdomen? —  
 Zi seht wol, wa et mit mi is,  
 Starben mööt ik, da's wahr un wiß.  
 Schüll ik denn nu nich spreken de Wahrheit,  
 Nu de Dood mi vöör de Dgen seit? —  
 Mi kann nich helpen mehr Bede noch Good,  
 He bevde schiendadig vöör Angst un Noth. —

De Königin begerde dat Woort  
 Un spröök to den König also foort:  
 Keineke's Noth erbarm' ju mien Heer,  
 Hierum bidde ik ju sehr.  
 Neemt em up in jue Gnade,  
 Updat nablive gröttere Schade.  
 Befehlt em, dat he us do, kund  
 In düsfer Stünne den rechten Grund,  
 Un dat Idereen swige still,  
 Updat he spreke, wat he will. —  
 De König geboot, dat man swige sofoort.  
 Keineke spröök: Nu hört up mien Woort,  
 Is dat minen Heern, den König, leef,  
 Will ik ju seggen, wa sik et begev,  
 Un wat daar vöörgüng apenbaren,  
 Ik denk', mi is nig gaan verlaren. —  
 Nu mag man hör'n en nie Fund,  
 Keinekes Böshheit harr keen Grund,  
 Waarmit he sinen Vader andä,  
 Quad un Unehre, de he öwer em sä.  
 Dok öwer den Greving, sien beste Fründ,  
 De em doch tru tor Side stünd.  
 He spröök ditt slau in aller Andacht,  
 Daarmit sien Woort kreeg en gröttere Macht,  
 Un he also in düsfer Sprake,  
 Sine Fiende bracht' in de sülwe Sake,  
 De em na Lief un Leben stünnen. —  
 He spröök: Mien Vader harr ins fünnen  
 Des mächtigen Königs Emerikus Schatt,  
 To den föhr en verhalen Padd,

Un do he harr süß en grotet Good,  
 Würr he oof groot un stolt vun Moth,  
 Un heel alle Deere in Unwardigkeit,  
 Döbr sine geckhastige Hochfardigkeit,  
 De sine Gefellen wasn vunt Bören.  
 Hinge, den Kater, leet he föhren  
 In de Ardennen, dat wille Land,  
 Mit Bruun würr he aldaar befannt.  
 He sä em, na Flandern he kamen schull,  
 Wenn he nu König warren wull.  
 Als Bruun vun Hinge hör düsse Berich'  
 Harr sien Bliedskup keen Enne nich,  
 Wiel he al lange Tied harr tracht  
 Na Scepter un Kron' un grote Macht.  
 Na Flandern reisde he gliet up Stä,  
 Waar he minen Bader oof finnen dä,  
 De wol em empfüng. Grimbaart müsst kamen,  
 Un Isgrim was oof mit jüm tofamen,  
 Hinge, de Kater, dat was de Fieve.  
 Daar liggt en Döörp, dat nöömt man Iste,  
 Dwusken Iste un Gent  
 Daar harren se ditt Parlament.  
 Düster un lang was de Nacht,  
 Groot öwer jüm des Döwels Macht,  
 De jüm bald harr in sien Dwang  
 Döört Geld vun mien Bader. Dat dürr nich lang,  
 Do swören se den König den Dood  
 Un tru sif to we'n in Angst un Noth.  
 Up Isgrim's koop swöörn se fogar,  
 Se alle Fieve, dat Bruun, de Bär,

König schüll we'n; dat he resideer'  
 To Achen; un noch veel mehr.  
 Bun süver Gold schüll de Krone he drägen  
 Un schüll et gebörn, dat Een daar weer gegen  
 Bun des Königs Frunn', dann schull mien Vader mit  
 sien Schatt

Em bekopen, dat he sä nich Ditt noch Dat. —

To weten kreeg ik ditt also:

Et passeer' ins enes Mörgens froh,  
 Dat Grimbaart keef to deep int Glas  
 Un dat utermaten he fröhlich was.  
 Do sä he't heemelf an sien Wief,  
 Bi de harr't lange keen Verbliv.  
 Se keem ins mit mien Wief tofamen,  
 Do sä se: Swöör bi des dree Königs Namen,  
 Bi dine Ehre un bi dine Tru,  
 Dat du't nich nafeggst, wedder nu,  
 Noch to'n Lied, de kamen magg,  
 Wat ik heff hört verleden Dag.  
 As mien Wief awer bi mi keem,  
 Sä se mi glief, wat se verneem.  
 Dof dä se wol noch en Wöörtken daarbi;  
 Man soveel entneem ik daruut vöör mi,  
 Dat wahr et weer wat se mi sä,  
 Ik was bedrööst, waar'f gaan oof dä.  
 Ik dacht daarbi an de Poggen all,  
 De ins repen to Gott mit luden Schall,  
 He schüll jüm enen König geben,  
 Updat se in Dwang oof müchten leben.

Gott hörde se un schickte jüm to  
 Den Bär, dat he se dwingen dä do,  
 Un dat he se bett up düssen Dag hate,  
 Un nümmer se in Frieden late.  
 Nu klagen se sehr, un et to spät,  
 Se möt' nu liden Leed un Verdreet.  
 Ünner den Bär, eren König,  
 Un all' er klagen helpt jüm wenig,  
 So spröök Reinke to all' de Deeren,  
 De daar stünnen un de daar weren.  
 Seht, so was mi bang oof vöör us Allen,  
 Dat et mit us oof so mücht fallen.  
 Heer, besörgt oof was ik do vöör ju,  
 Waarvöör ji mi wenig danket nu.  
 Ik kenne Bruun, den Schalk, he's quad,  
 Un vull vun grote Dwerdaad,  
 Daarom was bang ik vöör em sehr.  
 Ik dacht, wenn he würr use Heer,  
 Dat wi denn alle weren verloren.  
 Ik kenne den König, hochgeboren,  
 Good is he, un oof mächtig sehr,  
 Allen Deeren en gnädige Heer,  
 Ik dacht oof foorts an düsse Dinge,  
 De Wesslung is quad un nich geringe  
 Is't antoslaan, wer König warrt,  
 Vöör Bruun, den Bär, us Gott bewahrt.  
 Ik dacht un dacht wol mennige Wele,  
 Wa düsse Sake ik terbreke,  
 Baben Alles awer freide mi dat:  
 Beheel mien Vader sinen Schatt.

Ik dacht, dat he den Falsken spele  
 Un Narren maken dä, vele, vele,  
 Updat he den König neem sine Ehr'.  
 Ik awer trachtete daarna sehr  
 Wies to warren, wa de Schatt,  
 De grote Schatt, vergraben satt,  
 Updat ik em brachte up de Siet.  
 Mien Bader, de listige Ole, mücht gaan tor Tied  
 To Feld of lopen in en Wald,  
 Et heet we'n, natt of deep of kold.  
 Bi Dage et we'n of oof bi Nacht,  
 Ik folgte em slijkend na ganz sacht.

---

### Dat siew un twintigste Capittel.

---

Ik leeg ins to ener Tied inr Gere  
 Un dacht of 'k nich, wat 'k sehr begeerde,  
 Gemmal döör en Slümp to weten kreeg  
 Waar de Schatt verbürgen leeg.  
 Als ik so leeg un et gern harr vernamen,  
 Do seeg ik minen Bader kamen  
 Ut ener Steenrige, de was deep.  
 Ik leeg ganz still as of ik sleep.  
 So würr he gewahr oof nig vun mi,  
 Dat ik em was so nahe bi.  
 He begünnde sik wiet un siet ümtosehn,  
 Do he verneem, dat he was alleen,

Stoppe he dat Gatt wedder to mit Sand  
 Un mööf et glief mit dat annere Land.  
 Dat ik ditt seeg, daar wüsst he nix van,  
 Dof seeg ik ehr he güng van-daan,  
 Dat he mit Steert un Münn  
 Dat Spoor verwiskde, waar he stünn.  
 Ditt lehrde ik daar, un heff et beholen,  
 Bun minen Vader, den falsken Dlen. —  
 As he gaan was upn anner Gewinn,  
 Do dacht ik still in minen Sinn,  
 Dat daar verbürgen leeg de Schatt  
 Un güng un apende dat Gatt  
 Mit mine Föte, un frööp daar henin,  
 Un sünn daar so en groot Gewinn,  
 Bun Sülwer veel un rodet Gold.  
 Hier Rümß is vun Jung noch Old,  
 De soveel ooit up eenmal sagg.  
 Ik gönnde mi Rau wedder Nacht noch Dag;  
 Ik begünnde to-slepen un dragen,  
 Ahne Kar' un ahne Wagen.  
 Mi hölp mien Wief, Fru Ermelien,  
 Wi harrn daarvun veel Arbeit un Pien,  
 Ehr wi den sehr riken Schatt  
 Bracht harrn in en anner Gatt,  
 Daar he beter harr de Lage.  
 Mien Vader introuffen was alle Dage  
 Bi de, de gevt den König Rath.  
 Nu hört en' Beten öwer ere Daad:  
 Bruun un Isgrim wasn bi de Hand,  
 Ere Breve to schicken in menniget Land,



An Alle, de Sold wullen nehmen  
 Un dat to Bruun se kenen,  
 De jüm schüll geben mit milder Hand.  
 Mien Bader leep do vun Land to Land  
 Mit düßer Beiden Breve,  
 Un wüßst nich, dat de Deve  
 Sien Schatt intruusten harren namen.  
 Ja, harr he alle Welt oof künnen bekamen  
 In eren Deenst to düßer Lied,  
 Et harr nix nüst, sien Schatt was he quiet.

---

Dat söss un twintigste Capittel.

---

**H**o mien Bader mit Noth un Bien  
 Truusten der Elbe un den Rhien,  
 Lopen was döör Land un Stadt,  
 Daar he würb mennigeen Soldat,  
 Döör sien Sülwer un sien Gold,  
 De Bruun to Hülpe schulln kamen bald,  
 kehrde he wedder as de Summer was kamen  
 Un levde mit sine Gesellen tosammen.  
 He vertell jüm vun de grote Bien  
 Un Noth un Sörge un wat he dä li'n,  
 Bun de hogen Börge int Sagenland,  
 Un vun den eflig swaren Stand  
 Mit Jäger un Hund, dat alle Dage  
 Sien Leben harr hängen in de Wage.

Se harrn em veel to wedder daan.  
 Dof wiesde he an sine Kumpan'  
 De Ünerschriften vun de Gesellen,  
 Twölfhundert Namen dä'n se tellen.  
 De lesden se Alle Fieve tofamen,  
 Dat waasn wol grote un stolte Namen.  
 Vun Issegrim's Frünne fehlde nich Gene  
 Mit grote Múnne un scharpe Zähne.  
 Ahne de Katers un ahne de Bären,  
 De alle in Bruun sine Hülpe weren,  
 Stünnen daar alle Beelfreter's un Dagen.  
 Vun Doringen sowol als oof vun Sägen.  
 De Alle harren em tofsworen,  
 Wenn man jüm geben wull tovoren  
 Vöör dree Wefen vöör uut den Sold,  
 Wull'n se kamen oof sobald.  
 Bruun to Hülpe as he 't jüm sä,  
 Gott Dank, dat ik dat hindern dä. —  
 Do mien Bader harr Alles bestell't,  
 Gung he hen na de Schatt int Feld,  
 Sien Dog eenmal daaran to weiden;  
 Man as he daar keem, wat gevt en Leiden!  
 As he den Schatt nich finnen künn,  
 Gung he sik up tor sülm Stünn,  
 Wiel sien Schatt was wege dragen,  
 Ik do'-et vundage noch beklagen.  
 So keem et, dat Bruun besitten blev,  
 Döör mine List ik dat bedrev.  
 Ik hün daar slecht vöör lohnet worden,  
 Issegrim is Rath un Bruun dreggt en Orden.

Se sitt't bi den König up hoger Bank,  
 De arme Mann Reineke is sünnere Dank,  
 Dat he sien Bader hett öwergeben  
 Um den König to beholen sien Leben.  
 Waar sünd se hier, de ditt noch schullen wol doon,  
 Sif to verdarben um to beholen ju Leben un Kron' ? —



### Dat seben un twintigste Capittel.

De König un de Königin,  
 Se hopden beide up Gewinn.  
 Se gaat mit em na enen Dort  
 Un spreken: Segget us nu foort,  
 Waar ji hebbt den groten Schatt? —  
 Reineke sä: Wat hülpe mi dat,  
 Wenn ik nu wiesen dä all mien Good  
 Den König, de mi to hangen droht? —  
 De glövt de Möörners un de Deve,  
 De mi nich gүнnet, dat ik leve,  
 De söökt in Leegen un Dreegen Gewinn? —  
 Ne, Reineke, sä de Königin:  
 Mien Heer schall fründelk ju vergeben  
 Un ju schenken in Gnaden dat Leben,  
 Ji schöölt em vöördann wesen tru. —  
 Reineke spröök: Mien leeve Fru,  
 Will mi de König nu

Fast ditt beloven hier vöör ju,  
 Dat ik we'er staan schall in sīne Huld,  
 Dat all' mine Bröke un mine Schuld,  
 He mi vundage will vergeben  
 Un ik beholen do' mien Leben;  
 Dann maak ik em so rief as daar keen König is,  
 Dat is wahr un ganz gewiß.  
 Denn mien Schatt hett en groot Gewicht,  
 Ik wies' em dann ook, waar he liggt. —  
 Fru glövt em nich, de König spröök,  
 He lüggt un stillt un rowet ook,  
 Der argsten Leegners een is he. —  
 De Königin spröök: O Heere, ne!  
 Al förde ook Reinke een quadet Leben,  
 Bundage könnt ji em Gloven geben.  
 Sä he us doch in düffer Stünne  
 Veel Quad vun alle sīne Frünne,  
 Bun sien eegen Vader sä he 't sogaar,  
 He is nich quad, dat seh ik klaar.  
 Öwer den Greving, de em bistünn tru,  
 Spröök he gegen us ahne Schu.  
 Wull he vundage us mit Leegen  
 Up sīne ole Wiese bedreegen,  
 Harr he wol annern Deeren beseggt,  
 Den Greving schoont un sien Vader eerst recht.  
 He warrt nich mehr sien so untru. —  
 De König spröök: Meen ji dat? Fru!  
 Un is dat de Beste juer Raden?  
 Waarna us nich lame groter Schaden;  
 So will ik de Bröke nehmen up mi

Bun Reinke, wa groot de Sake oof si,  
 Un will em gloven all' sine Wör',  
 Awer bi mine Kron' ik em swöör,  
 Weer et, dat he hierna misdä mehr noch as ditt  
 All' d' em tohören, belt int teinde Lidd,  
 Wer et oof si, se schälen all'  
 Ramen in Schaden un Ungesall,  
 Daarto vöör een groot Parlament. —  
 As Reinke seeg so umgewenn'd't  
 Den König, freeg he betern Moth  
 Un dacht, ik kaam noch uut de Moth.  
 He spröök: Unfloof was ik, mull ik spreken  
 Nu een Woort, dat 'k nich dä bereken,  
 Un dat ik nich bewiesen kunn  
 To jeder Lied, to jeder Stünn. —  
 De König meen, dat et so sik verheel,  
 Un vergev em daarup sine Sünne geheel,  
 As oof de Ungünst vun sien Bader daarto,  
 Do würr he uutr Maten froh.  
 Ditt kunn oof wol nich anners wesen,  
 He was jo vun den Dood genesen.

---

### Dat acht un twintigste Capittel.

---

**G.** König, spröök Reinke, eddeler Heer!  
 Gott lohne ju vöör düsse Ehr'  
 Ju un ju Fru, de an mi ji do't  
 Ik dank' ju daarvöör un vergete et nooit

Wat Alles ji an mi hebbt daan.  
 Drum mög ahne Haat ji den Schatt empfahn.  
 Ik will ju seggen waar he liggt  
 Un de Wahrheit spreken na Recht un Plicht:  
 Int Osten vun Flandern, ditt markt mi,  
 Daar liggt ene grote Wüsteni,  
 Daarin een Busk, de heet Husterlo,  
 Sien rechte Nam', de is also.  
 Daar is een Born, heet Krefelpütt,  
 Gnädige Heer, markt ju ditt.  
 Düsse steit nich wiet daarvan,  
 Daar kümmt nich hen, we'er Bief noch Mann  
 In mennig leebet, langet Jahr.  
 So groot de Wildnis is aldaar,  
 Dat de Ulen daar hebbt dat Negeer.  
 Daar liggt de Schatt, Heer, in de Ger.  
 De Stä, de heet vun Krefelpütte,  
 Verstaat ditt wol, et is ju nütte.  
 Daar föhr ik ju hen un oof ju Fru,  
 Wiel Rums as ik ju leide so tru.  
 Ji köönt mi oof senden asn Bade,  
 Ji wet't, ik wull noch nooit ju Schade.  
 Heer, ji sülm möt't daarhin.  
 Wenn ji Krefelpütte vöörbi sün,  
 Findt ji staan twee junge Birken,  
 Heer ik bidde ju ditt to marken.  
 Bi de Pütte nabi se staat.  
 Gnädige Heer, to de Birken gaat,  
 Daarünner liggt de Schatt begraben,  
 Daar mög ji en Beten krazen un schraben.

Dann findt ji Maas an ene Siet,  
 Daarunner mennig mooi Geschmied,  
 Vun Sülwer un Gold,  
 Doek findt ji daar de Kron' so stolt,  
 De Emerick dröög in sine Dagen.  
 Bruun, as 't ju sä, schull de hebben dragen,  
 Wenn sien Wille was geschehn.  
 Ji warrt daar mennig Zierrath sehn  
 Vun Edelsteen un golden Wark.  
 De weerth sünd mennig dusend Mark.  
 Heer König, wenn ji eerst hebbt ditt Good  
 Wa faken willt ji in juen Genmoth  
 Denken: O, Reineke, true Bos!  
 De du vergroeft hier in ditt Maas  
 Düsse Schatt, döör dine List,  
 Gott gev di Ehre, waar du oof büst.

---

### Dat negen un twintigste Capittel.

---

De König spröök: Hört mi, Reinard,  
 Ji möt nu mit mi up de Fahrt.  
 Ik kann de Stä alleen nich rafen,  
 Ik heff wol hört ins nömen: Aken,  
 Lübeck, Köln un Paris.  
 Wa awer Husterlo, Krefelpütt is,  
 Daar heff ik nümmer noch vun hört,  
 Ik fürchte dat sünd een Paar Flünkerwoort.

Ditt hörde Reineke nich geerne.  
 He spröök: Heer, ik wies' ju nich feerne.  
 Of hen na de grote Jordan,  
 Dat ji achter min' Wör' sett juen Argwahn.  
 Et is hier dune bi, in Flandern,  
 Mine Wöre will ik nich verandern,  
 Ik will hier fragen een Paar Gesellen,  
 De schälen datsülwe ju vertellen,  
 Dat Krefelpütt bi Husterlo,  
 Dat daar se liggt un heet also. —  
 He reep Lampe, un de kreeg en Schrick.  
 So verfahrde de arme Döwel sik.  
 Reineke sä: West nich verfahrt,  
 Raamt, de König juer begehrt.  
 Ik frage ju bi all' ju Geden,  
 De ji körts minen Heeren däden,  
 Weet ji nich, waar Husterlo steit,  
 Un waar man hen na Krefelpütt geit? —  
 Liggt se nich beid' inne Wüstenie? —  
 Lampe spröök: Will ji ditt hören vun mi? —  
 Krefelpütt is bi Husterlo,  
 Dat isn Busk, de heet also.  
 Simonet, de krumme, münntede daar  
 Sien falsket Geld so mennig Jahr,  
 Un leeg daar mit de Gesellen sien:  
 Ik heff daar faken leden veel Bien,  
 Vun Hunger un vun scharpen Fröst,  
 Wenn ik in Noth was un lopen müsst  
 Vöör Mien, den Hund, dat was wol hart.  
 Do neem dat Woort de Bos, Reinart:



Lampe gaat weder mank günne Knecht,  
 Ji hefft minen Heeren noog al seggt. —  
 De König spröök: Reinke gevt ju to free,  
 Ünöwerleggt was et, wat ik dä,  
 Dat ik ju besä mit unrechte Dingen.  
 Seht to man, dat ji mi daarhen nu do't bringen. —  
 Reinke spröök: Daaröwer künn 't we'n heel froh,  
 Wenn mine Sake stünn also,  
 Dat ik oof mit den König künn wandern  
 Un folgen em, wenn he geit na Flandern.  
 Awer mien Heer, et weer wol Sünne,  
 Ik segg ju de Sake in düßer Stünne,  
 Mööt ik daaröwer mi oof schamen.  
 Isgrim güng in des Döwels Namen  
 Inß inn Orden un würr schoren  
 Kahl asn Mönk beit an beide Dhren.  
 An de Präbende harr he nich noog,  
 De een Sösstall Mönke em updroog.  
 He klagde jümmer daaröwer so sehr  
 Dat et to'n Erbarmen weer.  
 Un as he daardöör frank oof würr.  
 Do hülp ik em, wiel et mi durr.  
 Ik gev em Rath, dat he keem vundaan,  
 Hierum bün ik in Pappstes Bann.  
 Mit juen Willen will ik mörgen,  
 Dat heil vun mine Seele besörngen,  
 Un will so fröh as de Sünne upgeit  
 Na Rom to gaan, mi maken bereit.  
 Um Gnade daar bidden un Aflaat,  
 Ik hope, dat schall mi warrn to Bat'.

Nun daar will ik dann öwert Meer  
 Un ehr ik kaam un wedderkehr',  
 Will ik soveel wol hebben daan,  
 Dat ik in Ehren mag bi ju gaan.  
 Reisde ik nu mit ju, waar et oof weer,  
 Een Ider schull spreken wol: Seht, use Heer  
 Hett nu wol sien meest Bedrief  
 Mit Reinke, den he wull nehmen dat Rief.  
 Daarto is Reinke inn Bann.  
 Seht, gnädige Heer, do' ji 't verstaan? —  
 't is wahr, sä de König, dat ji inn Bann,  
 Dat künn mit Recht man verwiten mi dann;  
 Wenn ik ju leet so mit mi wannern.  
 Ik will Lampe of Een vun de Annern  
 Mit mi nehmen na de Rütte. —  
 Ju, Reinke, vöörwahr schallt we'n vun Rütte,  
 Lat't ju absolveren uutn Bann,  
 Ji hebbt mine Huld un mögt nu gaan.  
 Ik will jue Bedefahrt nich wehren,  
 Mi dücht, ji wilt ju heel befehren  
 Nun alle quaden to gode Dingen,  
 Gott late ju de Reise vullbringen.



Dat dörtygste Capittel.

Grief daarup as ditt was daan  
 Güng de König sülm staan  
 Upn hoge Stä vun Steen,  
 Un heet de Deere algemeen  
 Swigen un sitten daal int Gras,  
 Idereen, na dat he barn was.  
 Keineke bi de Königin stünn. —  
 De König spröök, so luut he kunn:  
 Swiget un höret All' togrief  
 Ji Bagels, ji Deere, arm un rief;  
 Höret to, ji Kleenen un Groten,  
 Mine Baronen un mine Huusgenoten:  
 Keinke steit hier in miner Macht,  
 Den-man vundag' to hangen dacht',  
 Nu hett he aver hier daan to Hove,  
 So veel, dat if em daarum love.  
 Ik gev em mine Huld mit Hart un Sinn,  
 Un oof mine Fru, de Konigin,  
 Hett so veel bidd't bi mi vöör em,  
 Dat if sien Fründ nu warn bün;  
 Un he versöhnet is mit mi,  
 Un if em hebbe geben fri  
 Sien Good sowol as Lief un Leden,  
 Daarto gev if em fasten Frieden  
 Un gebede ju Alle, bi ju Lief,  
 Dat ji Keinke sowol as oof sien Wief

Un sine Kinner alle Ehre ando't  
 Waar se ju oof kaamt tomöth,  
 Is 't bi Nacht of oof bi Dage.  
 Ik will nu mehr oof keene Klage  
 Öwer Keineke anhören,  
 Heet he ju Quad daan oof vunt Bören,  
 He will sik betern un ditt also:  
 Mit Stoc un Kanzel will mörgenfröh  
 He to den Pabst na Rom hengaan,  
 Um Aflaat vun em to empfahn.  
 Bun daar will he dann öwert Meer  
 Un kümmt nich ehrder wedder heer,  
 Ehr daat he kregen hett vulle Aflaat  
 Bun all' sine Sünnen un Öwerdaad.

---

Dat een un dörtigste Capittel.

---

Hinge spröök mit groten Torn:  
 All use Arbeit is verlarn,  
 To Isegrim un oof to Bruun,  
 Ik wull ik weer to Luntertuun.  
 Is Keinke meer in des Königs Günst,  
 He warrt dann brufen sine Künst,  
 Wi Dree warrt warren noch mehr schänd't,  
 Wi hett he al een Dge blend't,  
 Nu steit dat anner oof Aventür. —  
 Bruun spröök: Gode Rath is hier nu düür.

Isgrim spröök: Ditt is'n selsen Ding,  
 Laat us gaan vöör den König flink.  
 Se gängen hen, bedrööst inn Sinn,  
 Isgrim un Bruun vöör de Königin  
 Un spröken öwer Reinke mennig Woort. —  
 De König spröök: Hei 't nich hört,  
 Dat Reinke bi mi in Gnade steit? —  
 De König würr tornig, leet fangen de Beid',  
 Bruun un Isgrim, in Hast,  
 Un leet se beide sluten fast.  
 He was jüm böös noch um de Wör',  
 De he vun Reinke fröher hör. —  
 Also kreeg up sül'm Dag  
 Reinke's Sake een Umflagg.  
 Sine Wedderparten he so verröd,  
 Bedrev he oof, dat man do sneet  
 Bun Bruun sien Rügge af dat Fell,  
 Dat man em gev to en Ranzel.  
 Een Foot lang un en Foot breed,  
 So würr se nagraade reis'bereet.  
 Up een Paar Schoh stünn noch sien Sinn,  
 Daarum bed he de Königin,  
 Un spröök: Fru, een Pilger ik nu bün,  
 Hier is mien Öwerheer Isgrim,  
 De hett veer Schoh so fast un good,  
 Daarvun ik een Paar hebben mööt;  
 Bestellet ditt an minen Heern,  
 Do' mööt Fru Giremund twee entbehrn,  
 Se blifft jo doch to Huus ganz still.  
 De Königin spröök: Magg geschehn ju Will',

Schüll et oof kosten er Beider Lief,  
 Isgrim meen ik un sien Wief,  
 Se möten ider twee Schoh entbehrn.  
 Reinke spröök: Ik dank et ju geern;  
 Nu kriege ik veer gode Schoh.  
 Ja, all' dat Gode, dat ik do',  
 Daaran schöll ji deelhaftig sien;  
 Ji, un oof de Heere mien.  
 Een ider Pilger deit wol recht,  
 Wenn he vöör de to bidden plegt,  
 De em helpt mit jichtens wat,  
 Ji gevt mi riefelk, Gott lohne ju dat!

---

Dat twee un dörtigste Capittel.

---

Un beide Vöörföte bett ant Knee hento  
 Verlör Heer Isgrim sine Schoh,  
 Desglief sien Wief, Fru Giremund  
 Up de bloten achtersten Föte stünd.  
 Dat Fell was mit de Klauen af;  
 Düsse Schoh man foorts an Reinke gaff.  
 So würr jüm trücken dat Fell vun de Been,  
 Arm're Wichte harr de Welt noch nich sehn  
 As Bruun un Isgrim un sien Wief,  
 Se harrn daar bald bi laten dat Lief.  
 Dof Bruun was bekamen de Reise nich gut,  
 He verlör een Stück vun sine Huud.

Reinke bracht so düsse Dree to plass;  
 He güng hen, daar de Wulfen was  
 Un spröök: Seht doch heer, mien leeve Wö!  
 If mööt nu dregen jue Schoh.  
 Mennigmal hei un faken  
 Grote Meite um mien Berdarf ju do'n maken,  
 Dat is mi nu tomal sehr leid;  
 Man so as jue Sake nu steit,  
 Daar heff ik oof veel Fliet up daan  
 Un mi is 't ganz vun Harten gaan.  
 Ji sünd miner leevsten Verwandten Gen',  
 Drum dreeg ik ju Schoh oof an Föte un Been',  
 Berdeene ik Aflaat, wenig of veel,  
 Dann frieg ji daarvun oof seker ju Deel  
 Bevöör ik wann're öwer de See.  
 Fru Giremund leeg in grotet Beh,  
 So dat se naue künnde spreken.  
 Doch spröök se: Ach, Reinke, Gott is wol waken  
 Vun us, dat so döörgeit ju Wille.  
 Ifegrim leeg un sweeg puur stille,  
 He harr sien seben Sinne nich all',  
 Mit Bruun, sien Gesell, was 't oof de Fall.  
 Bermund't se legen un daarbi bünnen,  
 Reineke harr jüm alle schünnen.  
 Was Hinge daar west, de wille Kater,  
 Dof em harr warm he maakt dat Water.

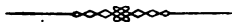


Dat dree un dörtigste Capittel.

Des annern Dags, des Morgens fröh,  
 Smeerde Reinke sine Schoh,  
 De Isgrim körtens harr verlörn,  
 He un sien Wief, den Dag vun 't Börn.  
 He güng to den König un meldede daar:  
 Heer, ju Knecht is nu heel klaar.  
 Hentogaan öwer de hillgen Wegen,  
 Hetet juen Priester, dat he mi seegen.  
 Dat ik ünner de Benediginge  
 De Pilgerreise antred un vullbringe. —  
 De Rambud was de Capellan  
 De, de geestelken Dinge pleg vöörtoftaan,  
 He was oof Schriwer un heet Bellien,  
 Den reep de König to sik in.  
 He spröök: Öwer Reinke schöölt ji also foort  
 Lesen wüde hillge Woort.  
 He mööt ene lange Reise nu gaan;  
 Hangt em oof den Kanzel an,  
 Daarto do't em sinen Staff. —  
 Bellien den König tor Antwoort gaff:  
 Heer, hei dat wol nich verstaan,  
 Dat Reinke is in Papestes Bann?  
 Ik leem to plasse, dat is wiß,  
 Bi'n Bistup, de mien Öwerste is,



Wenn em ditt ins we'er würr seggt,  
 Ist do' an Reinke wedder frumm noch recht.  
 Künnt man awer dat so bedriven,  
 Dat ik mücht ahne Schaden bliven  
 Bi den Biskup, Heer Ahnegrund,  
 Un sien Provos, Heer Lofesfund,  
 Un bi Rapianus, sien Dekan,  
 De Bencdiginge wull ik spreken dann  
 Öwer Reinke, juen Pilger, gern. —  
 De König spröök: Wat schöölt de Heern  
 Un de velen unnütten Wör',  
 De ik hier vun ju nu hör'? —  
 Will ji nich lesen recht noch frumm,  
 Daar sla sik de Döwel um!  
 Wat geit mi an de Biskup inn Dom,  
 Hör ji nich? Reinke will na Rom  
 Un will sik betern. Willt ji dat stören? —  
 Bellien krabbde sik achter de Ohren,  
 Do he den König seeg tornig wesen  
 Un begünnde sofoorts inn Bofe to lesen  
 Öwer Reinke, de daar wenig ümgaff.  
 Et hölp soveel, as dröökde man Raff.



## Dat veer un dörtigste Capittel.

Do öwer Keineke was lesen  
 Un he bereit dä wesen,  
 Stod un Sad man em harr daan  
 Un he sik tier na Rom to gaan:  
 Veet he fallen fünfte Tranen,  
 Dat All', de't seegn, müchten ahnen  
 Wa weh em wesen mücht umt Hart.  
 Man dat bi em vun Keu un Smart  
 Dok nich en Beten keem to Pass,  
 Dat seeg man wol. He harr to plass  
 Noch geerne bracht, all' de daar weren  
 Grief Isgrim un Bruun, den Bären.  
 Dat mücht em so wol nich gefallen,  
 Awer dennoch stunn he un bed se Allen,  
 Dat se däen bidden vöör em so tru,  
 As jüm Allen mägelk man was nu.  
 Dann leep he sehr hastig vun daar  
 As Gen, de wittert groot Gefahr,  
 As Gen, de sik noch schuldig weet.  
 De König spröök: Et is mi leed,  
 Keinke, dat ji so hastig sied.  
 Ke, spröök Keinke, et is recht Tied;  
 De good doon will, de schall se nich sparen,  
 Gevt mi Verlöff un latet mi fahren.  
 De König spröök: Hebbet Verlöff!  
 Un gebot den ganzen Hof

Mit Reinke een Stüd Wegs to gaan  
 Behalven, de daar wasn gefahn,  
 As Bruun un Isgrim; in eren Noth  
 Wüstden se faken sif sülw den Dood.  
 So güng Reinke uut den Hof  
 Sehr groot in des Königs Loff,  
 He güng mit Kangel un mit Staff  
 Den rechten Weg nat hillge Graff.  
 Daar drev he sien Spill, as Menhboom to Aken.  
 Et wull sif drade wol anders maken,  
 Harr he oof alsüß en flassen Baard  
 Den König maakt döör sülwen Fahrt,  
 Un nich alleen en Baard vun Flaß,  
 Man oof ene Nāse em ansett vun Waß.  
 Se müsstn em folgen an sülwen Dage,  
 De öwer em bracht harrn vele Klage.  
 Noch spröök Reinke den König an:  
 Heere, seht, dat de ju nich entgaan,  
 De twee Möörners, de daar liggt,  
 In juen Kerker, na Recht un Plicht.  
 Kernen so weg, dat were quad,  
 Se schüllen wol schänden jue Majestāt.  
 Et sünd twee böse, quade Ketiv';  
 Künnen se, seker, se nehmen ju't Lief. —  
 Do dat alle was geschehn,  
 Leet de Pilger sine Demoth sehn,  
 He güng, den Kopp he hangen leet  
 As Gen, de gaar vun Quad nix weet.  
 De König güng wedder up sien Slott,  
 Dof all' de Deere, kleen un groot.

Reinke heel sik sehr bedrööft,  
 Mehr, as mennig Rechtschapen lövt,  
 Dat eenige sän: De arme Mann!  
 Up Lampe harr he't affeen dann.  
 O, Lampe! Schööd wi us nu scheiden?  
 Ik bidde, dat ji mi willst leiden -  
 Mit Bellien, mien Fründ, de Nam,  
 Ji Beiden hebbt maket mi keen Gram,  
 Ju Sellskup maakt dat Gaan so licht,  
 Ju Wör' sünd sööt un recht un slicht,  
 Mit alle Deere lev ji in Frieden,  
 Geestelk sünn ji, hebbt gode Seden.  
 Ji ledden na't Gesek ju Dage  
 Un beter as ik ahn' alle Frage,  
 Sülfs do ik noch en Kluus'ner was,  
 Wiel, wenn ji man hebbt Loof un Gras,  
 Ji daarmit stillt ju Hungers-Noth,  
 Un fragt dann nich na Fleesk un Brod,  
 Of süß na en ann're leckere Spise.  
 Up düsse Wise mit Loff un Prise  
 Hett Reinke de Beiden sehr bedoort  
 Alsüß, dat se gungen mit em foort,  
 Bett dat se kemen vöör sien Huus,  
 Vöör dat Rasteel Malepertus.



Dat siev un dörtigste Capittel.

**A**s Reinke vöör de Poorte keem an,  
 Bedder Bellien, sä he, to 'n Nam,  
 Bliv man en Vetten hier buten staan,  
 IZ mööt in mine Beste gaan.  
 Lampe schall ingaan mit mi.  
 Biddet em, dat he tröstelt ji  
 Miner Fru, de bedrööft veellicht is  
 Un noch bedrövder warrt warnn, da's wiß;  
 Wenn se et recht eerst warrt verstaan,  
 Dat if nu mööt pilgern gaan.  
 Bele söte Wöre Reinke sä,  
 Updat he de Beiden bedreegen dä.  
 Dat was sien Vorsatz, daarup stünn sien Sinn.  
 He neem also Lampe mit sik in.  
 Daar leeg de Vohin vun Sorgen bedwungen  
 Mit ere beiden kleene Jungen.  
 Se meende nich, dat Reinke, de Voh,  
 Uutr Hand des Königs keme los.  
 Man do se Reinke alsüß seeg kamen,  
 Un as se den Kanzel harr vernamen,  
 Pilgrimswise mit Schoh un Staff,  
 Wüsst se daar heel keen Wunder af.  
 Se sä: Seggt mi, leeve Reinard!  
 Wa hett et ju gaan up jue Fahrt? —

He spröök: Ik was inn Hove gefahn;  
 Doch willig leet mi de König gaan.  
 Ik mööt nu we'n en Pilgerim,  
 Bruun, de Bär, un Isgrim  
 Sünd beide Börge warrn vöör mi.  
 De König hett us, Dank hebbe he,  
 In rechter Suun nu Lampe geben  
 To doon em na usen Willen eben,  
 De König sülm sä mi Bescheed,  
 Dat Lampe et was, de mi verröd.  
 Hierüm segg'k ju, Fru Ermelien,  
 Lampe is weerth wol grote Bien.  
 Ik hün em oof vun Harten gramm.  
 Do Lampe düsse Wör' vernamm,  
 Würr he versährt un söchde to flüchten,  
 Keen Uutweg dä sik vöör em lichten,  
 Wiel Reinke em harr achtergaan,  
 Un de Poorte dichte to harr daan.  
 An Mörner greep he 'm na de Kehle  
 Lampe reerde gräselk, benaud was sien Seele:  
 Helpt mi Bellien, ik lied hier Roth,  
 Düsse Pilger steit na minen Dood.  
 Rört was awer man ditt Geschrei,  
 Reinke beet em den Hals entwei.  
 Also empfüng he sinen Gast.  
 He sä: Nu latet us eten mit Hast,  
 Et is vöörwahr en fette Hase,  
 Wat schüll ik anners oof doon düssen Dwase? —  
 Ik heff ditt lang al dragen em na,  
 He warrt öwer mi nich mehr flagen, hurrah!

Reinke, sine Kinner un sien Wief  
 Eten un plückden Lampe dat Lief.  
 Wa saken spröök do Fru Ermelien:  
 Dank heff de König, de Königin.  
 Gott gev jüm Beide ene gode Nacht,  
 De us so wol hefft nu bedacht  
 Mit düsse Spise fett un good. —  
 Reinke spröök: Et, Schwerenoth!  
 Et recht wol to, hier is genoeg,  
 Et't ju satt, up juen Genoog.  
 Al mööt ik et oof sül'm halen,  
 Se möten et doch tolest betahlen,  
 De Reinke beseggen un verklagen.  
 Fru Ermelien spröök: Noch mööt ik fragen,  
 Wa keem ji los un quiet? —  
 Reinke spröök: Dat nehme veel Tied,  
 Schüll ik ju seggen all' de Lagen,  
 Waardöör ik den König heff bedragen,  
 Doß desglifen de Königin,  
 So dat de Fründskup is ganz dünn  
 Twusken us, dat ik wol weet,  
 De wol noch dünner warren mööt.  
 He warrt mi heeten: Falske Wicht;  
 Wenn he de Wahrheit to weeten frigg.  
 Kreeg he mi wedder in sine Gewalt  
 He leet mi nich los we'er vöör Sülwer noch Gold.  
 Ik weet wol, he will mi folgen drade,  
 Un warrt mi geben keene Gnade.  
 Is et, dat he mi wedder frigg',  
 He lett mi ungehangen nich.

Wi möten gaan int Swabenland  
 Waar wi sünd gänzell unbekannt,  
 Un mött' daar holen des Landes Wisse,  
 Gelt! daar's schöne un söte Spise:  
 Höhner un Göße, Has' un Kaninen,  
 Daddeln un Zucker, Figen, Rosinen.  
 Daar sünd veel Bagels, kleen un groot,  
 Eier un Botter bacht daar man int Brod.  
 Daar is good Water, rein un klaar,  
 Sööt un gesund de Lücht is daar.  
 Daar sünd Fis, de heet vun Gallinen,  
 De smecten beter, denn söte Rosinen.  
 Of ettelke ann're, as Aanten un Auca,  
 Bullus, Gallus un Pauca.  
 Dat sünd alle Fis na mien Geschmack.  
 De fang ik daar up mien Gemack.  
 Düsse eet ik in den Orden,  
 Do ik een Klusener was worden,  
 Seht Fru, will wi leben in Frede,  
 Daar mööt wi hen un ji möt' mede.  
 Updat ji et awer recht do't verstaan,  
 De König leet mi daarüm gaan,  
 Dat ik em belovde den groten Schatt,  
 De Emerick, de König, besatt.  
 Ik wiesde em hen na Krefelpütt,  
 Man daar find't he we'er dat noch ditt,  
 Al söchde he daar oof jümmermehr,  
 Hierüm warrrt warrrn he tornig sehr;  
 Wenn he sik find't also bedragen.  
 Wat meen ji wol, wa mennig schöne Lagen,



Dat if daar spröök, ehr if entgüng? —  
 Et was man naue, dat man mi nich hüng.  
 Ik led of nümmermehr, mehr Noth,  
 Doß kreeg ik ooit de Angst so groot,  
 As de Dood ik vöör mine Dgen seeg.  
 Et ga mi hierna, wa et oof mög,  
 Ik late mi nich mehr daarto raden  
 To kamen in des Königs Gnaden.  
 Ik heff mien Duum uut sinen Mund,  
 Dank heff daarvöör mien subtile Fund.  
 Fru Ermelien spröök altohand:  
 Schööl wi uutteen inn anner Land,  
 Daar wi Glende un Frömde weren,  
 Un freegn doch nich wat wi begehren? —  
 Hier sünn ji Heer vun jue Buren,  
 Waarüm wüll ji denn dat eventuren? —  
 Un nehmen dat Unwisse vöör dat Gode;  
 Wi mögen hier leben in sekern Mode.  
 Use Börg, de is ja good un fast,  
 Wull doon de König us Dowerlast,  
 Un kamen mit Macht up düsse Strate,  
 Dann gifft et noch vele Sidelgate.  
 Wi wullen entkamen wol sinen Dwang;  
 Wiel wi weten hier mennigen Gang.  
 Ditt weet ji oof wol heel un dall.  
 Ehr us de König fangen schall  
 Mit Macht, daar schall wol veel tohören;  
 Man dat ji em dä't swören  
 To fahren wietweg öwer dat Meer,  
 Dat maakt bedrööst mien Harte sehr.

Reinke spröök in goder Tru:  
 Bedrööft ju nich, mien leeve Fru!  
 „Beter swaren, denn verlaren.“  
 Mi sä ditt een wies Mann ins vunt Boren,  
 Daar if mi Richtigswies mede beröb.  
 He sä, dat een afdwungen Ged,  
 Weer nich eenmal so veel weerth,  
 Un hinder soveel asn Rattensteert.  
 Den Ged meen if, verstaat mi recht,  
 Ik blive hier, so ji hebbt seggt.  
 Ik hebbe to Rom nich veel verlaren,  
 Ja, harr ik oof tein Geden swaren,  
 Nümmer güng ik na Jerusalem;  
 Wiel mi ditt nu is nich bequem.  
 Ik mücht't finden wol so quad  
 Waar 't henkeem, as if et hier laat.  
 Will mi de König süß in Verdreet  
 Brengen, dat will ik afwachten,  
 Al is he mi oof to stark vun Machten;  
 Dennoch, wenn ik em will bedoren,  
 Will ik em anhangen Klocken mit Ohren,  
 Ik do' em Quad, daar he nicht andacht,  
 Noch arger findt he 't; wenn he et socht.



## Dat söss un dörtigste Capittel.

---

Bellien stünn buten un begünn to kiven,  
 He reep Lampe to: Will ji daar bliven?  
 Raamt doch wedder un lat't us gaan! —  
 Do Keineke ditt harr verstaan,  
 Gung he henuut un spröök also:  
 Bellien, Lampe, de bütt ju veel to,  
 Laat ju dat nich sien to wedder,  
 He is vergnöögdt mit sine Medder.  
 Ik schull ju geben to verstaan,  
 Ji mücht't sachte vööran man gaan.  
 Mine Fru, de sine Medder is,  
 Lett em noch nich gaan, da's wiß.  
 Bellien spröök: Wat was dat vöörn Gereer,  
 Do Lampe reep heel lute sehr:  
 Bellien, helpet mi, Bellien!  
 Wat dä ji em do an vöör Pien? —  
 Keinke spröök: Hört mi recht.  
 Do ik mine Fru harr seggt,  
 Dat ik müsst wandern öwer de See,  
 Do kreeg se allerwegen Weh,  
 Dat se lange daarüm in Ahnmacht leeg.  
 Do use Fründ Lampe ditt seeg,  
 Do reep he: Helpet Bellien, et deit Noth,  
 Df mine Medder bliff't nu doot.

Bellien spröök: Dat si, wa 't si,  
 He reep so sehr bedrööft to mi.  
 Ne, spröök Reinke, if segg et vöörwahr,  
 Lampe schad't oof nich een Haar,  
 Leeve wull'k, dat mi 't öwerkeme  
 As dat Lampe Schaden nehme.

### Dat seben un dörtigste Capittel.

Reinke spröök: Bellien, hör ji de Bed',  
 De mi de König güstern däb,  
 Dat ik em schriwen mücht en Paar Breve,  
 Willt ji se em brengen, Wedder leeve? —  
 Schreven sünd se un bereit,  
 Veel schöne Dinge entholen se Beid'.  
 Lampe is vergnöög't haben alle Maten,  
 Ik mööt em en Beten betämen laten.  
 He is mit sine Wedder to Sprake,  
 Se vertellen sik ettelke ole Sake.  
 Se eten un drünken un weren froh,  
 Demiel de Breve ik schreef also.  
 Bellien spröök wedder: Leeve Reinard!  
 Waar höll ik de Breve wolverwahrt?  
 Wat hebb' ik, daar 't se mücht insteken,  
 Updat de Segels nich terbreken? —  
 Reinke spröök: Ik weet wol Rath,  
 De Kanzel is daarto nich quad

Bun Brunens Fell, de's stark un dicke,  
 Daarin gaat se seker nich tonichte.  
 Daar will ik de Breve ju leggen in,  
 Daardöör krieg ji en groot Gewinn  
 Bun den König, usen Heern.  
 He warrt ju oof empfangen mit Ehr'n,  
 Ji warrt em sehr willkamen sien.  
 Ditt lövde all de Kam Bellien.  
 Reinke güng hastig wedder in  
 Un neem den Kanzel un stöök daarin  
 Lampe's Kopp, de he'm afbeten.  
 Bellien dä daarvun gaar niz weten,  
 Dat Lampe sien Kopp drinstöök.  
 He güng to Bellien un spröök:  
 Seht, hangt den Kanzel an juen Hals,  
 Ik verbeede ju Alles un Alls,  
 Un hoop, ik bidde ju nich vergev's  
 Mich to besehn de Schrift des Breefs,  
 Wiel düsse Breve ik heff also  
 Verwahrt, daarom sied kloof un lat't se to.  
 Ji möt't oof nich den Sack updoon  
 Willt ji verdeenen Geschenke un Lohn,  
 De de König ju giff, so he hett fennen  
 Dat de Kanzel so is bünnen,  
 In sodaner Wise, as ik em ju  
 Heff daan em to verwahren nu.  
 Hört mi recht, et warrt ju framen  
 So ji vöör den König kamen.  
 Willt ji, dat he ju schall hebben leef,  
 So segget, dat ji sül'm den Breef

Dichten dät un hebbet geven  
 Den Rath daarto, dat he is schreven.  
 Ji krieget Lohn un groten Dank.  
 Bellien würr vergnöögt un sprüng  
 Bunnr Stä warup he stünn  
 Höger denn annerthalf Foot inne Rünn'  
 Un spröök: Reinke, Bedder un Heer!  
 Nu weet ik, dat ji mi do't Ehr',  
 Nu schall ik wol kriegen sehr grotet Loff  
 Bunn all de Heeren in den Hof;  
 Wenn se sehn, dat ik sowol kann dichten  
 In moje Wöre un in sichten,  
 Of oof de Kunst nich is bi mi,  
 Dat ik kann dichten so wol as ji.  
 Se schäl'n 't doch meenen, ik danke ju geern,  
 Good was et, dat ik ju folgte so feern.  
 Wat rad ji mi vörder, Reinke, Fründ,  
 Schall Lampe oof mit gaan to düffer Stünd? —  
 Ne, spröök Reinke, willt mi verstaan,  
 Lampe kann noch nich mit ju gaan.  
 Gaat nu to up juen Gemack,  
 Ik will Lampe noch eenige Saß  
 Updecken, de noch sünd verhalen.  
 Bellien spröök: so sied Gott befehlen!  
 - Ik maak', dat ik to Hove kaam  
 Un daarmit güng he denn vundaan.  
 As he daar keem, do was et Middag.  
 De König Bellien kamen sagg.  
 He seeg oof dat desülwe Nam  
 Den Manzel dröögt, den Reinke mitnam.

De König spröök: Seggt us Bellien  
 Waarheer ji kamen sünn? —  
 Waar is Reinke? mööt ik ju fragen,  
 Dat ji so finen Ranzel dragen? —  
 Bellien spröök: König, eddeler Heer!  
 Reinke bed mi fründelk sehr,  
 Ik schüll ju twee Breve bringen,  
 Daar steit in vun behännde Dingen.  
 Den Rath daarto heff ik uitgeben,  
 Dat se so sünd dicht't un schreben.  
 Daarin sijn ji subtilen Sinn,  
 De sülwen Breve sünd hierin. —  
 De König sijn nich lange beröb,  
 Den Bever he gaue halen leet,  
 De was Notar, de was sijn Mark,  
 Bökert heet he, un ditt was sijn Warf:  
 He lees de Breve vun swarer Sake,  
 Wiel he verstünn wol mennige Sprake.  
 Dof sünnd he to Hinge, dat de heer keem,  
 Dat he den Ranzel Bellien afneem.



Dat acht un dörtigste Capittel.

Do Böfert, de Bever, harr apendaan  
Den Saß mit Hinge sinen Kumpan,  
Tröck he Lampes Kopp daaruut.  
Do spröök he also öwerluut:  
Ditt is tomal en selsen Brees,  
Waar is de Mann, de düsse schrees?  
Wer is hier, de et nicht glöben deit,  
Dat Lampe sien Kopp hier vöör em steit? —  
De König un de Königin  
Verschrücken sif in eren Sinn.  
De König slöög sien Kopp wol ne'er  
Un sä: Och, Reinke, harr ik di doch we'er!  
Ik seh, ik bün döör di bedragen,  
Wat hest du All mi nich vöörlagen! —  
He sä ditt in so bedrööfden Toon,  
Dat versährt würrn alle Deere daarvun.  
De Leopard bi den König stünd,  
De was sien nah'geboren Fründ.  
He spröök: Wat maak ji vöörn Allarm,  
Un windet ju in Leed un Harm!  
't is nett as of de Königin doot!  
Lat't fahren düsse Reue groot,  
Griep't Moth, et weer wol anners Schanne.  
Sünn ji nich Heer in düssen Lanne?  
Et is jo ünner ju, all wat hier is.  
De König spröök: Is dat so wiß,



So latet ju dat keen Wunder sien,  
 Dat nu mien Harte lidet Pien,  
 Of dat ik Neue dreeg öwer mien Daden.  
 Mi hett mit fine böse Raden,  
 Een quade Schalk so feerne bracht,  
 Dat mine Frunn' heff heim ik socht:  
 Den stolten Bruun un Isgrim,  
 Dat deit mi leed int Harte mien,  
 Dat schall wol an mien Ehre gaan,  
 Dat ik so veel Quad heff daan  
 Gegen mine allerbesten Baron',  
 Un ik den quaden Horensohn  
 So hoch heff sett in Globen un Tru;  
 Man Als keem heer vun mine Fru.  
 Se bed vöör em so sehr tovdren,  
 Dat ik ere Bede wol müßste erhören.  
 Dat is mi leed, al is et to spat,  
 Ik büß nu eren goden Rath.  
 De Leopard spröök: Hörst mi, König, Heer!  
 Mochet ju daarüm nich alto sehr.  
 Hei mißdaan, ji köönt et sönen.  
 Gevt den Wulf, un Bruun, den Rönen,  
 Dof Giremund, der Fruen sien,  
 De böse Ram, mit Namen Bellien.  
 Viel he sülm bekennde apenbar un bloot  
 Dat he gev Rath to Lampens Dood.  
 Dat schall he wedder betahlen, un dann  
 Will wi Alle Reinke fangen gaan.  
 To Wöre laat wi em nich kamen,  
 Süß bedrügt he us oof all' tofamen,

Wi hangt em gliest, up frisker Daad,  
 Ehr wi to Wör' em kamen laat;  
 Wiel he sine Wöre kann so slich',  
 Rümmt he to Wöre, man hangt em nich.  
 Dat weet ik wol mit düsse Suun  
 Tosre is Isgrim un Bruun.

---

Dat negen un dörtigste Capittel.

---

As de König ditt harr hört,  
 Epröök he ton Leopard sofoort:  
 Ik will doon na juen Rath  
 Un bidde ju, dat ji hengaat  
 Un haalt us heer de beiden Heeren.  
 Man schall se wedder mit grote Ehren  
 Bi us setten in den Rath.  
 Ik bidde ju ook, dat ji hengaat  
 Un sendet Baden an alle de Deeren,  
 De hier tolest to Hove weren.  
 Man schall jüm geben to verstaan  
 Dat Reinke döör List us is entgaan,  
 Un Bellien un Reinke, de Rode,  
 Lampe hebben bracht ton Dode,  
 Een Ider schall Isgrim, den Wulf  
 Waardigkeit doon un Bruun datfulf.  
 De Suun schall sien, so as ji hebbt seggt:  
 Bellien, de Verrader un all' sien Geslecht. —

Do güng de Leopard hendaal  
 Daar Bruun un Ifegrim legen in Qual,  
 Se legen bünnen un würren löst.  
 He spröök: Ik breng' ju goden Tröst,  
 Daarto des Königs fast Geleide.  
 Verstaat mi recht, ji Heeren beide:  
 Hett mien Heer gegen ju mißdaan,  
 Dat is em leed, do't wol verstaan.  
 He will, dat ji tofreden sien  
 Un empfangen tor Suun den Rambuck Bellien,  
 Daarto sien Geslecht bett upn jüngsten Dag.  
 Neemt daarvun soveel as ju behaag'  
 Un tastet de an ahne allet Geld,  
 Is't inn Walde of up dat Feld.  
 Noch giff't daarto mines Heern Gnaden  
 Reinke, de ju hett verraden.  
 Den möög ji ahne alle Klage  
 Verfolgen bett ann jüngsten Dage.  
 Reinke, sien Wief un alle sine Frünn'  
 Waar ji se findt un waar se oof sünn.  
 Ene sehr kostelke Freiheit is ditt,  
 De ju to seggen de König mi heet.  
 De will he hollen königlik  
 Un sine Nakoomlinge ewiglik.  
 Ji möt't nu vergeten alle Schuld  
 Un schwören em faste jue Schuld,  
 Ditt mög ji doon mit grote Ehr',  
 He mißdeit gegen ju nümmermehr.  
 Neemt ditt an, ik rade daarto. —  
 De Suun keem oof to Stann' also,

Daarvöör müsst laten Bellien den Hals  
 Un sien Geslechte Alles un Als.  
 So warrt dat Geslecht Belliens  
 Alle Dag' noch verfolgt vun Isgrims.  
 De Tweedracht würr also begunnt  
 Un foortsett bett up düsse Stünd'.  
 Un Schape un Lammer oof nich schoont  
 Un de Tweedracht nümmermehr versöhnt. —  
 De König leet verlängen den Hof  
 Zwölf Dage, um noch mehr Loß  
 Isgrim antodoon un oof Bruun,  
 So blide was he öwer den Suun.



Hier endigt dat eerste Sook van Heineke, den Dof.



Hier begint dat anner Book vun Keineke, den Hof.

---

De König will, dat to Hove wi kamen,  
Nu laat us man maken, dat wi henkaamt tofamen.  
Keineke helpt nich mehr sine Künst,  
He 's heel un dall in des Königs Ungünst.  
Mit alle Mann will wi öwer em klagen,  
He schall sik wahrhaftigen Gott noch verjagen;  
Wenn wi man eerst to Hove sünd kamen.  
Verdeent hett he 't lang an us Allen tofamen,  
Un us nich alleen, ook an all' use Kinder.  
Zum Allen bereiden dä he veel Hinder.  
Use Eier un Jungen hett nümmer he spaart,  
Daarvöör deit vundag' he en quade Fahrt.  
Ja, wi Alle willen setten de beste Foot vöör,  
Dat vöör Schaam un Schann' em verschütt sine Klöör  
Öwer sine Loosheit un falsche Streken  
Waarmit he us Dag vöör Dag hett besleken.  
Ja, harr wi fröher tofamen so daan,  
Dann harr 't al lange slecht em gaan.  
Et is un blifft en ehrlose Deef  
Un hangt em de König, so is 't us leef.

Ja, is oof Reinke en listige Hund  
 Sien Stand will wi klaar em wol maken tor Stund.  
 De Schaden de he us hett andaan,  
 Daarvöör sien Recht schall he empfahn.  
 Ja, de König sien Ordeel al hett ünnerschreven:  
 Reinke schall nu nich länger mehr leven.  
 Up em fallt nu alle Schann' vereent,  
 De he faken noog oof hett verdeent.

---

### Dat eerste Capittel.

---

As se bi Hove All' wasn ankamen  
 Bun wiet un siet mit eenander tofamen,  
 Un alle Dinge wasn wol bestell't  
 Funn ünner jüm man wol mennigeen Held.  
 De Deere weren daar nich alleen,  
 Man oof vele Bagels, groot un kleen.  
 Dof was daar kamen mennigeen Heer  
 To Isgrims un Brunens Ehr'.  
 Daar was veel Freide un Fest' öwer Fest'  
 Un Bliedskup was daar up't Allerbest',  
 De ooit man sehn noch harr vun Deeren.  
 Man danzde den Hofdanz mit Maneeren  
 Na Trummen un na Schallmeien.  
 Bannig schullen Alle sik freien:  
 So wull et de König na sinen Befehl,  
 Se schullen daar holen, Sang, Danz un oof Speel.

Beel Bagels, un Deere oof mennigeen Paar,  
 De leten oof lang jif nich nögen vöörwahr,  
 Un reisden to Hove bi Dag un bi Nacht.  
 Bloot Reinke, de Böß, leeg still up sien Wacht.  
 De falske Pilger un lose Wicht  
 Den düchte to Hof to gaan weer nich sien Plicht;  
 He bruufde all' sine olen Spele  
 Nich een Fründ harr he twusfen all' de vele. —  
 To Hove hör man veel nien Sang,  
 Hüpig to eten gevt 't daar un oof Drank,  
 Man seeg daar ringen un oof sechten  
 Un wa Idereen keem mit sine Geslechten.  
 Een Deel danzde, een Deel süng,  
 Fleiten un Trummen, de güngen, dat 't flüng.  
 De König seeg to vun sinen Saal,  
 Em haagde sehr wol dat grote Schanndaal. —  
 Do acht Dage um vun de Festen al weren,  
 Seet de König ins mit all' sine Heeren  
 An sien Tafel, waaran he wull eten.  
 Een Kaniengen güng vöör em staan, as he geten  
 Mit sine Fru, de Königin,  
 Un spröök mit sehr bedrööften Sinn:  
 Gheer König, Heer! un ji all' de hier sünd  
 Erbarmt ju miner, mine Klage begünnt:  
 Ik meene, selden hett man wol al hört  
 Vun so en Berrath as mi is gebört,  
 Vun so en Moord, as Reinke begünnde  
 Güstern Mörge an mi tor sößten Stünde.  
 Reinke seet do vöör sien Huus,  
 Vöör sine Börg to Malepertus.



Ik dacht in Freden vöörbi em to gaan,  
 Ik seeg em daar asn Pilger staan.  
 Mi düchte, dat he sien Seegen lees,  
 Ditt maafde mi drifter as sünst ik was.  
 Bull ik kamen to Hof in Ehren  
 Müsste ik düsse Strate passeeren.  
 Do he mi nu so harr vernamen,  
 Begünnde he mi neger to kamen.  
 Ik dacht, he kümmt di fründelk entgegen;  
 He awer greep an mi ganz verwegen.  
 Un slöög mi twusken beide Ohren,  
 Ik meen, ik harr mien Verstand verloren.  
 Lang un scharp sine Klauen weren  
 Waarmit he mi smeed anr Eren.  
 Gott alleen weet ik et Dank,  
 Dat ik wegkeem uut sinen Dwang,  
 Dat ik uut sine Poten keem;  
 He was heel grimmig antosehn  
 Do he mi nich beholen dä.  
 Ik sweeg un klaagde nich mien Weh.  
 't müsst Gen vun miene Ohren em laten  
 Un in mien Kopp heff 't veer grote Gaten.  
 Hier köön ji mien Ungemack noch sehn,  
 Dat he mi slöög mitr Klauen een.  
 Binah was ik bleven doot,  
 Ghehrer, laat ju erbarm mine Noth.  
 Wer isr, de noch döör de Heide mag gaan  
 Wenn so gegen ju Geleide warrt daan,  
 Un Keineke so de Strate beleggt? —  
 Do dat Kanienken ditt harr seggt,

Neem Markenau, de Kreie dat Woort  
 Un spröök to den König also foort:  
 Ghehrer König, gnädige Heer,  
 Ik breng' ju jammerlike Mär,  
 Böör Angst kann ik noch veel nich spreken,  
 Mi will noch schier dat Harte breken,  
 Is jammerlik wol nich dat Ding? —  
 Bunmörge do ik utegüng,  
 Mit Scharpenebbe, mien godet Wief,  
 Do leeg daar, aasn dode Ketief,  
 Reinke, de Bosh, upn Weg inr Heide  
 Un harr verdreit sine Dgen beide.  
 De Lunge hüng em uutn Munde  
 Als man 't wol hett bi'n doden Hunde.  
 De Mund stünn wiet un siet em open,  
 Böör Angst begünnde ik to ropen.  
 Je mehr ik reep, je stiller he lagg  
 Wa faken ik spröök oof: O, Weh un Ach!  
 He röögde sik nich, ja he was doot.  
 Ik dröög daaröwer Trur so groot,  
 Beklaagde em mit mine Fru  
 Un harr nich Rast un harr nich Ruh.  
 Ik jammerde mehr as mennigeen denkt,  
 Up Buuf un Kopp mine Hänn' ik harr senkt.  
 Mien Wief, de leef em na dat Sinn  
 Of daar nich noch een Leken meer in  
 Bun Leben, groot of kleen;  
 Man he was doot un leeg aasn Steen.  
 Daarup künn beide wi wol swören.  
 Wa se is fahrn, dat mög ji nu hören:

Do se in Sörge so bi em stund  
 Un er Kopp heel an sien Mund,  
 Mark wol he, dat se nich höden jif dä,  
 Un greep se an, dat se blörr up Stä.  
 He spleet er af den Kopp sofoort,  
 Dat ik mi verschrückt öwer düjfen Moord.  
 Ik schreide luut: Dwie, Dwie!  
 Do schoot he up un snau na mi;  
 Man ik entflöög em vöör Angst un Noth,  
 Anners weer daar ik bleben oof doot.  
 So naue was et, dat ik entfeem,  
 Uppen Boom de Flucht ik neem  
 Un seeg vun Feern, wa düjfe Ketief  
 Stünn un eet mien godet Wief.  
 He was so hung'rig, so düchte mi do,  
 Harr he noch twee hatt, he eet se daarto.  
 He leet nix na, weer Anaken noch Been!  
 Do düjfe Jammer ik harr sehn  
 Un dat he nix harr öwerlaten,  
 Un as he wegleep sine Straten;  
 Flöög ik daar hen, wol was et mi to weddern  
 Un söchte up noch enige Feddern  
 Bun mien Wief, vun Scharpenebbe,  
 De ik hier un bi mi hebbe  
 Um se to wiesen juer Gnaden.  
 Laat ju erbarm düjfe grote Schaden!  
 Hehrer! Gev ji up düjfe Sake nich Acht,  
 Un latet se hengaan unbedacht,  
 Dat so ju Geleide warrt braken,  
 Ji warrt warnn sehr daarom verspraken.

Man spreckt: „De is schuldig mit anr Daad  
De nich strafet de Missedaad.“

Un: „Jdereen will wesen dann Heer.“

Ditt weer to nah juer forskliken Ehr’.



## Dat tweede Capittel.

Do Ranienken un Kreie also harrn spraken  
Un vöörbracht erer beider Saken;  
As se ere Klage so harrn vermellt  
Würr Nobel, de König, bannig vergrellt.  
He spröök in Torn: Bi miner Fru,  
De schuldig bün ik miner Fru,  
Ik will ditt Quade bestraffen furchtbar,  
Dat man spreckt daardöwer menniget Jahr.  
Dürsst breken man so mien Geleide, Gebott?  
Dat keem wol, dat ik was so sott  
Un hebbe laten den Schalk vun Bosß  
So willig gaan un laten los;  
Dat ik sine Lügen so lövde,  
Waarmit he mi so listig övde,  
Maken dä ik en Pilger vun em  
Gaan schull he na Jerusalem.  
Wat bün ik mi nich uppe Mau!  
Man de Schuld alleen harr mine Frau.  
Doch bün ik ’t seker nich alleen,  
De vun Fruen Klade Schaden neem.

Late if Reinke länger betämen,  
 Wi Alle müßten dann us schämen.  
 He is un blifft en Bedreeger doch,  
 So was he vöörn Jahr, so is he noch. —  
 Ji Heeren denkt daarup mit Fliet  
 Wa wi em kriegt in en forte Lied.  
 He kann us nümmermehr entgaan,  
 Wenn wi dat ernsthaft griepen an.

---

### Das dritte Capittel.

---

Jsegrim sowol as Bruun  
 Wasn in allerbeste Luun'.  
 So wol behaagde jüm de Sprake,  
 De de König föhrde öwer de Sake.  
 Se hoopden Beide an Reinke to doon,  
 Wat verdeent he harr an jüm as Lohn.  
 Se dürssen daaröwer nich spreken een Woort,  
 Verstört was de König sehr öwer den Moord,  
 Un was sehr tornig in all sien Sinn.  
 Tolest spröök do de Königin:  
 Ik bidde ju König, gnädige Heer,  
 Tornet ju doch nich so sehr!  
 Dok schull ji nich so lichte sweren  
 Updat ji holen dät Macht un Ehren.  
 Noch weet ji nich wahrhaftig de Sake,  
 Dok hör' ji noch nich de Weddersprake.

Weer Reineke un hier tor Städe,  
 Beelicht weer hier wol nümmer de Rede  
 Bun De, de nu klagt öwer em,  
 „Audi alteram partem!“  
 „De klaget faken, de sülwen mißdeit.“  
 Jf heel Reineke vöör wies un gescheit  
 Böörn Achterklapp dä if mi nich höden,  
 Drum hülpe if em un leet em nich blöden.  
 Dat dä if Hehrer! to juer Nütte,  
 Jß oof anners nu kamen Ditte.  
 Jß he good of is he quad? —  
 Wies un floof is he vun Rath.  
 Daarto oof vun en groot Geslecht;  
 Bedenket hierum, Hehrer! ju recht,  
 Dat ji in Torn nich schadet juer Ehre!  
 Ji sünd öwer all' düsse Lanne een Heere!  
 Reineke kann vöör ju nich bliven,  
 Will ji em fangen of entliven,  
 Na ju Ordeel mööt warren daan. —  
 Do spröök de Leopard foortan:  
 Hehrer! dat kann ju nargens schaden,  
 Laat ji Reineke to Wöre laden.  
 Wat schad't et, dat ji em hört eerst spreken?  
 Ji köönt em dennoch maken ju'n Reken.  
 Daarom folgt juer Fruen Rath  
 Un oof de der Heeren, de hier staat. —  
 Jseggrim spröök: Dat kann nich schaden,  
 Dat wi to'n Besten helpen raden.  
 Heer Leopard hört mine Rede:  
 Weer Reineke oof hier tor Städe

Un kunn be vun de Sake sik maken frie,  
 De up em seggen düsse Twee;  
 Ik will ene Sake brengen noch  
 Waarvöör he den Galgen verdeent hett doch.  
 Ik will daarüm so lange still swigen  
 Bett dat wi em ins wedder kriegen.  
 Dann hett he haben alle dat  
 Den König verspraken enen Schatt,  
 De leeg to Husterlo bi Krefelpütt,  
 Dat een grötter Lügen noch is as ditt.  
 He hett us bannig veel vöörtragen,  
 He hett us Alle daarto bedragen!  
 Bruun hett he schändet un oof mi.  
 Mien Lief will 't setten wol daarbi,  
 Dat he nümmer noch de Wahrheit sä;  
 Nu rowt un moord't upr Heide he.  
 Wat den König un ju dünket good,  
 Da's billig, dat wi also do't.  
 Man was et sien Wille hier to kamen,  
 He keem, de Märe hett lang he vernamen  
 Uut des Königs Hof vun sine Baden. —  
 Do spröök de König: Wat is 't vun Roden,  
 Dat wi Alle noch länger up em doon wachten?  
 Ik gebede: Ji schöödt ju wappnen mit Nachten  
 Un folgen vundag' mi öwer söss Dage,  
 Ik will en Enn' hebben inr Klage.  
 Wat dünket ju vun den fulen Wicht,  
 Kann he nich maken een Land tonicht? —  
 So good as ji köönt so maakt ju klaar,  
 Reemt Harnisch, Speet un Bogen vöörwahr,

Dof Dunnerbüffen, Vollexen un Barden daarbi  
 Un machtet een Beten dann up mi,  
 Of ik juer wüde to Ridders do' slaan,  
 Dat de mit Ehren drägen den Naam! —  
 Wi willen hen vöör Malepertus  
 Un sehn wat Reinke hett in Huus. —  
 Se antwoorden den König Alle: Ja!  
 Wann ji befehlt so folgen wi na. —

---

— ❖ —

### Dat veerde Capittel.

---

As düsse Rath also was sloten,  
 Dat de König un sine Genoten  
 Bullen teen vöör Reinkes Huus,  
 Vöör dat Slott Malepertus;  
 Leep Grimbart, de mit seet inn Rade  
 So hastig as he künn un drade  
 Na Reinkes Slott, em to berichten  
 Wat se öwer em däen besluten un slichten.  
 He beklaagde em un spröök so faken:  
 Oh, Reinke-Dhm, nu will't sik maken!  
 Du büst dat Haupt vun use Geslecht,  
 Wi mögt di wol beklagen mit Recht;  
 Demiel, wann du vöör us plegst spreken  
 So dä us nümmer wat gebreken:  
 Dien Infälle sünd so fein uutdacht!  
 So lamenteer he, 't was en Bracht.



Als he to Malepertus keem an  
 Funn he Reinke buten staan.  
 Fungen harr he twee Duven, jung,  
 De harren maakt den eersten Sprung  
 Uut er Neest, se können nich fleegen  
 Un füllen, do ant Ere se legen;  
 Wiel ere Feddern noch weren to fort,  
 Reinke seeg ditt un greep se sofoort.  
 Faken so uppe Jagd he leeg.  
 Den Greving he süß kamen seeg.  
 He keem em tovöör un spröök em an:  
 Willkamen Bedder vöör mennigeen Mann,  
 Den ik in mien Geslechte weet,  
 Wa hei lopen, ji hebbt dat Sweet!  
 Seggt, wat hei Nies vernamen? —  
 Grimbaart spröök do: ik bün kamen,  
 Dat 't ju brenge öwer Dinge Bericht,  
 De sünd heel quad un nich ganz licht.  
 Vief un Good is all verloren,  
 De König sülwen hett et sworn;  
 He will ju laten schändelk doden  
 Un hett sien heelet Heer upboden  
 Hier to wesen na söss Dagen,  
 Mit Bogen un Swerdt, mit Büssen un Wagen:  
 Se alle raden to juen Schaden! —  
 Hier mög ji fört ju up beraden;  
 Wiel Isgrim un Bruun sünd nu,  
 Bi'n König beter an, dann ik bi ju.  
 All wat se willen, dat warrt daan,  
 Isgrim hett geben em to verstaan,

Dat ji en Möörner un Römer sied,  
 He dreggt up ju so groten Nïed.  
 He warrt Marschall noch ehr as Mai.  
 Dof hett dat Kanienken un de Krei  
 Öwer ju sik bannig beklagt,  
 Dat Sörge vöör ju Leben mi plagt,  
 Is 't dat ju de König friggt. —  
 Schiet! spröök Reinke, is dat ju Bericht?  
 De is wol keene Bohne weerth.  
 Sünnt ji daarvun so sehr versfährt?  
 Al harr de König sworn noch mehr,  
 Mit em sien Rath, de um em weer;  
 Wenn ik mi sülmi Rath will geben,  
 Warr ik noch haben se Alle verheben.  
 Se mögen Rath holen veel ahne mi,  
 Ik bün dat Haupt, waaröwer't oof si.  
 Laat fahren de Grillen, Bedder leeve!  
 Raam binnen un seht, wat ik ju geve:  
 Een paar Duven, jung un fett,  
 Dat is en Spise, de smeckt so nett;  
 Dewiel se sünd licht to verdauen,  
 Man kann se sluken sünner kauen  
 Un ere Knaakjes smeckt so sööt:  
 Half as Melk un half as Bloot!  
 Ik ete geern so lichte Spiese,  
 Mien Wief hollt oof de sülwe Wiese.  
 Raam in, se warrt us wol empfahn;  
 Man gevt er jo nich to verstaan  
 Wat vun de Sake, de holtt verborgen,  
 Se sint gliest alto deep in Sorgen.

In kleene Saken süht se Gefahr,  
 Se is vun Harten alto swaar. —  
 Mörge will wi to Hove gaan.  
 Leeve Dhm, will ji mi oof bistaan  
 Us een Dhm den annern deit?  
 Grimbart spröök: Lief un Good, ditt alle Beid'  
 Steit to ju Behoof mit Fliet. —  
 Reinke spröök: Ik dank ju alletied!  
 Mag ik leben, 't schall ju framen. —  
 Grimbaart spröök: Dhm, ji mögt driest kamen  
 Vöör de Heeren um jue Sake,  
 Ju to verantwoorden mit goden Gemacke;  
 Wiel, de Leopard spröök düsse Rath,  
 Dat Rümms ju ehr schall andoon Quad,  
 Ehr ji sülwen jue Wöre daar  
 Spraken hebbt ganz apenbaar.  
 Ditt sülwe spröök oof de Königin;  
 Neemt ditt mit in juen Sinn.  
 Reinke spröök: Wat schadet mi dann?  
 Treckt oof de König gegen mi 'ran!  
 Ik hope et schall mi wol noch framen,  
 Mag ik mit em to Sprake kamen.  
 Daarmit Reinke na binnen güng,  
 Sien Wief se beide wol empfüng.  
 De Spiese dä se gau bereiden,  
 De Duvn de Reinke füng upr Heiden.  
 Idereen sien Deel oof daarvun att,  
 Waarvun se würrn man half satt.  
 Weren daar Duvn mehr noch west,  
 Ider harr twee wol noch namen vöört West.

Dat siende Capittel:

**H**o spröök Reineke to Grimbaart:  
 Seht Dhm, ditt is de rechte Art!  
 Wa dünkt ju öwer de Kinder mien?  
 Hier is Rossel un Reinardien.  
 Se schöölt wol use Geslecht vermehren,  
 Se begint sik al alleen to nähren:  
 De Ene fangt en Hohn, de Anner en Rügen,  
 Se verstaat oof fein int Water düken.  
 Na Kiwiten un na Vanten behännde  
 It mücht se woll fak'ner uppe Jagd uutsenden.  
 Gerst will ik se awer kloof daarup maken,  
 Dat se in keene Stricke raken,  
 Sik wise höden vöör Jägers un Hünne;  
 Wenn se düsse Kunst eerst wol hebbt inne;  
 Dann heff ik se upt Beste versahn;  
 Se köönt getroost to Felde teen.  
 Dann schöölt se use Lüst noch faken  
 Köhlen mit mennigeen Puulknaken.  
 Se slächten beide na mi sehr veel,  
 In Gerst artet uut licht er Speel,  
 Un den se neemt uppe Bitterung,  
 Den gewinnt se af licht den Böörsprung,  
 Un bitet af so Bele dann de Kehle:  
 Ditt is de Wise vun Reinekes Speele.  
 Er gripen geit oof mit hastiger Fahrt:  
 Ditt dünket mi is de rechte Art. —

Grimbaart spröök: Et is en Staat!  
 Ibereen mag sif freien öwer dat  
 De Kinder hett na sinen Sinn,  
 Iue slögen vöörtrefflich in.  
 It frei mi sehr, ja up mien Ged!  
 Dat ik se in mien Geslechte weet. —  
 Ditt will wi nu süß laten staan  
 Spröök Reinke, un willen slapen gaan,  
 Zi sünd möd', Grimbaart, mien Fründ!  
 So güngen se slapen tor sülwen Stünd,  
 Upn Saal henup, dat Hau leeg paraat,  
 Reinke, sien Wief un alle Maat.  
 Reinke sien Angst was awer groot,  
 Goden Rath, dacht he, deit mi Noth.  
 So leeg he in Gedanken un Sörzen,  
 Bett an den hellen, lechten Mörzen;  
 Dann spröök he to sien Wief also:  
 Fru wes't nich unkloof sä he do,  
 Grimbaart gev mi to verstaan,  
 Dat 'k mit em mööt to Hove gaan.  
 Gevt ju daaröwer still tofre  
 Un wenn ju Een vun mi wat sä;  
 Dann kehrt dat Alle in dat Beste  
 Un wol verwahret use Beste. —  
 Se antwoorde em un spröök also:  
 Reinke, wat nödigt ju daarto?  
 Dat is jo een selsen Ding,  
 Bergeet ji, wa't ju lest daar güng? —  
 Reinke spröök: Et is jümmer wahr,  
 It was do sülfft in groot Gefahr,

Etlike wern mi nich sehr hold;  
 Doch, dat Aventür is mannigfalt.  
 Et geit nich selsen buten giffen:  
 De 't meent to hebben, mööt et missen.  
 Ik mööt jümmer daar wesen nu  
 Wes't tofreden, ik bidde ju!  
 Öwer mi bruuk ji nich drägen Angst,  
 Ik kaam wedder upt allerlangst  
 Binnen fiev Dagen, is't dat ik kann,  
 Mit düsse Wör' güngen se vundann.



### Dat fösste Capittel.

Reineke un Grimbaart beide  
 Güngen tofamen öwer de Heide  
 Na des Königs Slott, de rechte Strate.  
 Et mag mi schaden of kamen to Bate  
 Spröök Reinke. Beellicht et mi slümpf,  
 Dat mi de Reise to Nütten kümmt;  
 Doch leeve Ohm! Höret mi nu:  
 Siet lest as ik bichten dä gegen ju,  
 Heff Sünden daan ik groot un kleen  
 Un mi wol faken oof versehn.  
 Laat et ju seggen in düsser Stund,  
 Ik was et, de Bruun ene grote Wund  
 Sni'en leet in Fell un Lief.  
 Ik leet den Wulf oof un sien Wief

De Schoh vun ere Föte fillen  
 Um daardöör minen Haf to stillen.  
 Döör mine List un Leegen et kamm,  
 Dat jüm de König würr so gramm.  
 Ik bedröög den König un föhrde em an  
 Mehr, dann ik nu seggen kann.  
 Fünfst snackte ik em vöör vun en Schatt,  
 Et düürt wol noch en Beten ehr he den hatt.  
 Lampe neem ik Lief un Leben,  
 Statt Breve dä Bellien den Kopp ik geben,  
 Baarddöör he föll in des Königs Torn.  
 Ik duwde 't Kanienken so twusken de Dhr'n,  
 Dat ik binah' dat Leben em neem,  
 Et dä mi leed, dat weg et mi keem.  
 Noch will ik seggen tweerlei:  
 Mit Recht klagt öwer mi de Krei.  
 Ik eet sien Wief, Fru Scharpenebbe.  
 Dat is 't wat ik bedreven hebbe  
 Siet de Lied as tolest ik bicht;  
 Noch heff een Ding ik utericht.  
 Dat ik bald heel un dall vergeten,  
 Leeve Dhm, oof dat schööl ji noch weten,  
 Un will ju seggen man vöörher  
 Et was en Scheniestreich, minn of mehr.  
 Ik wull nich geern dat mi datfulwe  
 Pässeerde, dat ik dä ann Bulve.  
 Et möök sik, dat wi beide ins güngen  
 Twusken Kachß un Elverdingen.  
 Mit er Fahl güng daar ene Mär'  
 Upr Weide hen un her.

Swart wasn beide, un veer Maand old  
 Mügg dat Fahl wol wesen bald.  
 Isgrim was binah' doot,  
 Bun Hunger harr he le'en veel Noth.  
 He bed mi, dat ik fragen schull  
 Of et de Märe verkopen wull  
 Er Fahl, un oof wa düür?  
 So güng ik to er up Adventür.  
 Ik sä: Ik weet dat ditt Fahl hört ju,  
 Will ji et verkopen? so seggt et mi Fru.  
 Se spröök: Ja! Ik verkoop et um Staat,  
 De Summe steit, waarvöör ik et laat  
 Hier achter ünner mien Föte schreven.  
 Vöör düsse Summe will ik et geven.  
 Will ji tosehn, ik laat et ju lesen.  
 Do hörde ik wol, waar se wull wesen.  
 Ne, Fru, so spröök ik foortan  
 Wedder lesen noch schriben ik kann.  
 Ju Kind ik nümmermehr begehre,  
 Man Isgrim wüsst geern wa 't drüm were,  
 De hett mi sunden heer to ju. —  
 Do spröök se, so lat't em kamen nu,  
 Dat ik daaröwer flook em make.  
 Do bracht ik Isgrim Bericht öwer de Sake.  
 Ik spröök: Willt ji ju eten satt?  
 De Märe seggt un entbütt ju dat:  
 Dat Geld ünner er Foot steit schreven  
 Waarvöör se ju dat Fahl will geven.  
 Se wull mi't hebben lesen laten;  
 Man wat schull mi dat wol baten?



Biel ik vun keene Schrift wat weet,  
 Daaröwer ik faken lide Verdreet.  
 Ohm, seht, of ji ditt köönt wol lesen? —  
 Isegrim spröök: Wat schull dat wesen  
 Dat ik nich künn lesen? Wat et oof si:  
 Dütsch, welsch, latien oof französch daarbi.  
 Heff ik in Erfurt doch gaan inr Scholen!  
 Dof heff ik mit de wiesen Olen,  
 As oof mit de Mesters vunnr Audienzien  
 Disputeert un stellt Sentenzien.  
 Licentiat was ik int Recht.  
 Wat vöörn Schrift man oof to hebben plegt,  
 Ik kann se lesen so good as mien Naam:  
 Daar sacht ik oof mit to Stanne kaam.  
 Ik will gaan un de Schrift besehn,  
 Laat de Tied ju lang nich warrn alleen. —  
 So güng he hen un fröög er even  
 Waarvöör se em dat Fahl wull geven?  
 Na nauften Pries he fragen dä.  
 Hier steit dat Geld tohoop se sä,  
 Schreven ünner mien Achterfoot.  
 Laat sehn, sä he. Spröök se: Ik do't.  
 Se böörde den Foot up baben dat Gras,  
 De nie mit en Iser beslagen was  
 Döör söss Nagels, un slöög wisse  
 Un röök oof nich ganz misse.  
 Vöörn Kopp slöög se em, dat he störten dä,  
 Vun Sinnen was un keen Rickmoort sä.  
 Lange leeg he vöör doot anr Ger,  
 Un as he sik verhaalde we'er

Verfloten was en gode Stünne,  
 De Märe neide uut gestwinne  
 Un leet em liggen daar verwund't,  
 He leeg un huulde asn Hund.  
 Ik güng to em un heet em vun Heer  
 Un fröög em: Waar is hen de Mär'?  
 Sünne ji vun dat Fahl oof satt?  
 Waarum spaarde ji mi nich wat?  
 Daar ik ju doch de Böskup dä!  
 Hei up de Mahltied al slapen, he?  
 Wat was vöörn Schrift daar ünner de Foot?  
 Ju Wiesheit in düsse Dingen is groot! —  
 Oh Reinke! spottet nich, spröök he,  
 Fahrn bün ik asn arm Wicht, o weh!  
 Dat künn erbarm wol een Steen.  
 De Hore mit dat lange Been!  
 Mit en Iser was er Foot beslaan,  
 Schrift was 't nich, de daar ünner dä staan.  
 Mit de Nagels de daar utestünnen,  
 Slöög se mi söss grote Wunnen. —  
 Eien Leben beheel Isgrim naue noch man.  
 Seht Bedder! 'k hef vertellt ju hiermit dann  
 All wat ik weet vun mine Mißedaan;  
 Et it misselk! wa warrt et mi gaan  
 To Hove? — Bün ik noch nich buten Gefahr,  
 Un daartó mit mine Sünnen klaar? —  
 Ik will mi ja geern na juen Rath  
 Betern, un kamen wedder to Gnad'.

## Dat sewende Capittel.

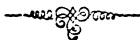
---

Grimbaart spröök: Ju Sünnen sünd groot,  
 De doot is, de mööt bliven doot!  
 Et weer wol good, dän se noch leden;  
 Doch ditt, Ohm, will ik ju vergeven,  
 Um de Angst un um de Noth  
 Dewiel se oof tracht hefft na juen Dood:  
 Hier will ik ju absolveeren van.  
 Dat Meiste, dat ju hinnern kann  
 Is Lampes Kopp un Lampes Dood.  
 Ju Dristigkeit, de was sehr groot,  
 Dat ji den König hefft schickt den Kopp,  
 Dat schall ju mehr scha'n, as ji rekent daarop. —  
 Ne, schiet, spröök. Reinke: Nich een Haar!  
 Ohm ik segg ju et vöörwahr:  
 De, de döör de Welt schall fahren  
 Kann sik nich so hillig bewahren  
 As de, de in een Kloster hört.  
 Ik würr vun Lampe sehr bekört,  
 He sprüng vöör mi un was so fett:  
 So würr de Leefde bi Side sett.  
 Bellien was ik veel Goods nich günden,  
 Se hebbt den Schaden, ik dreeg de Sünnen. —  
 Se sünd eendeels so recht oof plümp,  
 In alle Saken so groff un stümp.  
 Ik schull mi veel mit jüm afplagen?  
 Dat leeg aßn Steen mi inn Magen;

Wiel ik mit Angst keem utn Hof.  
 Ik ünnerwees se; de Dummheit was to groff! —  
 Ik schall wol leef hebben mines Glifen,  
 Bun düsse Wahrheit schull nümmer man wifen,  
 Ik achtede se do nich sehr groot;  
 Doch de doot is, de mööt bliven doot!  
 So spröök ji sülm noch kört vöörheer,  
 Laat us daarvun nich spreken mehr. —  
 Et is nu ene gefährliche Lied!  
 De Prälaten us vöörgeat mit Haat un Lied.  
 Ditt seh wi Annern, groot un kleen,  
 Un do't as wi bi jüm hefft sehn.  
 Waar is noch Een, de dat nich glovt,  
 Dat de König so good as alle rowt?  
 Ja, is 't dat he et nich nimmt sulwen,  
 Lett he et halen döör Vären un Bulwen.  
 He meent, he deit dat all mit Recht;  
 Wiel Keener em de Wahrheit seggt.  
 Nich 'mal sien Bichtvader noch de Caplan  
 Spreken to em: Et is övel daan!  
 Waarum? — Et kümmt jüm mit to Geneet  
 Un weer et oof than to een Kleeed.  
 Bull ins Jmand kamen un klagen,  
 Ja, de künn lopen un sik afsjagen,  
 He verspillde man unnütt sine Lied,  
 Wat 'n em namen, dat is he quiet.  
 Up sine Klage warrt oof nich veel daan,  
 Keen Woort dürt he spreken, daarmit kann he gaan;  
 Wiel he sik wol is stets indächtig,  
 Dat em de König is to mächtig. —

De Löwe nu is use Heer,  
 De hollt et vöör 'ne grote Ehr'  
 To rapen wat he rapen kann,  
 Un spreckt: Ji All' sünd mine Mann!  
 Da's noch keene grote Eddelheit,  
 Dat de Ünnerdanen he Schaden deit.  
 Seht, Ohm, wenn ik 't so man seggen dürsst:  
 De König schall sien en eddel Fürst;  
 Man he hett leef den, de 'm veel bringt  
 Un de so danzt as he vöörjingt. —  
 Et is doch nu wol heel un dall klaar,  
 Dat, nu de Wulf un oof de Bär  
 Wedder mit den König gaat to raden,  
 Dat ditt noch mennigeen deit Schaden. —  
 Se hefft eenmal den Gloven:  
 Se köönt Veel stehlen un rowen;  
 Wiel Alle daaröwer stille swiegt  
 Un 't all eens is, wa se et kriegt;  
 So hett de Löwe, use Heer,  
 Düffer mehr bi sik denn veer.  
 De staat nu sehr bi em in Hoff  
 Un sünd de Grötsten in sien Hof.  
 Nimmt de arm' Mann Reinke, man een Hohn,  
 Dann willt se Alle em gliet wat doon;  
 Dann willt se Alle em söken un fangen,  
 Ja, dann ropen se Alle: man schall em hangen!  
 De kleenen Deve hangt man, asn seggt,  
 De groten hebbt een grotet Recht.  
 Jüm deit schütten Börg un Land,  
 Seht, Ohm, so is et mi bekannt,

Un wenn 't mi faken schütt inn Sinn:  
 So denk' ik bloot up mien Gewinn,  
 Ik denke faken, et is so recht;  
 Wiel mennigeen to doon so plegt.  
 Doch faken seggt mi mien Geweeten;  
 Wenn gode Gedanken mi do't bemöten:  
 Dat en unrecht Good, wa fleen 't oof is  
 Man wedder geben mööt, da 's wiß!  
 Dann fall ik denn in grote Neu,  
 Man 't dürt nich lang, 't is eenerlei,  
 Seh ik, wa't de Prälaten driven;  
 Dann kann 'k upn goden Weg nich bliven.  
 Wol sünd oof veele ünner de Tall,  
 De Gerechtigkeit övet öwerall.  
 Dat Beste meer't wol, künn 'k mi öwerwinnen,  
 Dat 'k nafolgde De mit all mien Sinnen.



### Dat achte Capittel.

Seht Grimbart-Ohm spröök Reinke foortan:  
 De nu so döör de Welt mööt gaan,  
 Un süht also der Prälaten Staat,  
 Dat een Deel is good un een Deel is quad,  
 De fallt in Sünne, ehr he et weet,  
 Wenn he dat Böse gewähren leet. —

Bele Prälaten sünd good un gerecht,  
 Un blivt daarom nich unbefeggt  
 Vun dat Volk in düsse Dagen  
 De na't Quade uutgaat to fragen  
 Un't Böörbild daarbi verget't nich vöörwahr,  
 Ditt maakt et noch gröter, dat is klaar:  
 Dat Volk nu oof verdürven is  
 Daarom geit't faken so, da's wiß!  
 Dat vele daarom nu nich sünd weerdig  
 Heeren to hebben good un rechtfeerdig.  
 Dat Quade se faken spreken un singen;  
 Man wet't se wat vun gode Dingen,  
 Vun wüde Heeren, groot of klein,  
 Dat warrt verswegen int Gemeen.  
 Nich spreek't se dat so drad öwerluut.  
 Wa kann't nu wesen in de Welt wol gut?  
 De Welt is vull vun Achterklapperie,  
 Vull Tögens, vull Untru, vull Deverie,  
 Berrath, falske Eeden, Row un Moord,  
 Waarvun man nu ganz vele hört.  
 Falske Frömmeler un falske Propheten  
 Ja, de föhrt de Welt an ahne Gemeeten. —  
 Dat Volk süht der Prälaten Staat,  
 Er Good un oof togliet er Quad,  
 De Goden folgt se nich, de Quaden,  
 De ere Quadheit sülfst meist verraden.  
 Warrn se straft um ere Sünne;  
 So spreek't se foorts tor sültwen Stünne:  
 Use Sünne is nich so swaar,  
 As de gelehrde Predikanten ere, hier un daar.

Mennig arm Wicht spreckt: Wenn ditt meer so quad,  
 Dä wol de Pape nich de sülwe Daad.  
 Se entschuldigen sik mit de quade Papan,  
 Un do't so as wol do't de Apen,  
 De na oof do't, wat se hebbt sehn,  
 Daarüm oof faken keen Good deit geschehn.  
 Bele Papan sünd inr Lombardie, da's wahr,  
 De sik mit Fru'nslüd afgevt, vöörwahr!  
 Man giffet et de nich in düßet Land,  
 De oof bedrivt veel Sünne un Schand? —  
 Kinner kriegt se, so is mi seggt  
 As annre Minsken in de Ehe plegt.  
 Se denken denn meist up er Kinner Best  
 Un brengt se hoch henuut tolest,  
 Un of se unehlich geboren sünd  
 Gaat vöör se vöör mennig ehlich Kind.  
 Se dreegt den Kopp so stolt un uprecht  
 As of se weern uut en eddel Geslecht.  
 De Papan meent sülfft ditt hört 'r so to;  
 Wiel man ere Kinner deit siehso  
 Vöörteen un se brengt to Ehren;  
 Man heet intgemeen se Fruen un Heeren. —  
 Dat Geld hett nu de Dwerhand!  
 Man find't wol selden noch een Land,  
 Daar nich de Papan den Toll do't hören,  
 Dörpen un Möhlen ünner jüm hören.  
 Düsse sünd et, de de Welt eerst recht maakt verkehrt;  
 Wiel se so dat Volk dat Quadeste lehrt  
 Un so et süht, dat se oof hebbt Wiver  
 So sündigt se mit jüm desto river.



Een Blinde so den Annern leid't,  
 Vun Gott afweken sünd alle Veid'.  
 Nich mit so en grote Fliet  
 Warrt bemarkt in düsse Lied,  
 Wat man süht vun gode Warken,  
 Vun frame Priesters in hillge Marken,  
 De vele gode Bispillen do't geben  
 Un wenig sik maakt uut düsset Leben.  
 Ditt warrt oof nich so drade bemarkt  
 Un so warrt dat Quade starckt,  
 Dat nu geschütt int Allgemeen,  
 Wa kann inr Welt noch Goods geschehn? —  
 Doch spreek ik foort, will ji et hören:  
 De so barn is in Unehren,  
 De dreggt et wol in gode Geduld,  
 He is daaran ja keene Schuld.  
 Man wat ik eegentlik mene, da's ditt:  
 De so is breng oof Demoth mit  
 Nich haben Ann're schall he sik reken,  
 Dat man nich vun em doe spreken:  
 So as ik vöörheer hebbe seggt.  
 Sprecht Jmand daan up se, de deit Unrecht,  
 De Geburt maakt nich uneddel of good;  
 Man Döögd of Undöögd maakt et bloot. —  
 Een gode Pape, wol gelehrt,  
 De is aller Ehren weerth;  
 Man een Anner vun quadet Leben  
 Kann vele quade Bispillen geben.  
 Predigt düsse oof faken dat Beste,  
 So spreken doch de Laien int Beste:

**Wat nügt et, wenn he so predigt un lehrt,**

**Wenn he sülm is so verkehrt? —**

An de Karren deit he sülfst keen Good;  
 Man to us spreckt he: Leggt uut, et deit Noth,  
 Buut Karren, Lüden! dat is mien Rath,  
 So verdeen ji Gnade un Aflaat.

Ja, sien Sermoon slutt he also,  
 Man sülm leggt he wenig daarto,  
 Of oof wol nix nich Alles in Allen,  
 Will oof de Karre daar nedderfallen.

He höllt et amer vöör de Biese  
 Schöne Kleere to hebben un leckere Spise.  
 Bekümmert sif veel um weltliche Dingen,  
 Wat nügt so En'n wol Beden un Singen? —

Man gode Priesters, de denkt alltied  
 Wa se Gott mögen deenen mit alle Fliet,  
 Mit vele hillge, gode Marken;  
 Düsse sünd nütte der hillgen Karren.

Se gaat de Laien in Goden vöör  
 Un brengt se in de Himmelsdöör. —

De Befapten, de oof mit alle Fliet  
 Biddet un happig sünd alltied,  
 De sünd oof hiermit to verglifen.

Meist sünd se leever bi de Rifen,  
 Se köönt ere Wöre in List verkleiden  
 Un alto licht sünd se uutbeden.

Nöög man En'n, so saamt gliest Twee.  
 To düssen sünd dann noch wol twee of dree  
 Int Kloster, best vun Worden,

Düsse warrn verhaven in den Orden

To Refemester, Kõfter, Prior of Guardian,  
 De Annern mööt achteraf dann staan.  
 So, wenn et giff wat Goods to eten,  
 Dann kriegt se man heel smalle Beten.  
 Se mööt daarto des Nachts upstaan,  
 Singen, lesen un um de Grawen gaan.  
 De Annern, de besten Stücke do't eten  
 Un neemt jüm weg de beste Beten. —  
 Wat spreckt man nich all vun den Papsst sine Legaten,  
 Bun Abten, Probsten un ann're Prälaten,  
 Jungfrauen, Nonnen un wat se oof sjen. —  
 Se seggen Alle: Gevt mi dat Jue un lat't mi dat Mien'.  
 Man find't mank teine naue seben,  
 De recht na eren Orden leben:  
 So swack is nu de geestelke Staat. —  
 Do spröök de Greving: Ohm, et is quad,  
 Dat ji so der Annern Sünne  
 Böör mi bicht't in düßer Stünne,  
 Dat Bichten helpt ju nich een Dreck;  
 Wenn ji nich bicht't ju eegen Gebreck.  
 Wat frag ji na de Geistlichkeit,  
 Wat de Ene of de Ann're deit?  
 Idereen mööt öwer sien eegen Leben  
 Böör sien Orden Rede un Antwoort geben,  
 Wat een Ider belovt of he dat holen,  
 Et si mank Jungen of mank Dlen;  
 Daar will wi Nemand buten sluten,  
 Si et in Klosters of daar buten;  
 Doch Reinke, ji spreckt vun so vele Dingen,  
 Ji köönt mi daarmit wol in Twifel bringen.

Si weet alleen wa't in de Welt steit  
 Upt Kaufte, wa't in alle Dingen geit.  
 Gegentlik schull ji we'n en Pape  
 Un laten mi un ann're Schape  
 To ju bichten un vun ju lehren  
 Daarmit wi müchten tor Wiesheit lehren:  
 Wi sünd eendeels so stump un groff. —  
 Hiermit kemen se vöör des Königs Hof.  
 Do würr Reinke half verzagt;  
 Doch spröök he noch: Et si gewagt! —



### Dat negende Capittel.

**M**arten, de Ape, harr vernamen,  
 Dat Reinke wull to Hove kamen.  
 He wull grade reisen hen na Rom  
 Als he em bemötte, do spröök he: Geeve Dhm!  
 Hebbt fri enen goden Noth.  
 He wüsst sine Sake stünn nich heel good;  
 Doch fragen dä he em na een Stück.  
 Do spröök Reinke: Mi is dat Glück  
 In düsse Dagen sehr entgegen.  
 Ik bün verflaget wol so dāgen  
 Vun etliken Deeve, wer se oof sien,  
 Vunr Kreie un dat ohrlose Kanien.  
 De Gene hett sien Wief verloren  
 De Anner ene vun sine Dhren.

Do' ik man sülffst vöörn König kamen,  
 Dat schall jüm beide wenig framen.  
 Dat Meiste wat mi deit Schaden daaran  
 Is, dat ik bün in Pappstes Bann.  
 De Probst hett in düsse Sake veel Macht  
 Un steit bi 'n König groot in Acht.  
 Waarum ik in den Bann nu bün  
 Is ditt, dat 't Isgrim gev inn Sinn,  
 Do he Mönk was worden,  
 Wegtolopen uut den Orden,  
 Waarin in Elemar he sik begeben;  
 He swöör, he künn also nich leben  
 In sück een hardet, strenget Wesen,  
 So lange to fasten, so veel to lesen!  
 Ik hülpe em weg, dat reut mi sehr,  
 Daarvöör deit he mi an Uneh'r';  
 He föhrt den König gegen mi an  
 Un deit mi Quad, al waar he kann.  
 Schall ik na Rom? — Dat maakt veel Sinner  
 Mine Fru un mine Kinner;  
 Wiel Isgrim jüm deit veel Quad  
 Kriggt he se to faten; he hollt oof Rath  
 Mit Annern, de mi sünd heel gramm;  
 Wiel ik jüm int Gehege kamm.  
 Wüsst ik mi uut den Bann to lösen,  
 Dat schull en grote Trost mi wesen!  
 Dann künn ik uprichtig nu mit Gemack  
 Spreken öwer mine eegen Saak. —  
 Marten spröök: Reinke, leeve Ohm!  
 Ik sta upn Sprüng to gaan na Rom.

Ik will ju helpen een schön Stück  
 Un laten nich up ju den Drück.  
 Bün ik doch de Biskup sien Klark,  
 Un versta mi ganz wol up dat Warf.  
 Ik will den Probst in Rom angeben  
 Un also gegen em pleiten eben,  
 As of ji weert unschüllig, Dhm!  
 Dat brengt ju seker Absolution  
 Gegen sien Willen, em warrt et sien leed.  
 In Rom ik wol d'rup to lopen weet.  
 Do! weet ik wol, wat 't to laten un doon,  
 Un wat 't nich weet, weet mien Dhm Simon,  
 De mächtig is un sehr verheven,  
 De helpt geern den, de veel deit geven.  
 Heer Schalkfund is daar oof en Heer,  
 Do! Doctor Griipto is daar un noch mehr.  
 Heer Wendemantel un Heer Josefund,  
 De alle sünd daar use Frund'.  
 Ik heff al Geld vöörheer henschickt  
 Un seker wol is 't, dat Alles glückt.  
 Ja, faken seggt man vun verklagen,  
 Dat Geld is 't dat jüm deit behagen.  
 Al weer de Sake noch so krumm  
 Mit Geld will ik se lopen um.  
 De Geld brengt frigg alltied wol Gnad',  
 De dat nich hett, de kümmt to spat.  
 Seht, Dhm! waarom ji sünd inn Bann,  
 De ganze Sake tee ik nu an,  
 Ik neem se up mi un ji sünd se quiet,  
 Gaat fri to Hove, so as ji daar sied.

Mien Wief is daar, Fru Aulenau,  
 De König hett se leef, se is sehr slau.  
 Dof hett se leef de Königin;  
 Wiel se behände is vun Sinn.  
 Spreekt se an, se schall ju geren  
 As Fründ willkamen heten un ehren.  
 Ji find't an er wol Fründskup groot:  
 Do't Recht hett 'n faken Hülpe vunnoth! —  
 Bi er sünd noch ere Süsters twee  
 Un oof daarto mine Kinner dree;  
 Noch veel daarto vun ju Geslecht,  
 De ju wol bistaat in ju Recht.  
 Schall ju dann noch keen Recht geschehn,  
 So köön ji dat int Körte wol sehn.  
 Gevt mi dat dann jo drade to weten,  
 Alle, de sünd int Land beseten,  
 Is 't König, Fru of Kind of Mann  
 Alle will ik brengen in den Bann,  
 Un senden een Interdict so swaar,  
 Daargegen schall nich heemlich noch apenbar  
 Man Singen, Begraven, Döpen, of wat et oof si,  
 Bedder, hierup verlatet ju fri! —  
 De Paps, dat is'n old frank Mann,  
 He nimmt sik keenes Dings mehr an,  
 Waarüm man em nich veel mehr acht't;  
 Un in den Hof hett alle Macht  
 De Cardinal vun Ungenöge,  
 Een Mann, jung, mächtig un vull vun Töge.  
 Ik lenne ene Fru, de hett he leef,  
 De nu schall em brengen een Breef.

Ik bin mit er sehr wol bekant  
 Un wat se will, dat bliff't keen Land.  
 Sien Schriver heet Johannes Parthie,  
 De kennt wol ole Mün'te un nie.  
 Höörnauto, dat is sien Kumpan,  
 De steit as Höf'ling haben an.  
 Clipen-Wenden is Notar,  
 Docter beider Rechte upn Haar;  
 Wenn de noch een Jahr daar bliff't,  
 Warrt he Meister in de Praktikenschrift.  
 Moneta und Donarius  
 Sünd twee Richters int jülwe Huus.  
 Wenn düsse twee seggt: dat is recht;  
 Dann bliff't et so as se hebbt seggt.  
 So warrt daar mennige List uutföhrt,  
 De vun den Paps't wol nich herröhrt.  
 De mööt ik holen all' to Frünne,  
 Döör se vergiff't man us de Sünne,  
 Un löst dat Volk oof uutn Bann.  
 Seht, Reinke-Ohm, hier hollt ju an.  
 De König hett et oof wol al hört,  
 Dat ik et bün, de ju Safe föhrt,  
 Un dat ik weet se to bedriven,  
 Dat ahne Radeel ji do't bliven.  
 De König deit bedenken wol recht,  
 Dat groot is dat Apen- un Bos-Geslecht,  
 De faken em gevt den besten Rath,  
 Ditt warrt ju helpen un kamen to Bat'.  
 Reinke spröök: De Trost is good,  
 Ik denk et ju wedder, saam 't uut düsse Roth.



Hiermit mööf Marten fit upt Padd,  
Un Reinke un Grimbaart dāen oof dat.  
Un femen an in des Königs Hof.  
Waar Reinke harr keen grotet Loff.



Hier endigt dat anner Book vun Reineke, den Vos.



Hier begünnt, dat dritte Book vun Keineke, den Hof.

---

Das eerste Capittel.

---

Keineke keem wedder in den Hof,  
Daarin he was verklaget groff.  
Bele, de 'm nix Goods weren ginnen  
Un de em na sien Leben stünnen  
De seeg he daar staan, Mann an Mann;  
Half twifel he an sien Noth sodann.  
Doch tier he sik drister as he weer,  
Un gung döör all' de Barone hendöör.  
De Greving gung dicht an sien Siet  
Süß kemen se Beid' vöörn König tor Tied. —  
De Greving spröök: Keineke, Fründ!  
Weset nich blöd' in düßer Stünd'.  
„Den Blöden is dat Glück stets düür,  
Den Dristen helpt dat Adventür,“  
Dat mennig mööt söken, hier un daar. —  
Keineke spröök: Ji segget wahr.  
Ic dank ju vöör den Trost so good  
Un denk' et ju wedder entga 't den Dood.

He seeg sik um wol hier un daar,  
 Un seeg daar vele mank de Schaar  
 Bun sīne Verwandte, de daar stūnnen  
 De 'm sūlft oof nix Goods weern gūnnen,  
 Un ditt dā he oof wol verdeenēn  
 Bun Otters un Biber, vun Groot un Klenen  
 Mit de he 't faken na Bosart drev;  
 Doch weern oof veel daar, de harrn em leef,  
 De he daar seeg in des Königs Saal.  
 He kneede nedder tor Ere daal  
 Vöörn König, un spröök tohand:  
 Gott, den alle Dinge sünd wol bekannt,  
 De Alles mächtig blifft, ewiglif  
 Bewahr' mien Heer, den König, rief  
 Un mine Fru, de Königin,  
 Un lent in Wiesheit eren Sinn  
 Up recht doon, na Geseg un Plicht;  
 Man find't nu mennig falsken Wicht,  
 Ja vele drägt vun Buten den Schien  
 Anners as se vun Binnen sien.  
 Ik wull, dat Gott et nu mūch geven,  
 Dat jūm vöörn Kopp et were schreven  
 Un mien Heer, de König dat sege;  
 Denn würr he sehn, dat ik nich leege.  
 To Deenst stūnn ik ju alle Tied  
 Un dennoch bün 'l döör Haat un Ried  
 Mit Lagen vöör ju verflagt vun Quaden,  
 De mi geren mūchten schaden  
 Un mi so brengen um jue Schuld  
 Mit Unrecht un sūnner alle Schuld;

Man Lehrer! ik weet, ji sünd gerecht,  
 Verleiden laat ji ju nich to 't Slecht';  
 Ji lat't dat Recht vöör ju bestaan,  
 Ditt hei alltied noch daan.



Dat tweede Capittel.

As een Ider dat vernamen,  
 Dat Heinke was to Hove kamen,  
 Heel mennigeen dat vöör een Wunder  
 Un drüng sik vöör, 't was ganz besunder,  
 Um to hören jine Sprache  
 Un wa he verantwoorde jine Case. —  
 De König spröök: Heinke, du Bösewicht!  
 Din' losen Wöre helpt di nich licht.  
 To saken heft du 't al probeert  
 Un mi mit Lagen sehr anföhrt,  
 Mit lose Fünde sehr behände,  
 Nehmen schall dat mit di en Ende!  
 Wa tru du mi büßt, da's wol to sehn  
 Un de Krei un dat Raniën alleen;  
 Harr ik anners keene Case up di,  
 Ditt weer genoeg twusfen di un mi.  
 Din' Undaan saamt alle Dage mehr uut,  
 Du büßt en Schalk in dine Huud! —  
 Al sünd dine Fünde falsch un behände  
 So mööt se doch nehmen ins en Ende;

Ik will nich veel mehr mit di finen. —  
 Reinke dacht: Waar schall 'k nu bliven?  
 Och, weer 'k man in een vun mien Börden:  
 So sweefde he in Angst un Sörge.  
 Harr 'k nu man goden Rath bereit,  
 Ik mööt hendöör, et ga wa 't geit. —  
 He spröök: König, Fürst so eddel as groot!  
 Al heff ik ook verdeent den Dood;  
 So as ji meent in juen Wahn,  
 Ji hebbt de Sake nich recht verstaan.  
 Drum bidde ik ju, ji willst mi hören,  
 Ik hebbe doch ju hier vunt Bören  
 Mennig nütten Rath al geven,  
 Bün in de Noth oof bi ju bleven  
 Faken; wenn etlike vun ju sünd wesen,  
 De nu sik twusken us beiden steken  
 In mien Afwesen ahne mine Schuld  
 Mi to berowen juer Huld.  
 Eddel König, wenn ik ju de Sake heff seggt,  
 Finn ji mi dann schuldig: so ga dat Recht!  
 Hört mine Wöre, heff ik dann Schuld,  
 So deent mi nix Beters as gode Geduld.  
 Beel Goods hei mi wol nich todacht,  
 Tropdem ik faken vöör ju heel Wacht  
 An de Gränzen vun ju Land,  
 As mennigeen wol hier bekannt.  
 Meen ji wenn ik mi was bewüsst  
 Düsser Saken of süß ene List;  
 Dat ik keem dann to ju inn Hof?  
 Dat weer doch wol een Beten to groff,

In ju Gegenwoordigheit apenbar,  
 To gaan mank miner Fiende Schaar:  
 Nich um ene Welt vun Gold!  
 Wenn ik nich keem in mien Infol  
 Harr dann ik wol laten de Stä, daar 't was fri?  
 Ik weet vun keene Safe, wa se oof si! —  
 Ik was do grade upr Wacht  
 Als Grinbaart, mien Ohn, de Naricht bracht,  
 Dat ik to Hove nu schull kamen.  
 Daarup harr gliest ik mi vöörnamen:  
 Gerst wull ik wesen uut den Bann  
 Un gev ditt Marten to verstaan.  
 He belovde mi up Iru un Glöven  
 Dat he nich mit de Safe wull töven;  
 He wull ja doch na Rom, so spröök he mi an:  
 De ganze Safe neem 't up mi sodann.  
 Ik rade ju na Hove to gaan,  
 Ik belov vun 'n Bann ju to entslaan.  
 Marten gev mi düffen Rath,  
 Des Biskups vun Ahnegrund Advocat  
 Is he nu wol an tein Jahr;  
 So güng wi vun eenander daar.  
 Ik bün nu kamen hier in den Hof  
 Un bün vöör ju verklaget groff  
 Vun dat Kanienken, de Dgeler,  
 Hier is nu Reinke! He kame heer  
 Un-klage nu hier apenbar.  
 Ik weet, et is wol nich so klaar  
 Ere falske Klage, de se aflesen  
 Hebbt öwer mi in mien Afwesen.

Na Klage un Antwoort schall man richten!  
 Ik hebbe düsse twee falske Wichten  
 Good daan bi'r True mien,  
 An de Krei so wol as oof ant Kanien. —  
 Ehrgüstern Mörge dat geschach;  
 Et was noch fröh un würr eben Dag.  
 Do güng dat Kanien mien Slott vöörbi,  
 Ik stünn vöör Döör, he gröte mi.  
 Mien Mörge seegen harr begünnt ik to lesen,  
 Do sä he to mi: 'I mödt to Hove wesen.  
 Ik spröök: Ga hen, ik befehl di Gott!  
 He klaagde, he weer hungrieg un möd' allbott.  
 Ik fraagde of he wull wat eten?  
 Ja, spröök he, gevet mi en Beten.  
 Ik spröök: Genoog gev ik di geern;  
 So haalde ik gode Kassebeern,  
 Waarup de söte Botter lagg.  
 Et was just Middewekendag,  
 An den ik plege keen Fleeß to eten.  
 Do he sik so harr satt wol eten  
 In godet Brod, Botter un Fiß,  
 Do güng mien junge Söhn to Diß  
 Un wull upbewahren wat öwerblew;  
 Biel Kinner hebbt dat Eten leef.  
 Do he totasten wull tor Stund  
 Slöög dat Kanien em vöör de Mund,  
 Dat dat Bloot leep öwer sien Kinn.  
 Do dat seeg mien anner Söhn Reinardien  
 Greep he dat Kanien bi de Kehle  
 Un speelde mit em Niedhardt's Speele.

So güng dat to nich mehr nich minder,  
 It leep hento un slöög mine Kinner  
 Un reet de Weiden wol vuneen,  
 Kreeg he wat weg, daar mag he na sehn.  
 He harr oof noch wol mehr verdeent  
 Wenn ik 't mit em harr övel meent.  
 -Wisse harrn se dat Leben em namen,  
 Weer ik em nich to Hülpe kamen.  
 Ditt is nu mien Dank daarvöör  
 Dat he seggt: Mit een vun sien Dhren güng ik döör.  
 Wa geern harr he awer wol een Brees,  
 De rutfstreek, wat he bi mi bedrev! —  
 Seht Heer König, gnädige Heer!  
 Keem oof de Kreie un klagde sehr,  
 Dat he verloren harr sien Wief;  
 It segg ju, se eet den Dood int Lief.  
 Se was hungrieg, Gott weet wa  
 Un eet en Fisk un de Greten daarto.  
 Waar dat passeerde, dat schall he wol weten.  
 He spreckt awer slau, dat ik se doot beten.  
 Veellicht hett he se sülfst vermoord,  
 It heff wol so wat munkeln hört.  
 Kunn ik em verhöörn as ik wol wull  
 He wol wat Anners seggen schull. —  
 Wa schull ik er jümmer kamen so nah'?  
 Se fleggt daar baben, hier ünnen ik ga. —  
 Will Imand süß vun unrechte Dingen  
 Mit gode Tügen up mi wat bringen,  
 So as 't sik hört vöör'n Eddelmann,  
 Dat't öwer mi dat Recht gaan dann.



Of wiltt ji mi dat nich tostaan?  
 Set't mi Kamp, Feld un Dag sodann  
 Us oof een good Mann gegen mi,  
 De mi lief geboren si.  
 Een Ider strid daar vöör sien Recht,  
 De Ehre blifft den, de winnt dat Gesecht.  
 Ditt Recht hett hier alltied bestaan.  
 Ghehrer! ik will ju oof nich entgaan.  
 Alle de ditt hören un weren daar  
 Wunderden sik öwer Keinke, vöörwahr!  
 Dat he also daar spröök verwegen. —  
 Kanien un Kreie würrn verlegen,  
 Se spröken beide nich een Wort  
 Un güngn uutn Hove foort.  
 Se dachten: Ditt is us nich bequem  
 Nich köön wi sechten gegen em.  
 Tügen is he vun us verlangen?  
 Wi möögt et süß of so anfangen;  
 He hett in Worden de Öwerhand;  
 Wiel use Gafe is Rüks bekant  
 Us us alleen. Der was Rüks bi.  
 Wer will denn tügen vöör mi un di?  
 Gheff wi den Schaden, wi mööt em betalen.  
 De Döwel mag em un sien Leegheit halen,  
 Un geven em een quade Kamp!  
 He meent mit us to slaan en Kamp?  
 Ne, vöörwahr! dat is keen Rath:  
 He is falsk, behände, los' un quad! —  
 Ja, weern mit us gegen em oof sieve  
 Wi mössten 't betahlen mit den Live.



Dat dritte Capittel.

Ifegrim was to Mode weh'  
 Un oof Bruun, do se de Twee  
 Segen lopen so vun 'n Landdage.  
 De König spröök: Hett Imand Klage,  
 De kame sofoort un laat se us hören,  
 Ik seeg so Bele hier vunt Bören.  
 Reinke is hier, waar sünd de nu? —  
 Hehrer, spröök Reinke, ditt segge ik ju:  
 Mennig klaget sehr oft un hart,  
 Seeg he togliel sien Wedderpart  
 Beelicht de Klage achterbleve.  
 So do't oof nu de twee losen Deeve,  
 De Krei un oof dat Kanien,  
 De mi geern brachten in Schanne of Pien;  
 Doch, willen se Gnade vun mi begehren,  
 Ik vergev et jüm vöör düsse Heeren.  
 Nu ik man vöört Gericht bün kamen,  
 Hefft se dat Rietuut wol namen  
 Un truden sik nich hier to bliven,  
 De slimmen, bösen, losen Ketiven!  
 Schull man de hören, dat were Schade;  
 So freeg et mennig Gode quade,  
 De ju sünd tra bi Dag un Nacht;  
 An mi alleen heff 't heel nich dacht,  
 De ik unschuldig bün beseggt. —  
 De König spröök: Hör' mi to recht,

Du untrue, lose, böse Deef!  
 Wat was et dat di daarto drev,  
 Dat du Lampe, den truen Degen,  
 De mine Breve plegde to drägen  
 Unschuldig namen hest dat Lief? —  
 Du slimme, lose, böse Kietief!  
 Alle dine Sünnen if di vergaff,  
 Un leet di geben Kanzel un Staff;  
 If sä di du schullt gaan tohand  
 Wannern in dat hillge Land,  
 Na Jerusalem öwer dat Meer,  
 Bun daar na Rom un wedder heer.  
 Dittsülwe if di alle gönnde  
 Dat betertest du dine Sünde.  
 Dat Gerste, dat if kreeg to weten  
 Was, dat du Lampe harrst doot beten,  
 Un sülfst de Capellan Bellien  
 Mösste hiervun dien Bade sien.  
 He bracht mi den Kanzel of den Sack,  
 Daarin Lampe sien Kopp instack;  
 He spröök apenbar vöör düsse Heeren,  
 Dat in den Kanzel Breve weren,  
 De he mit Keineke harr schreven,  
 Waarvun he oof den Sinn uitgeven.  
 In den Kanzel was nix mehr of minn  
 As Lampes Kopp, de stöök daarin.  
 Ditt dä ji beiden mi an to Schand',  
 Daarum heel if Bellien as Pand;  
 He hett mit Recht verlaren sien Lief,  
 So schall 't di oof gaan, du böse Kietief! —

Reinke spröök: Wa mag dat sien,  
 Is Lampe doot un oof Bellien?  
 Weh' mi, dat ik bün geboren,  
 Ik heff den grötsten Schatt verloren!  
 Dewiel ik ju sünnd mit düsse Baden  
 De düürbaarste vun miner Kleenoden,  
 Mich kann'r een Bet're up Eren sien!  
 Wer harr wol lövt dat de Nam Bellien  
 Süß moren würr den goden Mann  
 Lampe, de was sien egen Kumpan?  
 Dat he dat Kleenod ünnerslöge,  
 Wer hödde sik vöör düsse Löge?  
 As Reineke noch spröök also,  
 In sien Gemack de König güng do;  
 He was vertörnt un sehr gramm  
 Waardöör he nix vol nich vernamm  
 Wat Reineke spröök vun de Dingen.  
 De König dacht em umtobringen,  
 To doden em mit Schimp un Schann';  
 As he in sien Gemack sünn staan  
 Sine Fru, de Königin  
 Mit Fru Rufenau, de Apin,  
 De stünn bi jüm in groten Staat  
 Ditt keem do Reinke fein to Bat'.  
 Se was in Wiesheit sehr gelehrt,  
 Daarvun was se oof hoch geehrt;  
 Man ehrde se öwerall, waar se kamm.  
 Do se den König seeg so gramm,  
 Spröök se: Ik bidde ju, eddel Heer!  
 Weset doch nich so tornig sehr.

Reinke hört mit to dat Upengeslecht,  
 He is ja kamen nu do't em Recht.  
 Sien Vader plegde in juen Love  
 Groot to wesen hier inn Hove.  
 Beter as't vun Isgrim deit heeten  
 Of Bruun, de nu sünd beseten  
 Sehr hoch bi ju mit er Geslecht;  
 Doch, se weeten wenig vun Ordeel un Recht. —  
 De König spröök: Is dat wol een Wunder,  
 Dat ik düssen Deef bün ganz besunder,  
 Dat ik den Reineke bün gramm,  
 De Lampe förts dat Leben namm  
 Un bracht Bellien mit inn Danz,  
 Un maakt sik nu vun de Sake ganz?  
 Daar haben deit mien Geleide he bresen  
 Hör ji nich, wat vöör Klagen se up em spreken,  
 Bun Rowen, Nehmen un Deverie,  
 Bun Moren un oof Berraderie? —  
 De Apin spröök: Gnädige Heer!  
 Reineke warrt belagen sehr;  
 He is klook in alle Saken,  
 Drum sünd em vele quad so saken.  
 Ik weet et wol noch, heer is 't noch nich lange  
 As hier de Mann keem mit de Slange.  
 Müms verstünn do düsse Beiden  
 To richten, un vun eenander to scheiden;  
 Man Reineke, de dä't mit Ehren,  
 Dat ji em priesden vöör all' de Heeren.



### Dat veerde Capittel.

As düsse Wöre de König hör  
 Van de Apin, sä he to er:  
 Dat is mi al half vergeten,  
 Latet mi de Sake weten.  
 Et lüftet mi se noch ins to hören,  
 't weet wol, se was vull vun Haken un Öhren.  
 Weet ji de, so seggt se heer!  
 Se spröök: Mit juen Verlöff, mien Heer!  
 Et is nu twee Jahr as dat geschach,  
 Dat een Lindwörm keem upn Dag;  
 Düsse sülwē Slange of Wörm,  
 To klagen hier mit groten Störm,  
 Dat em een Mann entgüng na't Recht,  
 De tweemal em al was toseggt.  
 Dof was hier gegenwoordig de Mann,  
 Un also güng de Klage an:  
 De Slange krööp döör en Gatt,  
 Daarin een Strick satt  
 Bi'n Tuun, un blev süß behangen  
 In dat Strick un was gefangen;  
 He mösste dat Leben daar hebben laten  
 Was nich kamen een Mann de sülwē Straten.  
 De Slange reep: Ik bidde di,  
 Laat die erbarmen un löse mi. —  
 De Mann de spröök: Dat do' ik geern,  
 Wullt du mi beloven un sweren,

Dat du mi nich doon wullt Quad;  
 Wenn ik di löse uut dien bister Gelaat.  
 De Slange was bereit daarto  
 Un swoor mitn hillgen Ged siehso:  
 Em nümmer to schaden in jenniger Safe.  
 Do lööfde he em uutn Ungemache.  
 Se güngen tosamen enen Weg entlang,  
 De Slange was vun Hunger frank;  
 He schoot to up den Mann  
 Un wull em territen un eten dann.  
 De Mann entsprüng mit nauer Roth  
 Un sä: Böörwahr, dien Dank is groot!  
 Dat ik di hülpe uut den Verdreet.  
 Hest du mi nich swaarn en hillgen Ged,  
 Dat du mi nimmermehr wullst schaden?  
 De Slange spröök: Ik bün beladen  
 Mit Hunger, de brengt mi daarto,  
 Berantwoorden kann ik, wat ik do':  
 „Lives Roth, de brecht dat Recht!“  
 As de Slange ditt harr seggt,  
 Do spröök de Mann: Ik bidde di,  
 Dat du so lange giffst mi fri  
 Bett dat wi hi Etlike kamen,  
 De nich um Schaden of Framen  
 Recht of Unrecht recht köönt scheiden.  
 De Slange spröök: Dat gewähr 't mit Freiden.  
 Se güngen foort öwern Graven.  
 Daar bemötte jüm Blückerbüdel, de Raven  
 Mit sien Söhn Quackeler.  
 De Slange spröök: Raamt heer!

He sä jüm de ganze Sake hiervan.  
 De Rave richtede: to eten den Mann,  
 De dachte daarbi mit an sien Glück,  
 He harr oof geern hatt een Stück. —  
 De Slange spröök: Ik heff wunnen,  
 Nüms kann di mi nu wol misgunnen. —  
 De Mann spröök: 't is nich ganz de Fall,  
 Wi wisen to'n Dode een Röver nich schall.  
 Alleen oof schall he nich spreken dat Recht,  
 Beter is 't, wenn veer of teine et seggt. —  
 De Slange spröök: Raamt heer!  
 Do bemötte jüm de Wulf un de Bär.  
 Verlaten stünn de Mann mank düsse Allen  
 Un dacht: Dat Ordeel mööt övel uutfallen.  
 He stünn mank Fieven, he was de Söösste,  
 De Fieve meenden man er Beste;  
 De Slange, beide Raven, Wulf un Bär,  
 Hier mank stünn he verlaten heer.  
 Bär un Wulf spröken ünner jik beiden,  
 Do se de Sake schullen scheiden:  
 De Slange mag doden mit Recht den Mann,  
 Wiel Hunger em daarto drev an:  
 „Noth un Dwang brecht Ged un Tru!“  
 Do kreeg de Mann Sörge un oof Unruh,  
 Wiel Alle trachten dä'n na sien Lief,  
 De Slange schoot to up em ganz riv'  
 Un speede uut sien quade Fenien.  
 De Mann entsprüng mit grote Bien  
 Un spröök: Du deist mi Unrecht groot,  
 Dat du süß steist na minen Dood.



An mi heft noch keen Recht nich hatt. —  
 De Slange spröök: Waarüm seggst du dat?  
 Tweemaal is di wiset dat Recht. —  
 Do spröök de Mann: Dat hebben seggt  
 De, de sülwen rowen un stehlen.  
 Mien Gake will ik den König befehlen.  
 Bregt mi vöör em, wat de dann seggt,  
 Dat do' ik, et si frumm of recht.  
 Schall ik Unrecht liden dann:  
 „Dat Quade fangt fröh' genoeg noch an.“ —  
 Do spröök de Wulf un ook de Bär:  
 Dat is di wol gegünnt, kaam her,  
 De Slange schall di ehr ook nich begehren!  
 Se meenden, keem ditt vöör de Heeren  
 In den Hof, dann schull dat Recht  
 So gaan, as se eerst harren seggt. —  
 Lehrer! ik segg ditt mit Verlöff.  
 Se kemen mit den Mann inn Hof;  
 De Slange, de Bär, der Raven twee  
 Un der Wulven kemen ook daar dree;  
 De Wulf harr bi sik twee fiener Kinner,  
 De mölen den Mann den meisten Hinner.  
 Idelbalg un Rümmerfatt  
 Kemen mit eren Vader um dat:  
 Se meenden mit vun den Mann to eten,  
 Se mögen veel, as ji wol weten.  
 Se huulden un weren plump un groff,  
 Daarüm verbod ji jüm den Hof. —  
 De Mann, de reep an jue Gnaden;  
 He klaagde, de Slange wull em schaden,

De he veel Leefde harr andaan;  
 Un dat he vun em harr empfahn  
 Gekerheit un sware Gede,  
 Updat he em keen Schaden däde. —  
 De Slange spröök: Dat is also:  
 De Hunger, de dwüing mi daarto,  
 Un de geit haben alle Noth. —  
 Hehrer! ji was'n bekümmert groot  
 Um de Sake, de so is seggt,  
 Dat een Ider krece sien rechtet Recht.  
 Jue Eddelheit seeg de Noth  
 Bun den Mann, den man wees inn Dood,  
 De süß bewesen harr Hülpe in Noth;  
 Dof dacht ji an den Hunger groot,  
 Hierüm güng ji do to Rade.  
 Meist reden se to des Mannes Quade,  
 Updat se müchten na eren Willen  
 Den armen Mann tofamen fillen. —  
 Daarup hei ju still besünnen,  
 Na Reinke, den Boff, dann Baden sünnen.  
 Wat de Annern oof süß dä'n reden,  
 Se können de Sake doch nich scheeden.  
 Ji geben se Reinke to verstaan  
 Un spröken: Dat Recht schall also gaan  
 As Reinke seggt in bester Rede. —  
 Reinke spröök do mit wiffen Bescheede:  
 Hehrer! latet to Hand us gaan,  
 Daar de Mann de Slange fünd staaen.  
 Sege if de Slange also bünnen,  
 So as he was, do he em sünnen;

Dann spröke ik dat Recht tohand,  
 Dat billig find't dat ganze Land.  
 Do würr de Slange wedder bünnen,  
 Ganz so as do de Mann em fünnen,  
 Un oof up desülwe Stä. —  
 Reinke spröök: So, nu sünd se,  
 Gen Ider as he was vunt Bören;  
 Se hebht wedder wunnen noch verloren.  
 Dat Recht wise snell ik ju:  
 Wenn he will, de Mann, so mag he nu  
 De Slange lösen un laten sik sweren.  
 Will he dat nich, he mag mit Ehren  
 De Slange laten bünnen staan,  
 Un fri jiner Wege gaan.  
 Wiel de Slange an em Untru dä,  
 Do he se los möök uut Strid' un Weh;  
 Also hett nu de Mann de Röö  
 Grief as he de harr oof tovdör.  
 Ditt dünkt mi wesen de Sinn vunt Recht,  
 De anners weet, de kaam un segg't. —  
 Seht, Hehrer! ditt Ordeel düchte ju wesen,  
 Un oof juen Rath, ganz uuterlesen.  
 Reinke würr do presen sehr,  
 De Mann frispraken, de dankte ju sehr.  
 Reinke is sehr kloof vun Sinn;  
 Ditt sülfste spröök oof de Königin. —  
 Klopffechter, spreckt man, is Isgrim  
 Un Brunn nich mehr un oof nich minn.  
 Beide fürchtet man nah' un feern,  
 Bi Freterien sünd se geern.

Et is wahr, se sünd wol stark un groot,  
 Man flook vun Rath? Dat hett keene Noth!  
 Reinkes Rath is ju bekannt.  
 De Rath der Annern is man Land.  
 Se drägt sik meist daarup, dat se stark,  
 Man wenn man kümmt mit jüm to Bark,  
 Un wenn man kümmt mit jüm to Feld;  
 Dann steit in jüm beschaamt de Held.  
 Hier sünd se wol sehr stark vun Noth;  
 Man dann wahr se de Achterhood.  
 Fallen daar Släge, dann gaat se strifen;  
 Man de armen Kammeraden dürt nich wicken.  
 Bären un Bulven verdarven dat Land.  
 Se achten et wenig, wers Huus daar brannt,  
 Köönt se sik an de Kählen warmen.  
 Se laten sik oof nich erbarmen;  
 Mögt se man frigen fette Kroppen,  
 Den Armen lat't se nau de Doppen  
 Wenn se de Eier em hebbt namen:  
 Gerst se, dann lat't se Ann're kamen.  
 Man Reinke Boß un all sien Geslecht  
 Bedenkt de Wiesheit un dat Recht.  
 Of he sik nu oof hett versehn;  
 Seht, Hehrer! he is daarom keen Steen.  
 Wenn ji nauen Rath begehren,  
 So köön ji em doch nich entbehren.  
 Hierüm bidden wi, neemt an ein in Gnaden. —  
 De König spröök: Ik will mi beraden.  
 Dat Ordeel was so good, na't Recht,  
 Dwer de Slange, so as ji hebbt seggt.

Da's wahr; man he is nich gut,  
 He is een Schalk in sine Huud!  
 Mit wem he oof noch hett maakt een Verbund,  
 De Alle bedrüggt he mit losen Fund.  
 Daar kann he sik dann so listig uudreien,  
 Wulf, Bär, Kater, Kanien mitr Kreien,  
 Düsse Allen is he to behänne,  
 Anführen deit he all' upt Enne.  
 He deit jüm Schaden, Spott un Schanne:  
 De Ene leet em een Dhr to Panne,  
 De Anner een Dge, de Dritte dat Lief.  
 Ik weet nich, wa ji vöör düssen Ketief  
 Süß bidden do't un staat em bi. —  
 De Napin spröök: Hehrer, höret mi!  
 Bedenkt, dat Reinkes Geslecht is groot. —  
 Daarmit de König sik entboot  
 Un güng wedder henuut ut den Saal.  
 Daar stünnen to wachten se alltomal.  
 He seeg daar vele, de Reinke bistünnen  
 Bun sine angeboren Frünnen.  
 Reinke to trösten weren se kamen,  
 De ik nich alle kann nömen mit Namen.  
 De König seeg an sien groot Geslecht,  
 De daar weren kamen na Landdagsrecht.  
 He seeg oof uppe anner Siden  
 Bele, de Reinke nich müchten liden.



Das siebde Capittel.

**D**e König spröök: Reinke, hör mi nu!  
 Wa güng dat to, dat Bellien un du  
 Den framen Lampe dat Leben hebbt namen?  
 Wa sünn ji eegentlik daarto kamen?  
 Un daarto, dat ji beiden quaden Deeve  
 Sien Kopp mi offereerden anstatt Breve? —  
 Do wi harrn updaan den Sack  
 Sünn wi, dat anners nix derin stact  
 As Lampes Kopp; mi wol to'n Hohn?  
 Bellien hett kregen daarvöör sien Lohn!  
 Ditt hebbe ik al eenmal seggt,  
 Öwer di schall gaan datsülwe, Recht! —  
 Reinke spröök: O, Weh', o, Noth!  
 Weer ik doch nu man al doot.  
 Hört mi, hebbe ik dann Schuld,  
 So gev ik mi in gode Gedüld;  
 Hebbe ik Schuld, so latet mi doden,  
 Ik kaam doch nümmer uut de Noden  
 Un uut de Sorgen, daarin ik bün;  
 Wiel de Verrader, de Kam Bellien  
 Hett ünnerlagen een Schatt so rief,  
 Nix is up Eren, de den is glief.  
 De Kleenoden, de ik em dāde  
 Do he mit Lampe vun mi scheede,  
 De sünd Schuld, dat Lampe verlor sien Rief;  
 Bellien hett 't em namen, de böse Retief,

De hett oof de Kleenoden ünnerlagen,  
 Och, kün, waar se bleben, man doch erfragen!  
 Man ik fürchte, daar kann nig vun weren. —  
 De Apin spröök: Sünd de Kleenoden baben der Grew,  
 Wi willt as Frünne gaan to Nade,  
 Wi Alle willt oof fröh un spade,  
 Daarna fragen mank Laien un Papen,  
 Seggt man, wa se weren geschapen. —  
 Meinke spröök: Se sünd so good,  
 Ik fürchte wi find't se nümmer un nooit,  
 Un de se hett, de giffst se nich heer.  
 Wenn dat mien Fru wüsst, o, ik weer  
 Döör Lieds Lebens um ere Gnad';  
 Dewiel ik also gegen Rath  
 Un ahne Schien gev hen de Kleenode:  
 So recht willig un ahne Arg ik et dāde.  
 Hier bün ik belagen un beseggt,  
 Wa wol ik mööt liden ditt grote Unrecht.  
 Raam ik los döör mine Unschuld,  
 So late ik mi kene Geduld;  
 Ik reise dann döör't ganze Land  
 Un frag' of Imand wat bekennt  
 Bun düsse Kleenoden, düürbar utermaten,  
 Un schull ik mien Leben oof daarbi laten.



Dat fösste Capittel.

Reineke spröök: o, König un Heer!  
 Ik bidde jue Eddelheit sehr,  
 Dat ji mi gönnt to düßer Stünne  
 To sprekén hier vöör mine Frünne  
 Bunn Kleenoden Dürbarkeit;  
 De ik ju sünd ut Dankbarkeit;  
 Wa wol se ju nich warren sünd. —  
 De König sä: So segg' et geswind! —  
 Reineke spröök: Wa ik verklaren heff vunt Bören  
 Glück un Ehre, dat mög ji nu hören:  
 Dat eerste Kleenod' was'n Ring,  
 Den Bellien, de Nam empfing  
 Um den König em to bringen.  
 Bunn selsen, wunderlike Dingen  
 Was de Ring tohope sett,  
 Wol weerdig, dat en Fürst em hett.  
 De Ring, de was vun finet Gold  
 Un vun Binnen mit Schrift verzieret stolt.  
 De Bookstaven weren so fein ingraben  
 Un mit Lasur verzieret vun baben.  
 De Schrift was in hebräsche Sprache  
 Un bestünn ut dree Namen; so verhöllt jik de Sake.  
 So floof was'n Nüms int ganze Land,  
 Den düsse Schrift gründelt meer bekannt.  
 In Trier alleen Meister Abrion,  
 Ditt was'n Jöde, de se dä verstaan;



He versteit alle Spraken döör un döör.  
 Bun Böttrau an bett Lüneborg weer  
 Keen Kruut un Steen, de he nich kennt;  
 Düsse Jöde, dat is'n Allerweltsend.  
 Is leet em sehn densülwen Ring. —  
 He spröök: Dat is'n löstelt Ding.  
 Seth hett mitbracht düsse drie Namen  
 Do he uutn Paradise is kamen.  
 As he de Öllge der Barmhartigkeit söcht,  
 Do hett he de vöör sik sülw mitbröcht.  
 Dof spröök he: De düsse Ring drägen deit,  
 De blifft alltied vun Plagen befreit,  
 Bun Donner un Blij, vun allen Quaden,  
 Dof kann kene Hexerie em schaden.  
 De Meister spröök dann noch, dat he harr lesen  
 De den Ring dröög, de künn nich verreesen,  
 Al weer et noch so bister fald;  
 He leude oof lang un würr sehr old. —  
 Gen Steen, de künn nich beter sien,  
 De was daarin, so mooi un sien:  
 Gen Karfunkel licht un klaar,  
 Döör den seeg Nachts man apenbar  
 All' wat man jümmer wull oof sehn.  
 Noch harr mehr Döögden desülwe Steen:  
 Alle Krankheiten maakte he gesund;  
 Wenn man den anröörde; tor sülwen Stund  
 Würr vun Gen namen alle Roth,  
 So feern et nich was de Dood.  
 De Steen harr oof de Macht, vöörwahr!  
 Dat spröök de Meister apenbar:

Wer drägen dä den an sine Hand,  
 De keme wol döör alle Land.  
 Water un Fүүr künn em nich schaden,  
 Noch wүүr he gefangen of verraden.  
 Keen Fiend de Öwerhand öwer em kreeg,  
 Un wenn he oof nöchtern den Steen anseeg;  
 He schull se öwerwinnen öwerall  
 Un wenn der oof hundert weren an Tall.  
 Vöör Bergiff un anner böset Fenien  
 Daarvöör schull he oof bewahret sien.  
 Un so oof Jmand em nich mücht liden,  
 De kreeg em leef in förte Tiden.  
 Nich kann ik dat alle spreken uut  
 Wa kostbaar de Steen weer un wa gut.  
 Ik neem em uut mines Vaders Schatt  
 Un sünnd em den König mit Ditt un Dat;  
 Wiel mi düchte so en moje Ring  
 Weer vöör mi een to köstliket Ding.  
 De König is de eddelste Mann,  
 De 'm am Besten wol drägen kann;  
 Wiel all use Wolfahrt bi em steit,  
 He is use Ehre un Saligkeit:  
 Updat bewahrt bliff vöör den Dood  
 Sien Leben, un nümmer he lide Noth.



Dat zevende Capittel.

Ik sünnd oof döör Bellien, den Kam,  
 Der Königin enen Speegel un Kamm.  
 Düsse Beiden hefft nich eres Gliken,  
 Mag man se söken in alle Erdriken.  
 Düssen Speegel un düssen Kamm,  
 Ik oof uut mien Vader sine Schattkamer namm.  
 Wa faken heff ik un mien Wief  
 Hierum hatt en grote Rief;  
 Wiel se keen Good vun düssen Eeren,  
 Man alleen de Kleenoden vun mi dä begehren.  
 Nu sünd se mi kamen vunt Hand,  
 De ik heff sünnen mit Anstand  
 Miner Fru, der Königin,  
 Ditt dä 'k mit wolbedachten Sinn;  
 Wiel se mi faken al Goods hett daan  
 Baben all de Annern, de hier do't staan.  
 Se sprekt vöör mi oof faken en Woort;  
 Se is eddel un vun hoger Geboort,  
 Tüchtig, vull Döögd, vun eddeln Stamm:  
 Weerth to besitten Speegel un Kamm!  
 Nu is dat leider nich geschehn,  
 Dat se de mal hett kregen to sehn.  
 De Kamm stamm vun en Panther heer,  
 Dat is tomal een eddel Deer.  
 Des sülwen Deeres Wohnung is  
 Twusken Indien un dat Paradies.  
 Et hett ene Farwe in alle Maneeren,  
 Sien Rööf is good un sööt, up Ehren!

Also, dat de Deere int Gemeen  
 Den Rööf nasolgen, groot un kleen,  
 Allermegen, waarhen et geit;  
 Wiel Gesundheit uut den Rööf entsteit:  
 Dat bekennen un föhlen se int Gemeen.  
 Bun ditt Deer sine Knaken un Been,  
 Weer de Kamm maakt so fein,  
 Klaar as Sülwer witt un rein,  
 Wolrufend haben alle Blomen.  
 Des Deeres Rööf, de plegt to tomen  
 In sine Knaken, wenn et starft:  
 So nümmermehr sine Knaken verdarft.  
 Fast un wolrufend de alltied blivt;  
 Un jaget weg alle Fenien un Bergifft.  
 Up düssen Kamm, daar stünnen ingraven  
 Etlike Bilder, hoch verhaven,  
 De weeren alle köstlik verziert  
 Un mit dat feinste Gold döörwiert,  
 Roth as Zinnober un blau as Lazur;  
 Un de Historie daarup un dat Aventür  
 Was, wa Paris vun Troja ins leeg  
 Bi 'n Born, un dat he daar seeg  
 Dree Afgodinnen, nöömt alsuß:  
 Pallas, Juno un Venus.  
 Se harrn een Appel mit sif Dreen  
 Un Ider mull den hebben alleen.  
 Lange Lied se hierüm däen kiven.  
 Tolest hebbt se dat laten bliven  
 Un geben em Paris un säen: He schollbe  
 Geben den sülwen Appel vun Golde

Ener der Schönsten vun de Dreen  
 De em dann beholen schull alleen.  
 Paris dachte hieröwer na, as Juno keem  
 Un em en Beten uppe Siede neem.  
 Is 't sä se, da du mi den Appel towisst  
 Un mi as de Schönste uutfisst;  
 Dann gev il di Riefdoom un een Schatt  
 So groot, as Rüks noch hett nich hatt. —  
 Ballas spröök: Geschütt dat so,  
 Dat du den Appel mi wißt to:  
 Du sch'ft empfahn so grote Macht,  
 Dat di schöolt fürchten Dag un Nacht  
 Dine Fiende un Frünne alltosamen,  
 Warr se man hören nömen dien Namen. —  
 Wat, sä Venus, wat schall de Schatt,  
 Of de grötze Gewalt? — Segget mi dat.  
 Is nich de König Priamus sien Bader,  
 Sünd nich rief sine Bröders un stark allegader?  
 Hektor, un de Annere noch mehr?  
 Is he nich öwer Troja en Heer?  
 Hebben se nich umheer alle Lande bedwungen,  
 De feernen sowol, as de olen un jungen? —  
 Wullt du mi vöör de Schönste priesen  
 Un mi den golden Appel towisen;  
 Dann schall di warrn de düürbarste Schatt,  
 Den man upr ganzen Ere wol hatt.  
 Düsse Schatt, dat is dat schönste Wief,  
 De je up Eren empfüng dat Tief.  
 Een Wief, dat tüchtig un döögdsam is,  
 Schön un eddel un wies, da's wiß;

Man kann se daarmedt genoeg nich laven:  
 Se geit den Schatt veelmal to haven!  
 Giff mi den Appel un löve mi,  
 Ditt schöne Wief schall warren di,  
 Ditt schöne Wief, de ik hier meene,  
 Dat is de griekse König sien Wief: Helene.  
 Eddel, sittsam, rief un wies! —  
 Do gev er den golden Appel, Paris.  
 Daarto priesde he se sehr  
 Un spröök, dat se de Schönste weer.  
 Do hölp de Göttin Venus,  
 Dat Paris den König Menelaus  
 Keem Helene sine Königin  
 Un bracht se mit sik in Troja in. —  
 Düsse Historie, de stünn graven  
 Up den Ramm, hoch verhaven,  
 Mit Boofstaven ünner de Schilder,  
 Daarup de subtielsten Bilder.  
 Gen Ider verstünn, wenn he de lees,  
 Wat dat vöör ene Historie was.



### Dat achte Capittel.

Nun den feinen Speegel lat't us nu spreken!  
 Dat Glas künnt vöör en Berill man reken,  
 So schön was 't un so klaar.  
 Man seeg daarin ganz apenbaar

All, wat up ene Mile geschach,  
 Somol bi Nacht as oof bi Dag.  
 Reed Imand an sien Gesicht Gebreck,  
 Of harr in sine Dgen jennigen Flect;  
 Sobald he in den Speegel sagg  
 Gung weg dat Gebreck an den sülwen Dag,  
 Un alle de Flecten; da's doch wol nich minn!  
 Is 't en Wunder, dat ik mismäddig bün,  
 Nu ik vermisse den düren Schatt? —  
 Dat Holt vun den Speegel daar 't Glas infatt  
 Heet vun Sethim, is fest un blank  
 Un friggd vun Wörm' oof nümmer en Bank.  
 Do! kann nich rötten, dat sülwe Holt  
 Un warrt beter acht't als Sülwer un Gold.  
 Ebenholt is düffet Holt wol gliest.  
 Daarvun was maakt, sehr wunderliet,  
 Een holten Beerd to Krompart's Liden,  
 De König was. Daarmit künn he riden  
 Hundert Mile in ener Stunne.  
 Schull ik ditt Aventür uutspreken inn Grunne,  
 Dat künn in förte Tied nich geschehn:  
 Nümmer noch harr man so'n Beerd nich sehn.  
 Dat Holt was anderthalv Föte breed,  
 Bun Buten rund, so as dat leet.  
 Daar mennig fröömde Historie upstünd  
 De enthüllen mennig selsenen Fünd.  
 Ünner iber Historie stünnen de Wöre  
 Bun Gold, so as sik dat höre. —  
 De eerste Historie was vun dat Beerd,  
 Dat was'n heel hochmäddig Deert

Un niedig up den Hirsch as derto,  
 Dat et nich lopen kunn sieh-so!  
 Vöör Smarte un Bien güng et to enen Hedder,  
 Un spröök: Dat Glück schall nich sien di towedder!  
 Sett' di up mi, ik brenge di drade,  
 Is't dat du deist na minen Rade,  
 Daarhen, waar en fette Hirsch kannst fangen,  
 Un daardöör en bet're Lage erlangen:  
 Sien Fleest sine Hörns un oof sine Huud,  
 De kannst du düür genoeg brengen uut,  
 Sett' di up mi un late us jagen! —  
 De Hedder spröök: Ik will et wagen!  
 Se reden hen mit alle Fliet  
 Un kemen bi'n Hirsch in förte Lied.  
 Se lepen jümmer in sien Spöör,  
 Se lepen na, de Hirsch leep vöör.  
 Dat Beerde et sik bald half begaff,  
 Et spröök to'n Mann: Sitte wat af!  
 Ik bün möd, laat mi wat ruhen! —  
 De Mann spröök wedder: Ik do di nich truen!  
 Et is nu so, du mösst mi hören.  
 Wullt nich? scha'ft du föhlen de Spören!  
 Du heft mi eenmal daarto bracht.  
 Seht, so würr dwungen dat Beerde mit Macht.  
 „De bind't sik en Rood to sine eegen Willen,  
 De sik pienigt um en Anner to drillen!“ —



## Dat negende Capittel.

---

Nu hört! Dof in den Speegel stund  
 Wa en Esel un en Hund  
 Deenden enen riken Mann;  
 Un de Hund de meiste Günst gewann.  
 He seet an sien Heer sien Diß.  
 Un eet mit em Fleesch un Fiß;  
 He neem em faken up sien Schoot,  
 Un gev em to eten dat beste Brod.  
 De Hund dá wedeln bloot daarvöör,  
 Un licde um den Bart sin'n Heer. —  
 Ditt seeg de Esel Boldewien,  
 Et dá em weh int Harte sien!  
 He spröök to sik sülm alleen:  
 Da's sünnerbaar vun mien Heer, ik meen,  
 Dat he mit düffen fulen Hund  
 So fründelk is uut Hartensgrund,  
 De 'm jo licht un up em springt.  
 Mi man to sware Arbeit dwingt,  
 Ik mööt drägen de Säcke swaar.  
 Mien Heer schall nich inn ganzet Jahr  
 Mit siev Hünne doon, weren't teine oof  
 Wat ik in veer Weken alleene möök.  
 He ett dat Beste, ik krieg man Stroh,  
 Un mööt upr Eren liggen daarto.  
 Waarhen se mi driven, of up mi riden,  
 Daar mööt ik daarto vun Spott veel liden;

Ik will nich länger so verdarven,  
 Un mi oof mien Heer siene Huld verwarven! —  
 Ünner de Lied keem de Heer, de Weerth.  
 De Esel sett sik up sien Steert,  
 Un up sien Heer he sprüng.  
 He reep, he reerde, un he süng;  
 Sien Heer dä licken he mit sien Muul,  
 Un stotte em twee grote Buul',  
 Un wull em küssen vöör den Mund  
 As he doon sehn harr den Hund. —  
 Do reep de Heer, in Angst so groot:  
 Reemt den Esel un slaat 'm doot!  
 De Knechte slögen den Esel all'  
 Un jögen em wedder in den Stall.  
 Do blev he een Esel, as he was.  
 Noch find't man mennigen Esel dwaß,  
 De tracht't en annern vöörtogaan,  
 Wa wol he nix nich deit verstaan.  
 Ja, kümmt he daar oof mit to Stann'  
 So steit et em nich beter an,  
 An Söge de mit Lepels ett  
 Un sik daarmed de Lähn uutstött. —  
 Man late den Esel drägen den Sack,  
 Un geve em Stroh un Distels int Fack!  
 Deit man em an oof ann're Ehre;  
 He wickt nich vun sine ole Lehre,  
 Waar Esels kriegen Heerschoppien,  
 Daar süht man selten Goods gediehn.  
 Meist söken se er'n eegen Böörddeel,  
 Na anner Wolfahrt fragt se nich veel:

Hieröver is wol de meiste Klage,  
Ere Macht warrt gröter alle Dage! —

---

**Dat teinde Capittel.**

---

**H**ehrer König! Zi schöolt oof weeten,  
 Lat't mine Rede jü nich verdreeten,  
 Dat up den Speegel noch stünn Ingraven  
 Behänne mit Bilder un Boockstaven:  
 Wa mien Bader un Hinge, de Kater,  
 Ins tofamen güngen an een Water.  
 Se swören tofamen mit sware Geden,  
 Se wullen Alles ünner sik beeden  
 Lieve deelen, wat se oof fügen,  
 Wull se Imand jagen of dvingen,  
 So schull de Ene bliven bi'n Annern:  
 Süß güngen se mennig Stück Weges wannern.  
 Ins passeerde, dat se dá'n vernehmen,  
 Dat up jüm to etlike Jägers kenen,  
 De oof harrn mennig een quaden Hund.  
 Hinge do to spreken begünn'd':  
 Gode Rath is hier nu düür!  
 Mien Bader spröck: 't is en Aventür!  
 Wol mennig goden Rath ik weet:  
 Wi willt eenanner holen den Ged  
 Un willen faste tofamen staan;  
 Düsse Rath de sett ik ganz vöbran. —

Hinge spröök: Wa't us oof geit, so ga't!  
 Vöör mi alleen weet ik wol Rath,  
 Den mööt ik brufen, dat segg' ik ju, Ohm!  
 Daarmit sprüng he dann upn Boom,  
 Daar em de Hünne nich können schaden.  
 Süß dä he minen Bader verraden,  
 Den he ünne in Angst leet staan,  
 So füllen de Jägers em denn an.  
 Hinge, de ditt seeg, de spröök vunn Boom:  
 Wol mennig goden Rath ji wüssten, Ohm!  
 Bruukt de nu, dat is ju Gewinn,  
 Na rechter Wise un rechten Sinn. —  
 Man blöös int Horn un man reep: Sla!  
 Mien Bader leep vöör, de Hünne em na;  
 He leep dat em utbröök dat Sweet  
 Un he wat achter gliden leet,  
 Süß würr he licht, dat hülpe daarto,  
 Dat he dä entfamen do. —  
 Wer em dä verra'n dat hei hört,  
 Up den he meist sik verleet, de weer't.  
 De Hünne weren em to snell,  
 Binah' harrn se fregen em doch bi't Fell;  
 Man daar was'n Gatt, un dat was holl,  
 Daarin to entfamen gelüng em wol.  
 Desglifen find't man noch mennig Bedrog,  
 Un mennig Bedreeger, de deit wol noch  
 Wat Hinge dä, de quade Deef,  
 Den ik oof nich heff en Beten leef:  
 Doch, ik heff et em all half vergeven,  
 Gen beten haat man is noch sitten bleven.

Düsse Historie mit düsse Reden,  
Wasn klaar oof in den Speegel sneden.

---

Dat elfte Capittel.

---

Hoch vun den Wulff stunn'r en Rede  
 Up den Speegel un wa he dāde  
 Nümmer seggen vöör wat Godes: dank! —  
 He leep ins mal een Feld entlang,  
 Daar sünn he liggen een dobet Peerd,  
 Dat Fleesk was vun de Knaken vertehrt.  
 De Wulff begünn an de Knaken to nagen;  
 Em keem en Knaken dwas inn Kragen;  
 Wiel he harr so'n Hunger groot:  
 Hierdöör leed he sware Roth.  
 He sünn an vele Docters Baden,  
 Nüms kün em helpen uut de Roden,  
 Un as he uutbo'n en grotet Geld,  
 Do harr sik oof Lütke, de Kraan, instellt.  
 De dreggt oof en roth Barret,  
 Waarüm he 'm oof Doctor heet.  
 He spröök to em: Help mi mit Fliet,  
 Un maak mi vun düsse Wehdage quiet;  
 Kannst du, teh' mi den Knaken uut,  
 Ik gev di daarvöör een grotet Gut! —  
 De Kraan stöök Snabel un Kopp henin,  
 De Wöre, so mooi, neem vöör wahr he hin,

Un trüek em also den Knaken uut. —  
 Do reep de Wulf öwerluut:  
 Weh' mi, o du deist mi seer!  
 Ik vergev 't di, deist du et nich mehr.  
 Wenn mi dat een Anner so däb,  
 Nümmer ik dat vun em leed. —  
 Wes't to Frieden, spröök Lütke, de Kraan,  
 Ji sünd genesen, gevt Lohn mi, un lat't mi gaan! —  
 Do spröök de Wulf: Nu hört den Geck!  
 Ik hebbe sülmi veel Gebreck,  
 De will nu noch hebben mien Good daarto  
 Un denkt nich daaran, wat ik em do'.  
 Stöök he sien Kopp doch in mien Mund,  
 Ik leet em de wedder uuttehn gesund,  
 Un daarto hett he mi weh noch daan.  
 Ik meen, schull Imand Lohn empfahn,  
 De keem mi to na allen Rechten:  
 So lohnet Schalken ere Knechten. —  
 Seht, düsse Historie, un sücke noch mehr,  
 Stünnen um den Speegel rund umheer  
 Wirkt un sneden un ingraven  
 Mit moje Bilder un golden Boofstaven.  
 Ik heel mi unweerdig un alto gering  
 Bi mi to hebben so köstlike Ding'.  
 Daarüm sünnd ik se to grote Ehren  
 Der Königin, den Röntg, minen Heeren!  
 Wa grote Neu oof harrn mine Kinder beid'  
 Hierüm, och, wa grotet Leid!  
 Se plegden daarvöör to spelen un springen,  
 Un segen, wa jüm de Steertkes hingen.

Un oof wa jüm er Müülken stünd. —  
 Man leider! ditt was mi heel unkünd,  
 Dat Lampe so nah' was an sien Dood,  
 As ik up Tru un Globen groot  
 Em de Kleenoden anbefahl,  
 Em as mien Fründ un Bellien eben wol.  
 Ditt weren beide mine trusten Frünne,  
 De 't je harr, bett up düsse Stünne.  
 Et steit mi wol to, öwer den Möörner to klagen,  
 Doß mücht ik weten un do' fragen:  
 Waar sünd de Kleenoden, fiet se sünd stahlen?  
 „Moord nich lichte blifft verhalen!“ —  
 Beellicht de Möörner bi us steit,  
 Manß düsse Een is, de wat weeten deit:  
 Waar bleven sünd wol düsse Kleenode,  
 Un oof wa Lampe is kamen to Dode? —

---

### Dat twölsde Capittel.

---

Seht, gnädiger, hehrer König!  
 Dinge kaamt ju vöör so mennig,  
 Dat ji de all' nich beholen mögt.  
 Gedenk' ji wol noch der groten Döögd,  
 De mien Bader, de ole Bofß, dä  
 An juen Bader up düsse Stä? —  
 Ju Bader de leeg frank to Bedde,  
 As mien Bader dat Leben em redde:

Noch spreek ji, dat mien Bader un ik  
 Söchten ju un der Juen Unglück.  
 Hehrer! ik spreek et mit juen Verlöff,  
 Mien Bader, de was hier to Hof,  
 Bi juen Bader in grote Günst;  
 Wiel he verstünn de rechte Künst  
 Der Docterie: dat Water besehn  
 Un Alles, sogaar dat Lähne uuttehn.  
 Ik löv et wol, Hehrer! ji wett et nich mehr,  
 Et is en lange Tied al heer.  
 Ji weren do bree Jahr noch man old,  
 Un et was inn Winter, un de was kold.  
 Ju Bader leeg krank in grote Plagen,  
 Man mösst bören em un dragen.  
 Zwusken hier un Rom de Docters all'  
 De leet he halen in ditt Gefall;  
 Se geben em öwer alltomalen.  
 Tolest leet he min'n Bader halen.  
 He klaagde em sehr sine Roth,  
 Dat krank he weer bett upn Dood.  
 Ditt erbarmde mien Bader sehr;  
 He spröök: O, König, mien gnädige Heer!  
 Ik gev mien Leben künn et ju baten,  
 Hehrer! lövt mi, ik würr 't gerne laten.  
 Maaft ju Water, hier is'n Glas! —  
 Ju Bader, de sehr kränkel was,  
 Dä, so em heeten harr mien Bader  
 Un klaagde, he kreeg et je länger, je quader. —  
 Dittsülwe oof up den Speegel stünd,  
 Un wa ju Bader würr gesünd.



Mien Bader spröök: Willt ji genesen,  
 So mööt ji bi de Hand nu wesen.  
 Een Wulf sien Lever vun seben Jahren,  
 Gheer! Hier mööt ji nig vun sparen;  
 De mööt ji eten of ji gaat doot;  
 Denn ju Water wissst al Bloot.  
 Daar hastet mit vöör alle Ding! —  
 De Wulf, de mit stünn in den Ring,  
 De hörde dat wol; et dä 'm nich hagen.  
 Ju Bader spröök: Schall 't vun mine Plagen,  
 Höret, Gheer Wulf! schall ik genesen,  
 So mööt et döör ju Lever wesen. —  
 De Wulf spröök: Gheer, ik segg et vöörwahr!  
 Ik bün noch old nich ganz siew Jahr. —  
 Do spröök mien Bader: Et helpt nich, ne!  
 Ik weet et wol, wenn 't de Lever seh. —  
 Do mösst de Wulf nar Köfen gaan  
 Un de Lever würr em namen un bra'n.  
 De König eet se un genaß  
 Vun alle Krankheit, de in em was,  
 Un dankde daarvöör mien Bader sehr  
 Un gev sien Gefinn dann düsse Lehr':  
 Dat een Ider mien Bader Docter hete  
 Un ditt Nüms, bi sien Leben, lete.  
 Süß mösst mien Bader, to alle Tiden,  
 Gaan an des Königs rechter Siden.  
 Doß gev em jue Bader, so ik wol weet,  
 Ene goldene Spange un en roth Barret.  
 Dat mösst he drägen vöör alle de Heeren,  
 De alle bewesen em grote Ehren,

Bett ant Enne finer Dagen.  
 Mit mi is dat nu ümmeslagen!  
 Man denkt nich mehr an mien Bader sien Döögd,  
 De gierigsten Schalke warren verhöögt.  
 Gegennütt un Gewinn man nu betracht't,  
 Un Recht un Wiesheit kleen man acht't.  
 Warri uut een Keerl mal en Heer,  
 Dann geit et öwer de Armen heer.  
 Kriggt he den oof grote Macht,  
 So weet he nich na wem he slacht.  
 Denkt nich, waarheer he wol is kamen;  
 Man sien eegen Böördeel un Framen,  
 Dat geit vöör bi all' sine Speele:  
 Düsse sünd ünner de Heeren nu vele.  
 Vun Nüms hören an se ene Bede,  
 Daar folgde denn ene Gabe mede.  
 Ere Meinung is meist: Brengt man heer!  
 Ditt vöört Gerste un dann noch mehr.  
 Gierige Wulven sünd'r so vele,  
 De vöör sik nehmen de besten Deele.  
 Können se reddem mit kleene Saken  
 Er Heer sien Leben, dat schull sik nich maken. —  
 Düsse Wulf, de wull oof nich entbehren  
 Sien Lever, to geven de finen Heeren;  
 Un doch weer et beter, will ji mi hören,  
 Dat twintig Wulven er Leben verlören;  
 Denn dat de König, of sien Wief  
 Kamen dä'n um Leben un Lief.  
 Un dat weer oof nümmer Schade;  
 Wiel, wat daar kümmt vun quaden Sade

Schall selten wol noch hebben Döög. —  
 Hehrer König! ditt passeerde in jue Jöög,  
 Ditt weet ik ganz genau, vöörwahr!  
 Al is et ju oof nich ganz klaar.  
 Ik weet et wol, Al' mit Een,  
 As of 't eerst güstern is geschehn. —  
 Düsse Historie un düsse Geschicht'  
 Was up den Speegel oof mit anricht't,  
 Vun Eddelsteenen un vun Gold,  
 Mien Bader söchde daarin sien Stolt.  
 Künnt ik den Speegel doch wedder erfragen,  
 Leben un Good wull daarom ik wol wagen.

---

### Dat dörteinde Capittel.

---

De König spröök: Keinke, ik heff verstaan  
 De Wöre, ganz vun Anfang an.  
 Was ju Bader so verhöög  
 Un dä he hier so danige Döög,  
 Dat mag wol sien, ik denk' nich d'ran,  
 Dof kreeg ik nich ehr Bericht daarvan;  
 Man Streiche vun ju, de weet ik vele,  
 Ji sünd faken mit in de Spele,  
 De man faken hier mi seggt.  
 Doon se ju dann daarin Unrecht?  
 Da's quad, daardöwer Bewies to föhren.  
 Mücht ik oof Godes vun ju hören!

Dat aver deit passeeren nich saken. —  
 Hehrer! ik antwoör up düsse Saken,  
 Spröök Reinke, wiel se mi angaan,  
 Ik heff ju sülwen Good al daan.  
 Ditt schall nich sien vöör ju een Bertriet!  
 Ik föhl mi schuldig to ider Tied  
 Vöör ju to doon all' wat ik mag.  
 Weet ji noch, wa 't ins geschach,  
 Dat ik un de Wulf, Heer Isgrim,  
 Harren tofamen sünnen een Swien?  
 Do et gierde, beten wi 't doot.  
 Ji kemen un klaagden öwer Hungersnoth.  
 Ji spröken: Ju Fru, de keem ju na,  
 Un as ji segen de Spise, do reep ji: ha, ha,  
 Deelet us mit vun juen Gewinn!  
 Ja! spröök Isgrim binnen dat Kinn,  
 So, dat man et man nau verstünd.  
 Man ik spröök: Hehrer! 't is ju wol gönnt,  
 Ja, harr wi vun de Swine man vele!  
 Wer dünkt ju, de us ditt nu deele? —  
 Dat schall de Wulf doon, so spröök ji do;  
 Daaröwer was Isgrim sehr froh.  
 He deelde do up sien ole Maneer,  
 Daarbi was vun Schaamte kene Rede mehr:  
 Een Bördell gev he ju, dat anner jue Fru,  
 De ann're Hälfte neem he in Ruh,  
 Un eet so gierig un utermaten;  
 Man de Ohren un de Näsagaten,  
 De Lungen half, ditt gev he mi,  
 Dat anner beheel he, ditt segen ji;

Süß bewees he sien Eddelheit, as ji weten.  
 Doch, do ji ju Deel harrn uppegeten.  
 Ditt weet ik wol, weer j' noch nich satt.  
 Ditt seeg de Wulf wol, man he att,  
 Un hod ju nich an, wedder kleen noch groot.  
 Do kreeg he Een vun juen Boot  
 Twusten de Dhren, dat klappen et dä  
 Un he wol föhlde en grotet Beh;  
 He blörr un kreeg grote Bulen,  
 Leep weg un dä oof bannig hulen.  
 Ji repen em na: Kumm wedder heer,  
 Un schaam di upn anner Lied mehr!  
 Is 't, dat du di oof nich schaamst  
 Un mit dat Deelen et anners raamst,  
 So will ik di willkamen heten:  
 Ga hastig un haal us mehr to eten!  
 Do spröök ik: Hehrer! befehl' ji dat,  
 So ga 't mit em, ik weet noch wat.  
 Hehrer! ji spröken, ja, ga mit em! —  
 Do heel sik Isgrim unbequem,  
 He blörr, he stännde un harr veel to klagen:  
 Süß gungen wi beiden tosamem jagen.  
 Een fett Kalf fungen wi, dat ji wol möchten;  
 Do lachten ji sehr, as wi dat bröchten.  
 Ji spröken do un loyden mi groot,  
 Ik weer good uuttosenden in Noth.  
 Ji spröken: Ik schull deelen dat Kalf.  
 Ik spröök: Hehrer! ju hört et half,  
 De ann're Hälste de Königin,  
 Un wat daar is vun binnen in:

Dat Harte, de Lever un de Lungen,  
 Ditt kümmt to wol jue Jungen.  
 Mi hörn bloot to de veer Föte,  
 Un Isgrim de Kopp, de smeckt so söte.  
 Ns ji ditt hörden, spröök ji do:  
 Reinke, wer lehrde di deelen also,  
 So na de Regel? laat mi et verstaan!  
 Jk spröök: Hehrer! dat hert daan  
 Düsse, den so roth is de Kopp  
 Un den so blörrig is de Topp.  
 Bundage as Isgrim deelde dat Farken  
 Heff ik daan mi ditt so marken,  
 Un lehrde do na Bruuk un Regel  
 Kief to deelen vun den Flegel.  
 Süß kreeg Isgrim, de gierige Dwaas  
 Schaden un Schanne vöör sien Fraas.  
 Wa veel find't man noch sücke Bulve  
 De alle Dage doon datfulwe  
 Un ere Ünnerdanen schinnen,  
 Se sparen nich, waar se de finnen.  
 Al waar een Wulf süß öwergeit,  
 De sine Wolfahrt ümmesleit.  
 Gen Wulf, de spaart nich Fleesk noch Bloot:  
 Weh' em, de em säddigen moot!  
 Weh' de Stadt un weh' dat Land,  
 Daar Wolven kriegt de Öwerhand! —  
 Seht, hehrer König, gnädige Heer!  
 Sodanige Ehre un noch mehr,  
 De hei al in mennige Stünnen  
 Faken un vele bi mi sünnen.

Wat ik hebbe un gewinn  
 Hört alle ju un de Königin;  
 Si et wenig of si et veel,  
 Ja, dat Meiste is daarvun ju Deel.  
 Denk ji an dat Kalf un Farken,  
 So wilt ji bald de Wahrheit marken,  
 Bi wen de rechte Tru mag sien,  
 Bi Reinke of bi Isgrim.  
 De Wulf de is nu sehr verhoogt  
 Un is bi ju de grötste Bogt;  
 He meent awer nich juen Vöördeel  
 Sien eegen geit vöör, sowol half as heel.  
 He un Bruun, de föhren dat Woort  
 Up Reineke warrt nümmer hört.  
 Lehrer! et is wahr, ik bün verflagt;  
 Ik mööt hendöör, 't mööt sien gewagt!  
 Is hier to Hove jennig Mann;  
 De mine Sake betügen kann,  
 De kame mit de Lügen to Sprache  
 Un klage hier öwern gewisse Sake.  
 Gegen mi sett he, nich naman vöör-heer,  
 Sien Leben, Good of en Dhr of sien Ehr'.  
 Ik kann so good as he verlesen:  
 Sodanig Recht plegt hier to wesen.  
 Lehrer! düsse Sake, hier nu seggt,  
 De mög ji richten na ditt Recht.

---

Dat veerteinde Capittel.

**D**e König spröök: Et si wa 't si,  
 Wat Recht is schall man fallen bi.  
 Ik do Rüks wat gegen 't Recht. —  
 Wahr is 't, Reinke, du büst beseggt,  
 Dat du weest um Lampe sien Dood,  
 Den ik nu so verlesen mööt.  
 Vöörwahr! Lampe harr ik leef.  
 Wa wol Bellien dat mit em drev?  
 He bröchte us sien Kopp hierheer,  
 Mehr as mennig lövt ik trurig weer,  
 Is'r Imand, de nu will mehr  
 Klagen öwer Reinke, de kame heer!  
 Düsse Sake, de hier up em is seggt,  
 Bergeve ik em döör mien Recht;  
 Wiel he jümmer is bi mi bleben  
 Will ik em mine Sake vergeben.  
 Doch, is'r Imand, de Lügen kann brengen,  
 Wahrhaftig un good, de nich sik versängen,  
 De kame vöör, as hier is seggt,  
 Un begeve sik mit Reinke vöört Recht. —  
 Reinke spröök: Gnädige Heer!  
 Ik dank' ju sehr vöör düsse Ehr,  
 Dat ji ju nich lat't verdreeten  
 Mi to beschütten na Recht un Geweeten.  
 Ik seg 't ju bi mien swaarsten Ged,  
 Do Lampe mit Bellien vun mi scheeden däb,



Do dá mi dat Harte weh';  
 Wiel ik sehr leef harr düsse Twee.  
 Mich wüsst ik, dat mi bevöörstünn düsse Noth,  
 Of dat Lampe so nah' was an sien Dood. —  
 Süß künnt Keinke sine Wör' uutfasseeren,  
 So dat Alle, de daar weren,  
 Meenden, he spröke wahr;  
 Wiel so ernst he dá uutfiken daar,  
 As vun de Kleenoden he dá berichten,  
 So dat Alle, de em hörden dichten,  
 Meenden oof, dat he wahr sä,  
 Un spröken: Keinke, wes't tofree!  
 Süß kreeg he den König 'rum,  
 Den de Sinn sehr stünn  
 Na de Kleenoden, de Keinke mit List  
 So haben Mate to laven harr wüsst.  
 Hierum de König to Keinke jä:  
 Keinke weset man to free!  
 Ji schöölt reisen un jagen  
 Of ji nich köönt de Kleenoden erfragen.  
 Mine Hülpe schall ju we'n bereit,  
 Wenn ji se wittert, seegt mi Bescheid.  
 Keinke spröök: Eddel Heer!  
 Ik dank juer Eddelheit sehr.  
 Dat ji spreekst sücke Trosteswoort,  
 To kummt ju, to strafen Row un Moord,  
 De leider! daarom is geschehn.  
 Ik will mit Fliet nu daarna sehn,  
 Un will oof reisen Nacht un Dag  
 Mit Hülpe vun Allen, de 't bidden mag,

Krieg 't wol to weten, warr se sien.  
 Un schülln alleen de Kräfte mien  
 Wesen to swach, et to vullbringen,  
 Se juer Gnaden to erringen;  
 Se hören jo eenmal ju,  
 Dann will ik Tamen mit ganzer Tru,  
 Hülpe to söken, wenn 't weer vun Roden,  
 Bi ju um de feine Kleenoden.  
 Un künn ik se brengen ju tor Händ'  
 Dann weer mien Fliet noch wol bewend't.  
 Ditt was den König all' wol mit  
 Un wat Reinke sä vun dat un ditt,  
 Wawol he em doch hett bedragen,  
 Mit grote Lagen em wat vöörtragen,  
 Un hett em vun Was ene Nase ansett.  
 All', de daar weren lövden et.  
 He harr jüm alle de Ohren vullslagen;  
 So dat he al künn sünner Fragen  
 Gaan of reisen waar he wull.  
 Man Isgrim wüsst nich, wat he schull.  
 He würr tornig un miszmödig sehr  
 Un spröök: Hehrer König, eddel Heer!  
 Löv ji Reinke wedder upt Nec,  
 De ju körtz eerst vöörlog tweemaal of drie?  
 Gen Wunder is 't, dat ji em lövt,  
 Den losen Schalk, de ju hett övt.  
 De ju wisse un us Alle bedrüggt,  
 Sprecht selden wahr, man altied lüggt:  
 Hehrer! ik laat em so nich tehn.  
 Ji schöllt et hören un sehn,

Dat en falsken Bedreeger he is.  
 If weet noch dree grote Saken, da's wiß!  
 Daarvun he mi nich kann entgaan,  
 Schull enen Kamp if oof mit em slaan.  
 Et is wahr, hier is jo seggt  
 Man schall em öwertügen mit Recht:  
 Ja, mag he leben so länger een Dag,  
 So deit he vöör as na, all' wat he mag:  
 Kann man alltied Lügen daarbi nehmen?  
 So mag man still em laten betähmen,  
 Bedreegen den Genen na, den Annern vöör.  
 Rümß is'r, de gegen em sprekt döör,  
 Of de gegen em sprekt een Woort;  
 Man sine Sake geit alltied voort.  
 He is daarto oof Rümß sien Fründ,  
 Nich vun ju noch der Juen to kener Stünd.  
 Nich schall he vun hier wiken of gaan,  
 He schall mi eerst to Rechte staan.

---

Hier endigt dat dritte Book vun Keineke, den Voss.

---

Hier beginnt dat veerde Book vun Reineke, den Voss.

---

Dat eerste Capittel.

---

Isegrim, de Wulf, de klagde we'er.  
He spröök: Verstaat mi recht, mien Heer!  
Reinke is'n Bedreeger doch,  
So as he vöörn Jahr was, is he noch.  
He beschimpt foortan mien ganz Geslecht;  
Ja, alle Schanne he vun mi seggt.  
He hett veel Schanne mi andaan,  
Mi un mien Wief, hört mi man an:  
He drööp se ins an enen Dief  
Un heet se waden in den Sief.  
He spröök: Will se vel' Fisse fangen?  
Dann laat se den Steert int Water hangen.  
Daaran schölen bieten so vele Fisse,  
Dat veer satt hebbt daaran, da's wisse.  
Do güng se waden, so lang et güng  
Un swumm bett dat de Steert er hüng,  
Waar't deep noog weer, int Water in,  
Daar was wol de Gefahr nich minn.

De Winter was kold un freesen dät sehr,  
 Uuthöll se't so lang, bett se künn nich mehr.  
 An den Steert, daar sette an sik Jes  
 Un as se 'm untrück, würr se wies  
 Dat he warrn was sehr swaar;  
 Se meende Fisse weern d'ran, vöörwahr!  
 Do Reinke ditt seeg, de quade Deef,  
 Ik dür't nich seggen, wat do he bedrev;  
 He güng un öwermannde mien Wief.  
 Mi of em schall dat kosten dat Gief!  
 Ditt kann he nich leegen, et ga wa 't ga,  
 Up schienbarn Daad bedrööp ik em da.  
 Ik güng tofällig den Weg un leep in de Richte  
 Un as ik was kamen bi'n Barge an dichte,  
 Do reep se luut, de arme Deern!  
 Se seet daar faste un künn sik nich wehrn.  
 Do ik dat seeg un do ik dat hörde;  
 Wunder is't, dat't mi dat Hart nich tosnöörde,  
 Spröök ik: Reinke, wat deist du daar?  
 Ja, do he mi so würr gewahr,  
 Do leep he weg, de Bösewicht,  
 Un ik güng hen mit en bedrööst Gesicht  
 Deepe döör den Glief to waden,  
 In't kole Water mössste ik baden.  
 Ehr dat Jes ik künnde breken  
 Un helpen künn den Steert uuttrecken.  
 Doch, et wull us glief nich lücken.  
 Do se begünn den Steert to rücken,  
 Blev sitten int Jes dat veerde Deel  
 Un Pien un Wehdag' harr se veel.

Se reep so luut, dat de Buren kemen,  
 De us dā'n in den Dief vernehmen.  
 Ja, daar güng et do an en Ropen!  
 Se kemen so frefentliē up us tolopen  
 Mit Piefen, mit Exen un mit Stocken;  
 Oof kemen de Wiven mit de Wocken.  
 Se repen: Fang, smiet, steef, slaa to!  
 Jf kreeg nümmer mehr Angst, as do;  
 Datsülwe seggt oof Giremund, mien Wief.  
 Naue behelen wi Leben un Lief.  
 Wi lepen, dat us dat Sweet uutbröök.  
 Daar was een Luder, de na us stöök  
 Mit en Piefe, groot un lang;  
 Düsse andäd us de meiste Dwang.  
 He was stark un flink to Foot,  
 De Nacht keem, de us Hülpe boot,  
 Doot weern anners sēter wi bleven.  
 De Wiven lepen as ole Leven  
 Un repen, wi harrn ere Schape beten.  
 Oh, de harrn us geerne wol smeten!  
 Se repen na us alle Schanne.  
 Do leep he wedder vunn Lande  
 Na't Water, daar stünn veel Reit,  
 Daar möfen de Buren ümmedreit.  
 Se dürsstēn us folgen nich bi Nacht,  
 Wa sehr se weern oof upgebracht.  
 Et was man naue, dat wi entgüngen.  
 Seht, Heer! ditt sünd doch leedlike Dingen,  
 Ditt is Nothzucht, Moord, Verrath  
 Un hört ju to strafen, ahn' alle Gnad'.

## Dat tweede Capittel.

---

De König spröök: Öwer düsse Klagt,  
 De Isegrim öwer Keinke hett bracht,  
 Daaröwer will wi holen Recht;  
 Man eerst will 't hören, wat Keinke seggt. —  
 Keinke spröök: Wenn ditt wahr were,  
 Dat weer to nahe miner Ehre.  
 Gott bewahr' mi, dat man mi so sünn!  
 Et is wahr, ik wiesde't er, un  
 Waar se Fisse künnde fangen  
 Un upn goden Weg gelangen  
 An't Water in den Dief.  
 Man se leep daarna so gieriglik,  
 Dat se daar drade hen mücht kamen  
 As vun de Fisse se hörde de Namen.  
 Se heel wedder Weg noch Wise;  
 Dok dat se fast fröör in den Ise  
 Was schuld, dat se to lange satt.  
 Fisse harr sachts genoeg se hatt,  
 Harr se bi Tiden uppetagen;  
 Man de Gierigkeit, de dä se plagen:  
 „Allto veel begehren is nümmer good;“  
 Ja, desülwe et faken weer missen mööt,  
 De sien Sinn un Gemöth daarup steit;  
 He friggt den Geist der Gierigkeit,  
 Un is mit vele Sörgen beladen:  
 „Den Gierigen kann Nüms versaden.“

So güng et oof Fru Giremund,  
 Do se also fast froren stund.  
 Ditt is mien Dank nu to düsfer Stünn',  
 Dat ik er do hülp, al wat ik künn.  
 As se alsüß dä faste freren  
 Un ik se daar wull uutbören,  
 Was et vergevs, se was to swaar.  
 Do leem Isgrim tofällig daar  
 An't Öwer. Daar haben he stund  
 Un flödde mehr as daarto was Grund.  
 Et is wahr, dat ik mi daarvun versährde  
 Do ik also düsse Seegnungen hörde;  
 Ja, nich ene, man twee of drie!  
 Dat ik en Slagg mücht frigen wünsfde he;  
 He begünnde vun Torn oof luut to ropen,  
 Do dacht ik, vöörwahr! nu is't Tied to lopen:  
 „Beter weglopen, denn verfulen!“  
 Mi scheen't nich geheuer daar länger to schulen;  
 He beerde sik as of he mi wull territen.  
 Et is wahr, wenn sik twee Hünnne biten  
 Um enen Anaken, Een mööt verleeften:  
 Daarüm düchte mi dat Beste to wesen,  
 Dat ik uutweef sinen Torn;  
 He harr jo Sinn un Verstand verlorn  
 Un was mi gramm, so as he noch is.  
 Seggt he anners, he is'n Bedreeger, da's wiß! —  
 Fragt sülwen man daaröwer sien Wief.  
 Wat geit mi an denn düsse Retief?  
 Seht, Hehrer! as he dat würr wies,  
 Dat se fastfroren stünn int' Jes,



Schüll un flöckde he öwerluut  
 Un güng do hen un hölp er uut.  
 Datsülwe waardwer he oof hier klagt,  
 Dat jüm de Buren hebbt jagt;  
 Ja dat dä jüm beiden good,  
 Wiel et jüm maakde warm dat Bloot  
 Se weren ja verklaamt un verfröden,  
 Wat schall man hier noch länger na hören? —  
 Et is tomal ene grote Untücht,  
 Dat he alsüß sien eegen Wief belüggt;  
 Se is hier, man mag se fragen.  
 Weer't so, ja, se schull wol klagen! —  
 Ik bidde um Frist vun ene Wefe,  
 Dat ik mit Frünne mi bespreke,  
 Dat ik mi bera'n do' öwer datsülwe  
 Wat ik antwöör hierup den Wulve. —  
 Do spröök Giremund, de Wulf sien Wief:  
 Seht, Heinke Bos, all ju Bedrief  
 Is Schalkheit un Büberie,  
 Leegen un Dreegen un Lüscherie;  
 Ja, de jue Wöre gründelt lövt,  
 De warrt wisse int Leste övt.  
 Jue Wöre sünd los un verworn,  
 Dat sünn ik also bi den Born,  
 Daar de twee Ammers hängen an.  
 Ji weern in een darvun sitten gaan,  
 Daar was ji do mit sunken nedder  
 Un künnden ju sülwen nich heben wedder.  
 Stämmen dä ji sehr; et was bi Nacht. —  
 Ik spröök: Wer hett ju hierin bracht?

Do ik ju hörde in de Bütte. —  
 Do spröök ji wedder: Et weer ju nütte;  
 Wenn ik in den annern Ammer dä stigen;  
 Ja, ik schull dann Fissen in Fülle krigen.  
 Ter Untied keem ik densülwen Weg daar;  
 Wiel ik meende, ji harrn spröken wahr.  
 Ji swören en Ged bi juer Seele:  
 Ji harrn daar Fissen al geten vele,  
 Dat ju weh dervun dä 't Gief;  
 Ik lövde ju, ik dülllet Wief!  
 Ik steeg in den Ammer, do güng he nedder,  
 Daar ji inseten, de güng upwards wedder.  
 Dat wunderde mi, dat et güng also.  
 Ik spröök to ju: Wa geit dat to?  
 Daarup spröök ji to mi wedder:  
 Also geit 't in de Welt oof up un nedder,  
 Dat is nu so de Weltöverloop;  
 So geit et oof us beiden tohoop.  
 De Gene warrt erniedrigt, de Anner verhöögdt,  
 Daarna, waveel en Ider hett Döögd;  
 So is nu de Welt er Stand,  
 Do sprüng ji up, ji lose Fant!  
 Ik blev daarin sitten den ganzen Dag,  
 Empfing daarto oof mennigen Slagg,  
 Ehr dat ik künnde kamen vundaar;  
 Wiel twee Buren mi würrn gewahr.  
 Ik seet daar hungrieg un bedrööft  
 In grötre Angst as mennigeen lövt.  
 Ditt Bad müsst ik köhlen un seet to luren,  
 Do spröken ünner sik de Buren:

Süh, hier nedden sitt de inn Ammer,  
 De jo to biten plegt use Lammer.  
 De Gene spröök: Haal se up na baven!  
 Se schall wol sehn, dat if se kann staven,  
 Hier schall se nu betalen de Lammer.  
 Wa he mi stavde, dat was groot Jammer!  
 If dä daar frigen Slagg öwer Slagg,  
 Nümmer harr 't so'n bedrööfden Dag;  
 Doch, if entkeem jüm noch tolest. —  
 Reinke spröök: Dat was dat Best',  
 Dat ji würren slagen;  
 Släge köön j' beter as if verdragen.  
 Een vun us müsstete se jümmer liden,  
 So stünn et to, wol to de Eiden.  
 Släge künne wi beide nich entgaan,  
 If lehrde ju Goods, wull ji 't verstaan,  
 Dat is: Dat ji up en anner Tied  
 Beter up jue Hööde sied,  
 Un Nümms lövet alltowol:  
 „Bun Loosheit ist de Welt so voll!“ —  
 Ja, spröök Ifegrim, dat is wahr,  
 Dat weet if vun Reinke apenbaar;  
 Bun em heff if den meisten Schaden:  
 Wa faken hett he mi verraden,  
 If heff't noch lang nich alle seggt!  
 Wi kemen ins mank dat Apengeflecht  
 Up enen Barg int Sagenland,  
 Daar if binah' harr kregen veel Schand'.  
 He heet mi krüpen in en Gatt in  
 Dat et daar quad weer, leeg wol em inn Sinn.

Harr ik nich hastig söcht de Döre,  
 Een Ohr wol slöten gaan daar were;  
 He heet de Apin vun sine Medder,  
 Dat ik er entleem, was em towedder;  
 He wiesde mi in er fulet Rüst,  
 Ik meen, ik keem in de Helle jüst.

---

### Dat dritte Capittel.

---

Reinke spröök to all' de Heeren,  
 De mit em daar to Hove weren:  
 Isgrim is nich recht bi Sinnen,  
 He sprekt nu vunr Apinnen  
 Wöre de nich, sünd recht klaar.  
 Et is nu heer wol dritte half Jahr,  
 Dat ik em folgde hen na Sagen;  
 Daar reisde he hen mit vele Fagen.  
 Sagen is et, wat he daar seggt;  
 Et wasn de vunt Meerkattengeslecht.  
 He seggt et unrecht, mi to wedder,  
 Meerkatten sünd nich mine Medder:  
 Fru Rufenau un Marten, de Ape,  
 Düsse is mine Medder un he is mien Bape;  
 He is Notar, he weet dat Recht.  
 Man dat Isgrim gegen jüm „Meerkatten“ seggt,  
 Datsülwe seggt he bloot mi to'n Hohn,  
 Mit de heff ik nümmer wat to doon;

Nümmer weern et mine Gefellen,  
 Se sünd den Döwel gliest utr Hellen.  
 Man dat if se do wol Medder heet,  
 Ja, dat dä 'l alle man umt Geneet:  
 Daar künnt if do nix bi verleren,  
 Süß töönt se sik to'n Döwel scheren. —



Dat veerde Capittel.

Seht, Hehrer! Wi gängen buten de Wegen,  
 Ünner ann Barge, daar wi segen  
 Een düster Gatt, deep un lang.  
 Isgrim was vun Hunger krank;  
 If seeg em nimmermehr so satt,  
 Dat he nich geern noch mehr harr hatt.  
 If spröök: Dat Gatt, dat if ju wiese,  
 Et feilt nich, dat ji find't daar Spiese.  
 De daarin wahnt, dat schall nich fehlen,  
 Dat de us Spiese deit mitdeelen. —  
 Do spröök Isgrim: Reinke-Dhm  
 Hier will if wachten ünner Boom;  
 Ji sünd bequamer daarto as if.  
 Seht, süß wull he mi wisen int Strick!  
 He sä: Wenn ji daar find't to eten,  
 Dann wes't so good un la't mi't weten.  
 If güng daar hennin döör en Gang,  
 Daar sünnt if en Weg, de was krumm un lang.

De Angst, de daar bi mi entstund  
 Will ik nich um twintig Pund  
 Noch ins hebben. Daar weren  
 So vele eklige Deeren,  
 Kleen un groot, oof een Deel minner,  
 Dat weren de Meerapen ere Kinner.  
 De Meerapin leeg in dat Rüst,  
 Ik meen et weer de Döwel jüst;  
 Se harr en wide Mund un lange Zähne  
 Un Nagels an Hänn' un Föt', ik mene,  
 Dof enen gräsig langen Steert:  
 Ik seeg nümmermehr en ekliger Deert.  
 De Jungen wasn swart, vun selsen Maneeren,  
 Ik meende, dat et junge Döwels weren.  
 Se segen mi sehr gruljet an;  
 Ik dachte: Och, weer ihr wedder van!  
 Se was gröter as Isgrim is,  
 Ere Kinner gleken er, da's wiß,  
 In fulet Hau legen se daar,  
 So'n Gefindel seeg ik nümmer, vöörwahr!  
 Beslabbert bett an de Ohren mit Dreck;  
 Et stümk daar as dat hellste Beck.  
 De Wahrheit to seggen künn daar nich been'n,  
 Se wasn Bele un ik was alleen;  
 Dof möken se alle so'n hellst Gesicht,  
 Un ik was bedacht up en anner Uutsücht:  
 Ik gröte se schön; ik meen et nich so,  
 Un sä: Mi dünkt ik kenn di, waso?  
 Ik heet se Medder, Fründskuppen de Kinner,  
 Un spröök: Gott late ju lange gesund ahne Sinner!

Ditt sünd jue Kinner, dat seh if wol;  
 Se behagt mi Alle, jawol, jawol!  
 Wa lustig sünd se un wa schön,  
 Een Ider kunn we'n vun den König een Söhn!  
 Daarom mag if ju wol laven mit Recht,  
 Dat ji alsüß vermehrt use Geslecht.  
 Grote Freide weer mi ehrder wol kamen  
 Harr 't wat weten vun düsse Fründskuppen tofamen;  
 Man kann jo to de flüchten inne Noth.  
 Ja, do if er sodanige Ehre boot,  
 De if nich meende so ann Enne,  
 Do dä se eerst recht, as of se mi kenne;  
 Se heet mi Ohm un was sehr froh,  
 Se hört to mi doch nümmer to.  
 Mi schad't nich, dat if se Medder heet,  
 Wawol mi vun Angst utbröök dat Sweet.  
 Se spröök to mi: Keinke, Frund,  
 Wes't willkamen! Sün'n j' oof gesund?  
 Et is mi ene Freide alltied,  
 Dat ji to mi ins kamen sied!  
 Ji sünd kloof, ji köönt good lehren  
 Un ju Fründskuppen helpen to Ehren.  
 Seht, as if dat hört harr vun er  
 Dacht if: „Een Woort maakt veel Plaiseer,“  
 Dat Woort, dat if se Medder heet  
 Un de Wahrheit achterastaan leet.  
 Geeren was if gaan vundaan;  
 Do spröök se: Ohm! nich ehr schöök j' gaan  
 Ehr ji eten hebbt 'ne gode Mahltied!  
 Seht, do dröög se mi up mit Fliet,

So vele Spisen, de 't nich alle kenn;  
 Mi wundert, wa de der wasn kamen hen;  
 Bun Hirsch un Hirschkoh un anners wat  
 Ik neem to mi un eet mi satt.  
 Do ik was satt un harr genoeg,  
 Gev se een Stück mi, dat 't mit mi dröög;  
 Ditt, sä se, neemt mit vöör Fru un Kinner,  
 Bun den Hirschkoh een Stück dreeg j' ahne Sinner.  
 Seht, hiermit neem ik Afscheid vun er;  
 Se spröök: Reinke, kaamt faken heer!  
 Dat belovde ikr un güng wedder uut,  
 Wiel et daar nich was sehr gut;  
 Et röök daar biefter na de Weegen,  
 Ik harr binah' en Slagg wol kregen.  
 Et was noch good, dat et so füll,  
 Ik leep vundaan, as meer ik düll,  
 To'n Gate uut, daar ik inkeem;  
 Un do ik Isgrim verneem,  
 Leeg he un stännde ünner den Boom;  
 Ik spröök: Wa geit et ju denn, Ohm? —  
 He spröök: Mich wol, ik mööt verdarven;  
 Mi dünkt ik mööt vöör Hunger starven.  
 Ik erbarmde mi öwer sien Unglück  
 Un gev em to eten datsülwe Stück,  
 Dat ik kregen harr in dat Gatt;  
 Ja dat smeckde em as he 't att.  
 Daarvöör wüsst he mi groten Dank,  
 Al is de Günst oof warren Stank.  
 Isgrim spröök do he dat geten:  
 Reinke-Ohm, lat't mi weten,



Wer is dat, de wahnt in dat Gatt so holl,  
 Wa is't daar beschaffen, övel of wol? —  
 Do spröök if wahr un lehr' em dat Best';  
 If sä: Daar is'n sehr fuul Nest:  
 Doch, Epise, de is daar veel.  
 Will ji, dat man de mit ju deel;  
 So gaat henin, doch seht ju vöör,  
 Dat ji nich seggt de Wahrheit mehr.  
 Wahrheit to sprekken, mööt ji daar sparen,  
 Is et, dat ji wol willt fahren.  
 De de Wahrheit spreckt, alltied mööt liden  
 Verfolgung veel to alle Tiden,  
 Un mööt oof faken buten staan;  
 Wenn de Annern in de Harbarge gaan.  
 Ingaan heet if em in dat Gatt  
 Wol empfangen schull he warnn, if wüsst ja dat,  
 Wenn he dä sprekken, wat he oof seeg,  
 Wat se geern hörden, un de Wahrheit versweeg. —  
 Seht, hehrer Heer König! Ditt weren de Woort,  
 De if em lehrde, do he güng foort.  
 Wenn he nu jümmer dä hier gegen;  
 He daar wat öwer weg hett kregen,  
 Dat is vöörwahr sien eegen Schade;  
 Wiel he nich folgen dä minen Rade.  
 „In grave Blüggen, daar geit nich in  
 Wiesheit, Verstand, subtilen Sinn;“  
 Up Wiesheit acht't se, denkt nich upn Grund,  
 Daarüm haten se oof subtilen Fund;  
 Wiel se sülwen de nich verstaan.  
 If lehrde Ifegrim vöör Alles dann

Dat, wull he sik vöör Schaden wahren,  
 He daar müsste de Wahrheit sparen.  
 He antwöör' mi: Ik weet wol dat!  
 Un daarmit güng he in dat Gatt.  
 Daar sünn he sitten de Meerapen,  
 De as de Döwel was geschapen.  
 Mit ere Kinner; he verfahrde sik sehr  
 Un reep: Help, watn eflig Deer!  
 Sünd ditt alle jue Jungen?  
 De sünd je wol utr Helle entsprungen?  
 Gaat un verdrinkt se! Dat is Rath.  
 Böse Jahr' brengt wol ditt quade Saat!  
 Weren't mine, ik dä se uphangen,  
 Junge Döwels künn man wol daarmit fangen,  
 Wenn man se brachte uppet Moor,  
 Un bünn se daar faste up dat Rohr.  
 So recht eflig sünd se geschapen,  
 Un mögen mit Recht wol heeten: Moorapen! —  
 De Meerkatte was bi'r Hand un sä:  
 Wat vöör en Döwel schickt ju denn, he?  
 Wat do' ji denn hier to gaffen,  
 Un wat hei hier to schaffen?  
 Of se fuul sünd edder schoon,  
 Wat hei daarmit to doon?  
 Reinke Boff, de doch is klook,  
 De was vundage bi us oof;  
 De spröök, dat mine Kinner weren,  
 Alle weerth wol grote Ehren.  
 He heel se vöör sine geboren Frünne,  
 Dat is wol heer eerst kuum en Stünne.

Behagen se ju nich, so as se em dāden,  
 Wat do' ji hier? Nūms hett ju beden!  
 Dat segg ik ju, Isgrim, will ji 't weten. —  
 Do begehre Isgrim vun er wat to eten;  
 He spröök: Langt heer! Df ik ga söken,  
 Et helpt mi beter, as düsse Spöken.  
 He wull er Spise nehmen mit Macht,  
 Do freeg he, wat em was todacht:  
 Se sprüng up em un beet,  
 Mit ere Nagels reet se un spleet.  
 Ere Kinner dā'n desglief,  
 Se beten un kleiden gruelief. —  
 He begünnde to hulen un to ropen,  
 Dat Bloot dā öwer sine Wangen lopen;  
 He sette sik oof nich to Wehre,  
 Un leep wedder uut wol hastig sehre.  
 Do ik em seeg was he terbeten,  
 Terkleit, terreten un spleten;  
 Em was knepen mennig Gatt,  
 Un sien Kopp vun Bloot was natt.  
 An een Ohr harrn se em oof plücht,  
 Ja, so dāge wasn se up em rücht.  
 Ik fragde em, do ik em seeg so terkleit,  
 Df he doch spröken harr de Wahrheit? —  
 He spröök: Ik sä et, as ik 't daar sünnen,  
 De eklige Leve hett mi schünnen.  
 Beer se hier buten, se schull et betahlen!  
 Wat dünkt ju Reinke? Ere Kinner tomalen,  
 Wa slimm un eislied de uutsehn! —  
 Do ik dat sä, was 't um mi geschehn;

Do sünn ik bi er kene Gnade,  
 Wat keem 't arme Döwel do to Bade! —  
 Do spröök ik wedder: Wat sünn ji verkehrt!  
 Alsüß heff ik ju doch nich lehrt.  
 Ji schulln seggt hebben, hört mi nu:  
 Leeve Medder! Wa geit et ju  
 Un ju schöne Kinner int Gemeen?  
 Et sünd mine Neven, groot un kleen. —  
 Do spröök Isgrim to mi wedder:  
 Ehr ik de wull heeten Medder  
 Un ere Kinner mine Neven,  
 Ehr wull ik se den Döwel geven!  
 Ere Fründskup is nich maek,  
 Et is dat allerstimmste Pack! —  
 Seht, um ditt Isgrim empfüng,  
 In 'ne Münte Betahlung as daar güng.  
 Hehrer Heer König! markt un seht,  
 Seggt he nich Unrecht, dat ik em verröb? —  
 Frägt em künwen, he was jo mit daar,  
 Of so silt de Sak' nich verhöllt un is wahr? —



### Das siende Capittel.

Isgrim spröök wedder an:  
 Wenn wi willt nat Enne slaan,  
 Mööt wi denn süß alltied kiven?  
 De Recht hett, den schall't Recht wol bliven.

Reinke, ji schöolt frigen den Kamp!  
 Ik will mit ju slaan en Kamp!  
 Hei dann Recht, so find't sik dat.  
 Ji spreek hier vunt Apengatt,  
 Un wa ik was in Hunger groot  
 Un ji mi brachten Spies in Noth.  
 't was man en Knaken, so as ji weten,  
 Dat Fleeß harr ji daaraf al geten.  
 Ji spottet mi, waar ik oof sta  
 Un spreket mine Ehre to nah'.  
 Ji hebbt mennig een spöttst Woort  
 Mit Lagen up mi bracht hier foort,  
 Dat ik den König sien Leben nich günnde  
 Un dat ik na sien Lief em stünnde.  
 Ji belovden den König to wisen en Schatt,  
 Et dürt wol noch lang ehr he den hatt!  
 Ji hebbt mien Wief, de Wulfin,  
 Schänd't, dat se nümmer kann verwin'n.  
 Ditt sünd de Saken, de ik ju wies!  
 Wi willen kampen um Olt un Ries,  
 Ik förder ju to Kamp to düsse Lied;  
 Ik segg, datn Berrader un Mödrner ji sied.  
 Ik will mit ju kampen Lief um Lief:  
 Süß mag' Gens endigen usen Rief.  
 De uutbütt den Kamp, so seggt dat Recht,  
 De gev een Handske den Annern, aen to doon oof plegt;  
 Den heff ik hier, neemt em to ju!  
 Drade schall sik dat finnen nu.  
 Hehrer König, un alle ji Heern int Gemeen!  
 Ditt hei hört un mögt nu sehn,

Dat he nich wickt vun düffet Recht,  
 Ehr düffen Kamp wi hebbt uutfecht't. —  
 Do dacht Reinke in sien Gemoth:  
 Ditt kann lösten Lief un Good,  
 He is groot un ik bün kleen;  
 Wenn ik mien Kans nu do' versehn,  
 So is verlorn all' mine List;  
 Wenn 't aver man eerst een Vöördeel wüsst,  
 Dann schall't nich gaan na sinen Willen,  
 Un leet ik de Klauen al vöör em affillen,  
 Un is sien Moth noch nich afföhlt,  
 Ik hop', dat he 't noch eenmal föhlt. —  
 Daarna spröök he we'r to'n Wulf:  
 Een Berrader, Isgrim, sünn ji sulf.  
 De Salen, de ji up mi do't leggen,  
 De leeg' ji alle, so veel as ji seggen.  
 Mit ju to kampen, dat mööt ik wagen,  
 Daarvöör do' ik ook heel nich zagen.  
 Ji brengt mi hen, daar 't geern weer,  
 Ditt was jo alltied mien Begehr.  
 Isgrim lüggt hier, wat he seggt,  
 Ik sett een Pand hierbi nat Recht. —  
 De König empfüng de Panden do  
 Bun Reinke, vun Isgrim daarto  
 Un spröök: Ji Twee schöölt setten Börgen,  
 Dat ji denn kaamt to kampen mörgen.  
 Ji sünd verwornn vun beide Siden,  
 Anhörn will 't nich langer ju striden. —  
 Isgrim sien Börgen würrn daar  
 Hünge, de Kater, un Bruun, de Baar.

Mönke, de Junge, Marten de Ape sien Söhn  
 Un Grimbaart, vöör Reinke dä'n Börge we'n.

---

**Dat fösste Capittel.**

---

Ho spröök to Reinke de Aapin:  
 Reinke Fründ, wes't klook vun Sinn!  
 Marten mien Mann un ju'n Ohm,  
 De nu hentagen is na Rom,  
 De lehrde mi ins een Gebett,  
 Dat de Abbt vun Sluukup schreven hett.  
 De Abbt harr Marten leef  
 Un gev em ditt Gebett in Breef;  
 He spröök: Dat Gebett is good alltied  
 Vöör den, de gaan will in den Striet,  
 De schall ditt Gebett nau öwerlesen,  
 's Mörgens nüchtern, so schall he wesen,  
 's Dags frie vun alle Noth,  
 Un behöd't we'n vöör den Dood —  
 Densülwen Dag to alle Stunden;  
 Nüms schall können em verwunden,  
 Erlöst he we'n vun alle Noth,  
 Hierum, Reve, hebbt goden Moth!  
 Ik will öwer jü lesen mörgen,  
 Un ji bruukt vöör den Dood nich sorgen. —  
 Reinke spröök: Mine leeve Medder!  
 Ik dank' ju sehr un denk' ju 't wedder;

Mien Gafe is rechtfardig haben all,  
 Datsülwe mi meist wol helpen schall. —  
 Reinke sien Frünne, de Nacht daar bleven,  
 Dat se em de Sörge verdreven.  
 De Apin, Fru Rufenau,  
 Was Reinke good un oof sehr trau;  
 Se leet em twusken Steert un Kopp  
 Bunn Buke an bett um de Bost henop  
 Alltomal sien Haar affscheeren,  
 Daarto mit Fett un Ölje besmeren.  
 Reinke was rund, fett un wol gefood;  
 Se spröök: Reinke, seht to, wat ji do't!  
 Hört up gode Frünne ern Rath,  
 Dat deit ju good un nümmer quad.  
 Drinkt nu veel to düsse Lied  
 Un bett ji uppen Platz kam'n sied,  
 Hollt ju Water so lange mit Macht;  
 Man dann wes't vödrall daarup bedacht:  
 Bisst juen rugen Steert dann vull  
 Un slaat den Wulf um den Baart as dull.  
 Köön ji em in de Dgen raken,  
 Ji warrt sien Gesichte düster maken.  
 Datsülwe mücht ju sehr wol framen  
 Un em to groten Hinner kamen.  
 Ditt mööt Alles ji süß wagen.  
 Gerst laat ji 'm achter ju anjagen;  
 Dann loop ji süß gegen den Wind  
 Daarhen, waar veel Stoff un Sand man find't,  
 Dat em dat in de Dgen deit weihen.  
 Dann mööt ji ju vun em dreihen,



Dewiel he uutwifft sine Dgen.  
 Denkt so up ju Böördeel, all' wat ji mögen;  
 Ja, in sien Angesicht mit ju Biss,  
 Schall he nich weeten, waar he is.  
 Seht Neve, et is nu so geschapen,  
 Leggt ju en Beten daal to slapen!  
 Wi willt ju wecken, wenn't is Lied.  
 Gerst will ik öwer ju lesen mit Fliet  
 De hillgen Wöre, daar ik vun sä —  
 Daarmit de Hand se up em le'  
 Un spröök: Gaudio statzi salphenio  
 Casbu gorfous as hulfrio!  
 Seht Keinke, nu sünn ji wol verwahrt;  
 Do! spröök so de Greving, Grimbaart.  
 Süß brachten se em tor Ruhestä,  
 Daar sik Keinke slapen le';  
 He sleep bett dat de Sünne upgüng.  
 Do leem de Otter un de Greving  
 Keinke to wecken mit sik beiden.  
 Se spröken: He schull sik wol bereiden.  
 De Otter gev em en Wantvagel, jung,  
 Un spröök: Ik sprüng daarna mennigen Sprung,  
 Ehr ik den Bageler em namm  
 Bi Höhnerbrod, recht an den Damm;  
 Den schööl ji eten, leeve Bedder! —  
 Da's gode Handgift, spröök Keinke wedder,  
 Bersmähde ik dat, weer 'k wol sott,  
 Dat j' an mi dacht, lohn' ju Gott! —  
 Keineke eet wol un drünl daarto  
 Un güng mit sine Frünne do

Na den Plaz un up den Plaan;  
Daar man den Kamp schull slaan.

Dat lebende Capittel.

As de König Reinke verneem,  
Dat he so beschoren keem,  
Dat man em uppen Plaz so brachte,  
Lach' he daaröver all wat he mochte.  
He seeg em so mit Fett insmeert  
Un spröök: O, Bof, wer hett dat di lehrt?  
Du magst wol heeten Reinke Bof,  
Du büst jüm alltomal to los!  
In alle Dorden findst du en Gatt,  
Wat di nu helpt, du findst wol dat. —  
Reinke neeg' sik vöörn König sehre,  
Un bood oof der Königin sine Ehre;  
He zeigde sik so wolgemoth  
Un sprüng uppen Plaz ahn' Sörge un Roth.  
Daar was de Wulf mit sine Frünnen,  
De Reinke alle Quad wasn günden;  
Se spröken mennig düllert Woort.  
De Plazwaarders brachten de Hillgen foort:  
Dat was de Leopard un de Los.  
Daar müssten sweren Wulf un Bof  
Um wat se uppen Plaz daar kemen.  
De Wulf den eersten Ged dä nehmen;

He swöör, dat Reinke weer en Verrader,  
 En Deef, en Möörner, en Missedader,  
 En Ehreker un en falske Ketief:  
 Ditt gelt us beiden Lief um Lief! —  
 Reineke swöör dann un sä:  
 De Wulf en falsken Ged daar dä;  
 He swöör oof, dat Isgrim, de Heer,  
 Em beloog un unrechtsfardig weer,  
 Un nümmer den Ged wahr maken künn. —  
 De to bewahren den Blag daar stün'n,  
 Spröken: Do't jue Schüldigkeit!  
 De rechtsfardig is, warrt dra' befreit.  
 Do güngen henuut de Klenen un Groten;  
 Man düsse beiden würrn daarin besloten.  
 De Napin erinner' Reinke an de Woort,  
 De he vun er eerst güstern hört.  
 Reinke spröök mit frien Moth:  
 Ik weet, ji segen 't geerne good;  
 Mich to minn, ik will daaran!  
 Ik bün wolehr bi Nachttied gaan,  
 Daar ik Sodanigs hebbe haalt,  
 Dat noch nich alle is betalht,  
 Daarüm ik müßste wagen mien Lief.  
 So will ik oof gegen düssen Ketief,  
 Mien Lief nu wagen un doon datsulwe  
 Un schänden em un all' de Wulve.  
 Ik hop' to ehren mien ganze Geslecht,  
 Un will 'm indriven, wat he hett seggt. —  
 Süß leten se düsse Twee alleen;  
 Daar künn man do twee Kämpers sehn!

Dat achte Capittel.

Isgrim keem mit grote Nied,  
 Sine Klauen un Mund dä up he wiet,  
 He leep un sprüng daar Sprünge groot.  
 Reinke was lichter as he to Foot,  
 He entsprüng em all wat he kün;,  
 Doch ehr he düffen Kamp begün,  
 Sien ruge Steert de pissste he vull  
 Un maafde em vull Sand un Mull.  
 Do Isgrim meende he harr em wiss,  
 Do slöög Reinke to mit de Biss,  
 Mit sien Steert een Slagg  
 Em in de Dgen, dat he nich sagg.  
 So maafde Biss' he 'm in de Dgen,  
 Dat was Een vun sien ole Togen.  
 Wiel Reinke sien Pisse is so quad,  
 So is daarvöör man selten Rath;  
 De düsse in de Dgen keem  
 De 't dat Gesichte nich beneem.  
 Reinke harr tovören Isgrim sine Rinner  
 Hiermit andaan groten Sinner;  
 He harr jüm de Dgen utpissst  
 Waar wi hebbt vun to spreken wüsst.  
 Süß meende he oof Isgrim to maken blind;  
 Wiel he, so bald he keem gegen den Wind,  
 Kleide in dat Sand un Mull  
 Un smeet den Wulf de Dgen vull.

Ifegrim wiffde, Smart mööf et em  
 Mit den Steert Reineke toflöög denn  
 Un blennde em so mitr Migen;  
 Ifegrim begünnde dat satt to frigen.  
 Up süde List dä Reinke Fliet:  
 So wenn he seeg, dat he harr Tied  
 Un dat dä tranen den Wulf dat Dog  
 Keem he springen un flöög  
 Un blenndede em jümmer noch mehr;  
 Darto verwunde he 'm oof sehr.  
 De Wulf was bald man mehr half floof.  
 Reinke speie Wöre öwer em mööf;  
 He spröök: Heer Wulf! mennig Lamm hei wol namen,  
 Dat in sien Unschuld to ju is kamen,  
 Darto oof mennig unnöfel Deer!  
 If hoop, ji do't dat nu nich mehr.  
 Ditt is juer Seelen tomalen good,  
 Dat ji hier süß Afbidde do't.  
 Wes't gebüldig, et nimmt dra' en Enne  
 Ji sünd nu kamen in Reinkes Hanne;  
 Doch will ji bidden un ju versohnen,  
 Dann will ik ju Leben schonen. —  
 Düsse Wöre spröök Reinke mit Hast  
 Un heel derwielen Ifegrim fast  
 Bi sine Kehle un dä sien Bark,  
 Man Ifegrim was em allto stark.  
 He bröök sik los mit een Paar Logen;  
 Doch tast' em Reinke twusken de Dgen,  
 Bewundenen dä he sehr sine Huud  
 In fleide em oof een Dge uut.

Dat Bloot leep öwer sine Näfen,  
 Reinke spröök: Ja, so schull't wesen! —  
 De Wulf verzagde in sien Gemoth  
 Do he süß seeg sien eegen Bloot  
 Un dat een Oge he harr verlorn;  
 He würr rasend vün groten Torn.  
 He sprüng na Reinke, dat he 'm fate,  
 Datsulwe Reinke nich veel bate.  
 Isgrim sien Smarte vergeet,  
 Reinke platt he ünner sik smeet.  
 Reinke bruukde sine Böörföte as Hänne,  
 Een daarvun kreeg Isgrim ann Enne  
 In sien Mund, Reinke sien Hand.  
 Do würr Reinke mit Sörge bekannt;  
 He fürcht de Hand to warrn quiet.  
 Isgrim heel fest mit groten Ried  
 Un spröök to Reinke mit vullen Mund:  
 O, Deef! nu's kamen dine Stund.  
 Giff gewonnen of 't sla di doot!  
 Dien Bedreegen is west to groot:  
 Dien Stoff kraht, dien Bisse, dien Scheeren,  
 Dine groten Lagen, dien Fett smeren!  
 Du heft mi soveel misdaan,  
 Nich schallt du mi nu entgaan;  
 Wa faken heft du mi al schänd't  
 Un nu mi up een Oge blend't! —  
 Reinke dacht': Nu lied' ik Noth;  
 Gev 't mi nich, so bün ik doot;  
 Gev 't mi ook, so bün ik schänd't,  
 Verdeent heff ik 't gegen em ann End'.

Mit söte Wöde güng he 'm an;  
 He spröök: Lieve Heer Ohm, if ju Mann  
 Will geerne we'n mit all mien Habe,  
 Un vöör ju gaan na'n hillgen Grabe,  
 Na alle Marken int hillge Land,  
 Un brengen daarhen vun juer Hand  
 Breve un des Aflaats so veele  
 Vöör ju un juer Öllern Seele.  
 Ik will ju holen sodanig in Ehren  
 As of ji Paps to Rom wol weren;  
 Ik will ju sweren enen Ged,  
 Ju Knecht to we'n in Ewigkeit;  
 Daarto all' mine angeboren Frünne  
 Schöolt ju deenen to ider Stünne.  
 Ditt segg ik ju bi mine Eden,  
 Den König wull ik ditt nich beeden!  
 Will ji süß doon ditt unverwandt,  
 Warrt ji Heer warrn vun düffet Land,  
 Un Alles, wat ik fangen kann  
 Schall eerst in ju Beleeven staan:  
 Sien et Höhner, Göße, Manten of Fiß,  
 Ik will se brengen up juen Diß;  
 Ehr ik daar wat vun brufen schall,  
 Schölen ju Wief un Kinner all',  
 De Köör daarin hebben alle Lied.  
 Daarto will ik mit grote Fliet  
 Alltied na juen Lief oof sehn,  
 Dat ju nümmer kann Quad geschehn.  
 Ik ga vöör los, un ji sünd stark,  
 Hiermit will wi doon dat Wark.

Hol' wi tofamen, wer kann us schaden?  
 De Ene mit Macht, de Anner mit Raden!  
 Un wi sünd oof so nah' verwandt,  
 Dat et liggt so uppe Hand,  
 Dat wi us nich bestriden scholen.  
 If harr nooit en Kamp doon holen  
 Gegen ju, harr 't können entgaan;  
 Man ji spröken mi to kämpen eerst an,  
 Do müßte if doon, wat 't nich geern däde.  
 Doch heff if moje Gefahren daarmede,  
 Un mine Macht nicht half bewesen;  
 Man if heff mi as 't Höchste presen,  
 Ju, mien leeve Dhm, to sparen:  
 Anners, was 't anners mit ju verfahren!  
 Harr if up ju dragen Haat,  
 Ji harrn 't hatt wol veelmehr quad.  
 Hier is noch nich veel Scha' geschehn,  
 Un mit ju Dge, da's een Bersehn.  
 Och, datfülwe deit mi so leed!  
 Doch dat Beste is, dat if wol weet  
 Goden Rath, ju et to heelen;  
 Wat if kann, will 't ju mitdeelen.  
 Blijft dat Dge denn weg un warr ji heel,  
 So is't ju doch en groot Böördeel:  
 Een Finster bruuk ji man to sluten,  
 Waar ji slaapt, binnen of buten,  
 Daar een Anner mödt twee todoon.  
 Noch will if ju doon en anner Suun;  
 All' mine Frünne, daar if öwer rade,  
 Mien Wief, mine Kinner, na Rang un Grade,



Schölen sif neegen vöör ju tor Ehre,  
 Daar et de König süht, use Heere,  
 Un bidden, dat ji Keinke vergeben,  
 Un döör ju Gnade em la't leben.  
 Doß will ik bekennen apenbaar,  
 Dat ik heff spröken vun ju unwahr  
 Un heff schändelk up ju lagen  
 Daarto mennigwarf bedragen.  
 Doß will ik ju sweren een Ged,  
 Dat ik nix Quades vun ju weet;  
 Doß will ik ju nargens beleidigen we'r,  
 Kann 't groter Guun ju beeden, Heer?  
 Maak ji mi doot, wat liggt daaran?  
 Ji mööt jo alltied fürchten dann  
 Mien Geslecht un mine Frünne.  
 So is 't ju beter in düsfer Stünne,  
 Ohm, dat ji sied kloof un wies,  
 Un verwarvet ju Ehre un Bries,  
 Un dat ji maakt ju vele Frünne,  
 De ju deenen alle Stünne.  
 Et is mi nu doch nich to Baten  
 Of ji mi doden, of leben laten. —  
 Do spröök de Wulf: O, falske Bof,  
 Wa geeren weerst du wedder los!  
 Weer de ganze Welt vun Gold, vunt rode,  
 Kunnt du mi geben de in dine Rode,  
 Möök ik di daarvun doch nich quiet!  
 Du heft mi swöörn to mennige Lied,  
 Oh, du falske untrue Geselle!  
 Du gevst mi nich vun een Ei de Schelle,

Leet ik di los in düsse Stünne.  
 Mi scheern nich veel all' dine Frünne,  
 Wat se köönt doon, dat will ik wagen,  
 Un ere Fiendskup will ik dragen.  
 Och, wa schü'ft du mi anföhren  
 Leet ik di los un dann gewähren!  
 Wa schü'ft du enen Annern bedreogen,  
 De nich sik versteit so up dien Beegen!  
 Du spreckst, du heft mi spaart!  
 Süh hierheer, Schalk vun quade Art,  
 Is nich Een vun mine Dgen uut?  
 Dof heft verwund't du mine Huud  
 Mehr, denn up twintig Stä'n;  
 Du leestst mi nich so lang in Fre'n,  
 Dat ik mien Athem künn uphalen.  
 Wa sehr schull ik nich dwalen,  
 Wenn ik di andä jennige Gnade,  
 De ik vun di heff Schann' un Schade,  
 Mich ik alleen, man oof mien Wief:  
 Dat schall di Berrader kosten dat Lief! —  
 Dewiel de Wulf gegen Reinke süß spröök,  
 Reinke sine ann're Hand ünnerstöök  
 Den Wulf twusken sine Beene,  
 Un greep em faste, waar ik meene,  
 Bi sien — ja, ik segg nich mehr;  
 De Wulf reep un begünn to hulen  
 Do töög Reinke we'r uut sien Mulen  
 Sine Hand, de daar tovören instad.  
 Isgrim harr groot Ungemad:

Reinke kneep un tödg em, dat he schreide  
 So sehr, dat he Bloot oof speide;  
 Bun Bien brödf em uut dat Sweet,  
 Daarto he se achter striken leet.  
 Reinke, de den Wulf sehr hat't  
 Harr em bi siene Klöten fat't,  
 Mit siene Hanne un Zähne so fast.  
 Süß keem up Isgrim all' de Last;  
 He harr so grote Bien daaraf,  
 So, dat he sik ganz begaff.  
 Dat Bloot leep uut sine Ogen un Kopp,  
 He störte ne'r un güng daarop.  
 Hierööb harr Reinke namen keen Geld;  
 Sehr fast he 'm bi de Klöten heelt,  
 He begünn to slepen un to tehn,  
 Dat se et alle möchten sehn;  
 He kneep em, he slödg, he fleide, he beet;  
 Isgrim huulde, he reep, he scheet,  
 He drev also groot Mißgebeer',  
 Dat all' sine Frünne bedrödfden sik sehr.  
 Se beden den König, weer't em bequem,  
 Dat he doch den Kamp afneem'. —  
 De König sprödf: Is 't ju leef,  
 Dünkt ju et good, wenn 't dat bedreef? —



## Dat negende Capittel.

---

**A**s 't de König hebben wull,  
 Dat de Kamp nu anstaan schull  
 Twusken Wulf un Bof,  
 Güng Leopard un Lof  
 Uppen Plaz na Beiden to,  
 As 't de König seggt harr, do.  
 Se waarden den Plaz, dat was er Warf.  
 As se kemen in den Park,  
 To Reinke spröökten se tohand:  
 Reinke, de König maakt bekannt,  
 Dat de Fehde twusken ju beiden  
 He will slichten un oof scheiden;  
 He bidd't, dat ji 'm wilt öwergeben  
 Ifegrim un la't em leben.  
 Blev Een vun ju in düffen Striet,  
 Dat weer Schade up elke Siet!  
 Ji hebbt doch den Pries beholen,  
 Ditt spreek't hier Beide, Jung un Olen,  
 All' de Besten staat ju bi. —  
 Reinke spröök: Jüm dankt vun mi!  
 If will na'n König doon un hören,  
 Wat mi süß oof mag gebören;  
 If bün to fre'n nu 't Siger bün.  
 Doch bidd' ik, dat mi de König günn,  
 Dat ik eerst frage mine Frunne. —  
 Do repen se Alle, de stünnen int Runne:

Ja, Reinke, et dünkt us good,  
 Dat ji de König sien Willen do't! —  
 Reinke sine Frünne kemen anlopen,  
 Der wasn vele, in grote Hopen:  
 De Greving, de Ape un oof de Ratte,  
 Otter un Biber un Marders, de weern wol datte,  
 Hermelins, Wieselkes un Gethoorn,  
 Ja, Vele, de up Reinke harrn Torn  
 Un em tovdren nich nömen mochten,  
 De seeg man, wa se 'm Ehre brochten.  
 Etlife, de klagen sünst öwer em dä'n,  
 Wer'n nu sine Frünne, so as man kün sehn  
 Un kemen to em mit Wief un Rinner,  
 Groot, kleen, lüttik, un oof noch minner;  
 Em bewesen düsse de meiste Günst.  
 Dittsülve is noch öwerall de Kunst:  
 „De 't wolgeit, de hett vele Frund';  
 To den sprekt man: Wees lang gesund!“  
 „Man de 't mißgeit, wa good he is,  
 Wenig Frünne hett de, da's wiß!“  
 So was 't oof hier: Do Reinke wünn,  
 Do wol een Ider em bistünn.  
 Etlife dä'n fleiten, etlife süngen,  
 Posauen blösen, Trummen klüngen.  
 Reinke sine Frünne spröken em to!  
 Reinke, sä'n se, weset froh!  
 Ji hebbt königlijk in düsßer Stünne  
 Ju ehrt un alle jue Frünne.  
 Wi weren groot bedrööft, to dāgen.  
 Do wi ju ünnerliggen segen;

Doch et slöög um, dat wasn good Stück. —  
 Reinke spröök: Ja, 't was mien Glück! —  
 Reinke dankte sine Frünne All'.  
 Süß güngen se hen mit groten Schall,  
 Reinke vöör jüm alle dä gaan  
 Un mit de Platzwaarders vöörn König staan.  
 Reinke kneede vöör em ne'r,  
 De König heet em upstaan we'r  
 Un spröök to em vöör all' de Heeren,  
 He harr den Kamp bestaan mit Ehren:  
 Hierüm Reinke laat ik di fri,  
 Un all' de Scheel neem ik an mi  
 Zwusken ju beiden ahn' alle Straff  
 Un will mien Gooddünken geben af  
 Ra'n Rath vun mine Eddellü',  
 Dat do' ik vundag' versiekern di;  
 Dat Gerste, kann Isgrim we'r gaan,  
 Schall't we'n; so lang schall't noch anstaan. —

  
**Dat teinde Capittel.**

Reinke spröök: Hehrer, juen Rath  
 Folg' ik geern fröh un spaad.  
 Hier klaagde mennigeen, bett ik keem,  
 De doch vun mi nooit Schaden neem.  
 Isgrim möök gegen mi Barthie, dat möök,  
 Dat se Alle: kreuzige! repen oof.

Dat mi en Ider Schaden brachte,  
 Sā he öwer mi Alls, wat he mochte;  
 Een Ider wull Isgrim behagen,  
 Daarüm begünnen se nit to flagen.  
 Se segen, dat Isgrim was good topass,  
 Bett if hierher wol kamen was.  
 Nüms dachte recht na öwert Ende,  
 Nüms wol recht de Wahrheit kenne.  
 Se sünd gliest enen Hüpen vun Hünnen,  
 De ins vöörn Köfen stünnen;  
 Se stünnen jümmer as uppe Wacht,  
 Of jüm wat würr to eten bracht.  
 Do segen se utr Köfen kamen  
 Een Hund, de den Kock harr namen  
 Gesoden Flesst, een grotet Stüch;  
 Doch kamen dā't em to 'n Unglück:  
 De Kock begoot em sien Achterlasteel,  
 Un verbrenn' mit heet Water den Steert em heel;  
 Doch beholen dā he, wat he daar neem.  
 Do he manken de Annern keem,  
 Do spröken vun em all' de Hünnne:  
 Seht, düsse hett den Kock to Frünne!  
 Seht, wat vöörn Stüch, dat he 'm gaff!  
 Do spröök he wedder: Zi wet't nig d'raf;  
 Zi pries't mi, wiel ju 't deit behagen,  
 Dat if een Stüch Flesst do' dragen;  
 Seht mi eerst achter uppen Steert,  
 Un pries't mi denn, hün if et weerth.  
 Do se em do vun Achtern besegen,  
 Wa he daar was verbrennt so dāgen;

Sien Haar güng em gewaltig uut,  
 Em was verbrennt un verschrumpelt de Huud.  
 Jüm graude, so Jung as Old, daarvöör,  
 Se leken scheef na de Rökendöör;  
 Se lepen un leten em alleen.  
 Hehrer, hiermit ik de Gierigen meen':  
 Kriegt se Gewalt, dann sünd se stolt,  
 Een Ider se denn to Frünne hollt;  
 Man entsüht sik vöör jüm alle Stünne,  
 Wiel se drägt dat Fleesk inn Münne.  
 Ider mööt sprekē as se et willt,  
 Of he warrt mitnamn, beschoren un drillt;  
 Man mööt se laven, of se sünd quad:  
 Süß warrt starft ere böse Daad.  
 Ja, alle, de ditt doon int Gemeen,  
 Wa wenig se upt Enne sehn!  
 Doch kriegt Sodanigen faken Straff,  
 Er Regiment sleit drade af.  
 Tolest mag man se denn nich li'n,  
 Süß fallt jüm dat Haar uut up beide Si'n:  
 Dat sünd ere Frünne, groot un kleen,  
 De fallen denn af int Allgemeen.  
 Un lat't se süß allene staan,  
 Gliet as oof de Hün'n' hefft daan,  
 Do se segen eren Kumpan verbrannt,  
 Un achter Bloot un Schimp un Schand'.  
 Hehrer, verstaat mine Wöre recht!  
 Nich schall vun Reinke süß warrn seggt.  
 Ik will't so All' to'n Besten ramen,  
 Mine Frünne schöddt sik nümmer nich schamen.



Ik dank' juer Gnaden mit alle Fliet,  
 Wüsst ik juen Willen, den dä 't alltied! —

---

### Dat elfte Capittel.

---

Wat helpt vele Wöde? de König spröök.  
 Ik heff 't all wol hört un oof  
 Wol den Sinn daarvun verstaan:  
 Ik will ju setten we'r baben an  
 In minen Rath, asn eddel Baron  
 Un will, dat ji ditt annehmen doon,  
 Un dat ji fröh un spaad  
 Raamt to minen heemliken Rath:  
 Ik sett ju wedder in, in all' jue Macht.  
 Seht, dat ji ju vöör Misseda'n wacht!  
 Helpt alle Saken to'n Besten lehren!  
 De Hof, de kann ju nich entbehren.  
 Wenn ji ju Wiesheit set't tor Döögd,  
 So is hier Rüks baben ju verhöögd,  
 In scharpe Raden un naue Fünnen.  
 Ik will foortan to alle Stünnen  
 Mich mehr hören, de öwer ju klagen.  
 Ji schööldt vöör mi spreken un dagen.  
 Do' schööld ji we'n Kanzler vunt Riek;  
 Mien Segel bewahren oof togliet.  
 Wat ji bestell't, wat ji do't schripen,  
 Dat schall bestell't we'n, schreven bliven. —

Alsüß is Reinke ann Fürstenhof  
 De Allergrötste warrn vun Loff.  
 Wat he beslutt, wat he deit raden,  
 Et is All' eens, mag 't framen of schaden.

---

Dat twölftē Capittel.

---

Reinke dankde den König sehr;  
 He spröök: Ik dank' ju, eddel Heer,  
 Dat ji mi so veel Ehr' ando't,  
 Ik schall ju 't gedenken, bett inn Dood. —  
 De Lehrer, de düsse Geschichte schrev,  
 Seggt nu oof, waar Isgrim blev:  
 He leeg uppen Plaz, he was övel fahren,  
 Sine Frünne güngen to em bi Paren;  
 Sien Wief un Hinge, oof Bruun, de Baar,  
 Sine Kinner, sin Gefinn, sine Frünne weren daar;  
 Se drögen em vunn Plaz mit Klagen,  
 Un dä'n em upr Barve dragen  
 In Hau, daar he warm in leeg.  
 Tohand man sine Wunnen beseeg:  
 Der weren twintig un söss.  
 Daar kemen vele Mesters vun't Krummes',  
 Se verbünnen sine Wunnen un geben em Drank,  
 He was in alle Leden krank;  
 Se freven em Kruut in sien een Ohr,  
 Ja do prussste he achter un voor.

De Meesters spröken: Em schall't nich schaden,  
 Wenn wi em smeren un baden.  
 Hiermit trössteden se sine Frünne  
 Un le'n em to Bedde tor sültwen Stünne.  
 He sleep in, doch nich sehr lang;  
 Allermeist was em daarvöör bang,  
 Dat he sien Mannheit schull verleren,  
 All' sien Good würr he entbehren,  
 De he sien Dage harr verworven.  
 Besünners sien Wief, Fru Giremund,  
 Sehr bedrööft daar bi em stund;  
 Ere Bedrööftheit was mennigerhand:  
 Reinke möök er Schand' öwer Schand',  
 Ifegrim harr an de Klöten he rückt,  
 Un harr em daarbi also plückt,  
 Dat he dat nich künn verwinnen;  
 He was rasend un vun Sinnen.  
 Ditt was Reinke all' wol mit;  
 He heel an sine Frünn' ene Rede öwer ditt,  
 Un scheede uutn Hof  
 In Hochmoth un mit grotet Loff.  
 De König gev em een Geleide,  
 Do he also vun em scheide;  
 He spröök: Reinke kaamt drade wedder! —  
 Reinke kneede vöör em nedder;  
 He spröök: Ik dank' ju mit Hart un Sinn,  
 Daarto miner Fru, de Königin,  
 Daarto juen Rath un all' de Heeren,  
 Gott spare ju lang to juer Ehren!

Ik will doon, wat ji begehrt;  
 Ik heff ju leef, ji sünd et weerth.  
 Ik will reisen to Wief un Kinner,  
 De öwer mi lid't groten Hinner,  
 Hehrer! is 't, dat et ju behagt. —  
 De König spröök: Ja, wes't unverzagt!  
 Reif't hen ahne alle Gefahr! —  
 Alsüß scheede Keinke vundaar  
 Mit moje Wöre un grote Günst. —  
 Ja, de süß noch köönt Keinke sine Künst,  
 De staat in Ansehn un in Ehren,  
 Öwerall, bi all' de Heeren,  
 Is 't inn geestlik of inn weltlikn Staat.  
 Bun Keinke geit nu uut de meiste Rath;  
 Sien Geslecht, dat is nu groot vun Macht  
 Un wasst alltied, ja Dag un Nacht.  
 De Keinke sine Künst noch nich hett lehrt,  
 De's inr Welt oof nich veel weerth;  
 Der warrt nich hört up sine Woort,  
 Mit Keinke sine Künst kümmt mennig foort.  
 Inr Welt nu vele Keinkes sünd,  
 Ahn' roden Baart man mennigeen find't,  
 Is 't an den Pappst of den Kaiser sien Hof,  
 Se maken 't eendeels nu to gross.  
 Bestekung deit beholn dat Feld.  
 Man kennt to Hove nix beters as Geld.  
 Dat Geld swemmt allerwegen boven,  
 De Geld hett, de kümmt wol inn Bröven.  
 De Keinke sine List nu brufen kann,  
 De warrt oof brade de eerste Mann.

Hieroun warrt nu nich mehr seggt,  
 Man wa't Reinke güng mit sien Geslecht,  
 Der weren wol veertig an Getall;  
 Düsse weren freudig all',  
 Se scheeden uutn Hof mit grote Ehr'.  
 Reinke güng vöör jüm up aen Heer  
 So wolgemoth, dat sien Steert sik krüll'  
 Un bannig in de Breede swüll.  
 Wiel he harr des Königs Gnade  
 Un dat he wedder seet inn Rade.  
 He dachte: Hier schall keen Schade vun kamen,  
 Wem 't nu will, den kann ik framen,  
 Un we'n mine Frünne alltied hold,  
 Noch prief ik Wiesheit haben Gold!



Dat dörteinde un leste Capittel.

Alsüs güng Reinke na sien Huus,  
 Mit sine Frunn' na Malepertus.  
 Reinke dankte jüm alle sehr  
 Vöör de grote Günst, de grote Ehr',  
 Dat se em bistünnen inr Noth;  
 Sien Deenst he jüm oof we'r anboot.  
 Ider scheede un güng na de Sinen.  
 Reinke güng na Fru Ermelinen,

De 'm sehr fründelk willkamen heet;  
 Se fragde em um sien Verdreet,  
 Un wa he daar weer utekamen.  
 Reinke spröök wedder: Al mit Framen!  
 Ik bün groot in de König sien Gnade;  
 Se sett'de mi wedder in sinen Rade,  
 In sien Hof baben all' de Heeren,  
 All us' Geslecht to grote Ehren;  
 He maakde mi to Kanzler vunt Rief  
 Un befaht mi sien Segel oof togliet:  
 Wat Reinke deit un wat Reinke schrifft,  
 Da's wol daan un oof schreven bliff.  
 Ik heff ünnerwesen in düsse Dagen  
 Den Wulf, dat he nich mehr warrt klagen.  
 Ik heff em oof half blend't,  
 Daarto sien heel Geslechte schänd't.  
 Ik heff em kastreert, ja also sehr,  
 Dat he inr Welt oof dögg't nix mehr.  
 Wi slögen Kamp, ik heel em ünner;  
 Warrt he gesund, dat is en Wunner.  
 Dat hop' ik oof nich, doch liggt nix d'ran,  
 Ik bün warrn sien Üppermann,  
 Daarto oof öwer sine Gesellen all',  
 De mit em heeln un em geben Bisfall. —  
 Daaröwer was de Bofin sehr froh,  
 Un sine twee Kinner oof also,  
 Dat er Vader süß was verheben;  
 Se spröken: Ja, nu will wi leben  
 In grote Ehre ahne Sörge  
 Un maken faste use Börgen. —

Süß is nu Reinke hochgeehrt,  
 So hier int Rörte nu is lehr't.  
 Een Ider schall sik tor Wiesheit lehren  
 Dat Quade meiden un Döögden lehren:  
 Daarüm is ditt Boof oof dicht't,  
 Dat is de Sinn, de daarin liggt.  
 Fabels un sodanige Bispillen mehr  
 Warren schreven to use Lehr',  
 Updat wi Undöög'd schölen miden  
 Un lehren Wiesheit to alle Tiden. —  
 De ditt Boof nimmt, deit goden Koop,  
 Hier steit in de Welt-Verloop.  
 Wullt du weeten den Stand der Welt,  
 So koop ditt Boof vöör wenig Geld. —  
 Alsüß endigt Reinke sine Historie,  
 Gott help' us in sine ewige Glorie! —

Anno domini

1498. Lübeck. — 1861. Bremen.



;

**Glossar.**

---



### **Benutzte Quellen.**

- Glossar zum Quickborn von Kl. Groth.  
Glossar zum Keinele Bos ed. Hoffmann.  
Richey Idioticon Hamb.  
Stürenburg ostfries. Wörterbuch.  
Versuch eines Brem. Niedersächs. Wörterbuchs.  
Die deutschen Mundarten von Frommann.
-

## A b k ü r z u n g e n .

f. femininum. fig. figurlich. m masculinum. n. neutrum. pl. plural.

- |   |   |
|---|---|
| <p> <b>Ä</b>bär, m. Storch.<br/> <b>A</b>chter, hinter.<br/> <b>A</b>chtergaan, hintergeben.<br/> <b>A</b>chterhood, m. Hinterhalt.<br/> <b>A</b>chterholt, m. Hinterhalt.<br/> <b>A</b>chterklapp, m. Rückschlag;<br/>             fig. ein unermutheter schlechter<br/>             Ausgang einer Sache.<br/> <b>A</b>fdwungen, erzwungen.<br/> <b>A</b>flaat, m. Ablaß.<br/> <b>A</b>fen, Achen.<br/> <b>A</b>l, schon; all, alle, Alles.<br/> <b>A</b>llbott, gänzlich.<br/> <b>A</b>llegader, zusammen, mitein-<br/>             ander.<br/> <b>A</b>mmet, m. Cimer.<br/> <b>A</b>uca, mlat. Name der Gaud.       </p> <p> <b>B</b>aar, m. Bär.<br/> <b>B</b>aat, (to — kamen) zu Gute<br/>             kommen.<br/> <b>B</b>aben, boven, oben, über.<br/> <b>B</b>ade, m. Bote.<br/> <b>B</b>annig, gewaltig.<br/> <b>B</b>arg, m. Berg.<br/> <b>B</b>arn, geboren.<br/> <b>B</b>edacht, Ueberlegung.<br/> <b>B</b>edenkeke, bedenkliche.<br/> <b>B</b>edoon, (fil) beschmutzen, be-<br/>             subeln, die Hofe voll machen.<br/> <b>B</b>edoren, aufbinden.<br/> <b>B</b>edragen, betrogen.<br/> <b>B</b>edreegen, betrogen.<br/> <b>B</b>edrief, n. Beschäftigung,<br/>             Handthierung.       </p> | <p> <b>B</b>edrööst, betrübt.<br/> <b>B</b>eet, wüde, einige Bissen.<br/> <b>B</b>ehalven, ausgenommen.<br/> <b>B</b>ehänne, gutausgeführt,<br/>             flink.<br/> <b>B</b>ekappten, Mönche.<br/> <b>B</b>emiegen (lat mingere) bemieg,<br/>             bemeeg, bemegen.<br/> <b>B</b>enediginge, Segnungen.<br/> <b>B</b>erill, Beryll, Meerwasser-<br/>             stein, Meergrünstein, ein durch-<br/>             sichtiger Edelstein von gelblich-<br/>             grüner oder meergrüner Farbe,<br/>             aus dem Glycin-Geschlecht.<br/> <b>B</b>esatt, Nebenform von beset.<br/>             besitten, besitzt, besetzt (besatt)<br/>             besetzen, besitzen.<br/> <b>B</b>estekung, f. Bestekung.<br/> <b>B</b>etämen laten, zufrieden<br/>             lassen.<br/> <b>B</b>eten, n.1) Bischen. m.2) Bissen.<br/> <b>B</b>eten un Gruus, kleine<br/>             Broden, Stückchen.<br/> <b>B</b>ett, biß.<br/> <b>B</b>ever, m. Biber.<br/> <b>B</b>i, bei.<br/> <b>B</b>innen, Innen.<br/> <b>B</b>ijter, böse, böshast, garstig,<br/>             häßlich.<br/> <b>B</b>lää, m. weißer Streifen an<br/>             der Stirn der Pferde und<br/>             Rinder; auch ein Thier mit<br/>             solchem Abzeichen, fig. ein<br/>             Strich, Rausch.<br/> <b>B</b>leien, blühen.       </p> |
|---|---|

- Blide, froh.  
 Blödrig, blutig.  
 Blörr von blöden, blödd, blörr,  
 blött, bluten.  
 Bloot, n. Blut, fig. eine gut-  
 müthige Seele.  
 Volk, heftig schreien, brüllen,  
 von böllen.  
 Book, n. Buch.  
 Boom, n. Baum.  
 Böskup, f. Botschaft.  
 Brö'r gefürzt aus Broder, m.  
 Bruder.  
 Bören, erbeben, einnehmen.  
 Brassen, Lärm machen, krachen,  
 vom Ton des Brechens.  
 Breede, f. Breite.  
 Bröke staan, Strafe erleiden.  
 Brügge, f. Brücke.  
 Buddel, m. Flasche, Bouteille.  
 Buuk, m. Bauch.  
 Buten, draußen.  
 Bütt, (de — ju veel to), der  
 muthet Euch viel zu, ist un-  
 verschämt.  
 Butte, f. ein hölzernes Gefäß,  
 kleines niedriges Tönnchen.  
 Credo, n. Glaubensbekenntniß.  
 Daal, nieder, herunter, hinunter.  
 Daarinnen, drinnen.  
 Dä'l, sprich: däl, statt: dä ik,  
 that ich.  
 Da's, sprich: das, statt: dat  
 is, das ist.  
 Datte, Dieses.  
 Deef, m. Dieb.  
 Deelen, theilen.  
 Deer, Deert, n. Thier.  
 Degen, m. Schwert; fig. Land-  
 knecht.  
 Diek, m. 1) Deich. 1) Leich.  
 Diß, Diss, m. Fisch.  
 Do, als; do' thun von doon,  
 do', däd, daan, thun.
- Dochder, pl. Döchders, Tochter,  
 Töchter.  
 Dögen, taugen.  
 Dögd, f. Jugend.  
 Dood, m. Tod, doot, todt,  
 do't, thut.  
 Dörtein, dreizehn; dörtig,  
 dreizig.  
 Döft, m. Durst.  
 Doot moje Beer, schönstes  
 Wetter.  
 Döwel, m. Teufel.  
 Drade, bald, eiligst.  
 Drei, m. Wendung, Drehung,  
 das Wenden (s. B. des Wa-  
 gens).  
 Drivens, so rasch wie's eben  
 geht.  
 Dune, nahe.  
 Duum, m. Daumen.  
 Doven, abmachen, derbe nieder-  
 drücken, antasten.  
 Dwaas, m. Unkluge.
- Edder, oder.  
 Eed, m. Eid.  
 Gegennütt, m. Eigennuß.  
 Geelhoorn, n. Eichhörnchen.  
 Genmood, Uebereinstimmung.  
 Gisliek, gräulich.  
 Endelk, endlich.  
 Enn', n. Ende.  
 Ettelke, einige.
- Fahl, n. Füllen, Fohlen.  
 Falen, oft.  
 Farken, n. ein junges Schwein.  
 Fell (dat — vermeten) fig.  
 prügeln.  
 Fenien, n. Gift.  
 Fisl, m. Fisch. Fiß, Fische.  
 Flasz, m. Flachß.  
 Fliet, m. Fleiß.  
 Föddsel; auch Föddsel,  
 Nahrung Futter.

Forke, f. Gabel.  
 Fraas, Gierigkeit.  
 Framen, nützen, wohlthun.  
 Fre'n, gekürzt aus Freben,  
 Friede.  
 Frectup, Mahlzeit.  
 Freter, m. Fresser, Unver-  
 schämter, Gieriger.  
 Fründelk, freundlich.  
 Fründskup, f. Freundschaft.  
 Fründskuppen, Freunde,  
 Verwandte.  
 Fund, m. Kniff, listiger Streich,  
 Kunstgriff.  
 Fünste, heuchlerische.  
 Fuul, schmutzig.  
 Fuur, n. Feuer.  
 Gaff, Nebenform von gev.  
 Geben, gev (gaff) geben.  
 Gatt, Loch.  
 Gau, schnell, rasch.  
 Gedeelte, n. Theil.  
 Gefahn, gefangen.  
 Gefood, genährt.  
 Gegenwordigkeit, f. Gegen-  
 wart.  
 Geschapen, beschaffen.  
 Gesinn, n. Gesinde.  
 Gelaat, n. Stellung.  
 Gemoth, n. Gemüth.  
 Gereer, n. Geschrei.  
 Glive, f. Spalte.  
 Goodkoop, billig.  
 Gündert, da, dort, weiterhin,  
 in Ferne.  
 Haat, m. Haß.  
 Häge, f. Hecke.  
 Häger, m. Häher.  
 Hallarm, m. Lärm, Geschrei,  
 Geräusch.  
 Handgift, Sicherheitsgabe bei  
 irgend einem abgeschlossenen  
 Handel oder Verträge; Geschenk.

Hansten, Handschuhe.  
 Harke, m. Rechen.  
 Harte, n. Herz.  
 Hau, n. Heu.  
 Hedder, m. Hirte.  
 Heel un dall, ganz und gar.  
 Heer, m. Herr; heer, her.  
 Hei, habt ihr.  
 Helle, f. Hölle.  
 He'm, sprich: heem, statt: he  
 em, er, ihn und ihm.  
 Henne, f. Huhn.  
 Helst, höllisches, ungeheures.  
 Hillgen, Heiligen. In Ostfries-  
 land: Bilderbogen.  
 Höde, f. Huth.  
 Hollen, (holden) halten; holl,  
 höll, hollen.  
 Hood, m. Hut.  
 Hupen, m. Hausen.  
 Hünne, pl. von Hund, Hunde.  
 Huud, f. Haut.

Immenswarm, m. Bienen-  
 schwarm.  
 Inn, z. B. Hove, in dem Hofe.  
 Icht een, irgend ein.  
 Instad, Nebenform von instööl.  
 Steken, steek, stööl, staken,  
 stechen, stecken.  
 Inriven, einreiben.  
 Iser, n. Eisen.  
 Iack, f. Jacke.  
 Jennig, irgend ein.  
 Ji, j', Sie Ihr.  
 Ichtens wat, die geringste  
 Kleinigkeit.  
 Jöög d, f. Jugend.  
 Ju, Guer, jum, deren, ihrer,  
 ihnen.  
 Jümmer, immer.  
 Jüst, gerade, im selben Augen-  
 blick.

**Kaar**, f. Karre, Karren.  
**Kalf**, n. Kalb.  
**Kamm**, Nebenform von keem.  
**Kamen**, kaam, keem (kamm)  
 kamen, kommen.  
**Kans**, f. Gelegenheit, Günst  
 des Augenblicks.  
**Kattensteert**, m. Katzen-  
 schwanz.  
**Ketief**, m. Streitsüchtiger,  
 Zänker.  
**Kief**, m. Streit, Uneinigkeit.  
**Klaar**, hell, durchsichtig; fertig,  
 bereit.  
**Klagt**, f. Klage.  
**Kleere**, Kleider.  
**Kloef**, (marken wat de — hett  
 staan), fig. sehen wie es mit  
 einer Sache steht.  
**Klöör**, f. Farbe.  
**Kloppfechter**, wohl in der-  
 selben Bedeutung gebraucht wie  
 das hochdeutsche: Spiegelfechter.  
**Klöten**, Hoden.  
**Klöven**, spalten.  
**Knaken**, m. Knochen.  
**Knaakjes** Dim, von Knaken,  
 Knochen.  
**Köfe**, f. Küche.  
**Kold**, kalt.  
**Koop**, m. Kauf.  
**Köör**, f. Wahl.  
**Kopp**, m. Kopf.  
**Kraan**, m. Kranich.  
**Kragen**, m. Kehlkopf.  
**Krupen**, kroop, krapen, kriechen.  
**Kruut**, pl. Krüden, n. Kraut,  
 Kräuter.  
**Lasur**, Glasur, leichte Ueber-  
 malung mit durchsichtiger Farbe.  
**Laat**, spät; laat, lasse von  
 laten, leet, laten, lassen.  
**Lagen**, Lügen, Lügen, Lee-  
 gen, Lügen.  
**Läker**, Löcher.

**Laven**, loben.  
**Leefse**, eine Lection: was den  
 Kindern aufgegeben wird zu  
 lernen oder zu schreiben.  
**Leden**, Glieder pl. von Lidd.  
**Leefde**, f. Liebe.  
**Leegen**, lügen.  
**Leegen Wör'**, spöttische Worte.  
**Leegheit**, f. vermirtes Wesen.  
**Lepel**, m. Löffel.  
**Lever**, f. Leber.  
**Lidd**, n. Glied.  
**Lief**, n. Leib; hier gewöhnlich  
 für Leben gebraucht.  
**Liespien**, m. Leibschmerz.  
**Lief**, glief, gleich.  
**Li'n**, gekürzt aus liden, leiden.  
**Loff**, n. Lob.  
**Loof**, n. Laub.  
**Loß**, Luchs.  
**Löven**, glöven, glauben.  
**Lucht**, f. Luft.  
**Lücken**, gelingen.  
**Lüden**, läuten.  
**Luntertuun**, (if wull ik weer  
 to —) eine Verwünschungs-  
 formel, ähnlich der: ich wollte  
 ich wäre wo der Pfeffer  
 wächst! —  
**Luun**, f. Laune.  
**Luur**, f. Lauer.  
**Maas**, n. Moos und Flechten.  
**Mägel**, möglich.  
**Malpertus**, (= Mal-Vertuis)  
 Unglücksburg.  
**Man**, nur; aber.  
**Mank**, zwischen, unter.  
**Martins-Bagel**, ein Vogel,  
 aus dessen Flug man prophe-  
 zeite. Wer sich tiefer dafür  
 interessiert siehe: Dreyers Ab-  
 handlung von dem Nutzen  
 des trefflichen Gedichtes: R.  
 de Voß. pag. 106.

**Mau**, (uppe — binnen) Jemanden listig etwas aufbinden.  
**Mau**, f. Ärmel.  
**Nebder**, f. Tante, Ruhme, Mutterschwester.  
**Meite**, f. Mühe.  
**Mennigerhand**, vielfältig.  
**Meisters vun't Krummes'**, Meister vom krummen Messer. fig. Chirurg und Doctor.  
**Mi**, mir, mich.  
**Minnesten**, kleinsten.  
**Mis'daan**, Missethaten.  
**Mö**, Tante.  
**Möde**, (to), zu Ruthe.  
**Mögen**, (se — veel) = sie sind unersättlich.  
**Möhlen**, f. Mühle.  
**Mojen**, mühen, sich Sorge machen.  
**Mooi**, moje, schön.  
**Mören**, morden; **Möörner**, m. Mörder.  
**Mössen**, Nebenform von müssen, mußten, mußt von möten, mööt, müsst (oder mösst) müssen.  
**Mull**, n. lockere Erde, Stauberde, Schutt, Kehricht.  
**Münste**, f. Münze.  
**Münsten**, münzen.  
**Müülken**, n. Mäulchen.  
**Nakoomlinge**, Nachkommen.  
**Namm**, Nebenform von neem. Nehmen, nehm neem (namm) namen.  
**Nau**, mit genauer Noth.  
**Neeg'**, neigte.  
**Ne'er**, gekürzt aus nebder, nieder.  
**Neve**, m. Nefte.  
**Nie**, neu; Nieß, Neues.  
**Nögen**, nöthigen.  
**Nömen**, nennen.  
**Nooit**, niemals.

**Rucken oder Rücken**, Lücke, Bosheit, Falschheit, üble Laune, Eigensinn.  
**Rüms**, Niemand.

**Sgeler**, m. Heuchler.  
**Shr**, (sik upt — leggen), fig. zu Bett gehen.  
**Sllern**, Eltern.  
**Sllje** m. Del.  
**Doit**, jemals, nooit, niemals.  
**Dort**, pl. Dorden, Ort, Dertter.  
**Ordeel**, n. Urtheil.  
**Övel**, übel.  
**Sven**, 1) anführen, zerren. 2) üben.  
**Swerdwe'er**, kreuzweise hin und her.  
**Swer**, n. Ufer.  
**Swerbaad**, m. Uebertretung.  
**Swerlast**, f. Bedrängniß.

**Padd**, n. Pfad.  
**Bade**, m. Badhe.  
**Pand**, n. Pfand.  
**Peerd**, n. Pferd.  
**Pisse**, f. Harn.  
**Plas**, (to — brengen) ins Unglück stürzen.  
**Pleiten**, prozessiren.  
**Pogge**, m. Frosch.  
**Pönitensje**, Buße.  
**Poorste**, f. Pforte.  
**Foot**, f. Lage, Fuß, Pfole.  
**Bütte**, f. Brunnen.  
**Buus**, ('t was nich vöör de —), Lockruf für die Rabe. fig. es war nicht gering.

**Quad**, böß, Quad, n. Böse.  
**Quiet**, frei.

R a m e n, zielen, treffen, bestimmen, entscheiden, muthmaßen.  
R a m p, m. Glend, Noth, Herzeleid.

R a u, f. Ruhe.

R e c h t s c h a p e n, m. Rechtschaffene.

R e k e n, rechnen.

R e k e n, (Nüms hett he in de—), Er achtet Niemand, es ist ihm gleichviel wer es sei, dem er schade. R e k e n, f. Rechnung.

R e s p o n s e n, lat responso-rium), ein Wechselgesang in der Kirche zwischen dem Geistlichen und der antwortenden Gemeinde.

R e v e e r, n. (Engl. river) Fluß.

R h i e n, Rhein.

R i e l, n. Reich.

R i v e, verschwenderisch.

R ö d t, m. Geruch.

R o w, m. Raub.

R o w e n, rauben; R ö w e r, m. Räuber.

R ü g g e, m. Rücken.

R ü k e n, riechen; r ü k, rödt, r a k e n.

R ü n n', (inne), in der Runde.

S a a d, n. Samen.

S a c h t e, leise.

S a g g, Nebenform von seeg, siehe: sehn.

S a t t, 1) Nebenform von seet; fitten, sitt, seet (satt) seten, sigen; 2) satt.

S c h a, m. Schaden.

S c h a a m t e, f. Schaam.

S c h a l l, (daar kenen veel Secren mit groten —), bezieht sich auf die früher Mode gewesene Schellentracht der Vornehmen. Ausführliches darüber in „Dreyers Abhandlung über den

Rugen des trefflichen Gedichts: „Keineke de Vogh.“ Büchow 1768.

S c h ä n t e l k, schändlich.

S c h e e l, f. Streit, Zank, Unterschied, Scheidung, Landesgränze.

S c h i e d, Anstand, Geschick; fig. aufgeräumtes Wesen, vergnügte Laune.

S c h i e n d a d i g, scheinshalber.

S c h ö s s e l, Schaufel, namentlich die Plattschaufel, die eiserne, schräggestellte, schmale, zur Reinigung der Gartenpfade vom Graswuchs bestimmte Pfadschaufel.

S c h o o n, rein.

S c h r i c k, m. Schrecken.

S c h u e n, sich scheuen, fürchten.

S e d e n, Sitten.

S e g e l, n. Siegel.

S e h n, sehen; seh, seeg (sagg) sehn.

S e l l s k u p, f. Gesellschaft.

S e l s e n, selten.

S i d e l g a t e, Seitenlöcher, verborgene Ausgänge.

S i e t, (uppe — schaffen), umbringen.

S i ' n, gekürzt aus Siden, Seiten.

S l a c h t e n, (na enen —), ihm gleichen.

S l i n g e r, m. Dreschflegel.

S l o t t, n. Schloß.

S m a a k, m. Geschmack.

S m a r t, m. Schmerz.

S m a c h t, m. Hunger.

S m e k e n, n. Schmeicheln.

S o d a n i g, auf solche Weise.

S ö g e, f. Sau, Mutter Schwein.

S o t t, unflug.

S p a r e, (Gott — ju lang). Gott gebe Euch Gesundheit und langes Leben.

S p a a d, spät.

S p e g e l, m. Spiegel.

Speet, Spieß.  
 Spiet, m. Verdruß. Aegerer.  
 Spiker, m. Speicher.  
 Spöken, Gespenster.  
 Spöör, n. Geleise.  
 Spreken binnen dat Sinn,  
 halb verständlich sprechen, z. B.  
 eine Zusage, die man ungern  
 macht leise sprechen.  
 Stä, f. Stelle.  
 Staff, m. Stab.  
 Staven, dämpfen, schmoren.  
 fig. durchprügeln.  
 Steert, m. Sterz, Schweif, Arsch.  
 Stillkens, heimlich.  
 Stoff, m. Staub.  
 Strümpeln, straucheln.  
 Sülm, selbst; sülwen, selber.  
 Sülwer, n. Silber.  
 Sümenstied, verziehen, ver-  
 weilen.  
 Sünd, find; sünnb, sandte.  
 Sünder, sünner, sonder, ohne,  
 suun, f. Versöhnung.  
 Süster, f. Schwester.  
 Süß, sonst.  
 Süver, rein.  
 Swaart, f. Schwarte.  
 Sweet, n. Schweiß.

Tagen, ziehen.  
 Tall, f. Zahl.  
 Tähn, m. Zahn.  
 Tamm, zahm.  
 Teen, ziehen; tee, töög, tagen.  
 Teken, n. Zeichen.  
 Tellen, zählen.  
 Terkleit, zerträgt.  
 Teve, f. Hundin; fig. zänkisches  
 Weib.  
 Tieren, (fil), sich zieren, ver-  
 stellen.  
 Töben, warten.  
 Togg, pl. Logen, Töge,  
 Zug, Streich.

Tohand, nachgerade.  
 Tonichte gaan, ramponirt  
 werden, umkommen.  
 Topass, (good), sich wohl  
 befinden; vunpass, zu  
 rechter Zeit, im rechten Maas.  
 Torn, m. Horn, Thorn, m.  
 Thurm.  
 Tornig, zornig.  
 Tovor, früher, zuvor, einst.  
 Trane, f. Thräne.  
 Tru, f. True.  
 Tüchtig, züchtig.  
 Tüge, m. Zeuge.  
 Tuun, m. 1) Zaun, Hecke;  
 2) Garten.  
 Tweedracht, f. Zwietracht.

Ungefall, n. Unglück.  
 Unnösel, einfältig.  
 Uppermann, Borgesetter.  
 Uteneen, auseinander.  
 Uutkeesen, erwählen.  
 Uutrerer, ausrufen.  
 Us — ü — uns; use, unser.

Verdägen, vertheidigen.  
 Verdarf, n. Verderben.  
 Verdreet, n. Verdruß.  
 Verdreeten, verdrießen.  
 Verdriinken, ertrinken.  
 Verföhren, erschrecken, in  
 Furcht setzen.  
 Verfreesen, erfrieren.  
 Vergaff, Nebenform von ver-  
 geb. Vergeben, vergev (vergaff)  
 vergeben.  
 Vergrellt, zornig, ergrimmt.  
 Verleesen, verlieren.  
 Verlöff, f. Erlaubniß.  
 Verloop, m. Verlauf.  
 Vernamm, Nebenform von  
 verneem; vernehmen, vernehm,  
 verneem (vernam) vernamen,  
 vernehmen.



Verspillen, unnütz vergeuden.  
 Verstört, angegriffen.  
 Vertellen, erzählen.  
 Verwiet, n. Vorwurf.  
 Beste, f. Festung.  
 Bördeel, n. Bortheil.  
 Bördell, n. Viertel.  
 Bun, — ü — von.  
 Bundage, heute; vunabend,  
 heute Abend.

Wa — a — wo, wie, auf  
 welche Weise.  
 Waar, wo.  
 Waardigheid doon, Ehrer-  
 bietung erzeigen.  
 Wacht, f. Lauer.  
 Was, n. Wachs.  
 Wasßen, wachsen.  
 Water, n. Wasser.  
 Wedder, Weer, n. Wetter.  
 Wedderpart, m. Gegen-  
 partbei.  
 Weege, f. Wiege.  
 Weerth, m. Wirth.

Weeten, wissen. Weeten,  
 müßt, müßt.  
 Wehdage, Schmerzen.  
 Weke, f. Woche.  
 Weligheid, Wohlleben, Ueber-  
 fluß, Wollust.  
 We'n, aus wesen gekürzt,  
 sein.  
 We'r, gekürzt aus wedder,  
 wieder.  
 Weßlung, f. Wechslung.  
 Wief, n. pl. Wiven, Weib,  
 Weiber.  
 Wocken, m. Spinnrocken.  
 Woldäger, gänzlich, völlig,  
 alle mit einander.  
 Woort, pl. Wör', Wort,  
 Worte.  
 Wringen, (sit), sich hin und  
 her drehen und wenden.  
 Wüde, welche.  
 Wünsten, wünschen.  
 Wust, f. Wurst.  
 Zege, f. Ziege.



## Urtheile der Presse

über die pseud. erschienene Sprichwörterammlung desselben Verfassers unter dem Titel:

**Sichwald, Karl. Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten. Mit Glossar. Preis, geh. 1/2 Thlr.**  
(Verlag von H. Hübner in Leipzig).

---

Was für ein Schatz in diesem bescheidenen, bequemen und saubern Büchlein dargeboten wird, ist dem Kenner so gleich einleuchtend, der mit der Freude darin blättert wie der Botaniker in einem Herbarium. Das lesende Publikum ist dieses Blättern nicht gewohnt, das Buch verdient es aber, daß Viele es einmal in die Hand nehmen, daß man einige Winke dazu bekomme, daß man lerne die Blüthen darin zu betrachten um Auge zu gewinnen sie auch dort zu beachten, wo sie unter dem rohen Gestrüpp der täglichen Rede „hinter Topf und Pflug“ versteckt, wuchern und verdorren.

Das Buch enthält 2096 f. g. Sprichwörter und Redensarten, nach dem Alphabet geordnet, so daß jedesmal das Schlagwort die Ordnung bestimmt, z. B. Misgünnit Brod ward ol geten steht unter dem Buchstaben B. Auf diese Weise findet man eine Reihe auch dem Sinne nach zusammengehöriger Sätze bei einander, und die Erinnerung ähnlicher, die man irgendwo vielleicht vernommen, weckt ein angenehmes Gedankenpiel, das durch Vergleichung nach Inhalt und Form in

sentenziösen oder sprachlichen Anknüpfungen weiter geht. Wem fallen z. B. bei obigem Sprichworte nicht sogleich andere ein wie: dessen Brod ik ete, dessen Wort ik spreke, oder: Et is all een Brod dar een Kinde um geit, oder: He kann mehr as Brod eten. Und allerlei Betrachtungen drängen sich sogleich auf. Was sagt so ein Sprichwort? Meistens irgend eine sittliche Erfahrung, sie beziehen sich fast immer auf das Gewissen, mit dem Gewissen hat das sprachschaffende Volk wie es scheint am meisten zu thun. Diese Erfahrung spricht es gewöhnlich in einem Bilde aus, indem es irgend eine alltägliche Beobachtung, die eben Jedermann täglich machen kann, schlichthin anführt, z. B. He itt sin Brod up bet uppen Knust, aber durch irgend einen sprachlichen Kunstgriff bewirkt, daß der Hörer etwas Anderes, Allgemeineres, Tieferes dabei denkt als die Worte sagen z. B. hier: Er ist ein Verschwender. Diese sprachlichen Kunstgriffe im Sprichwort sind nur für den Sprachforscher noch das Interessanteste daran.

Meistens enthält es also einen Vergleich, und es ist dem Leser jetzt klar, warum diese Vergleiche immer aus dem alltäglichsten Leben hergenommen sind, mit den einfachsten Thätigkeiten, Geräthschaften, Nahrungsmitteln, mit bakken un bru'n, Brod, Bri, Braden zc. zu thun haben. Gerade durch den Gegensatz bekommt der innere Gedanke dadurch oft etwas Erhabenes, wenn z. B. der Schmerz des Abschiedes von der Heimath einfach bezeichnet wird mit dem Worte: Annerwegen ward of Brod bakkt. Die gebildete Rede des Salons, von Kanzel und Katheder und die Schrift scheut die Erinnerung an solch gemeine Vorgänge des Lebens, sie hat aber zu ihrem Nachtheil dadurch ein wichtiges Mittel ihrer Macht aufgegeben, im Grunde doch aus falscher Prüderie. Und hierin ist der Deutsche wiederum allen andern Culturvölkern vorausgeschritten in übergroßem Feingefühl. Franz Löhner sagt in seinen berühmten Reiseskizzen aus Amerika „Land und Leute“: Auf dem Albanykanale riefen sich die Bootsführer zu: Go the whole hog. Diesen Zuruf hatte

ich in Newport schon oft auf Straßenplakaten gelesen. Der Amerikaner Sprache ist überreich an solchen Vergleichen und Witz, welche von den allergewöhnlichsten Dingen hergenommen sind. Auch der Franzose, Spanier, Italiener, vor allen der Engländer steht nicht ein, warum er nicht durch Redensarten, welche aus dem gemeinen Leben genommen sind, seine Unterhaltung kraftvoller machen soll. Nur wir Deutsche, welchen eine ganze Menge der treffendsten Sprichwörter zu Gebote stehen, sind delikate in ihrer Anwendung und nehmen sie (sonderbarer Weise!) lieber aus fremden Sprachen. Mancher vornehme Herr sagt wohl französisch: „revenons a nos moutons“ aber gewiß nicht auf Deutsch.

Der sittliche Schatz in den Sprichwörtern möge daher auch nicht so groß sein\*) — schon Cicero weiß daß alle Vergleiche hinken, und es ist ein altes Wort, daß viele Sprichwörter unwahr seien — das Volk hat in seinem treuen Gedächtniß jedenfalls einen Sprachschatz bewahrt, den wir in den Mundarten finden, und man wird es mir zu Gute halten, wenn ich immer wieder darauf hinweise ihn nicht untergehen zu lassen. Warum aber gerade der gemeine Mann, der Bäcker, Fischer, Jäger, Landmann Sprichwörter schaffen konnte, die in ihrer Wahrheit und Frische sich lebendig erhielten, wird dem Einsichtigen auch klar geworden sein: nur der gemeine Mann hat die innere Theilnahme an den Beschäftigungen und Dingen des täglichen Lebens, die eben seine sind, um ihnen etwas Tieferes abzusehen, sie damit aber auch der Verachtung zu entziehen. Der Gebildete kann fast nur Sprache empfangen, höchstens sie umformen, er kann sie nicht schaffen.

Die Sprichwörter haben aber auch in ihrer äußeren

---

\*) Frühere Sammler deutscher Sprichwörter sind hauptsächlich darauf ausgegangen gerade den sittlichen Gehalt derselben auszunutzen, wie z. B. der alte Sebastian Frank, der Zeitgenosse Luthers, in neuerer Zeit noch Körte, selbst in allerneuester hat Friz Schwerin eine Sammlung mit plattdeutscher Auslegung herausgegeben.

sprachlichen Form noch einen besonderen Zuschnitt, sie sind nach Klang und Rhythmus künstlerisch abgemessen. Ihre Kürze ist schon auffällig, meistens sind es einfache oder Sätze aus einer These und Antithese: Stahlen Brod smect söte, He hett Brod vör't Kau'n, as de Rötten. In gesprochener Rede wird ein Sprichwort immer durch einen langsamern rhythmischen Tonfall aus der gewöhnlichen Gesprächsform herausgehoben. An der Volkssprache arbeitet mehr poetische Kunst und einsichtige Grammatik als man glauben sollte. Ein abgemessener Accent- oder Silbenfall fehlt selten in dem Sprichwort, oftmals künstlicher als die gebundene Rede des Dichters sie anwenden kann: He hett en Mul vörn Kopp as'n Scheermest. Außer dem Rhythmus ist aber noch der Wortklang nach Vokal und Consonant mit einer staunenswerthen Feinheit abgewogen. Dies gilt nicht bloß vom Endklange, vom Reim, der auf die freieste Weise benutzt wird, den Satz mundgerecht zu machen, der sich keineswegs auf die Regeln der Kunstpoesie beschränkt: Braden un Saden, Elk hett sin Brod, Dessen Brod ik ete, dessen Wort ik spreke. Man schaue sich die angeführten Beispiele nur einmal genauer an, die alle in unserm Büchlein auf Seite 8 stehen und kaum ausgewählt sind. Auch die übrigen Vocale und Consonanten sind gewöhnlich aufs geschickteste gewählt um den Satz entweder handlich oder klangvoll oder pikant zu machen, z. B. Ik hebbe legn as upper Brixe, He friggt dar en aiften Brill up de Nese. Besonders wirksam ist hierzu die Form der Alliteration oder des Stabreims verwandt, eine Form der kunstvollen Rede, die in ältester Zeit in der deutschen Sprache fast die einzige war, z. B. de Duk's un de Dod! He draf mi ni öwern Drüppel kann, wo statt im Auslaute wie im Reim, im Anlaute Gleichheit in klangvollen Buchstaben erstrebt wird, wie hier im D. Dr. Aber auch diese Form wird im Sprichwort durchaus frei behandelt und wenn man gelernt hat darauf zu achten, wird man fast kaum ein Sprichwort finden, worin sie

nicht angewendet ist, z. B. Stahlen Brod smekkt söte, worin das *s*, Mißgünnt Brod ward of getn, worin das *g*, dessen Brod ik etc, dessen Wort ik spreke, worin das *r*, *o* und *e* klingend verwendet ist. Oftmals sind alle diese Kunstgriffe gleichzeitig angewandt, z. B. De't Glück hett, geit mit de Brud to Bett. So lautet nämlich dieses Sprichwort in Ditmarschen. Unsere vorliegende Sammlung stammt aus Bremen und Umgegend (weßhalb wir sie gerade in diesem vielgelesenen Blatte anzuzeigen uns erlauben), dort heißt es: to Bedde. Der Reim ist unrein, er beweist, daß die Form der ditmarschen Sprache die reinere ist, wie das in vielen Fällen sich nachweisen läßt. Man kann auf diese Art sogar oft nachweisen, wie ein Sprichwort entstanden ist. In Höfers hübscher Sammlung: „Wie das Volk spricht“ lautet eins: Rathe mir gut, sagte die Braut, aber rathe mir nicht ab. Dies Wort ist ursprünglich plattdeutsch und lautete: Ra' mi gut sä de Brut, awer ra' mi ni af, wie der Reim beweist. So hat das Sprichwort also auch noch ein historisches Interesse oder kann es wenigstens haben. Harm ma! Larm\*) sagen bei uns die Kinder wenn ein Schaf blökt und denken nicht, daß es Hermann den Deutschen und eine Erinnerung an die Schlacht im Teutoburger Walde enthält. Die Sprache ist das Gedächtniß uralter Vergangenheit, selbst wo das Volk die Erinnerung verloren, manches Wort ist wie ein Mark- und Merkstein der Jahrtausende rückwärts weist, und der die Kunst versteht, hört aus seinem Klange Töne längst vergangener Zeit. Solche Worte hat namentlich das Sprichwort — ein Häkchen in seinem Ringe — aufbewahrt.

All Bott hölyt sä de Mügg un. . . . .  
 Wer kennt noch das Wort Bott? Dat schadt nich, dat badt nich heißt es im Kinderreim. Baden heißt nützen,

---

\*) Hermen sla Lärmen,  
 Sla Piben, sla Drummen,  
 De Barus will kummen.

Bott ist Nutzen. Die Hünn sind quad bänst to maken; quad, schlecht, ist im Ditmarschen z. B. ganz verschwunden, aus bänst, bändisch, am Band gezähmt, hat der Ditmarscher bannig gemacht, ein dort beliebtes Wort, das groß, sehr bedeutet.

Ein Züricher Buchbinder, bei dem der berühmte Theodor Mommsen, der römische Geschichtschreiber wohnte, erzählte einem Freunde von mir, Mommsen habe einmal sein Dienstmädchen mit einem sehr fatalen Büchlein ausgesickt, darin hätten sehr grobe Sachen gestanden, zum Glück sei es englisch gewesen, das Mädchen habe es nicht lesen können, aber er der Buchbinder. Es war dies auch eine Sammlung plattdeutscher Sprichwörter von Otto Zahn herausgegeben, allerdings sehr grobe Sachen, und sehr englisch. Und so möchte auch diese Sammlung Manchem vorkommen. Grob sind wir Niedersachsen immer gewesen, und trotzdem sittlicher als irgend ein Volk der Erde. Englisch sind wir auch sehr, oder vielmehr der Engländer ist sehr plattdeutsch. Es ist lächerlich, wenn er es nicht wissen will. Jedem Kenner des Englischen fallen auch in Eichwalds Büchlein wieder eine Menge Vocabeln auf, die der Engländer von uns hat, denn wo sollte er sie her haben? knife, quick, among (manf). Die ganze germanische Grundlage der englischen Sprache ist plattdeutsch. Aber auch der Geist. Ein Zug von Humor so eigner Art geht durch diese Sprichwörter wie nur der Norden Deutschlands und der schweigsame Sohn Albions ihn hat, kein Volkstamm der Erde sonst. Der Sachse zumal, der unsere hochdeutsche Schriftsprache geformt hat, ist nicht ruhig genug, das Wort keimen zu lassen, und davon trägt unsere ganze hochdeutsche Literatur ihren Charakter. Wie wenig echt Humoristisches kann sie aufweisen. Dagegen sehe man eine Sammlung plattdeutscher Sprichwörter durch! Ist es nicht immer als wenn ein ruhiges Lächeln (en Smustern) selbst dem Leser sich um den Mund stiehlt? Dar is keen Bott so scheef dar paßt en Stulpen up. Je slimmer de Bracher je dicker de Luß.

Gar nun die dramatischen Sprichwörter, die uns einzig eigen zu sein scheinen, und wovon unsere Sammlung auch einzelne enthält, z. B. Bremen is en Slukhals harr de Jung seggt, do harr he en halwen Groten darin vertehrt.

Also: Genfach awer nüdlich sä de Döwel, do mal he sin Swanz arfengrün.

Oder: Allbott hölpt. . . . und wir wollen nicht aufhören zu sammeln und zusammen zu halten, was uns geblieben ist von unsern würdigen Vorvätern und sei es auch nur ihre treue Rede.

Lieb ist mir noch die Bemerkung, daß die Orthographie des Quidborn immer mehr durchbringt, auch K. Eichwald hat sie befolgt, gewiß zum Vortheil der allgemeineren Verständlichkeit, und der Beweis wird damit immer stärker, daß ihre Grundsätze die richtigen sind. Es ist dies um so wichtiger als wir damit zu einer größeren Einheit in unserer kleinen abgesonderten Literaturwelt gelangen.

Bremen, 14. Sept. 1859.

Klaus Groth.

(Weser-Zeitung 1859, Nr. 4912).

Die niederdeutsche Literatur wächst von Tage zu Tage, man möchte fast sagen lawinenartig, und namentlich sind es Poeten, die an allen Ecken auftauchen, um „in der Sprache des Volkes zum Volke zu reden“, und wohl die Meisten schmeicheln sich mit der angenehmen Hoffnung kleine Grothe zu werden und wenigstens einen Theil von dem Ruhme zu ernten, der diesem in so reichem und nicht unverdienten Maße geworden ist. Ein Publikum findet nun wohl die Mehrzahl dieser Herren, die sich selbst wohlgefällig und stolz-bescheiden den Titel „Volksdichter“ beilegen, allein so sehr hat die grassirende Mode die Köpfe denn doch nicht verdreht, daß man Berseleien, bloß weil sie plattdeutsch sind, verschlingt, ohne nach ihrem Gehalt zu fragen, und so mag mancher



dieser Volksdichter bei Veröffentlichung seiner Poesieen die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn die meisten der Jünger Klaus Groths bleiben allerdings weit hinter ihrem Vorbilde zurück. Aber nicht nur die Poesie ist auf dem niederdeutschen Büchermarkte vertreten; Volkskalender, Novellen und andere Werke prosaischer Form erscheinen in stets größerer Zahl. Als ein besonders verdienstliches Unternehmen möchten wir es bezeichnen, daß man mehrfach bemüht gewesen ist, den Schatz von Sprichwörtern und volksthümlichen Redensarten, der sich in Niedersachsen vorzugsweise reich vorfindet, zu sammeln. Es liegt in diesen anscheinend unbedeutenden Aussprüchen der ganze Charakter unsers Volksstammes so klar ausgedrückt, hier der tiefsittliche Ernst, da der derbe handfeste Humor — so wesentlich verschieden von dem des leichter erregten, warmblütigeren Oberdeutschen —, dann wieder findet man so viele Hindeutungen auf eigenthümliche Verhältnisse im Volksleben der Gegenwart und Vergangenheit, oft in den treffendsten Bildern ausgedrückt, so klare Lebensweisheit, Erfahrungssätze in so naiver, ursprünglicher Form, daß die Lectüre solcher Sammlungen nicht allein augenblickliche Unterhaltung, sondern vielmehr Anregung und Belehrung gewährt. Zu der Sammlung derartiger Sprichwörter, welche vor einigen Jahren unter dem Titel „Wie das Volk spricht“ in Stuttgart erschien, hat sich kürzlich ein Büchlein gesellt, welches so recht dem Volke abgelauscht hat, wie es seinen Stimmungen in sentenziöser Weise Luft macht; es ist das oben genannte von dem Pseudonym Karl Eichwald. Diesem Sammler muß jedenfalls in noch höherem Grade das Lob des Fleißes zu Theil werden, als jenem des „Wie das Volk spricht“, denn während Edmund Hofer aus allen Theilen Deutschlands 862 solcher Redensarten zusammenbrachte, findet sich bei Karl Eichwald, der doch nur unser Niedersachsen durchforschte, die Anzahl bis auf 2096 gesteigert. Freilich ist das denn auch, wie wir erfahren, die Frucht mehrjährigen stillen Wirkens, das jetzt auch hoffentlich nicht unbelohnt bleibt. Ein Glossar ist dem Büchlein beigegeben, was aller-

dingß nothwendig war, da sonst manches Wort unverständlich bleiben mußte, wenigstens nach Mittel- und Süddeutschland hin.  
(Bremer Sonntagsblatt 1859, Nr. 43).

Im Feuilleton des Bremer Sonntagsblatts 1859, No. 43, wird meine Sammlung sprichwörtlicher Redensarten „Wie das Volk spricht“ einer andern, unter dem Titel: „Niederdeutsche Sprichwörter“ u. s. w. von R. Eichwald — erschienenen entgegengestellt und mit der Anmerkung bedacht: „Diesem Sammler (R. Eichwald) muß jedenfalls in noch höherem Grade das Lob des Fleißes zu Theil werden als jenem des „Wie das Volk spricht“, denn während E. Hofer aus allen Theilen Deutschlands 862 (3. Auflage 871) solcher Redensarten zusammenbrachte, findet sich bei R. Eichwald, der doch nur Niedersachsen durchforschte, die Anzahl auf 2096 gesteigert. Freilich ist das denn auch die Frucht mehrjähriger stillenstigen Wirkens, das jetzt hoffentlich auch nicht unbelohnt bleibt.“

Indem ich mich diesem letzten Wunsche durchaus anschließe, da auch ich Herrn Eichwalds Sammlung für eine gar fleißige und interessante erkenne, und zugleich bemerke, daß es mir nicht einfällt, meinen Fleiß gegen den eines Andern hervorheben oder mit demselben vergleichen zu wollen, — ich weiß, daß derartige Sammlungen nicht spielend zu Stande kommen, und traue jedem, der sich auf dergleichen legt, den nothwendigen Ernst und Fleiß zu — muß ich mir gegen diese Beurtheilung doch die Entgegnung erlauben, daß der Herr Beurtheiler augenscheinlich niemals in meine Sammlung hineingesehen hat. Der erste Blick müßte ihn sonst überzeugt haben, daß die leitenden Grundsätze beider Sammlungen verschiedene sind, und daß beide nicht mit einander konkurriren. Mir ist es nie im Traume eingefallen, Sprichwörter zu sammeln. Ich habe nur die sprichwörtlichen Redensarten zusammengestellt, die man auch apologetische Sprichwörter (s. Vorwort zur 1. Aufl.) heißt, und die in Sprichwörter-

sammlungen nur zufällig oder beiläufig angeführt werden. Herr R. Eichwald bietet deren in seiner Sammlung etwa 100, zwischen denen ich zu meiner großen Freude zwei oder drei mir noch fehlende und etwa zwei oder drei brauchbare Varianten fand. Denn ich habe mehr als ein zehnmal dickeres Buch durchlesen und mich durch Auffindung von einem neuen Spruch reichlich belohnt gefunden, und ich kann jedermann und zumal dem Herrn Beurtheiler die Versicherung geben, daß ich noch heut, wie seit siebzehn Jahren des Sammelns, jede kleinste Vermehrung meiner Sammlung mit vollstem Dank annehme, und wäre es auch nur ein neuer Spruch, eine brauchbare, neue Variante von der Art, die in meiner Sammlung zusammengestellt ist. Je mehr man mir zuwenden kann, desto mehr wird man mich zum Dank verpflichten. Ich kann, durch reiche Zusendungen unterstützt, meine vierte Auflage auf etwa 1000 Sprüche bringen, und ich bin darüber ebenso froh wie jeder, der sich für diese Sammlung interessirt, und dem es bekannt ist, wie sparsam und versteckt die Quelle dieser Sprüche im Verhältniß zu derjenigen der gewöhnlichen Sprichwörter fließt.

Edmund Hoefler.

(Bremer Sonntagsblatt 1859, Nr. 48).

Eine gute Menge neue Sprichwörter und Volksausdrücke neben einigen schon bekannten. Viele davon sind äußerst drastisch, andere mehr ernster Natur. Wie theilen einige uns neue in hochdeutscher Uebersetzung mit: Die freien will, muß erst ausdienen. — Die Frau kann mehr zum Fenster hinauslangen als der Mann durch das Scheunenthor fährt. — Der das Feuer braucht, sucht es in der Asche. — Er hat sich vom Teufel zum Satan bekehrt. — Wer sich im Hofdienst zu Tode quält, kommt nicht in den Himmel. — Bremen ist ein Schluckhals, sagte der Junge, als er einen halben Groten drin verzehrt hatte. — Die sich mit Bettlern schlagen, kriegen Läuse. — Ist das Bier im Manne, ist der Geist in

der Kanne. — Er hat sich versehen wie der Bäcker in Hinte, der seine Frau statt des Brotes in den Backofen schob. — Je höher der Baum, desto schwerer der Fall. — Weise Hühner legen auch in die Kesseln. — Wenn der Himmel einfällt, so kriegen wir einen großen Hühnerkorb. — Je mehr man die Kasse streichelt, desto höher hält sie den Schwanz. — Wer was Liebes hat, geht darnach, wer was Böses hat, fühlt danach. — Der Leider überwindet den Streiter.

(Illustrierte Zeitung 1860, Nr. 864).

In den sprichwörtlichen Redensarten unseres Volks steckt ein Schatz von Schalkhaftigkeit, von derber Lebensfreude und gesunder Erfahrungswissenschaft. Jeder Sammler, der die bereits literarisch einheimste Aernte von dergleichen Kern- und Sinnsprüchen durch seine Nachlese um eine neue Garbe vermehrte, verdient unsern lebhaften Dank. Herr Eichwald hat im Aufspeichern des Inhalts von dem oben genannten Büchelchen eine glückliche Hand bewährt: zu dem Bekannten und früher schon Aufgezeichneten hat er eine Menge neuer Funde gefügt und seine Beute liefert er in bequemer übersichtlicher alphabetischer Anordnung ab. Aber das Glossar hätten wir im Interesse der hochdeutschen Leser viel umfassender gestaltet zu sehen gewünscht. Herr Eichwald hat damit nur für die Erinnerung plattdeutscher Leser gesorgt, falls ihnen hier und da ein Ausdruck unverständlich wäre. Demjenigen aber, dem das Niedersächsische überhaupt fremd ist, bietet das Wörterverzeichnis einen viel zu kurzen Schlüssel.

(Hamburger Nachrichten 1859, Nr. 214).

Die plattdeutsche Literatur ist abermals durch ein erschienenenes Werkchen bereichert; dasselbe ist betitelt: „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten“, gesammelt und mit einem Glossar versehen von Karl Eichwald. (Leipzig, Verlag von H. Hübner). Das sehr hübsch ausgestattete Heft

enthält 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten, darunter viele besonders derbe und komische, auch einige veraltete und unverständliche. Wenigstens uns sind einige Worte gänzlich unbekannt. Uebrigens dürfte die Zahl noch um einige sehr bekannte Redensarten, selbst um Sprichwörter zu vermehren sein. — Freunden des Plattdeutschen wird das Büchlein als Curiosum lieb sein.

(Hamburger Eisenbahnzeitung 1859).

„Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten,“ gesammelt und mit einem Glossar versehen von Karl Eichwald (Leipzig, Verlag von H. Pöbner, 1860) ist ein Büchlehen, das die Freunde des Volksthümlichen mit Vergnügen werden zur Hand nehmen dürfen, denn sie finden eine reiche Ausbeute nationaler Eigenthümlichkeiten und populärer Weisheit darin zusammengetragen.

(Hamburger Reform 1860, Nr. 151 (Beilage)).

Bekannt und begreiflich ist die Sprichwörterfülle der Niederdeutschen, der Männer mit dem praktischen Blick, dem nüchternen realen Denken, dem trockenen Humor, dem bündigen treffenden Wort. Dennoch erstaunt man, wenn man in jeder der vielen Sammlungen immer wieder Neues in Masse findet. So haben wir auch hier abermals eine lange Reihe jener Sprüche, von denen nur der kleinste Theil bereits in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte und von denen doch die meisten eine solche Bekanntheit verdienen, durch ihre körnige, mitunter freilich auch sinnlich-derbe Kraft und Anschaulichkeit, ihre schlagende Wahrheit. Welche Anordnung bei solchen Sammlungen die Uebersicht über den Stoff und die Einsicht in seinen Zusammenhang in sich und mit der betreffenden Volksnatur und dem Volksleben überhaupt am meisten erleichtere, ob die alphabetisch anreichende, oder die vorzugweise Berücksichtigung des didaktischen Inhalts oder die

des dichterischen, der gebrauchten typischen Bilder, oder die Zusammenstellung nach den einzelnen Fundorten: darüber wollen wir mit dem fleißigen, verdienstvollen Sammler nicht rechten. Die Ausstattung ist gefällig.

(Katholische Literatur-Zeitung 1861, Nr. 10).

Klaus Groth hat mit dem „Quickborn“ und den „Vertelln“ das Plattdeutsche so in die Mode gebracht, daß auch ein Freund des Plattdeutschen dessen genug hat und all den Nachahmern und Nachäffern, die den Büchermarkt mit mittelmäßiger und schlechter Waare überschwemmen, ein Halt zurufen möchte. Hat man doch sogar Hebel's allemannische Gedichte ins Plattdeutsche übersetzt! Es ist eine Mode und wird wie alle Moden vorübergehen. Aber auch die Moden haben ihre guten Seiten und die Cultur des Plattdeutschen hat jedenfalls das Gute, daß die Kunde der Sprache und des plattdeutschredenden Volkes nach Tiefe und Breite zunimmt, daß die im Volke lebenden Sagen, Geschichten, Lieder, Sprichwörter mit Aufmerksamkeit und Liebe gesammelt und als werthvolle Denkmäler für das ruhigere Studium einer späteren Zeit aufbewahrt werden. Von diesem Standpunkte aus begrüßen wir auch die Sprichwörterammlung von Eichwald als einen erfreulichen Beitrag zur Kenntniß des niederdeutschen Volksstammes und seiner Sprache. Goldschmidt, Höfer, Lübben und andere haben bereits früher plattdeutsche Sprichwörterammlungen herausgegeben, indeß waren die bisherigen Sammlungen theils local, theils der Art des Stoffes nach beschränkt, theils auch in Zeitschriften, die nicht Jedermann zugänglich sind, zerstreut, und eine nochmalige Zusammenfassung des ganzen gewonnenen Materials erscheint nicht überflüssig. Die Sammlung von Eichwald enthält 2096 Nummern und ein kleines aber genügendes Glossar. Daß die Sammlung einerseits nicht ganz vollständig ist, daß sie andererseits manche Sprichwörter und Redensarten enthält, die kaum als ursprünglich plattdeutsche anerkannt werden

können, ist natürlich, sie behält darum doch ihren Werth und wird in etwaigen ferneren Auflagen nach beiden Seiten hin sich ohne Zweifel noch mehr vervollkommen. Grade bei solchen Sammelwerken kann der erste Angriff nie gelingen. Ein Buch zum andauernden Lesen ist eine Sprichwörter-sammlung nicht, das Blättern darin indeß gewährt manche Anregung und vermag manche trübe Stunde zu erheitern. Gar zu prüde Seelen freilich könnten auch mitunter einen Schrecken bekommen, aber es ist kaum zu fürchten, daß solche sich überhaupt an eine platte Sprichwörter-sammlung wagen werden. (Oldenburger Zeitung 1859, Nr. 149).

Es ist sicherlich ein verdienstliches Unternehmen, einmal auch die niederdeutschen Sprichwörter und Redensarten zusammen zu stellen. Es spricht sich ja nirgends die Eigenthümlichkeit und das besondere Wesen eines Volkes charakteristischer aus, als gerade in seinen Sprichwörtern, und wo die weit diese Eigenthümlichkeit verwischt und abgeschliffen hat, so die Volksbesonderheiten unter dem nivellirenden Druck der Gegenwart immer mehr verschwinden, da sind immer noch die Sprichwörter die letzten Wahrer derselben, sie sind wie der Spiritus, in dem die alte Volks-sitte und populäre Anschauungsweise sich conservirt. Eine solche bloße Zusammenstellung von Sprichwörtern bleibt aber gewissermaßen unfruchtbar, wenn nicht auch eine Erklärung der unverständlichen hinzutritt — es sind unter den vorliegenden eine Menge, denen durchaus nicht anzusehen ist, was sie bedeuten und in welchem Sinne sie gebraucht werden. Auffallend ist es, nebenbei gesagt, daß unsere Literatur noch kein irgend auf Vollständigkeit ausgehendes Werk besitzt, welches nicht allein die Bedeutung und den Sinn, sondern auch die Entstehung und den Ursprung unserer Volksredensarten erklärt. Es gibt deren eine Menge, welche man täglich aussprechen hört, ohne daß der, welcher sie anführt, eine Ahnung davon hat, woher sie stammen, und was eigentlich ihr ursprünglicher Sinn ist.

Ein fleißiger Sammler könnte sich in dieser Beziehung noch ein großes literarisches Verdienst erwerben.

Levin Schücking.  
(Illust. Familienbuch X. Bd.)

Es ist eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung von mehr als zweitausend plattdeutschen Sprichwörtern, ein wahres Buch der Volksweisheit, derb und kräftig, zuweilen etwas zu kräftig für den heutigen Geschmack, aber durchweg voll gesunden Lebens, scharfer Weltbeobachtung und einfach tüchtiger Moral. Natürlich kommen viele Wiederholungen darin vor, doch trägt fast jede irgend einen eigenthümlichen Zusatz, irgend eine kleine Färbung, eine Nuance, die das Volksleben von einer neuen Seite erfassen läßt. Sprachforscher wie Culturhistoriker wollen sich das kleine Buch nicht entgehen lassen; trotz seinem geringen Umfang und wiewol der Herausgeber es verschmäht hat, ihm irgend welche literarische Nachweisungen über die benutzten Quellen mit auf den Weg zu geben, enthält es viel Nützliches und Belehrendes und auch derjenige Leser, dem es bloß um eine augenblickliche Kurzweil zu thun ist, wird es nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Robert Pruz.  
(Deutsches Museum 1860, Nr. 22).

Ein wahrer kleiner Schatz, worin sich der Mutterwitz des Volkes ausdrückt. Es sind hier 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten gesammelt, in der Mundart des nordwestlichen Deutschlands. Das Glossar ist ein wenig knapp, selbst für plattdeutsche Leser, und Erläuterungen fehlen ganz, so dankenswerth sie manchmal sein würden.

(Kölnische Zeitung 1859, Nr. 275).



„Norddeutsche Sprichwörter und Redensarten“ in der Zahl von 2096 sind von Karl Eichwald gesammelt, mit einem Glossar versehen und bei Hübner in Leipzig verlegt worden. Gewiß nicht ohne emsige Sorgfalt hat der Herr Verfasser eine so umfassende Sammlung zu Stande gebracht, die bei dem neu erwachten Interesse für das Plattdeutsche Vielen eine willkommene Gabe bieten wird.

(Zeitung für Norddeutschland 1859, Nr. 3286).

---

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Bestrebungen, welche in der neueren Zeit um die Literatur der platt- und niederdeutschen Redeweise hervortraten, eine große Zahl von Schriften über plattdeutsche Sprache und in derselben veranlaßt haben, deren Verdienst, streng genommen, nur ein imaginaires oder sehr geringes war. Wir lassen es jedoch gelten, wenn den Sammlungen von volksthümlichen Redensarten die Absicht zu Grunde liegt, einen Beitrag zur Kenntniß der culturhistorischen Bedeutung der Idiome zu geben, und von diesem Gesichtspunkte aus dürfen wir auch der vorliegenden Sammlung unsere Anerkennung nicht versagen. Die Sammlung ist sehr reichhaltig und enthält manchen Kernspruch, sowie viele charakteristische Redensarten.

(Deutsche Reichszeitung 1859, Nr. 300).

---

Eine sehr dankenswerthe Zusammenstellung von über 2000 Sätzen nordwestdeutscher Spruchweisheit. Leser, die des Plattdeutschen nicht mächtig sind, werden freilich häufig Veranlassung haben, das Nichtvorhandensein erklärender Beigaben zu beklagen.

(Wigand's Telegraph 1859, Nr. 16.)

---

Eine Sammlung köstlicher und kernhafter Aussprüche; für die, welche dem Niederdeutschen fernher stehen, bedarf das Glossar noch einiger Erweiterung.

(Allg. Deutsche Lehrerzeitung 1860, Nr. 23).

Zwei Bücher in niedersächsischer Mundart, welche vor uns liegen, empfehlen wir der geneigten Beachtung nicht sowohl deshalb, weil sie zum Anbau jener Mundart einen Beitrag liefern, als vielmehr, weil sie dem Volke selbst abgelauscht sind, weil in ihnen der poetische Sinn, die gemüthvolle Raibetät und der Mutterwitz desselben sich ausdrückt. In dem ersten sind 2096 „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten“ von Karl Eichwald gesammelt und mit einem Glossar versehen. (Leipzig, bei S. Hübner. 1860).

(Hannov. Tagespost 1859, Nr. 302).

Manch köstliche Lebensweisheit finden wir hier in kernigen plattdeutschen Ausdrücken und zumal die in unserer Gegend üblichen Sprüche mit Genauigkeit und Treue gesammelt. Zwar läuft auch manche sehr derbe Redensart mit unter, doch verschwindet dieselbe in der Fülle praktischer Regeln und treffender Gleichnisse, die in der Volkssprache Geltung erlangt haben.

(Courier an der Weser 1859, Nr. 250).

Ein wahrer kleiner Schatz, worin sich der Mutterwitz des Volkes ausdrückt. Es sind hier 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten gesammelt, in der Mundart des nordwestlichen Deutschlands. Wir können dies kleine Büchelchen, welches namentlich für uns Nordländer Interesse hat, auf das Beste empfehlen.

(Norddeutsche Hansa 1859, Nr. 110).

Das Studium der vielgeliebten Muttersprache hat dem Verfasser nach und nach das Material geliefert, welches sich in diesem Büchlein abrundet. Er bietet 2096 Sprichwörter und Redensarten, gleichfalls alphabetisch geordnet, und seiner Zusammenstellung gebührt dasselbe Lob, welches wir über die vorige Schrift von Sandvoß aussprachen. Da sich der Verfasser jedoch nur auf das Niederdeutsche beschränkt hat, so würde es gewiß vielen Oberdeutschen lieb gewesen sein, unter den einzelnen Sprüchen und Redensarten eine möglichst treue hochdeutsche Uebersetzung zu finden. Das kleine Glossar von wenig Seiten Umfang reicht nicht aus, um des Dialektes Unkundigen überall das Verständniß zu eröffnen. Durch eine Uebersetzung würde das Schriftchen jedenfalls an Allgemeinheit gewonnen haben.

L. Kellner.

(Lüben pädag. Jahresbericht XIII. Jahrg.)

Seit Dr. Bärmann in Hamburg seine plattdeutschen Gedichte, Lustspiele und Redensarten herausgegeben, hat die Literatur in dieser alten, herzigen Sprache fast ganz geruht, bis Klaus Groth sie wieder in's Leben gerufen und dabei einen gewiß unerwarteten Erfolg gehabt hat.

Hier in Bremen, wie in andern Städten Niederdeutschlands, verschwindet das Plattdeutsche seit 30 Jahren zusehends, und obgleich es früher die Hausprache der meisten Familien war, so versteht es die heranwachsende Generation kaum, deshalb wird auch der Bürgereid jetzt auf Hochdeutsch geleistet, und selten findet man in einem Localblatte ein plattdeutsches Gedicht, welches aufbewahrt zu werden verdiente. Nur unter den Landleuten und Schiffen wird es sich länger erhalten; Erstere kleben zu sehr an der Gewohnheit, um sich eine andere Mundart anzugewöhnen, und den Letztern ist sie wegen ihrer Kürze und Bestimmtheit unentbehrlich, denn zu Schiffcommandos wird sie an Zweckmäßigkeit nur von der englischen und dänischen erreicht, während die hochdeutsche, französische und spanische Sprache sich sehr schlecht dazu eignen.

Klaus Groth hat aber noch einmal die alte Muttersprache der Niederdeutschen zu Ehren gebracht und dadurch Andere veranlaßt, auch in dieser Sprache dem Publikum etwas zu bieten. So erschienen kürzlich bei H. Hübner, Leipzig: „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten von Karl Eichwald“, eine reichhaltige Sammlung echter Kernsprüche, wie sie im Munde des Volks leben, die jeder Kenner der niederdeutschen Sprache mit Vergnügen lesen wird. Der Verfasser ist augenscheinlich ein Frieser, oder aus den Marschen, denn manche Redensarten und auch viele einzelne Ausdrücke erinnern an das Leben in den Marschgegenden, z. B.: Genen an'n Dik jagen. He fritt as'n Diker.

Von holländischen Wörtern findet sich Züffer, Gatt und Baas, letzteres nur in der Redensart:

He fitt Baas an.

Wenn nun auch im Allgemeinen das Wort Baas in der ganzen Wesergegend einen Schiffsbauemeister bedeutet, so kommt es doch auch vielfach in der ursprünglichen Bedeutung in Redensarten vor, wie:

He finn't nich lichte sienen Baas.

Ik will di wiesen wer dien Baas is.

Auch von Redensarten, die unter den Schiffen entstanden sind, und sich durch den Verkehr mit denselben im Volke eingebürgert haben, finden sich eine Menge, wie:

Wat to Backbord inkummt mutt to Stürbord ut.  
Giffen ist missen.

Von echten Bremer Redensarten der Seeschiffer finde ich nur:

So lant as Leverenz fin Kind.

Bei einigem Verkehr unter den Bremer Seeleuten wird man aber auch, außer Capitain Leverenz, dessen Kind an Länge, Dicke, Weiße, Klugheit u. dgl. alle andern übertraf, noch Kläner, Martin Peper, Harm Jassen, Sagemähl, Lappenbarg und andre merkwürdige Persönlichkeiten aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernen, und die Sammlung wesentlich bereichern können.

Obgleich, wie schon erwähnt, der Verkehr in plattdeutscher Sprache sehr abgenommen hat, so findet man doch noch vielfach Gelegenheit, namentlich unter alten Leuten, Redensarten zu sammeln, woran das Bremer Plattdeutsch besonders reich ist. Herr Eichwald hat z. B.:

Art let von Art nich.

De Appell fallt nich wit vunn Stamm.

welche beide aus dem Hochdeutschen übertragen sein können, dagegen fehlt das hier sehr bekannte und treffende:

Uhlen sitt't Uhlen uht. (Eulen brüten Eulen aus).

Vom Bauer handeln natürlich eine Menge Redensarten, doch könnte auch diese Sammlung darin aus hiesiger Gegend bedeutend vermehrt werden. So sagt man z. B. von einem Bauer, der sich bemüht, die Sitten des Städters nachzuahmen:

De Bu'r blifft en Bu'r und wenn he of bit  
Widdag sloppt.

Von einem Bauer oder einem Menschen ohne Bildung, der, weil er Vermögen hat, in seiner äußern Erscheinung mit vornehmen Leuten wetteifern will, sagt man:

He gemahnt mi as'n kopporn halben Groten, man kann em teinmal vergulden, he gelt doch nich mehr as'n halben Groten.

Das Gesagte soll aber keineswegs dem fleißigen Sammler zum Vorwurf gereichen, sondern nur zeigen, daß außer den 2096 Sprichwörtern und Redensarten, die sein Werk enthält, es noch manche giebt, die ebenfalls aufgeführt zu werden verdienen.

Das Einzige, was wir anders gewünscht hätten, ist die Orthographie, die freilich in manchen Stücken der in Klaus Groth's Quiddborn gleich ist, doch ist sie nicht durchgehend befolgt. Klaus Groth sagt selbst, daß das Plattdeutsche sich schwer schreiben läßt, dabei gilt seine Orthographie nur für die Ditmarscher Mundart, welche mir viele Aehnlichkeit mit dem harten Hamburger Plattdeutsch zu haben scheint, da das e am Ende der Wörter und in der Endsilbe en meistens stumm ist. Dies ist aber im andern, bei Weitem

dem größern Theile von Niederdeutschland nicht der Fall, wo den Endsilben, auch in der Declination und Conjugation, mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn wir sagen: Föte, Straate, Lüe (auch Lüde), Göse, vertellen, baden, kriegen, lopen u. s. w.; dagegen sagt man in jenen östlichen Gegenden: Föt, Straat, Lü, Gös, vertelln, badn, kriegn, loyn, was uns hier nicht anders als sehr hart vorkommen kann. — Auch sind die langen Silben von den kurzen zu wenig unterschieden, so daß ein Unkundiger vieles gar nicht lesen kann, auch der in der Sprache Wohlerfahrere manchen Satz zum zweiten Male erst richtig liest. Wenn z. B.: Kro. 47 statt „Peter en Ap as en Schap,“ „Peter en Nap as en Schaap“, geschrieben wäre, so könnte man es beim ersten Durchlesen verstehen. So sind kurz: um, tut, is, wit, wat, al, in, vun, dagegen sollen lang gelesen werden: ut, gan, fin, fin, wis, wit, lat, ful, vel, Flest u. s. w. welche daher besser: uht, gahn, sien sien wies, wiet, laat, fuhl, veel, Fleest geschrieben würden. Ferner finden wir Daß in zwei Bedeutungen, doch würden wir empfehlen Daß (Dach) und Daal (Thau) zu schreiben. Ebenfalls drapen (getroffen) und Drapen (Tropfen), welches letztere Wort in hiesiger Gegend Druppen und auch Drüppen ausgesprochen wird. Viele Wörter sind jedoch mit dem richtigen Dehnungszeichen geschrieben, wie Naatvogel, Been, Icen, Steen, Stohl, Dehl, Lähn u. s. w.

Wörter wie Gessen, Flest, Fist, Klewerästen, wusten, Tasse, Döwel und andre der Art sind ganz ostfriesisch, und würden jedenfalls der großen Mehrzahl der Niederdeutschen verständlicher sein, wenn sie: Geschen, Fleisch, Fisch, Kleweräschen, wuschen, Tasse, Düwel geschrieben wären, welches auch die Schreibart im Quickborn ist.

Bei der großen Abweichung in der Aussprache des Niederdeutschen in den verschiedenen Provinzen und Städten, sogar in einzelnen sich ganz nahe liegenden Dörfern ist es gewiß schwer, die in verschiedenen Gegenden gesammelten Sprichwörter richtig zu schreiben, daher sollte eine Mundart

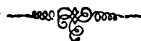
befolgt werden, und würde es jedenfalls besser sein, wenn die Orthographie von Klaus Groth ganz befolgt, oder wenn sie ganz nach der Hamburger, der Bremer, der ostfriesischen oder der westphälischen Mundart wäre.

Bremen.

G. A. Bajeken.  
(Herrig's Archiv XXVII).

Zur Erkenntniß der Sprache, des Geistes und Charakters unserer deutschen Volksstämme liefern Sprüchwörter-sammlungen den sichersten Anhalt. Während in der plattdeutschen Dichtweise der neuesten Zeit doch mitunter in Form und Ausdruck irgend etwas von der Schriftsprache mit einläuft, sind die Sprüchwörter unmittelbar dem Volke aus dem Munde genommen. Die vorliegende Sammlung, welche sich durch Reichthum, Auswahl und in ihrer alphabetischen Anordnung auch durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, führt uns die einfach=derbe Gemüthsart unseres niederdeutschen Volkes, seinen naiven Humor, Verstand und Rechtsfönn in ihrer ganzen Natürlichkeit vor. Ein am Schlusse beigefügtes Wörterverzeichnis liefert einen neuen und doch alten Beweis, wie wenig unsere Schriftsprache den ganzen Reichthum der Mundarten in sich aufgenommen hat und wie sehr sie sich noch in Zukunft an ihnen zu bereichern vermag.

(Leut 1860, 3. Heft).



Im Verlage von **J. Rühmann's** Buchhandlung in Bremen ist erschienen:

**Wiegenlieder, Ammenreime und Kinderstubenscherze** in plattdeutscher Mundart. Mit Illustrationen. Eleg. gebunden 1 $\frac{1}{2}$  ₰.

Schon vor einigen Jahren wurden von einem Freunde der plattdeutschen Sprache die **Wiegenlieder und Ammenreime**

unserer Kinderstuben herausgegeben. In der Familie gesammelt, waren sie auch zunächst nur für die Familie bestimmt. Das durch Klaus Groth neu angeregte Interesse für die plattdeutsche Sprache hat sich, während Hamburg, Holstein und Mecklenburg schon eine ansehnliche plattdeutsche Literatur haben, äußerlich bei uns noch nicht gezeigt. Der weiche, dem Ohr so gemüthlich klingende Dialect verdient wohl neben den andern bekannt zu werden und wird auch außerhalb Bremen Anklang finden. Für Bremens Mütter ist aber dies Buch eine schöne Festesgabe, ist es doch für viele von ihnen eine liebe Erinnerung an die Jahre der Kindheit. Die alten Melodien, die uns die Ammen und Wärterinnen gesungen, klingen von selbst an in unserm Ohr, sie erben sich fort auch ohne Noten, die unsere Wärterin auch nur für Tintenklere hielt. Die Illustrationen von Ferd. Polzin sind allerliebste gezeichnet, namentlich gefällt uns, daß die Architectur und die landschaftlichen Bilder den Charakter unserer Stadt und Umgebung getreu wiedergeben. Gerne hätten wir aber auch „use ole Margreth oder Anna“ gesehen, wie sie mit uns sang und spielte. Die alten naiven Räthsel finden ihre Auflösung in dem Titelblatt, das unter dieser Fülle etwas leidet. Ueber die Orthographie wollen wir mit dem Herausgeber, dem wir zu so großem Dank verpflichtet sind, nicht rechten; es sind darüber eben die Gelehrten, wie über so viele Dinge, nicht einig, ein Umstand der sogar eine neue Ausgabe unserö bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs bis jetzt noch verzögert hat. Der Verleger hat das Buch brillant ausgestattet und den Preis so billig gestellt wie wir bei ähnlichen Werken kaum gefunden haben. (Bremer Tageblatt Nr. 300)

---

Bremer „Kinder- und Ammenreime“ erschienen bereits im Jahre 1836. Die vorliegende Ausgabe erscheint in der Ausstattung eines Bilderbuchs für Kinder, zum erfreulichen Beweise, wie die Bedeutung der Volkssitte und Literatur auch außerhalb der Wissenschaft immer größere Würdigung



findet. Diese Ammenreime sind dem Kinde gewiß eine gesündere Nahrung, als alles süßliche, gereimte und ungereimte Zeug unserer „gebildeten“ Jugendschriftsteller. Eine andere Frage ist freilich, ob auf literarischem Wege sich einführen lasse, was die lebendige Sitte nicht zu halten vermag. Obwohl für die Wissenschaft nicht berechnet, ist die Sammlung, da sie nur Echtes enthält, doch auch als Quelle zu benutzen, und reiht sich daher der Literatur der volkstümlichen Kinderreime an, die in Rotholz ihren würdigsten Bearbeiter gefunden haben. Manches, namentlich die Wiegenlieder, ist von großem naive poetischem Reiz, wozu die mundartliche Form nicht wenig beiträgt, und eine wahre Perle ist das Liedchen:

Ban use olen Luhnſchen  
 Koopt wi de Röt' alltied;  
 De Luhnſche de is sturven,  
 De Röte sunt verburven,  
 Dat Geld dat sunt wi quiet.

Die Illustrationen sind recht sauber gemacht.

(Frommann, Mundarten. 1859. Heft 1.)

Eines jener Büchlein, welche nie veralten, auch diesem Dauerwerthe angemessen ausgestattet; Xylographie und Druck ist von F. A. Brochhaus. Die Illustrationen vom Titelbild und vom „Eia popaia, wat russelt int Stro?“ bis zum Ringelreihen-Spiele sind äußerst ergötzlich und ganz dazu geeignet, daß bei ihrem Anblick das Herz der Großen ebenso fröhlich lacht, als das der Kleinen. Den sprachlichen und sittengeschichtlichen Werth des Büchleins ziehen wir später bei einer besondern Gelegenheit im Panorama ausführlich in Betracht.

Panorama des Wissens, pag. 26.

## Druckfehler.

Seite	3,	Zeile	12	v. o.	statt:	sünt,	lies:	sünd	} und überall wo sich dieser Fehler wiederholt.
"	4,	"	7	"	u.	dit,	"	ditt	
"	30,	"	5	"	o.	meer,	"	we'er.	
"	48.	"	4	"	u.	un	"	nu.	
"	77,	"	5	"	o.	un,	"	nu	
"	81,	"	3	"	o.	Ünerschriften,	"	Ünerschriften.	
"	88,	"	1	"	o.	weder,	"	wedder.	
"	91,	"	6	"	o.	Geet,	"	Gett.	
"	98,	"	4	"	o.	Wüßden,	"	Wüßfden.	
"	98,	"	10	"	u.	so,	"	se.	
"	107,	"	4	"	u.	bebb'	"	hebb'.	
"	125,	"	1	"	o.	un,	"	nu.	
"	144,	"	9	"	u.	baan,	"	dann.	
"	166,	"	13	"	o.	den,	"	dien.	
"	171,	"	12	"	o.	wicken,	"	wiefen.	
"	180,	"	5	"	o.	da,	"	dat	
"	180,	"	14	"	o.	Warr,	"	Waar.	
"	198,	"	6	"	u.	naman,	"	na man.	
"	200,	"	9	"	u.	seegt,	"	seggt	
"	205,	"	9	"	u.	be,	"	wi.	
"	257,	"	2	"	o.	psepd.,	"	pseub.	















